NOTEBOOK 2018

(Anmerkungen zum Welt- und Kulturgeschehen des Jahres 2018)

2.1.2018

Auch in diesem Punkt hat Trump völlig recht: Pakistan hat Milliarden Dollar von den USA erhalten und als Gegenleistung nur Betrug und Lüge geliefert. Er hat nicht vergessen, wer Bin Laden gewähren ließ und die Taliban bis heute unterstützt. Nach Obamas Friedensgeschwafel endlich ein Präsident, der die Weltmacht USA nicht untergräbt und überflüssig macht. Aber der Schaden, den der Massenliebling Obama angerichtet hat, ist kaum wieder gut zu machen. Die seit 2015 grassierende Krise durch „Flüchtlingsreisende" aus der Zweiten und Dritten Welt könnte für EU-Europa der Anfang vom Ende gewesen sein.

Daß die Europäer immer noch an einer „Zweistaatenlösung" im Konflikt zwischen Israel und Palästina festhalten, ist ein weiterer Punkt, der vermuten läßt: Europa verdient, geprügelt und entzweit zu werden. Daß ein argentinischer Papst dazu kräftig beiträgt, wird den Schläfern von heute erst später auffallen: wenn die künftigen Historiker, die heute noch nicht geboren sind, die Schläfer von gestern, also von heute, präsentieren. Wie heute über 1914, werden sie dann über 2015 triumphieren: Ursache entdeckt, Schläfer zwischen zwei Buchdeckeln arretiert.

Noch ein weiterer Punkt, bei dem Trump richtig liegt: Israel und Jerusalem sind zu schützen und zu retten. Die Lage verdüstert sich auch hier: der altgewordene Arafat-Nachfolger, der nur noch über eine „Reichshälfte" seines fiktiven Staates verfügt, spricht von einer „Kriegserklärung" – nachdem die Knesset heute mit großer Mehrheit für ein Gesetz gestimmt hat, daß die Übertragung von Eigentumsrechten in Jerusalem erschwert.

Wieder wird die „Weltöffentlichkeit" aufheulen, aber das von den USA und noch wenigen weiteren Staaten als Hauptstadt Israels anerkannte Jerusalem wird heimkehren, spricht der Prophet. Dürrenmatts politische Idylle von seinerzeit war eine Projektion des nach 1945 friedlich gewordenen Europa: Ein UNO-Polizist auf einem großen Platz im Zentrum der „internationalen" Stadt regelt den Verkehr der friedlich gewordenen Semiten: Hebräer und Araber leben fröhlich zusammen.

…

Die Unruhen, die seit einigen Tagen Teheran und einige größere Städte des Irans erschüttern, werden im Westen mit Argusaugen, doch mit ambivalenter Einstellung beobachtet. Schon wird Trump vom deutschen Rudeljournalismus als gefährlicher Kommentator verschrien, der es wage, unverhohlen zum Umsturz aufzurufen. Er „schwöre herbei", was Europa um kein Pferd dieser Welt herbeiwünscht: ein Ende des „steinzeitislamischen" Status quo in Persien und ein Ende des „Atomdeals", den Obama und seine friedliebenden Europäer gewollt und bekommen haben.

Dies sei einer der schlechtesten Deals aller Zeiten, wagt sich Trump aus dem Fenster des Mainstream-Zuges zu lehnen, ein vernichtendes Urteil, das die mehr als „besorgte" Regierung Israels schon seit Jahren verkündet. Auch bei diesem Sprengsatz des 21. Jahrhunderts liegen EU-Europa und seine willigen Zuarbeiter in den USA und Wien (Internationale Atomenergie-Organisation IAEO) auf der Seite der Todfeinde Israels.

Viel Feind', viel Ehr' lautet in diesem Fall: schiitische und sunnitische Staaten besorgen doppeltes Unheil, um multiplizierte Katastrophen vorzubereiten. Fehlt noch der Neo-Sultan in Ankara, ein islamischer Mussolini, um das Unglück Europas perfekt zu machen. Viele Ausreden für den Sargnagel Europas, wenn die Stunde des Abtretens kommen wird. - Trump mag ein „Lümmel" sein, und Bush junior war vermutlich ein „Cowboy"; aber Obamas Ahnungslosigkeit öffnete den Abgrund.

…

3.1.

„Manche behaupten sogar, es gehe ein Riß durch Deutschland" – merkelt die Bundeskanzlerin Deutschlands vor sich hin. Diffus und vernebelt scheint ihr Kopf doch noch in der Realität anzukommen. Auf die Frage, woher der Riß in das Land, „in dem wir gut und gerne leben", gekommen sei, würde eine typisch merkelnde Antwort folgen: Die bleierne Kunst des Verschleierns und Vernebelns wird man ihr erst nach dem Rücktritt vorzuwerfen wagen.

Auch die Forderung nach „mehr Respekt", nach mehr „Achtung füreinander" ist Verschleierungspolitik, die verunsichertes Denken und Handeln verbergen soll. Sie verspricht „zügige Verhandlungen" mit der SPD, um das Land wieder voranzubringen. (Ihr Redenschreiber hat vermutlich ergänzt: um Deutschland wieder an die Spitze Europas zu bringen.) Armes Deutschland, so reich und doch so arm.

Zu Silvester wurden die Fronten des Extremismus, wie der journalistische Euphemismus für terrorisierende Banden lautet, aktiv: der „schwarze Block" der Linken, der der Polizei „blutige" Straßenschlachten lieferte, vor allem in Hamburg, aber auch in Leipzig und Bremen. In Köln wurden die „Sex-Terroristen" aus Afrika und Asien wieder aktiv, doch weit schwächer als beim legendären Kölner Silvester von 2015, - wofür diesmal ein großes Aufgebot an Zivilpolizei sorgte.

Die Front der „Gefährder" (ein geradezu euphemistischer Euphemismus)wächst, wie offizielle Statistiken der Behörden zeigen: Die deutschen „Rückkehr-Jihadisten", die nun aus dem teilweise entsorgten Kalifat aus Irak und Syrien als „Flüchtlinge" heimkehren, werden von den „klassischen home-grown-Terroristen" der Salafisten zuhause schon erwartet.

Es gibt viel zu erzählen und viel zu planen. Doch die regierenden Parteien und ihr höriger Rudeljournalismus bekämpfen den Rechtsextremismus als „größte Gefahr für Deutschland." Ein (un)ziemliches Buntland dieses Deutschland: Gewalt gegen

Rechts ist legitim, Gewalt gegen Links ist verpönt, und der wirkliche Elefant im Wohnzimmer wird ignoriert.

…

Trump liest den Palästinenser die Leviten: jährlich 300 Millionen Dollar kassieren, dann aber nur Hohn und Spott für den Geldgeber, ohne den sie längst schon entsorgt wären oder durch andere Mächte - aber welche? – versorgt würden. Er sei ein Freund Israels, bemerkt ein ORF-Journalist maliziös; wer aber Jerusalem als Hauptstadt anerkenne, muß „aus aller Welt Widerstand erfahren." Was für eine „Demütigung" durch die „Weltgemeinschaft", die bekanntlich als „Gewissen der Menschheit" gehandelt wird. Obamas Realitätsverlust macht immer noch Schule.

…

Der Iran scheint vor einer neuen Zerreißprobe zu stehen. Nachdem die Proteste von 2009 blutig niedergeschlagen wurden - die damaligen Anführer leben bis heute großteils unter Hausarrest - ruft das Murmeltier der Mullah-Demokratie von Khomeinis Gnaden seine nächste Runde aus. Diesmal erheben sich nicht der Mittelstand und ein paar Intellektuelle; es sind die Arbeiter, die konsterniert bemerken, daß ihnen der Atom-Deal mit den USA nichts gebracht hat. Die Revolutionsgarden und Hardliner haben ihr Schäfchen zur Seite geschafft.

Die Demonstrierenden - sie haben sich über social media organisiert - benötigen keine Führungspersonen mehr. Sie skandieren öffentlich eine bisher unerhörte Forderung: Tod dem obersten Wächter der „Republik." Ein erstaunliches Novum, das den überhitzten Grad an Wut erahnen läßt, der sich mittlerweile bei den unteren und mittleren Klassen angesammelt hat. Später sprangen Studenten auf den fahrenden Zug auf: Sie wollten Passanten zur Teilnahme an ihren Aktionen überreden – immerhin in Mashad, der zweitgrößten Stadt des Landes.

Interessanterweise wurde auch gegen die ausländischen Aktionen der iranischen Armee und ihrer Dienste - das terroristische System der Revolutionsgarden - protestiert. Für Syrien, Irak, Libanon und Gaza wollten sie nicht schuften und zahlen, nicht leben und nicht sterben.

Der altgewordene Schlachtruf der Khomeini-Revolution: „Tod dem Satan," war nicht mehr zu hören. Allerdings versäumten die regimetreuen Behörden nicht, Gegendemonstranten mit Bussen und Zügen heranzuschaffen, um die Großartigkeit der islamischen Republik neuerlich zu befeiern.

Der jetzige oberste aller iranischen Religionswächter ist 78 Jahre alt. Er ist unter „schwerem Druck" (eine alles und nichts sagende Lieblingsphrase der Journalisten in aller Welt), konnte aber die Stange der Macht, wie berichtet wird, festhalten, indem er die verfeindeten Gruppen seiner Unterwächter und Mullahs gegeneinander ausspielte. Doch nun muß er einen Nachfolger aufbauen, um das „große Vermächtnis" des schiitischen Revolutionsheiligen von 1979 nicht zu hintergehen und zu gefährden. Er wird sich hüten, seinen Nachfolger allzu öffentlich „aufzubauen."

Die sunnitischen Argusaugen Saudi-Arabiens liegen schwer auf seinem riesigen Land, das größer als Deutschland ist. Eine Denkfabrik in Riad rät Ungeheures an: Man möge die sunnitische Minderheit im Süden des Irans mobilisieren. Mit welchen Dornen und Disteln, Schlangen und Schlangengruben die Wege dieser Minderheit gesäumt sind, läßt sich nur erahnen. Im ganzen Land strömen jährlich fast 900 000 junge Menschen auf den Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit ist extrem, sie liegt bei 30 Prozent, die Inflation gleichfalls: Es knirscht in den Gelenken der altgewordenen Khomeini-Republik.

Dank social media gestaltet sich auch die iranische Arabellion – Irabellion? – neu: die erste iranische Generation, die nicht mehr ohne Handy lebt, weiß sich neu zu helfen und zu wehren. 20 bis 30 Jugendliche verabreden sich digital, an einem bestimmten Ort zusammenzukommen. Sie machen ihr Ding: verkünden Parolen, halten Plakate hoch, bringen den Straßenverkehr zum Erliegen.

Kaum aber tauchen die Geheimdienstler auf ihren Mofas auf, verschwinden die Aufwiegler wie vom Erdboden verschluckt. Dennoch wurden bereits über 1000 festgesetzt. Der oberste Richter prüft nun, ob er ihnen „Feindschaft gegen Gott" vorwerfen kann. Dies würde ihm den Zugang zur Todesstrafe eröffnen.

Hassan Rohani, 7. Präsident der Republik, war der ungewollte Auslöser der neuen Revolte. Er hatte den Budgetplan für das nächste Jahr (beginnt im März) veröffentlicht und dadurch eine ungewohnte politische Transparenz ermöglicht. Das Unternehmen konnte nur scheitern: Millionen „kleiner Leute" sahen erstmals, wie ihnen Subventionen gestrichen, den Imamen und Revolutionswächtern aber erhöht wurden.

So leicht läßt sich nach der Geld-Büchse die politische Büchse der Pandora öffnen. Nun rätselt man im Iran und im Westen, ob er seinen kühnen Anschlag auf die Würde der islamischen Republik und ihrer religiösen Wächter politisch überleben wird. Obwohl auch der Präsident einer islamischen Republik eine mächtige Lobby hinter sich versammelt, ist es gewiß leichter, das nächste Erdbeben im Iran vorherzusagen.

Die jungen Protestierer von heute haben die Anführer des Protestes von 2009 offenbar schon vergessen: ihre Freilassung zu fordern, findet sich nicht unter den aktuellen Parolen. Bald sind es 40 Jahre, die Khomeinis Schöpfung überleben konnte.

…

Der Tugendterror des „globalistischen" und toleranzwütigen Gutmenschentums von heute erfaßt die „gute alte Oper" der bürgerlichen Hochkultur: Bizets Carmen wurde bisher am rachedurstigen Ende ihrer Oper, die Nietzsche, von Wagner geheilt, überaus liebte, erschossen. Anders konnte die gewünschte Katharsis der Damen und Herren des hochbürgerlichen Auditoriums nicht gelingen. Damit ist nun Schluß: Carmen darf ihren bösen Geliebten erschießen.

Ein moderner Regisseur macht das alternative Kunststück möglich, er „bürstet" die altgewordene Oper „gegen den Strich." Die postmodern/modernen Umkünstler erwartet viel Arbeit: Die Tragödien Shakespeares strotzen und triefen von menschenrechtlichen „Gerechtigkeitslücken." Nicht nur der Mord an Caesar ist bühnenwirksam zu rächen. - Dummheit und falsche Tugend ermöglichen einander. Neues Spiel, neue Karten, neue Kultur, neue Katharsis. Oder doch nur Spätkultur, die Ekel und Grausen über sich selbst erfaßt hat?

…

Weitere 1500 Poller werden in New York errichtet. Islamisten sollen nicht wieder „unschuldige Passanten" über den Haufen und in den Tod fahren können. Eine entweder authentische oder „ironiefrei" erfundene Anekdote dazu: Auf die Frage ihres Kindes, was das sei, diese vielen Steinfiguren am Rand der Straße, erwidert ihre moslemische Mutter, wohlgemerkt mitten in New York:

„Das sind die Minarette unterirdischer Moscheen, Allah hat sie dorthin verlegt, nach unserer Machtergreifung wird er sie ans Tageslicht hochfahren." – Wieder ein neues Jerusalem entdeckt, 9/11 war nur der Anfang der neuen Eroberung. Im ersten Jerusalem wird noch heute erzählt, wie Allahs Horden Ungläubige und Kreuzritter besiegt und vertrieben haben. Endgültig, weil für immer?

…

In manchen Stadtbezirken Deutschlands fragen die Kirchenoberen beider Konfessionen eindringlich, ob man nicht zusammenlegen sollte: ein Gemeindezentrum für beide? Soll dies bedeuten: eine Kirche für beide Konfessionen? Weil dies besser wäre, als die Kirchen leer stehen zu lassen und die Bezirke w.o. zu geben? Was auf höchster Ebene unmöglich, scheint auf der untersten möglich: Eine erzwungene Not-Ökumene, die den Vatikan zwingen könnte, über einen Zweitausendjahre alten Schatten zu springen? Gute Moschee-Aussichten für Deutschlands Stadtbezirke.

…

4.1.

Der Krebsnebel expandiert „immer noch" - mit 1000 km/sec-Geschwindigkeit. 6500 Lichtjahre entfernt und 10 Lichtjahre across: Größen, die außerhalb unseres Vorstellens liegen, weil wir sie zwar leicht in irdische Flugstunden „umrechnen" könnten, dabei aber wieder nur unanschaubare und unerfahrbare Massenziffern erhielten.

Im Jahr 1054 wurde die Himmelserscheinung von Mönchen auch in Europa beobachtet („helle Scheibe am Nachmittag"), in China genauer beschrieben und auf eine Größe zwischen Venus und Jupiter geschätzt. Niemand wußte, niemand ahnte, niemand begehrte zu wissen und zu forschen. Unwissendes Beobachten war unser Schicksal durch Äonen.

Heute ist der Krebsnebel eines der Lieblingsobjekte unserer wissenden Astronomen. Sie lesen in den Filamenten und sogar am Zentralkörper der explodierten Sonne das Buch ihrer Geschichte. Und behaupten ungeniert: nichts Besonderes im Universum, keine Sonne überlebt die bemessene Dauer ihrer Existenz.

Momentan, auch diese kürzeste aller Dimensionen der Weltzeit begleitet unser Vorstellen unhintergehbar, birgt der Krebsnebel zwei schwache Sterne, deren einer als Pulsar für die Genesis des Nebels verantwortlich zeichnet. Als gewesene Sonne muß er über ungefähr 12 Sonnenmassen verfügt haben. Jetzt rast er als pulsierender Neutronenstern wie wütend um seine Achse, die aber nur noch knapp 30 Kilometer mißt.

Sein Momentan-Moment ist unvorstellbar kurz: schon nach 33 Millisekunden beglückt er die Astronomen mit heftigen Strahlungsimpulsen, die sich über das gesamte elektromagnetische Spektrum, von der Radio- bis zur Röntgenstrahlung verteilen. Deren Leuchtstärke soll 75.000 Mal stärker als die der Sonne sein. Sie wird dennoch verschwinden: die Perioden seiner Ausbrüche nehmen „langsam" ab. Die Langsamkeitsmaße unserer Astronomen lassen sich nicht mehr bezweifeln, sie sind in ihren Datenbüchern als unerschütterliche Ziffern festgeschrieben.

…

Reinhold Messner, der promihafteste aller Promi-Bergsteiger, der auch schon über Politik und Gipfelkreuze befragt wurde, somit über Gott und die Welt als Bescheidwisser verehrt wird, erklärt schamlos öffentlich, daß er immer ganz ohne Gott in den Bergen herumklettere. Im Neudeutsch von heute: er „outet" sich als „lupenreinen" Atheisten.

Auch "in Todesangst" (die er sogleich mit outet, soviel Promi-Ehrlichkeit muß sein) habe „er nie an Gott gedacht", und diese Mitteilung durften die Redakteure von „Philosophie-Magazin" aufschreiben. Auch Philosophie-Zeitschriften gehen jetzt als „Magazine" mit der Zeit.

Und der Bergsteiger wäre nicht Philosoph, hätte er über die Gottesfrage nicht gleichfalls schon ausgiebig philosophiert. Auch davon gibt er eine Probe zum Besten aller Bergsteiger: Götter sind eine Erfindung des Menschen, eine Einsicht, die er uns allerdings erst jetzt, da er das 73. Lebensjahr erreicht hat, zuteilwerden läßt. Das Alter macht milde, man knausert nicht mehr mit seinen Erleuchtungen.

Auch das philosophische Raunen der modernen Philosophie weiß er bereits blendend einzusetzen: In einer „ganz bestimmten Phase des Daseins" (soviel Heidegger darf auch ein Bergsteiger in die Torte rühren) „haben wir Menschen die Götter erfunden." Mit dem Vatikan dürfte er sein Briefing wohl nicht abgestimmt haben; und den Jihadisten, die neuerdings das alte und gutgewesene Europa heimsuchen, möge sein Wort eines waschechten Ungläubigen (eines Kuffar-Naturburschen) nicht bekannt werden. Mit einem gekürzten Kopf läßt sich schwer bergsteigen und noch schwerer philosophieren.

Aber unser atheistischer Freund der Berge hat Ersatz anzubieten, reichlichen und erfüllenden, - die Redakteure im Magazin dürften ihr zustimmendes Kopfnicken kaum noch bemerkt haben. *Erstens* ist er „Umweltaktivist", somit, nach heutigen Begriffen, geradezu ein Heiliger der neuen Weltrettungsreligion. *Zweitens* hält er den Menschen für „ein spirituelles Wesen." Materialistische Linke haben sich zu früh gefreut: Marx und Lenin werden seine Freunde nicht mehr.

Drittens hat er sogar das Zentrum und Wesen der menschlichen Spiritualität entdeckt und menschenfreundlich mitgeteilt. Es ist die Kreativität, stupid. Aber um diese nicht mißzuverstehen, folgt *viertens* eine grandiose Zugabe: Zentrum ist auch oder neben oder unter oder über der heiligen Kreativität eine ganz besondere Fähigkeit: „Sinn zu stiften." Wer jetzt nicht Bescheid weiß über unsere spirituelle Spaßkultur, dem hilft kein Promi-Outing mehr.

…

9.1.

Betrug und Selbstbetrug lauern unbemerkt im Wort „spirituell." Die Allerwelts-Religion der modernen Liberal-Kultur ermöglicht ihren Bobos scheinbar zollfrei, die Grenze dessen, was einmal ästhetischer Geschmack war, zu passieren. Der Kölner Dom hat neue, entschieden „spirituelle" Kirchenfenster erhalten. Vor diesen und über diese köchelt seither ein unausgetragener Streit vor sich hin.

Geistlichen aus dem kirchlichen Inner-Circle und auch Gläubigen, die den Kölner Domfenstern eines deutschen „Malerfürsten" von heute ratlos ablehnend gegenüberstehen, stehen andere Geistliche und Gläubige gegenüber, die sich am Spirituellen der neuen Fenster nicht satt sehen können.

Es scheint ein ästhetischer Streit um Gusto und Ohrfeigen zu sein: was den einen gefällt, mißfällt den anderen. Aber die Ratlosen und Verweigerer behaupten, ihre Ablehnung erfolge nicht aus ästhetischen Gründen. Möge jedem gefallen, was ihm gefalle, aber den in allen erdenkbaren Farbmustern changierenden Fenstern fehle das Entscheidende: das Kirchliche und damit das Christliche.

Sie bringen also kircheneigene Sachgründe vor, während ihre Gegner nur mehr mit ästhetischen Freigründen argumentieren. Die noch nicht spirituell geworden Altchristen erlauben sich unbemerkterweise auch noch eine antimoderne Banausie, sie sind noch nicht zu Corbusiers und seiner Kollegen Spiritual-Kirchen gepilgert. Den Ewiggestrigen ist nicht zu helfen: sie verharren auf ihren altreligiösen und altkirchlichen Sachgründen.

Sie springen nicht über ihren traditionsbehafteten Schatten, auf dem ihre Gegner beinahe schon seit einem Jahrhundert mit großem Spaß herum hüpfen. Manchmal versuchen sich die Ewiggestrigen anzupassen: vergeblich, auch mit bestem Willen erblicken sie keine religiösen Fenster.

Und ob die in allen Farben spielenden und schillernden Fenster spirituelle oder nur Kunst sind, darüber enthalten sie sich der Stimme. Sie möchten den angenehmen

Toleranzfrieden inmitten der grenzenlosen Wertevielfalt der modernen Kultur nicht stören.

Das aber hilft nicht, den grundsätzlichen Verdacht in der Mitte des unausgetragenen Streites zu entkräften: Läßt sich über die Frage, ob spirituell oder nicht-spirituell, nur noch nach freiem Belieben streiten? Sind alle Spielregeln überwunden, bleiben nur noch Spieler zurück, die ein Spiel vortäuschen.

Die traditionelle Ästhetik wußte noch um die Grenzen des ästhetischen Geschmacks. Über das Naturschöne und auch über das Schöne der Technik lasse sich nur unter Berücksichtigung der objektiven Sach-Unterschiede ästhetisch urteilen, dieses Urteil wurde nicht nur behauptet, es wurde objektiv an Dingen und Sachen begründet.

Nicht zwischen Flugzeugen und Antilopen, nicht zwischen Löwen und Autos sei ein ästhetischer Urteilsstreit möglich, strenggenommen auch nicht zwischen Löwen und Mäusen, Kamelen und Schlangen. Ein Letzturteil, das jeder Auto-Narr, der die Schönheit aller aktuellen und historischen Automarken permanent vergleicht, bestätigen wird.

…

Ein vergleichbarer Betrug und Selbstbetrug geschieht, wenn die Ästhetiker der modernen Künstler wie folgt argumentieren: Das Häßliche, das ihren Werken vorgeworfen wird, habe es doch auch in der Vormoderne gegeben, nachweisbar in jeder ihrer Epochen seit dem frühen Mittelalter. Als führender Ahnherr wird dann meistens Hieronymus Bosch ins Gefecht geführt.

Doch diese und andere Meister der vermeintlich zur modernen Häßlichkeit führenden häßlichen Vormoderne, waren schon quantitativ marginal, tapfere Außenseiter, denen wohl nichts ferner stand als der Gedanke, die ferne Zukunft einer „ästhetische Moderne" vorzubereiten

Die Hauptströme der vormodernen Kunstepochen wurden durch jeweils neue und doch verbindliche Stile, objektiv gültige Kunstgeschmäcker der führenden Eliten, kanonische Inhalte und Kunstsprachen, wie nicht zuletzt durch Werke geprägt, an denen sich noch heute Gelingen oder Mißlingen objektiv ablesen und abhören läßt. Es gab Hierarchien, wohin man blickte.

Aber es ist verständlich, wenn moderne Künstler und ihre Apologeten an die Außenseiter von damals wie an eine Vorstufe und sogar Legitimation ihrer eigenen Freiheit glauben. Betrug durch Selbstbetrug ist scheinbar unschuldig, und der Irrtum bleibt zumeist unentdeckt, weil über die Fehldeutung der modernen Rückprojektion keine öffentliche Diskussion, nicht einmal eine akademische, geführt wird. Aber je forscher und selbstüberzeugter die eigene „Blase" bestätigt wird, umso beliebiger wird die geistige Selbstbefriedigung.

Und dazu paßt die Picasso-Ideologie wie das berühmte I-Tüpferl aufs weniger berühmte i: Unter Abertausend Malern muß einer der meisterhafteste Meister sein.

Ein Super-Promi, an dem Maß genommen wird, um die Promis vermeintlich geringerer Meisterschaft marktgerecht einzureihen. Als lebten wir noch in Renaissance, Klassizismus und Romantik.

Aber diese „Generierung" eines scheinbar hierarchischen Genie-Systems ist willkürlich, marktgezeugt und durch die Anarchie der Verhältnisse zufallsgesteuert. - Der deutsche „Malerfürst" Gerhard Richter gesteht: er wisse immer noch nicht, warum er als „Malerfürst" und „bester Maler Deutschlands" gehandelt wird. Doch kein objektiver Markt für Kunst, wo kein Anbieter der teuerste ist.

…

10.1.

Nun scheinen auch Polizei und Verwaltungsbeamte zu begreifen, daß die Aussagen der Statistik keine Gewähr bieten, das Sicherheitsgefühl der Menschen „objektiv" zu erfassen. Der Anblick eines mit Migranten gefüllten Bahnhofs, Parks und Stadtviertels, Metrostation oder Zugabteils läßt in einer unbestimmten Anzahl von Staatsbürgern jeden Gedanken an erfreuliche Straftaten-Statistiken verschwinden.

Zwar versuchen Ämter für statistische Zustandsverfassungen auch diese unbestimmte Zahl zu präzisieren und zu „gewichten", aber mit welcher Garantie auf Objektivität? Die Zahnräder der großen Maschine Gegenwartsgeschichte arbeiten unsichtbar und unhörbar.

Schon hinter die basale Voraussetzung der offiziellen Befragungen, mögen sie auch anonymisiert durchgeführt werden, ist ein dickes Fragezeichen zu setzen. Denn keineswegs ist gesichert, daß die Antworten frei und ohne Rücksicht auf gängige Vorurteile der Öffentlichkeit, die meist nur die der vermeintlichen Mehrheit widerspiegeln, erfolgen.

In den Medien (Zeitung, Radio, Fernsehen) wird tagtäglich, versteckt oder offen, eine Meinung vorexerziert, die als richtige und gute Meinung gelten soll. Dazu gehörte lange Zeit auch der Glaube der Statistiker, sie könnten zur Sicherheit garantiert beitragen. Ein Glaube, der nun verschwindet. Der vorgegebenen Mehrheitsmeinung zu widersprechen, ist nicht jedermanns und nicht jederfraus Sache.

Dazu kommt, daß die freie Meinungsäußerung großteils in das digitale Reich der diversen „social media" ausgewandert ist. Dort aber prallen die kontroversen Meinungen erst recht aufeinander, und „verläßliche" Zahlen über die Sicherheits-Gefühls-Lage erweisen sich als Chimäre.

Sie beweisen nur, daß statt einer nunmehr zwei Mehrheitsmeinungen existieren und befolgt werden. Zwei Mehrheiten? Dieses Paradox ist keines, denn es folgt nur der politischen Gesamtlage. Wer seine Meinung hat, der bleibt bei seiner, weil er die Meinungsfreiheit als heiliges Gut und die seinige als die rechthabende pflegt

und weiß. Dieses Gewissen kann allerdings nicht irren. Aber es verfügt in der Regel über wenig politische, und schon gar nicht über providentielle Expertise.

…

„Nicht gleich das Schlechteste", solle man annehmen, schreibt eine Kulturjournalistin, wenn ein Kulturpolitiker der oberen Entscheider-Etagen verkündet, daß er bei Subventionsanfragen aus der „freien Kulturszene" oft selbst entscheiden müsse. Dann nämlich, wenn die beratende Funktion des öffentlichen Kulturbeirates außer Kraft gesetzt wird, weil die Berater zugleich als Lobbyisten ihrer jeweiligen Kulturveranstalter auftreten.

Offensichtlich ist eine demokratische Mehrheitsentscheidung in Kulturbeiräten schwierig, wenn Äpfel mit Birnen zu vergleichen sind. Die unübersehbare Vielfalt an Kunst- und Kulturinhalten lassen keine gemeinsamen Normen zu, die doch nötig wären, um die unterschiedlichsten Forderungen unterschiedlichster Bewerber mit objektiven (Geld)Bescheiden zu befrieden. Mit jeder neuen Blüte am Baum der Vielfalt wird die Stimmung am Geldtrog von Vater Staat gereizter.

„Nicht gleich das Schlechteste" spricht einen verkappten Verdacht aus, der unter den „freien" Geldsuchern der Kulturveranstalter wie ein stehendes Gerücht grassieren dürfte: Der jeweils fürs Geldverteilen zuständige Kulturbeamte ist, gegen oder mit seinen Kulturbeiräten, ein Ausbund an Ungerechtigkeit, weil er stets zu wenig und fast immer an die Falschen austeilt. Die sprichwörtliche Neidgesellschaft stigmatisiert auch die Bittsteller der freien Kunstszenen.

Nun aber zeige sich ein Hoffnungsschimmer am Abendhimmel: Der interviewte Kulturbeamte war wirklich nett und umgänglich, - wie ein Tausendsassa präsentierte er sich in allen Sparten des modernen Kulturmärchens von Tausend und einer Nacht. (Für welche Kultursparte gibt es noch keine „Lange der Nacht der…"?)

Aber noch eine zweite Seite macht sich an der Formel „Nicht gleich das Schlechteste" erfreulich bemerkbar. Der Journalist von heute, nehmen wir an, er existiere noch altmodisch in nur zwei Arten menschlichen Geschlechts, schreibt und spricht wie ihm der Alltagsschnabel gewachsen ist.

Ähnlich wie der Dialekt in den Schulen auch seitens der Lehrerschaft grassiert, darf man heute „in der Zeitung" in umgangssprachlichen Stummelsätzen schreiben, nicht weil man „dem Volk aufs Maul geschaut hat…," sondern weil sie ein Herz und eine Seele geworden sind. Luthers Fiktion ist Realität geworden, Journalistenmund ist Volkesmund.

Böse Zungen wenden ein: dies geschehe, weil die Existenz des Journalisten prekär wurde; bedroht durch absterbende Märkte und Kundschaft, durch übermächtige Konkurrenz neuer Medien und Technologien. Daher schreibe der moderne Rudeljournalismus, wie ihm der Alltagsschnabel gewachsen ist. Aber er betreibt doch erfolgreiche Inklusion: die bisher ausgegrenzten Sprachgrunzer beleben die neue Mitte einer märchenhaft vielfältigen Kultur.

…

Politik im umfassenden Sinn ist das Land vieler Wahrheiten. Jede Partei weiß und verkündet ihre Politik als einzig wahre Politik, jede andere Partei ebenso. Behauptet ein Oppositionsführer, der regierende Bundeskanzler sei ein „waschechter Machiavelli", kann er auf kopfnickende Zustimmung seiner Parteigänger zählen. Mehr noch: seine Verkündigung war schon eine Zustimmungserklärung zur gemeinsam geteilten Wahrheit.

Scheinbar regiert im Land der Politik das Gesetz des ästhetischen Geschmackes: jeder liebe, was ihm als schön gefällt. Aber der Geschmack (in Kunst und Unterhaltung) argumentiert nicht, verkündet nicht, weiß auch meistens nicht, warum ihm gefällt, was ihm gefällt. Der politische Parteigänger seines Stammtisches weiß nicht nur, er argumentiert unaufhörlich und steht mit Kopf und Hals für die Wahrheit seiner Partei bereit.

Gewehr bei Fuß ist seine Grundhaltung, verschämte Eigenliebe die des ästhetischen Geschmackes. Kein Wunder: er weiß, daß sich seine Liebe für seine Sache, - Mozart oder Gabalier, Chopin oder Hinterseer, Schönberg oder Grönemeyer - dem jeweils anderen Geschmack nicht klarmachen läßt. Und wie das Meer über endlos viele Wellen verfügt, so der Geschmack über endlos viele Sachen. Einziger, aber gravierender Unterschied: Wasserwellen gleichen einander, Hitwellen scheinbar nie und nirgendwo.

Im ästhetischen Geschmack haust ein Schwarzes Loch, das die nur empfindende Vernunft der Geschmackhabenden immer schon halb verschlungen hat. Liebe und Leidenschaft fesseln die Geschmackhabenden an ihren Geschmack, und diesen an jene. Daher die berüchtigte Gretchenfrage: „mit welcher Musik wurde dieser Jugendliche sozialisiert?" Sie klärt in der Regel alle Scheingeheimnisse der vermeintlich einzigartigen Wahrheit des jeweiligen Geschmackes.

Im Land der Politik ist Geschmackswechsel eher möglich, ja notwendig, wenn der Wind der Geschichte aus unvermuteter Richtung durchbläst. Die Kunst der Politik ist eine eigene und autonome Kunst. Und daß sie erste und wichtigste Kunst ist, beweist der Kampf ihrer vielen Wahrheiten, der nicht als Selbstzweck, sondern als Kampf um die politische Macht geführt wird. Es wird nicht gespielt, es wird gekämpft, und nicht von Spezialisten der Künste, sondern von allen, die gut zu leben wünschen und einigen, die dazu das politische Wort umrühren müssen und können.

Scheinbar ist der Kampf um die Macht unwürdig; kein Parteigänger, der seinen Parteiführer beizeiten nicht denunzieren würde. Aber kaum ein Parteigänger, der seinem Parteiführer das Jonglieren mit den mächtigen Worten der Tagespolitik neidet. Wer die aggressiveren Phrasen vorführt, hat für den Moment gewonnen. Aber die Gegenphrase wartet schon im nächsten Interviewraum. Politikerphrasen sind von extremer, nicht mehr zu überbietender Aktualität. Aber der Exponent dieser Aktualität steht in direkter Proportion zu seiner Austauschbarkeit.

Als wären die vermeintlich unversöhnlichen Wahrheiten doch nur eine politische Wahrheit: wer darf sich für wie lange an den Trögen der Macht versammeln?

…

13.1.

Verrückte Zeiten: Jene, die die Demokratie Österreichs gegen Faschisten und Unmenschen verteidigen, ruinieren sie. Jene, die des Unheils, das lange vergangen ist, bezichtigt werden, müssen sie verteidigen. Die Antifaschisten von gestern konstruieren einen vergangenen Feind als gegenwärtigen, die Retter von heute wissen, woher der wirkliche Feind aus der Zukunft und Gegenwart auf das Land zukommt.

Aber die Antifaschisten, die neuen „Ewiggestrigen" von heute, sind von kleiner Menge: 20 000 haben gestern Abend - wieder einmal - „zum Widerstand" aufgerufen. Die Mehrheit der notorisch linkslastigen Wiener blieb fern. Doch jederzeit kann aus dem Plakat- und Kerzenfeuer-Widerstand - unvermeidliche Lichterketten zierten den Heldenplatz, um die angeblich neuerwachten Geister Hitlers zu vertreiben – blutiger Ernst werden. Ein Bürgerkrieg „um die Demokratie" würde Linkspopulisten gegen Rechtspopulisten vergattern. Die Linken und Rechten Deutschlands führen schon seit langem vor, daß sie vor Terror im Dienst der guten Sache nicht zurückschrecken.

Und die Kirchenoberen sind mit von der linksgrünen Partie? Um die Kirche(n) endgültig und irreparabel zu beschädigen? Liebe ohne Obergrenzen schließt Flüchtlings-Mafia-Banden aus Marokko und Nigeria ein, sie ist so problematisch wie die Liebe von Mißbrauchs-Priestern zu ihren Opfern. Die Verwerfungen nehmen zu, die Desorientierungen greifen um sich.

Wie ist der beginnende Zerfall der Gesellschaft einer Demokratie, die ihre Zellteilung vorführt, aufzuhalten? Die Revolutionäre der neuen, der globalen Humanität retten die ganze Welt und vernichten das eigene Haus. Wer oder was könnte sie belehren und orientieren? Waren die 68er belehrbar? (Aber sie verfehlten die Macht.)

…

16.1.

Wie dumm muß man sein, um die These, die Rechtsextremen seien die Kehrseite der Islamisten, aufstellen zu können und dafür auch noch belobigt zu werden? Eine erschreckende Entwicklung. Sie erinnert an die Zeit, da „Bush" und Bin Laden, einander Händchen haltend, plakatiert wurden: großflächig im ganzen schönen Land der Berge und Täler. Österreichische Promi-Karikaturisten und die „Krone" hatten erkannt: der Eine ist wie der Andere.

Der Zweck dieser Verdummungen ist stets derselbe: einen Freibrief für das Appeasement an den Feind zu erhalten, der eigentlich gar keiner sei, wenn man nur „kritisch" und „ironisch" genug in die große weite Welt gucke. Es fehlt dann

nicht viel zur Behauptung: das Böse der Islamisten sei ein Konstrukt der europäischen Rechten oder/und der noch böseren USA. Ein neuer kleiner Satan begleitet nun den großen Satan. Den großen wird der Iran bestätigen, seinen kleinen (Israel) wird er sich nicht nehmen lassen.

Ist es die Ideologie eines pazifistischen Gutmenschentums und eines ahnungslosen Unterwerfungschristentums, die im ewig antiamerikanischen Europa grassiert und gegenwärtig in Deutschland ihre nächste Klimax anstrebt? Da sie in den Abgrund der Wehrlosigkeit führt, ist große Sorge ihr begleitender Schatten. Man will das Problem nicht sehen, nicht erkennen und schon gar nicht präventiv gegenhalten. Sollten wir es mit den Totengräbern Europas zu tun haben?

Den Fraktionen auf der linksgrünen Seite müßte man klar machen können, daß sie nur Linkspopulismus und multikulturellen Populismus betreiben, um sie von ihrer Verblendung zu heilen. Ein Ding der Unmöglichkeit, weil ihre Perspektive ihr Glauben ist. Ein Zirkel, aus dem das Glaubensdenken der Ideologen nicht herausfinden kann.

Den Fraktionen auf der rechtslastig nationalen Seite, müßte man klar machen können, daß eine Rückkehr zur Nationalstaaterei von vor 1914 Illusion ist, die kein Problem der gegenwärtigen EU und Welt insgesamt lösen kann. Trotz der Wut mancher EU-Granden und vieler Bobos auf die real existierenden Nationalstaaten Europas: der Goldene Mittelweg könnte eine Art Neugründung der Nationalstaaten sein: in, unter und durch einen neuen europäischen Vereinigungs-Geist.

Sollte die Idee einer Gemeinschaftsdemokratie für 500 Millionen Menschen und geschätzte vierzig Staaten keine gute Idee gewesen sein? Über diese Frage werden letztlich nicht diese oder jene Fraktionen entscheiden. Das Schicksal Geschichte wird entscheiden, aber leider nicht ohne den Streit und Kampf ihrer verwirrten Teile, Fraktionen, Eliten und Populationen.

Und da die Zukunftsorientierung der Geschichte immer unerkennbar im Dunkeln liegt, kann eigentlich nur dieser Umstand entschuldigen, was alle Beteiligten an Dummheiten und Desorientierungen, Ideologisierungen und Rechthabereien sowohl hervorbringen wie erleiden, einander antun und einander anleiden.

…

17.1.

Jean Asselborn, dienstältester Außenminister der EU, durch wiederholte Wutmeldungen als Brüssels Wachhund bekannt, plädiert leidenschaftlich für eine Anerkennung Palästinas durch die Europäische Union. Das große Frankreich unter dem noch größeren Macron werde vorangehen. So weit, so schlecht und engstirnig; seit Jahrzehnten wiederholen die weltpolitischen Vordenker der EU-Zentrale ihr Nahost-Mantra: zur Zwei-Staaten-Lösung zwischen Israel und den Palästinensern gibt es keine Alternative. Doch fügt der rabiate Außenminister kleinmütig hinzu, daß die EU „zurzeit" über keine Einigkeit in dieser nahöstlichen Dauerfrage verfüge.

Als Merkel wieder einmal öffentlich vor sich hin merkelte, entfiel ihr das Ei „Staatsräson" ausgerechnet beim Namen Israel. Die Sicherheit Israels sei nämlich für Deutschland „Staatsräson." Nun wissen wir also Bescheid, aber wer wird sie beim Wort nehmen, wenn der nicht räsonierfreudige Iran und seine Proxys ihre Bombenteppiche auf Israel legen werden? Niemand, weil erstens die meisten Worte der hohen Macht-Politik nur hochgeblasen werden, um leichte Luft zu erzeugen, die von der Schwere der Realität ablenken sollen.

Und zweitens die Nachfolger der längst abgetretenen Kanzlerin ein anderes Regal der Hoch-Diplomatie bemühen werden, um neuerlich alles und daher nichts zu versprechen. Die überforderten Mächtigen treffen sich an der medialen Bassena, um verantwortungslosen Wind zu machen. Die Macht der Geschichte wird im Stockwerk darüber, in dem Bassena nicht mehr stattfindet, entschieden. Doch immer büßen die Nachgeborenen für die Hohlphrasen und Irrtümer der Vorgeborenen.

…

Mit schon heroischer Hingabe glauben die Europäer an den Atom-Deal mit dem Iran; sie glauben Obamas Geistern, sie verabscheuen Trumps Einspruch. Dieser hat sein angeblich überraschendes Ultimatum gestellt: Entweder Verbesserungen des extrem schlechten Deals, oder Kündigung seitens der USA. Entsetzen in der EU, Geschrei in aller Welt. Reaktion der Europäer: Aussitzen und die kommenden US-Sanktionen gegen den Iran unterlaufen und hintergehen. Sie sind heroisch entschlossen, das „Problem" auszusitzen. Welches Problem? Trump sei das Problem. Beim nächsten Präsidenten wird alles wieder so gut und fein wie vorher. Auch diesen Irrglauben wird Europa büßen.

…

Immer noch werden Fluchtreisende in der Adria „gerettet", - die übliche Formel des heutigen Rudeljournalismus. Dessen Phrasen repräsentieren ein verwirrtes und unheilbar gespaltenes Europa. Brüssel sitzt im Abgrund einer Aporie, es hat weder Kompass noch Plan, weder Macht noch eine Politik, die den Rissen und Verwerfungen Widerstand leisten könnte. Wie die Exekutive eines Staates, der nicht einmal über Notstandsgesetze verfügt, um seine Existenz im Fall von Not und Katastrophe zu retten.

…

28.1.

Nun ist eingetroffen, was unschwer vorherzusehen war: Kurden und Türken, Erdogan-Feinde und Erdogan-Freunde geraten in Wien aneinander. Einige Tausend haben sich zu einer Demonstration gegen Erdogans Krieg gegen die Kurden in Nordsyrien versammelt. Erdogans Freunde störten überaus unfriedlich. Anders als in Köln griff die Polizei nicht ein; in Köln genügten zum Eingreifen einige verbotene PKK-Plakate. Deutschlands Politik weiß, was in der Türkei rechtens ist.

Damit ist die Sache nicht ausgestanden. Der Kurdistan-Konflikt in der Türkei, der eher ein Türkei-Konflikt in Kurdistan ist, ist mitten in Europa angekommen. Und dies ist nur einer unter vielen Konflikten, die aus dem Nahen-Osten und aus Asien (Afghanistan, Pakistan usf.) und bald womöglich auch aus Afrika nach Europa gelangen könnten. Eine dramatische Lage, die vor 2015 kaum vorstellbar war.

Dazu kommt eine Zerreißprobe für die NATO: als Mitgliedsland hat die Türkei Anspruch auf Waffenlieferungen auch aus Deutschland. Dagegen laufen nun Grüne und Genossen Sturm. – Zugleich bejubeln türkische Imame Erdogans syrische Invasion, - in Deutschland. Ein Journalist begehrt auf: Das ist in Deutschland nicht erlaubt. Ein rührender Einspruch, der an einen anderen Rührspruch erinnert, der 2015 wie eine rettende Monstranz herumgereicht wurde: „Bei uns gilt das Grundgesetz."

Ein weiterer Kontrollverlust des Staates, der geduldet wird, weil er geduldet werden muß. Demonstrationsverbote und andere Einschränkungen können die Kontrahenten wohl abkühlen und einschränken, aber die Aussichten auf einen künftigen multikulturellen Frieden trüben sich ein.

…

Die Zahlungen des UNO-Hilfswerkes an die sogenannten palästinensischen Flüchtlinge tragen das Stigma einer Aporie an sich: Es ist eine Sackgasse der „Weltgemeinschaft", wenn sie glaubt, Generationen von palästinensischen Lagerinsassen mit dem Status „Flüchtling" einen Dienst zu erweisen. Sie steht auf der Seite jener palästinensischen Ideologen, die das „Rückkehrrecht" aller, auch jener, die lange nach der Flucht der wirklichen Fluchtgeneration geboren wurden, in arabischen Fels gehauen hat.

Was führt die „Weltgemeinschaft" dazu, sich insgeheim und offen an der Zerstörung und Beseitigung Israels zu beteiligen? Indem man diesen Widerspruch bemerkt, schiebt man die „Zweistaatenlösung" als Placebo vor. So folgt Widerspruch auf Widerspruch, bis der Gordische Knoten durch Gewalt zerreißt.

Würde man in den UNO-Gremien folgerichtig denken und handeln, wären weitere Zahlungen an ein Ende des Rückkehrrechtes zu binden. Dies zu fordern, steht im Westen unter Tabu, kein Politiker darf äußern, was die Vernunft gebietet, - der Status quo stolpert seinem Nimmerleinstag entgegen: nächster Widerspruch: Ein Status quo ohne Ende. Die Geschichte hat noch jeden Status quo gezwungen, beizeiten abzudanken. Vielleicht durch einen Krieg, dessen Ausgang naturgemäß ungewiß ist. Gewiß ist nur, daß das Ende dieses „Status quo", er dauert bald 70 Jahre, Europa nicht verschonen wird.

…

Ein Bildungsjournalist klagt: Die Erosion der heutigen Universität zeige sich an vielen Fronten, auch am Aussterben der traditionellen Sekretärinnen. Die Drittmitteluniversität verwandle ihre Professoren in Verwalter und Besorger der

universitären Existenzsicherung. Universitäten würden zu „Marken" degradiert, die einander im Kampf ums mehr als liebe Geld gnadenlos konkurrieren.

Um dann zu bemerken, daß hochdifferenzierte Universitäten doch nicht wie große Unternehmen zu führen sind. Aber vielleicht ist alles nicht so schlimm: nach dem jetzigen Übergangsstress in eine neue Form von Universität könnten einige überleben. In den USA haben einige sogar prächtig überlebt, allerdings unter ganz anderen Umständen. Die anderen sind abgesunken und dürften kaum noch Mittelmaß produzieren.

…

Das alte Lied des Musik-Feuilletons der FAZ: Wieder einmal eine Neue-Musik-Besprechung, die verkündet, daß die neuen Werke ausgezeichnete Qualitäten haben, die selbstverständlich beweisen, daß sie „genauso wie bei Schumann und Grieg" funktionieren. Nach dieser Logik - Nietzsches ewige Wiederkehr des Gleichen - sitzen wir auf einem Karussell: Wir in der Mitte, und die Werke der Musikgeschichte aller Epochen stehen und fliegen in „gleichberechtigter" Distanz um uns herum - Harnoncourts Musiker-Philosophie.

Allesamt sind daher von vergleichbarer Schönheit. So viel antihistorische Dummheit wurde als postmoderner Historismus möglich. Ein Grauen überkommt den wissenden Betrachter. Pseudo-Kritiker verstehen weder die Alten noch die Neuen, weder die Romantik noch die Moderne. Zwei gleichberechtigte Arten einer Gattung, die ewig sich gleichbleibende „Überart" Musik oder Kunst, beglücken einen All-Geschmack, der keiner sein kann. Auf diesem (infantilen) Karussell darf das „intellektuelle" Feuilleton noch viele Runden drehen. Es geht lustig zu im Land der (Musik)Kultur.

Aber zwischendurch bemerken sie doch eine gewisse Selbstwiederholung des Neuen: „selbstbezügliche Konservatoriums-Moderne" übernimmt die Rolle eines diplomatischen Schmähwortes. Ein junger Komponist habe nicht bemerkt, daß seine Strickmuster den gleichlautenden Strickmustern des frühen Penderecki folgen. Vergißt sich, was zum Vergessen komponiert wurde? Sogar in der eigenen Zunft? Hören wir das Menetekel des künftigen Schicksals Neuer Musik im angefangenen Jahrhundert?

Aber vergessen wir nicht die ökonomische Grundierung der rezensierenden Zunft: Feuilleton-Kritiker Neuer Musik beweisen durch ihre Gleichsetzungsformeln die Unersetzlichkeit ihres Jobs. Da ihr Chefredakteur „in Musik nicht so bewandert ist", liest er gern in seiner Zeitung, daß in der Neuen Musik-Szene von ewig guter Kunstmusik berichtet wird. Was sich mit Schumann und Grieg vergleichen läßt, das kann nichts Ungutes und Unwürdiges sein. Und wieder einmal sind die Kröten für einen Monat im Trockenen.

Auch die ständigen Selbstbelobigungs-Formeln dienen demselben Zweck: Selbsterhaltung des „Rezensenten vom Fach." Der Kunde Publikum hat noch gar kein eigenes Urteil, hatte noch nicht einmal die nötige Zeit und Gelegenheit gefunden, eines zu finden. Schon wird ihm das neue Gericht als das eines

Haubenkochs angepriesen. Kritik und Reklame sind eins. In der Wüste läßt sich jede fata morgana als magische Erscheinung begrüßen.

…

1.2.

Das Eggner-Trio wird Schuberts Klaviertrio bei einem einschlägigen Provinz-Festival aufführen. Befragt, wie sie zu dieser Musik stehen, fällt der Satz: „Schuberts Musik ist unerträglich schön." Nun kennt die „ästhetische Moderne" zwar eine „schreckliche Schönheit", doch damit sind im Gefolge Beaudelaires zumeist nur die wirklich erschreckenden „Schönheiten" eines Francis Bacon und verwandter Poeten des Horrors und Entsetzens gemeint.

Sollte sich Schuberts „unerträgliche Schönheit" mittlerweile bereits unter diese moderne Art von „Schönheit" einreihen lassen? Vielleicht als Vorbereiter und Vorläuferschönheit der „schrecklichen Schönheiten" der „ästhetischen Moderne?" Oder ist dieses Musiker-Urteil, das zwischen zwei Arten von Schönheit, die verschiedener nicht sein könnten, irritierend oszilliert, lediglich den Reklamezwecken für ein Festival geschuldet, bei dem sich das Publikum nicht vorwerfen lassen soll, unkritisch und unterhaltungsselig in „klassisch schönen" Schubertmelodien zu schwelgen? Warum soll man nicht zugleich „klassisch" und „modern" bedient werden dürfen?

Ein altes Lied unserer Musikkultur: die „Klassikaner" unter den Musikern wissen nicht mehr, daß sie zu den glücklichen, durch höchste Musik beglückten Menschen zählen. Sie schämen sich geradezu ihres Glückes. Zählen sie schon bald zu den ausgestorbenen Rassen unserer altgewordenen Musikkultur? Die Musik-Indianer der „klassischen Musik" sollten noch wissen, daß sie im Arkanum leben und sich am Schönsten erfreuen dürfen, das die Musikgeschichte Europas und der Menschheit hervorgebracht hat.

Oder haben sie, im Auto zu ihrem Schubert-Konzert unterwegs, zulange Ö3 gehört, vielleicht auch in ihrem Hotel in der Kloake der heutigen Dauer-U-Musik zu lange baden müssen? Als sie danach Schuberts Klaviertrio für das Konzert probten, widerfuhr ihnen ein Erweckungserlebnis, über das zu berichten, ihnen nun peinlich ist. Weil sie wissen, der Journalist oder Volontär, der sie über Schuberts Musik befragt, liebt die Kloake und hält sie weder für schrecklich noch für klassisch, sondern nur für normal-modern schön.

Als sie aus Kloake unserer miserablen Musikallgegenwart in ihre Probierstube der Vergangenheit zurückkehrten, verwunderten sie sich sehr: so schön könnte Musik sein? So nicht vulgär, nicht abgedroschen, nicht zu Tode mißbraucht? Schon wollten sie aufbegehren und den heutigen E-Musik-Komponisten einen Beschwerde-Brief zusenden.

Es könne doch nicht so schwer sein, auf den Pfaden Schuberts weiter zu wandeln, sich als wirkliche Nachfolger Schuberts einzureihen? Doch sie erinnern sich: Schon in der Schule wurden ihnen die Werke der „Zweiten Wiener Schule" als wirkliche

Nachfolgewerke der „Klassischen Schule“ empfohlen. Jetzt wissen sie gar nicht mehr, wo und wie ihnen der klassikanische Kopf stehen soll.

…

Grüne und Linke protestieren gegen den bis August ausgesetzten Familiennachzug für Flüchtlinge, den die (noch) regierende Koalition in Berlin nun beschlossen hat. Das humanheilige Ensemble aus Grünen, Linken und Kirchen ist entschlossen, die globalistische Verwesung Deutschlands durchzusetzen.

Die Naivität ihres Arguments schreit zum Himmel: vollständige moslemische Familien würden sich in Deutschland besser integrieren als das große Heer „unbegleiteter Jugendlicher“, die vorausgeflüchtet sind, um die Chancen der deutschen Willkommenskultur rechtzeitig zu nutzen. Wer versuchte, das Gegenteil des Arguments zu argumentieren: clanartig zusammengeschlossene moslemische Familien sorgen für weniger oder gar keine „Integration“, würde auf taube Ohren einreden und verblendete Augen erblicken.

Nun sitzt das Land in der selbstgestellten Falle: Aus humanitären Gründen muß nachgeführt werden, aus politisch-vernünftigen Gründen wird „Integration“ vielleicht für Generationen unmöglich gemacht. Aber „für Generationen“ heißt in diesem Fall: Dem verschollenen Land der Dichter und Denker ist nicht mehr zu helfen.

Seine Abschaffung wird zielsicher besorgt, Deutschland wird bunt und bunter, kunterbunt ohne Obergrenze. Sein Merkel-Magnet strahlt weiter, indem er sich selbst verglüht. Das Land des sterbenden deutschen Michels büßt den Fundamentalismus seines unbelehrbaren Pazifismus.

…

3.2.

Der ehemalige deutsche Bundespräsident klagt: ihm schauere vor Multikulti. Nun erst, da er ohne Merkel- und Woelki-Scheuklappen reden darf? Er erntet Spott und Häme. Daß viele deutsche Medien, voran die „Süddeutsche“ („Alpen-Prawda“), über die migrationskritischen Sätze Gaucks nicht berichten, demonstriert den Pegelstand der selbstverständlich gewordenen Selbstzensur vieler deutscher Pressemedien.

Kardinal Woelki aber drückt auf die bewährte Kinderdrüse des deutschen Michels, „wenn er sich vorstellt“, daß 100 000 Kinder ihre Eltern erst als Erwachsene sehen werden. Er betätigt sich als Magnet und Schlepper und merkt es nicht. Daß dreimal so viele jugendliche Asylwerber in Deutschland „untergetaucht“ sind, weil ihr Asylansuchen abgelehnt wurde, dürfte ihm entgangen oder als unsichere Dunkelziffer, schon weil das Alter der meisten nicht zweifelsfrei festzustellen ist, zu ignorieren sein.

Aber der Kardinal hat auch keine Wahl, sein politisches Denken ist alternativlos christlich. Aus christlicher Perspektive muß sich Deutschland opfern. Diese neue

Variante des „Deutschen Christen" ist dann wohl dessen letzte Ausgabe, - der Letzte löscht das Licht im verlassenen Land. Dabei hatte die permanente Wendehälsin Merkel noch 2010 verkündet: „Multikulti ist am Ende."

Aus Cottbus werden Zusammenstöße zwischen Deutschen und Flüchtlingen berichtet. Nun geht ein „Bündnis" (klingt beruhigend) mit einem neuen Schlachtmotto auf die Straße: „angstfreie Straßen" oder so ähnlich. Die realen Bio-Deutschen („Kartoffel" im Jargon der „Zugewanderten"), verängstigt am Rande gefährlicher No-Go-Areas unterwegs, erkennen ernüchtert, was es bedeutet, Fremder im eigenen Land zu sein.

Sollte „etwas passieren", mahnt die Große Vorsitzende in Berlin, müsse „man auf die Flüchtlinge zugehen." „Man" kann nur bedeuten: jedermann folge dem Dekret eines spontan entdeckten kategorischen Imperativs.

Doch ist die Große Vorsitzende selten auf den realen Straßen der Berliner Republik unterwegs, inkognito wohl niemals, und „offiziell" niemals ohne persönliche Sicherheitsbeamte. Wenn ihre Politik der abgehobenen Luftphrasen in Deutschland und Europa Fortsetzer und Fortsetzerinnen finden sollte, muß man nicht Prophet sein, um den Zerfall der EU vorherzusagen.

…

5.2.

Erdogans osmanische Türkenpatrioten, die nun bei Afrin Kurden vertreiben sollen, bemerken, daß „vertreiben" nicht genügt: man muß okkupieren. Wer aber unter den gejagten Kurden dieser Provinz in Syrien kann es wagen, mit den Invasoren gemeinsame Sache zu machen? Eine gemeinsame Verwaltung etwa oder gar eine gemeinsame „Politik"? Oder wollte der Neo-Sultan nur „Abschreckung" betreiben? Wovor und wofür? *Vor* der Errichtung eines Kurdistan in Syrien, und *für* ein neoimperiales Osmanien im Nahen Osten?

Da trifft es sich bestens, daß der Papst demnächst den neuen Sultan empfängt, um das „gemeinsame" Problem „Jerusalem" zu erörtern. Der Dilettant im Vatikan und der Möchtegern-Imperator in Ankara: ein prächtiges Gespann. Die düsteren Vorzeichen mehren sich. Politik wurde zur summa anwachsender Dummheiten: ihr Pegelstand wird demnächst die epochale Hochwassermarke überschreiten.

Die „Presse" wagt es, von einem kommenden Krieg zu raunen: ihr „gefundener Anlaß" ist der Abschuß eines russischen Jets durch syrische „Rebellen". Auch der „Rudeljournalismus" unserer Tage hat einen überschrittenen Pegelstand vorzuweisen.

Bewundernswert die Ruhe und Diplomatie derer, die in Israel an der Macht sind. Die ganze Welt scheint sich gegen die „einzige Demokratie im Nahen Osten" verschworen zu haben. Allen voran die Dümmsten der Dummen: die EU-Europäer.

…

Ein Fluchtreisender aus Afrika, Drogenhändler und Krimineller, massakriert ein italienisches Mädchen: darauf hin ergreift ein ehemaliger Lega-Nord-Kandidat die Waffe der Rache. Er schießt auf eine Gruppe Fluchtreisender in einer norditalienischen Kleinstadt. Nun ist aber Feuer am Dach: Rassenhaß versus Weltoffenheit - lautet die Kampfdevise.

Zwei Dummy-Kategorien, die unser Rudeljournalismus und dessen politische Ideologen zu verantworten haben. Die Gütigen verschließen Augen und Verstand, die Realitätsgerechten rotieren und begehren auf. Es sei doch zu erwarten gewesen, daß eine gesetzlose Immigration von Hunderttausenden zu unhaltbaren Zuständen führen muß. Prompt erwidert ein Rudeljournalist aus Deutschland nach Italien: „unter Verkehrung von Ursache und Wirkung" werde „gegen Flüchtlinge gehetzt."

Das zurzeit antihumanitäre Verbrechen schlechthin, erkennbar daran, daß die zeitgeistkonforme Journaille sich freiwillig einer Zensur unterwirft, die keiner Behörden und Beamten bedarf, um durchgesetzt zu werden. Ein Wort des Papstes genügt: Flüchtlinge sind Flüchtlinge, und alle Flüchtlinge sind „Gottes Geschenke."

Nun aber eine neue Situation, Kollision der öffentlichen Meinungen: Trotz beschwichtigender Öffentlichkeit, (der wortgläubige Rudeljournalist folgt seinem Herrn im Vatikan) ist Italien in der Realität angekommen. Jetzt lautet die kaum je öffentlich ausgesprochene Tagesdevise: Wie lassen sich „bürgerkriegsähnliche Zustände" vermeiden, verhüten und zuletzt noch verhindern? Man möchte hoffen, daß das Wünschen noch einmal geholfen haben wird.

Schon morgen oder übermorgen wird der Papst zum hundertsten Mal seine „moralische Stimme" erheben, um mit ritueller Show-Rhetorik beiden Seiten die väterlichen Leviten zu lesen. Er mag hoffen, daß sein „Machtwort" dieses Mal helfen wird, den unerklärlichen Unfrieden im Land der grenzenlosen Liebe und schlimmen Buben und Mädchen zu beseitigen.

…

8.2.

Frau Pelosi, die legendäre Händchenhalterin zu Damaskus, hält im Senat eine fünfstündige Rede, um irgendein ein Regierungsdekret zu verhindern, das die Flut der südamerikanischen Fluchtreisenden in die USA eindämmen soll.

Man muß reden können ohne Ende, und schon ist man zum Politiker geboren. Und da dieser Grundsatz gilt, gleichgültig ob diese oder jene Inhalte zu bereden und durchzusetzen sind, denken und sprechen Politiker mit „befreitem" Gewissen. So rechnete auch das Milchmädchen in Berlin mit Millionen Fluchtreisenden jährlich, die von 500 Millionen Europäern doch „ganz leicht" integriert werden könnten…

…

16.2.

Ein versierter deutscher Journalist hat einer Programmrede seiner Verteidigungsministerin gelauscht. Er berichtet ernüchtert und enttäuscht: das Auditorium sei in die „wundervolle Traumlandschaft der deutschen Sicherheitspolitik entführt worden." Kein Wort über kaputte Panzer, „gegroundete" Flugzeuge und U-Boote, die an der Kette liegen. Dafür von einem „Pakt." - Pakt ist das Wort der Stunde: „Pakt" ist kein Vertrag, klingt aber wie Fakt, und schon ist das Nullsummenspeil der politischen Rhetorik gewonnen.

Diesmal nicht ein Pakt für Freiheit und neue Geschlechter, auch nicht für Migration und Weltfrieden, sondern ein „Pakt für „vernetzte Sicherheit." Als aber dieses Wort geflügelt durch das Auditorium flog, da schien es, „als ob sich viele Zuhörer innerlich verabschiedet hätten." Das ewige Lied der hohen deutschen Ideale scheint zu verblassen. Resignierte Schlußmeldung des gelangweilten Zuhörers: „Den vernetzten Ansatz tragen die Deutschen nun schon seit Jahrzehnten vor sich her – ohne ihn jemals nachhaltig und federführend vorangetrieben zu haben."

…

17.2.

Seit 2015 sind geschätzte 1,4 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland gelangt, davon 80 Prozent Moslems, berichtet eine Ansage der halboffiziellen Medien. Welche ganzoffiziellen Zahlen zu melden wären, müssen die außer Kontrolle geratenen Behörden und Ämter erst noch herausfinden.

Ob nun einige hunderttausend Flüchtlinge mehr oder weniger, in jedem Fall würden 200 000 jährlich nachziehende Fluchtreisende einen „Fakt" machen: auch diese wären jedesmal wieder „nachzuintegrieren."

Eine abschüssige Bahn zwischen Vorintegrierten und Nachintegrierten?, mag sich nun mancher Vorgeborene - egal ob deutscher oder zugewanderter Identität – besorgt fragen. Und je nach politischer Couleur wird er einen UNO-Migrations-Pakt entweder fürchten oder herbeiwünschen.

Ob man im Land der verschollenen Dichter und Denker in zehn Jahren oder auch schon früher von den „Schläfern" der Jahre um 2015 reden wird? Wenn „Fakt" geworden, werden deutsche Historiker-Legionäre ganz wie von selbst den Pfad zwischen den Schläfern von 2015 zurück zu denen von 1914 aufzuspüren wissen.

Auch die Entwicklung in Indonesien beweist mittlerweile, wie naiv es war und ist, voreilig vom Sieg eines gemäßigten über den fundamentalen Islam zu träumen, voreilig die Vereinbarkeit von Demokratie und Islam zu verkünden. In der gesamten islamischen Welt stehen die Zeichen auf Sturm aus der Richtung eines aggressiven Islamismus, der sich auch in Europa, auch in Deutschland, nicht nur in Frankreich, ausbreiten dürfte.

Von diesem zu behaupten, er sei „integrierbar", weil Millionen Europäer „ganz leicht" einige Millionen Moslems „integrieren" könnten, wäre eine kollektive Selbstblendung, eine selbstmörderische Selbsttäuschung.

Die nächste, nicht die erste Ursache dieser Verblendung liegt in Deutschland bei der politischen Furcht von Merkel-Anhängern, Linken, Grünen und Kirchenoberen, mit den Rechten und „Rechtspopulisten" in einen Topf geworfen zu werfen. Bevor man mit dem Dämon dieses Beelzebubs, einst eine Lokalgottheit der jüdischen Philister, gemeinsame Sache macht, macht man lieber die Fünfte Kolonne für den einwandernden Islam. Man verkauft Europa und Deutschland, um die Rechten daran zu hindern, die vermeintliche Rückkehr der Nazis zu ermöglichen.

Dieser Wahn, ein echt deutscher Gedenk- und Abwehrwahn, ermöglicht den ungehinderten Vormarsch der islamistischen Ideologie. Gefährliches Appeasement geschieht daher auch im „Kopftuchstreit", der ganz Europa in zwei Lager teilt: Hier die kuriose Liberalität derer, die das Unterdrückungszeichen der islamischen Frauen mit einem Zeichen für selbstgewählte weibliche Freiheit, mit einem „Feminismus à la Mohammed" verwechseln; dort die Wut und Entschlossenheit derer, die verhängnisvollen Anfängen zu wehren versuchen.

Europa rätselt, ob der Austritt Großbritanniens aus der EU eine Reaktion auf das Diktat Deutschlands in der EU-Flüchtlingspolitik gewesen sein könnte. Und ob die Trennung von den osteuropäischen Staaten, die der EU-Verteilungspolitik nicht folgen, ein weiteres Menetekel für den Zerfall des Projektes EU sein könnte.

…

„Refugees als Polizisten" fordert ein einfältig eingeborener Österreicher, der sich in bedrohter Stunde als politischer Leserbriefschreiber betätigt. Ein Erstbetätiger sozusagen, der das beliebte Appeasement-Dogma: „Integration ist keine Einbahnstraße", perfekt verinnerlicht hat. Er hat sich und die Gesetze der Demokratie, in der er „gut und gerne" lebt, soweit über Bord geworfen, daß vernünftige Rettungsringe ihn selbst und seine tollen Maximen nicht mehr erreichen können.

Er weiß nicht mehr, daß man Staatsbürger eines Staates sein und überdies eine Polizeischule absolviert haben muß, um den Staat der Demokratie zu schützen. Sein „Argument": multikulturelle Polizisten könnten bei „Vorfällen" dringend benötigte Übersetzerdienste leisten…

…

„Multikulti" wird an den Musikuniversitäten als Realität gefeiert und reflektiert. „Pluralität und Heterogenität" werden unter dem Motto „Vielfalt als Normalität" gepriesen. Aber Normalität ist entweder durch mächtig gewordene Gewohnheiten Normalität (geworden), oder sie ist Normalität durch eine Normativität, die Gesetze, verbindliche Regeln und Ausnahmen festgeschrieben hat.

In kulturellen Belangen mag das „Prinzip" Vielfalt durchgehen, es ist ohnehin von der Sache her unumgehbar und trivial. Alle Künste haben sich in vielartige, Musik hat sich in viele Musiken zerteilt. Eine späte historische Entwicklung Europas hat zur kulturellen „Vielfalt als Normalität" geführt. Im Hier und Jetzt der europäischen

Kultur war ist daher (fast) alles tolerierbar, was Kunst und Kreative jeder Kultursparte auf den Markt werfen.

Und da auch die Philosophie in viele zerfallen ist, kann auch sie nicht ihre eigene Zerfallsvielfalt als zentrale Norm der ganzen Kulturvielfalt festschreiben. Schon über der Frage, welche Art der Philosophie dieses Projekt ausführen könnte, würde unversöhnlicher Streit entstehen. Dennoch gibt es klügere und weniger kluge Philosophien, schon daran ersichtlich, daß nur weniger kluge wagen dürften, „Vielfalt" als „metaphysisches Prinzip" der späten historischen Entwicklung hin zur „Vielfalt als Normalität" zu unterschieben.

Es hilft nicht, die Epoche des Historismus und Klassizismus in Europa ist nicht umgehbar, wenn gezeigt werden soll, warum und wie damals die Weichen für die spätere und heutige Vielfalt gestellt wurden. Beinahe jedes Konzertprogramm bietet schon seit langem ein historisches Panoptikum ausgewählter Teile der Musikgeschichte.

Zwar müssen wir im Kulturellen und vor allem in den Künsten auf eine Vielfalt verschiedener Normativitäten zurückgreifen,- im Politischen wäre es verhängnisvoll. Die Scharia kann nicht neben und parallel zu den Gesetzbüchern der rechtstaatlichen Demokratie „Normalität" sein. Wird sie dies, wie in den „No-Go-Areas" vieler europäischer Städte, ist Widerstand und Kampf unvermeidlich, weil der säkulare demokratische Staat die Kontrolle über seine Territorien und seine Bürger verliert.

Jede politische Normalität, die nicht auf Normativität gründet, kann ihres Bestandes niemals sicher sein. Toleranz als vermeintlich tragendes politisches Prinzip führt zu Unsicherheit und Willkürherrschaft. Falsch verstandene Toleranz, sei es absichtlich oder unabsichtlich, ist ein idealer Nährboden für politische Religionen, die sich als Gottesstaaten durchzusetzen versuchen.

Wenn die Linke in Hamburg skandiert: „wir sind bunt, bis das Blut spritzt", denken Tausende Jihadisten und Salafisten in ganz Deutschland: Diesen Gefallen, liebe Genossen von unserer Fünften Kolonne, können wir Euch gerne tun. Soll geschehen, was ihr wünscht, Allah ist groß.

Von diesen Verwerfungen wissen jene nichts oder geben vor, nichts zu wissen, die sich in Österreich als Obervisionäre eines Staates, einer neuen Demokratie und Kultur öffentlich profilieren, indem sie an einer Gesellschaft der Vielfalt basteln, die alle integriert, weil alle vielfältig sind. Die Rhetorik ihrer Narrenschelle verfügt über ein reiches Arsenal an austauschbaren Phrasen und Schlagworten, die vor jedem Auftritt ein wenig anders und doch wiedererkennbar gemischt werden.

Nicht „Abschotten" und nicht „Ausgrenzen", stattdessen „Öffnen" und „Eingrenzen" und natürlich mit Freude und Wonne, denn „Helfen" ist jetzt „Auferstehen." Wendet man ein, daß diese Phrasen schon in unseren Schulen auf felsigen Boden fallen könnten, ertönt die nächste einprägsame Phrase: Die Schule der Zukunft „muß für die Vielfalt der Bevölkerung fit sein." Könnte „Vielfalt" eine „populistische" Vereinfachung sein?

…

26.2.

Ein Star der italienischen Hip-Hop-Szene (Jovanotti), der als „kommerzieller Vertreter seiner Zunft mit politischem Gewissen" gehandelt wird, verkündet eine Erleuchtung: Rock'n'Roll sei eine der wichtigsten Kreationen des 20. Jahrhundert. Die lapidare Begründung ist ebenso trivial wie tiefsinnig: „Musik", die es Menschen ermöglicht, „in Massen zusammenzukommen, ohne durch Religion oder Politik manipuliert zu sein", befähigt uns, „gemeinsam die Freiheit zu feiern."

Ob die neue Religion mit Rock oder Pop, mit Rap oder Hip-Hop abgefeiert wird, dürfte ziemlich egal sein, denn wo Massen im klingenden Namen der „Musik" zusammenkommen, kann der neue Gott der neuen Freiheit nicht abwesend sein.

Die neue Freiheitsreligion ist gefunden,- Europa, vernimm die Botschaft und tanze ab. Welche kleinen oder großen Massen durch Politik und Religion auch immer zusammengeführt werden, diese Massen haben Pech gehabt, sie sind unfrei, sie konnten ihre Abhängigkeit von Politik und Religion nicht abschütteln. Wer nicht abtanzt, kann nicht abschütteln.

Allerdings kommen große Menschenmassen auch bei großen Sportereignissen zusammen. Diese feiern vermutlich eine wieder andere Freiheit. Aber auch für sie besteht noch Hoffnung: denn unser Massen-Musikapostel hat den Rock'n'Roll nicht als wichtigste, sondern als nur „eine der wichtigsten Kreationen des 20. Jahrhunderts" verkündet." Fußball, Formel 1 und andere Massensportarten dürfen aufatmen.

(Noch hat sich kein Stadionbesucher von Fußball- und anderen sportlichen Massenereignissen über Manipulationsversuche an seiner Person beklagt. Obwohl permanente Werbeeinschaltungen längst schon die Stadien erreicht haben, nachdem sie zuvor den Fernsehsportkonsumenten in einen Massenempfänger für Dauerwerbung verwandelt haben.)

Die Erleuchtung des Massenmusikers bleibt somit glaubwürdig, sie gibt dem Musikglauben vieler Menschen von heute einen letzten verklärenden Segen. Kaum noch ein Mensch, der nicht in irgendeiner Version von „Ö3-Gemeinde" lebte. Und über fehlenden Massenbesuch haben weder Clubs noch Disco-Tempel zu klagen, von den großen Festivals für Rock und Pop usf. zu schweigen.

Vielleicht fehlt dem Projekt EU eine neue Freiheitskunst, um den gesuchten gemeinsamen EU-Bürger endlich zu finden und die gelingende Erweckung einer Gemeinschaft von 500 Millionen Menschen auf Weg zu bringen. Nicht mit Stahl und Kohle, nicht mit komplizierten Verträgen unter Staaten und auch nicht mit einer gemeinsamen Währung, hätte man das große Experiment starten sollen. Jetzt kann uns nur noch eine gemeinsame Freiheitsreligion ins Goldene Zeitalter hinaufhelfen. Zusehen und Zuhören genügt nicht, werdet kreativ, tanzt ab, die neue Freiheit ist mit Euch.

…

2.2.

Es hat lange gedauert, aber nun ist die verhüllt gehaltene Katze aus dem Sack: Ein SPD-Promi, einer der ungezählten Kanzlerkandidaten der alt und grau gewordenen Partei, spricht aus, was auszusprechen verboten wurde: Der „verheerende Zustand seiner Partei" sei einem ungeheuren Realitätsverlust geschuldet. Sie sah nicht und sieht noch heute nicht, was im Lande vor sich geht. Eine verhängnisvolle „Vielfaltseuphorie" habe als verblendende Nebelgranate gewirkt und die „Alltagssorgen der Bevölkerung" verschwinden lassen. Seine Partei sei nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

Kardinal Woelki als Sprecher der Flüchtlingskirche und Grüne wie Linke werden Herrn Steinbrück demnächst als „Ausgrenzer" und „Abschotter" denunzieren. Nicht seine Partei, wohl aber seine Person und deren Standpunkt seien nicht mehr „auf der Höhe der Zeit." Vielleicht sollte man eher von einer „Niederung der Zeit" plaudern, wenn ungewiß wurde, wer sich auf der „Höhe der Zeit" befindet, weil ungewiß wurde, wo sich die „Höhe der Zeit" zurzeit befindet?

Dreimal hintereinander habe seine Partei die Bundestagswahl verloren, und keine Umkehr oder Einkehr sei in Sicht. – Das Thema Integration sei nicht als Problem erkannt worden, weil der Blick durch eine „ehrenwerte Gesinnung" getrübt war und getrübt blieb. (Wer es in Deutschland wagt, die gute Gesinnung der einschlägig Guten unter Verdacht zu stellen, hat sich abgeschottet und außerhalb des ehrenwerten Kreises aufgestellt. Er „kriminalisiere", wird ihr Vorwurf lauten, und mache sich dadurch selbst zu einem Halbkriminellen. Politik an der Kante: ein Schritt zuviel, und Du bist im Kriminal.)

Nachdem der Vogel des „Verfassungspatriotismus" in Deutschland nach seinem Abflug nicht mehr gesichtet wurde, scheint nur noch der „Multikulturalismus" als Kandidat einer „ehrenwerten Gesinnung" frei und sichtbar über den Köpfen zu fliegen. Obwohl die Große Vorsitzende zu Berlin schon öffentlich gemerkelt hatte: „Multikulti ist tot."

Und nochmals „obwohl" eine ihrer (roten) Integrationsexpertinnen von der neuen Buntheit Deutschlands schwärmte, worauf sich bei einer Grünen-Oberin Freudewallungen einstellten. Worauf wiederum die AfD beantragte, die pankulturelle Expertin möge in Anatolien entsorgt werden, worauf wiederum der obligate Sturm der guten Entrüstung folgte. Deutschland, ein neues Wintermärchen, oder Deutschland, die tollgewordene Berliner Republik der letzten Tage?

Der prominente SPD-Dissident weiter: Wenn sie nicht umkehre, gewissermaßen ins eigene Land und zur eigenen Bevölkerung, dann drohe der SPD das Schicksal der französischen Schwesterpartei, die beinahe über Nacht ins Nimmerwiedersehen verschwunden ist. Die SPD habe die „Bedürfnisse der Mehrheitsbevölkerung" zugunsten einer erregten Antidiskriminierungspolitik und deren Lifestylethemen vernachlässigt.

Dringend sei eine strategische Umkehr geboten, zu beenden sei „die Verdrängung Einheimischer und die Homogenisierung von Stadtquartieren sowie der Verfall von Alltagskultur." Eine erstaunlich realistische Formulierung in einem Land, in dem die Politik oft nur noch mit Alternativlosfloskeln um sich wirft.

Auch die von Grünen und Linken als vorgestrig verdammte Debatte über eine deutsche Leitkultur ist wieder da: Herr Steinbrück rät seiner Partei ausdrücklich, sich dieser Debatte nicht zu verweigern. (Abermals röhrt ein Aufheulen durch die Fronde…) Denn wer bestreite, daß es „eine spezifisch deutsche Kultur" gebe, der bestätige nur das Vorurteil, die SPD habe ein „gestörtes Verhältnis zum nationalen Erbe."

Fehlt nicht viel und aufmerksame Genossen der linken und grünen Fronde könnten Herrn Steinbrück bezichtigen, auf der Orgel der „Wiederbetätigung" zu spielen. Wieder ein günstiger Vorwand, die stets mitgeführte Nazikeule zu schwingen. Eine markante Eigenschaft der angeblich inexistenten deutschen Leitkultur…

Er verschont auch die Intimissima seiner Partei nicht: die Mitarbeiter in der SPD-Zentrale. Das Willy-Brandt-Haus müsse sich radikal verändern, „die Mitarbeiter dort leben zu sehr in den Fotoalben vergangener Jahrzehnte." Ein großer „Echoraum" regiere das Leithaus der Partei, will sagen: man hört nur mehr, was man hören will, man sieht nur mehr, was man sehen will und man denkt und spricht nur mehr, was der Ober-Genosse für wahr und richtig und gut erkannt hat.

Gesinnungsethik im Fahrwasser des deutschen und europäischen Gutmenschentums habe die Partei ruiniert. Und mit dieser Diagnose möchte sie jetzt in die „Groko" (Regierung der großen Koalition) gehen?

Wie reagieren nun die Partei-Bonzen auf diese Diagnose? Unerwidert können sie diesen Frontalangriff wohl kaum lassen. Sie werden vor Wut schäumen: wer hat den Nestbeschmutzer aus der Echokammer entkommen lassen?

Und auch die Jungsozialisten, die nicht in die Groko möchten, werden aufhorchen: warum wollen sie nicht in die große Echokammer Groko? Weil sie Steinbrücks Denken und Strategie teilen? Nein, davon wurde noch nichts vernommen. Sie kämpfen noch gegen den „Kapitalismus" und vor allem „gegen Rechts." Sittenbild einer Partei, die ihre Geschichte hinter sich gebracht hat.

…

5.3.

Italien hat gewählt, die Sozialisten von Renzi und Gentilone, die vor der Wahl erklärt haben, sie möchten regieren, sind auf 19 oder 18 Prozent abgestürzt. (Die deutschen Sozialisten sind mit weniger zufrieden und treten dennoch in die neue „Groko" ein…) Überall in Europa erhalten die EU-feindlichen Parteien kräftigen Zulauf. Es sind „Rechtspopulisten," erklären Linkspopulisten, die sich als vermeintliche Eliten der Nationalstaaten um deren EU-freundliche Abschaffung bemühen.

…

7.3.

Die Islamisierung Österreichs läuft bestens; für wirksame Eindämmungen oder gar Zurückweisungen dürfte es zu spät sein. Linke, Grüne und Kirche machen die Fünfte Kolonne. Sie kämpfen „gegen Rechts" und machen sich am Unheil mitschuldig. Kritisiert ein ungarischer Offizieller die Zustände in Wien, meldet der ORF: „Budapest macht Wien schlecht."

Österreichs Kopftuch-Präsident schweigt lautstark, an der Spitze der Schläfer ist gut schlafen. Einige deutsche Bundesländer schlagen vor, die AfD „beobachten" zu lassen, obwohl sie mittlerweile in allen Landesparlamenten Fuß gefaßt hat. Eine kuriose Situation: Der Souverän (das Volk) läßt sich beobachten, aber nur durch einen anderen Teil desselben, aber gespaltenen Souveräns: die Guten beobachten die Bösen, die selbsternannten Weltretter beobachten die „Rechten." Die AfD jammert: wir sind doch Eure verlorene Mitte. Kurzum: Merkel-Deutschland teilt und spaltet sich weiter. 2015 wird zur Mutter aller kommenden Entwicklungen.

…

Deutschland habe eine „Magnetfunktion" für die Migrantenströme, bekennt ein deutscher EU-Politiker. Es habe die höchsten Zahlungen parat. Was soll nun geschehen? Das EU-Recht zugunsten der Ankunftsländer ändern? Eine bestürzend ratlose Reaktion auf die „Populistenwahl" in Italien.

…

8.3.

Drogen im Blut, das Messer in der Hand: so wollen die Wiener keine Geschenke Gottes auf ihren gut und schön gewesenen Straßen. Nun wird man den Afghanen befragen. Motive? Haß auf die Welt, Haß auf „unsere" Welt… sofern er sich noch erinnern kann. Die neue Sparte hat noch keinen Namen, Drogenterrorist wäre ein Vorschlag.

Der Kardinal wird wieder vom Kampf gegen das Böse und gegen den Haß plaudern, die Wiener Bobos werden das Gute der objektiven Sicherheitslage beschwören, und außerdem kommt der nächste Regen bestimmt. Den Grünen werden die letzten Wähler davonlaufen, und der Verkauf von Pfeffersprays wird in die Höhe schnellen. Wien, Wien, du warst einmal…?

…

10.3.

Köstliche Tiraden: Orban (im Wahlkampfmodus) behauptet, Österreich baue ein Einwandererland auf. Erwidert ein Poster: das war Österreich doch immer schon. Erwidert sein Antiposter: aber die heutigen Einwanderer stammen nicht mehr aus den alten Staaten Europas oder Österreichs, sie sind „irgendwie anders…" Nichts

Genaues weiß man nicht. Wieder ein anderer tröstet sich: noch herrschen in Wien nicht die Zustände von Belgien und Frankreich. (Deutschland hat er noch nicht besucht…)

…

11.3.

Vor der Erfindung und massenhaften Verbreitung der Fotografie (Nadar) gab es keine modernen „Stars." Ein Punkt, der oft vergessen wird, wenn man die Modernität der Moderne bedenkt und zu begreifen versucht, wie sich moderne von vormodernen Berühmtheiten unterscheiden. Ein Entertainer, der heutzutage nicht als Fotobild massenpräsent ist, ist in der modernen Welt wie nicht vorhanden, hat keine Realität als Star.

Einerseits sind uns alle Stars der unübersehbar zahlreichen Kultursparten fern und fremd, wir kennen sie nicht „persönlich." Andererseits sind sie uns als „Ikonen" ganz persönlich nahe, wiedererkennend erkennen wir sie wie gute alte Bekannte, die unser Leben lebenslang begleiten. Ihre jedesmaligen Kaiser kannten die Römer in den großen Provinzen oft nur durch neu geprägte Münzen.

Nadar fotografiert erstmals „von oben" – auch Paris aus einem Heißluftballon. Begeistert schreibt Victor Hugo an den Fotografen und Erfinder der Luftfotografie: Sie haben das Gefängnis der Jahrhunderte geöffnet. Eine typisch französische Übertreibung. Eine einfache Behauptung, aber so elegant und scheinbar tiefsinnig formuliert, daß sie keinen Gedanken an Einspruch und Widerspruch aufkommen läßt.

Es ist die überraschende Analogie – Ballonblick versus Gefängnisblick -, die sofort überzeugt. Wer wagt jetzt noch zu widersprechen? Wer seine Welt nicht von oben sieht, lebt in einem Gefängnis von Welt. (Ein nüchterner Blick auf den Ballonkäfig hilft, poetischen Ballast abzuwerfen.)

Nadar erfand auch die Beleuchtungsfotografie: das elektrische Licht hatte soeben das Licht der Welt erblickt, und der Ingenieurgeist des Fotografen wußte beide Erfindungen zu kombinieren: Fotomaschine und elektrische Lichtmaschine. Dieses Mal nicht zur Befreiung aus dem Gefängnis der vormodern irdischen Welt, sondern um eine Serie von Bildern aus den Pariser Katakomben auf den Markt zu werfen. Die fotografierte säkulare Schädelstätte: großes Aufsehen, großer Umsatz.

In seinem Atelier, er mußte es aufgeben, weil er wieder einmal pleite war, fand die erste Ausstellung der später so genannten Impressionisten statt. Diese malten, nach Meinung des heutigen Kuratoren-Zeitgeistes, um die Dinge neu „zu erforschen." Das Gegenteil ist wahr: um dem nackten Realismus der neuen Kunst-Art Fotobild zu entgehen, versetzte man das Wahrnehmungsbild zunächst in eigenartige Farbverwehungen.

Später in Punktierungen und noch später in Negationen von Bild und Fotobild: das abstrakte (Nicht-mehr-)Bild der Moderne war geboren. Anfangs sollte die Welt

„eigentlich" aus Licht bestehen, später nur noch aus Zeichen. Zwei Erfindungen, diesmal aber nicht durch moderne Wissenschaft.

Und auch diese letzte oder erste Art sei mit modernem Forschergeist begnadet, wird ubiquitär behauptet, denn auch sie erforsche die Welt, Berge und Sterne, Tiere und Menschen. Wirklich und wirklich wahr? – Strenggenommen, also wirklich und wahr verstanden, kann abstrakte Malerei nur sich selbst erforschen, und auch dies nur abstrakt, weil sich der Begriff des Erforschens nicht – oder nur - willkürlich mißbrauchen läßt. Heilt sich ein Autist durch sich selbst, durch bestimmte autistische Praktiken, (unendlich viele sind möglich), scheint er für immer gesundet. Es gibt unendlich viele Krankheiten, aber nur eine Gesundheit.

Die Hebamme Fotografie blieb bei alldem oft unbedankt zurück, bedurfte aber auch keines Dankes mehr, sie wurde mit sich selbst mehr als glücklich und erfolgreich. Dann aber kam der Film, und die Photographie mußte teilen und zur Seite treten. Von „Kunst" ist bei beiden leicht reden, denn im Zeitalter postmoderner Liberalität regieren normlose Normen: Kunst ist „alles, was für sich steht." Der Unterschied von krank und gesund ist als kulturelle Konstruktion „durchschaut."

…

12.3.

Man könne nicht 25 von 30 Schülern „integrieren" – am normalen Unterricht teilnehmend machen. Eine Lehrerin in Wien, die sich in ihrer ausweglosen Verzweiflung an die Presse wendet. Gegen die Warnung ihrer Schulbehörden-Oberen, denn sie würde damit nur die Vorurteile von „Rechts" bestätigen und selbst keine Lösung vorschlagen. Wie wär's mit Vorschlägen der Schulbehörde? Die Zustände müssen erbarmungswürdig sein. Die meisten haben Interesse an ihrer Religion und an der Scharia. Aber auch unter ihnen - da sehr verschiedene Ethnien versammelt sind – komme es zu Kämpfen.

Dramatische Zustände und Entwicklungen, aber kaum je dringen Berichte und Schilderungen durch, als gäbe es keine Augenzeugen, von öffentlichen Debatten zu schweigen. Es ist Feuer am Dach des Hauses, aber niemand geht vors Haus, um aufs Dach zu schauen, niemand ruft die Feuerwehr, weil die böse Feuerwehr sofort behaupten würde: ihr seid die Brandstifter, ihr habt Euer Feuer selbst gelegt. Denn wie soll ein Feuer dort sein, wo Frieden und Begegnung, Bereicherung und fröhlicher Austausch geschieht?

…

In Deutschland erklärt Merkel: „Der Wohlstand muß alle erreichen." Erreicht eine Floskel dieser Art die letzten realen Deutschländer, schäumen die meisten vor unterdrückter Wut, während die anderen zufrieden sind, die beruhigende Wirkung der täglichen Placebos empfangen zu dürfen. Irgendwo soll es „tägliche Messerstechereien" geben, aber unbestätigte Meldungen sind nur unbestätigte Placebos. Hingegen ist die Forderung nach unbegrenztem Zuzug und

unbegrenztem Nachzug kein Placebo für jene, die nicht mehr glauben können, daß die gute Sache gut ausgehen könnte.

Die österreichischen Visionäre der großen Zukunft wissen es besser: wir leben „nunmal" in einer Multi-Kulti-Gesellschaft. Wo ist das Problem? Es steht vor Dir, könnte man erwidern. Oder könnte ein Test-Besuch in einer heutigen Wiener Schule helfen? Kaum, - wer die „wahren Zeichen der Zeit erkannt hat," erblickt nur mehr diese.

Erdogan läßt nun auch in Deutschland rekrutieren. Kurden zünden türkische Moscheen an, worauf deren Imame mehr Schutz durch deutsche Behörden fordern. Fehlt noch das zu erwartende Merkel-Placebo: „Der Rechtstaat muß alle erreichen." So redet man sich satt – im Gehör der Hörigen. Aber zugleich steigt der Pegel des Unmuts in den Städten. („Ich kann das nicht mehr hören…")

Auch Literaten (Tellkamp) begehren auf, werden aber gemaßregelt: nur gute Worte bitte, keine bösen, teilt ihm „seine" Kulturministerin mit. Der Untertan und sein Obrigkeitsstaat. Warum er nicht einsehe, daß auch die Nazis mit bösen Worten, die zu bösen Taten führten, begonnen haben? Gute Worte aber verführen niemand zu seinem Schaden, sie verführen nur zum Guten, und das hat noch niemandem geschadet, am allerwenigsten diesem Deutschland mit seiner bösen Vergangenheit.

…

16.3.

Herr Münkler ist überzeugt: die Integration der Flüchtlinge gelingt, wenn „wir" vor dem Islam keine Angst haben. Angst vor dem Islam haben nur die „Rechten", alle anderen sind guten Mutes und bester Gesinnung. Daß aber die Rechten aufstehen und Angst zeigen, erinnere ihn an Weimar unseligen Gedenkens. Heute wie damals stehen sie auf und reißen die Demokratie in den Abgrund.

Hat der Historiker im Politologen vergessen, daß am Weimarer Ende auch die Linken aufstanden, um später versuchsweise sogar mit den Nationalsozialisten zu packeln? - Er sitze Frau Merkel auf dem Schoß, behaupten Münklers Feinde im „rechten" Lager der Nation. Aber diese leiden bekanntlich an „falschem Bewußtsein:" ein marxistisches Argument, wir erinnern uns noch.

….

18.3.

Erdogans Häscher haben „volle Kontrolle" über das Zentrum von Afrin. 150 000 sind geflohen – innerhalb Syriens. Meldung der EU: keine. Proteste der Kurden in deutschen Städten.

….

Krieg in Europa? Niemand weiß was Genaues. Laßt uns vorher noch einmal den Nationalsozialismus besiegen und den Schläfern, die den Ersten Weltkrieg verursachten, Gedenktränen nachweinen. - Nordkoreas Raketen erreichen Deutschland? Besorgte Frage eines deutschen Friedensaktivisten: haben wir uns auch an Nordkorea versündigt?

Deutschland habe keine Armee mehr, daher kein Krieg, eher ein Coup, der uns einen deutschen Sultan oder Kalifen beschert. - Berlin: 50 000 Migranten ohne Asyl untergetaucht. Ist das noch Politik, oder ist es schon Chaos?, fragt ein Politiker. Merkel fragen, sie wird korrekt zurückmerkeln.

…

22.3.

Zwei „Narrative" beherrschen Europa. Man übersetzt dieses Wort, das keine Chancen hat, in den Phrasenvorrat von Politikern und Journalisten jemals „nachhaltig" aufgenommen zu werden, mit „Großerzählungen." Sind aber zwei, leben wir in zwei Europas, und in jedem regieren Perspektiven, Einstellungen, Meinungen, Paradigmen und Ideologien, die im anderen nicht regieren.

Doch greifen beide Großerzählungen weit in die Zukunft voraus, beide scheinen über ein Vorauswissen über das künftige Gute oder Böse zu verfügen. Ein Unglück daher, das Unheil ankündet, wenn die Großerzählungen einander ausschließen, wenn sich auch das Vorauswissen der einen nicht mit dem Vorauswissen der anderen verträgt. Keine der beiden umfaßt und erzählt das „große Ganze", und doch muß jede der beiden eben dies behaupten.

Wenn in Kammern, einem kleinen Dorf in der Obersteiermark, gegen Pfarrer, Bürgermeister und Caritas als „Verräter" protestiert wird, mit Flugblättern, im ganzen Ort sichtbar zu sehen, dann ist die Kollision der zwei Narrative im Labor der Dorfebene angekommen. Gutmenschen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, auf der einen Seite, Nicht-Gut-Menschen, die widersprechen und zuwiderhandeln, auf der anderen Seite.

Auf der höchsten Ebene der politischen Macht wird die Kollision der Narrative durch eine Merkelsche Regierungserklärung bestätigt. Es wird bemerkt und anerkannt, daß „Flüchtlingskrise" und „Flüchtlingspolitik" Deutschland gespalten habe. Um die Anhänger des eigenen Narrativs an der kollektiven Stange zu halten und die Widersacher als ungute Zeitgenossen, die das Richtige und Gute der Helferlehre nicht sehen, an den Pranger zu stellen, folgen die gewohnten Durchhalteparolen und Selbstbestätigungen. Man habe alles richtig gemacht, aber es soll nicht wieder geschehen: grobschlächtige Antinomien sind der Politik tägliches Brot.

Die anderen wiederum, sie stehen am Pranger der Nicht-Gut-Menschen, verweisen hartnäckig und unbelehrbar auf große Probleme in den Städten, in Eisenbahn- und Metrozügen. Sie scheinen nicht zu begreifen, daß das Gute nur durch Überwindung des Bösen ans vorgewußte und vorgelobte Ziel kommt.

„Ist das noch Politik oder schon Chaos?", fragen sie in Berlin, wo 50 000 „Wirtschaftsflüchtlinge" aus Afrika und Asien, denen kein Asyl gewährt wurde, „untergetaucht" sind, als wäre Berlin ein kleines Meer oder ein großer Teich. „Systemversagen auf ganzer" Linie, folgert ihr ungeduldiges und unbarmherziges „Narrativ."

Auf vielen Ebenen des Alltags-, des Verwaltungs-, des Kultur- und des politischen Lebens ist die Kollision der Narrative neuer Alltag geworden. Angst vor Überfremdung und steigender Kriminalität ist für die einen Realität, für die anderen ein nur „subjektives Gefühl." Während die Gutmenschen Polizeistatistiken bemühen, die sogar von weniger Kriminalität berichten, gelingt es den Nicht-Gut-Menschen regelmäßig die Mängel und Falschmeldungen der gutgemeinten Statistiken zu blamieren. Dies hält die Gegner an der Front der guten Sache keineswegs ab, an ihrem Narrativ unbeirrt festzuhalten.

Kurz und extrem: für die einen gibt es nur gute Flüchtlinge, während die anderen, die schon dieses Diktum und Dekret für eine Illusion halten, mehr Realitätssinn und einen wieder klaren Blick auf die Tatsachen fordern. Sie wollen den Zug bremsen, von dem sie meinen, er rase in einen Abgrund.

…

28.3.

Der antisemitische Psycho-Terror, dem muslimische Kinder an Deutschlands Schulen frönen, belegt nochmals die Naivität der Hochrechnungen des obersten deutschen Milchmädchens. 500 Millionen Europäer könnten doch „ganz leicht" eine Million Flüchtlinge (pro Jahr, oder nur zweimal, dreimal, fünfmal?), aufnehmen und integrieren (vermutlich „voll"), hatte sie politisch vollmundig verkündet.

Das war 2015, als sie anerkennende Besuche von Obama und Cloney und anderen einschlägig vorbekannten Promis erhielt, und vom übermenschlich menschlichen Papst im Rom auch noch einen Karlspreis für nachhaltig praktizierte Menschlichkeit.

Mittlerweile ist Ernüchterung eingekehrt. Auch manche Kirchenobere könnten nachdenklich geworden sein. Obwohl ihre Starrköpfigkeit beim „Erkennen der Zeichen der Zeit" bekannt ist: man will nicht „umsonst" Recht gehabt haben.

In Frankreich wird eine Holocaust-Überlebende von ihren Nachbarn – Moslems - bestialisch erstochen. „Paris ist erschüttert." – Dabei hat doch Österreich erst vor Kurzem einen totalen Sieg über das Problemjahr 1938 errungen. Jetzt ist die Republik endlich geheilt, die staatstragende Triumphrede eines Wiener Zuckerl-Poeten wurde wie eine Monstranz herumgereicht.

Kämpft man in der falschen Zeit und in falscher Richtung? Könnte es vielleicht einen anderen, einen für Europa neuen Antisemitismus geben? Einen, mit dem niemand, auch nicht das Berliner Milchmädchen rechnen konnte? Weil aus falschen Rechnungen immer nur wieder andere falsche Rechnungen folgen?

Wenn aber Politiker nicht (mehr) politisch rechnen können, ist dann nicht Feuer am Dach, nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas? Hat Europa begonnen, sein schönes EU-Projekt - immerwährender Friede ab demnächst – unfeierlich zu begraben?

…

Ein Heavy-Metal-Musiker beruft sich auf die Kanonen von Tschaikowsky und Berlioz. 85 000 Begeisterte wird das Naßfeld erblicken. Seine Felsen werden erbeben und ertauben, - kollektiver Wahn ist unheilbar.

…

30.3.

Ein deutscher Kardinal mit dem nicht mehr unschuldigen deutschen Namen „Marx" ruft angesichts des Osterfestes „zur Versöhnung" auf. Christen mögen so gut sein, auf Moslems „zuzugehen." Eine Empfehlung, die fast wörtlich dem Beschwichtigungsarsenal der Großen Vorsitzenden in Berlin entstammt. Allerdings hatte sie seinerzeit noch zusätzlich die Mitnahme von Blockflöten angeraten, vielleicht um durch protestantische oder andere Liebeslieder das Werk der „Versöhnung" hieb- und stichfest zu machen.

Kirche(en) und Politik sind also d'accord. Aber Integration durch freudiges „Aufeinanderzugehen", - ist das mehr als eine Milchmann-Rechnung? Warum sind die angestammten Deutschen (jene, „die schon länger hier leben", um aus dem unerschöpflichen Integrations-Arsenal der Kanzlerin zu zitieren) so unversöhnlich gegenüber den noch nicht angestammten Deutschen?

Warum scheuen sie sich, über den Graben ihrer Vorurteile zu springen? Weil sie fürchten, ihre für grundlos erklärten Ängste könnten sich als begründet erweisen? Der gutmeinende Kardinal weiß sich frei von allen Ängsten, grundlosen und begründeten. Die grundlosen hat er längst abgeworfen, die begründeten werden stets nur von denselben Menschen vorgebracht.

Sie öffnen sich nicht, statt mit offenen, laufen sie mit verschossenen Herzen herum. Dieser fatale Befund gilt also für die angestammten Deutschen, vermutlich für christliche und nicht-christliche. Und für die Moslems gilt welcher Befund? Der vom Vatikan verkündete?

Meine rumänische Putzfrau gab mir kürzlich, auf meine Frage, wie sie es mit den Flüchtlingen hielte, da sie zwar kein Flüchtling, aber doch eine (vor fünf Jahren) Zugewanderte sei, diese Antwort: Sie traue den Fremden nicht; sie wisse nicht, „was in denen vorgehe." Sie habe – in Leoben – gesehen, wie zwei junge Männer einem nicht kopftuchverstümmelten Mädchen nachstiegen. Ihr Mann habe sie darauf aufmerksam gemacht, als sie den „Vorfall" aus ihrem Auto, das vor einer Ampel hielt, beobachteten. Noch andere Automenschen sollen beobachtet haben, wie andere junge „Männer" mit „südländischem Aussehen" auf Mädchen nicht zu-, sondern hinterhergingen.

Sollen wir unserem Beratungsbrief an Herrn Kardinal einen Bericht darüber beilegen? Obwohl die Hintergründe der Vorfälle noch „völlig im Dunkeln liegen?" Doch was wollten wir ihm eigentlich raten?

…

4.4.

Zwanzig- bis dreißigtausend Jihadisten aus dem oberen Afrika (Tunesien, Libyen usf.) warten auf Überfahrt nach Italien. Schon jetzt haben sie beste Verbindungen mit den nach Europa vorausgeeilten „Zellen" und „einsamen Wölfen." Im Zeitalter von Smartphone und Google ist das einst unmögliche Gewesene wirkliche Realität geworden.

Fehlen noch die „Rettungsschiffe" der Bobo-Fluchthelfer aus Deutschland, um die Geschenke Allahs in Sichtweite des Vatikans zu lotsen. Die italienischen Dienste haben übergenug Arbeit: über geplante Anschläge auf U-Bahnstationen in Rom und Mailand wird informell gemunkelt. Bedeutet: Medienjournalisten bereiten alle digitalen Italiener auf „Vorfälle" vor, deren Hintergründe wieder einmal „völlig im Dunkel liegen." Gesichert sei schon jetzt, daß eine der eingesickerten Zellen mit dem Weihnachtsmarktmörder in Berlin in Verbindung stand. Der Berliner Massenmörder aus Tunesien wurde bei seiner Rückflucht nach Italien bei Mailand erschossen.

Keine guten Aussichten, trotz vieler, allzu vieler guter Absichten. Wer kauft dem Papst einen neuen Spiegel, in dem das gefährdete Land im toten Blickwinkel hinter seinem Rücken aufscheint? Auch dem Vatikan wird es nicht geholfen haben, immer nur weggeschaut und die Litanei von Haß und Ausländerfeindlichkeit wiederholt zu haben.

In den Städten Italiens gehören Polizisten und Soldaten, die mit Einsatzfahrzeugen und Maschinengewehren öffentliche Plätze und „neuralgische" Gebäude bewachen, zum gewohnten Alltagsbild. Bei Anschlägen auf Kirchen, wird der Vatikan wie bisher reagieren: rhetorisch besorgt und für das Wohl der Angreifer betend, - der Papst in Nizza läßt grüßen. Italien entdeckt, daß die EU nicht bieten kann, wovon sie noch plaudert: Schutz der EU-Außengrenzen, Hilfe gegen unkontrollierbare Völkerwanderung, und am allerwenigsten: Frieden, womöglich hundertjährigen.

Das Kalifat strebt nach Europa, und nachdem es in Mossul vernichtet wurde, trachtet es in neuer Form wiederaufzustehen: drei gewichtige Kandidaten für das heilige Ziel: Italien, Deutschland, Frankreich. Doch die Bobos Europas und mit ihnen die Kirchen haben einen Angriff „von rechts" erspäht: „Populisten" besetzen bereits die Parlamente und schaffen die Demokratie ab. Wer muß sich nun wehren? Erraten: „wir" müssen den Angriff zurückschlagen und „mehr Demokratie wagen."

Die mentale „Polarisierung" geht quer durch alle Parteien, durch die Bevölkerung, durch die Familien, mitunter auch durch Einzelne, die fähig sind, die Intelligenz ihres Schwarms zu prüfen. Für Europas Zukunft könnte viel davon abhängen, ob

und wie viele ansprechfähige Bobos in einigen Jahren Richtung Realität und Vernunft ausscheren.

…

Auch Polen ist in der Migrationsfrage tief gespalten: ist nicht auch *die Nation* ein Gottesgeschenk, eine Institution, die in der Schöpfungsordnung vorhergesehen wurde? Die argumentierenden Theologen und Priester trinken aber noch an ihrer Primärquelle. Aus biblischen und scholastischen Begriffen lassen sich für aktuelle Fragen stets nur alternative und einander widersprechende Antworten gewinnen. Zur Überwindung der Spaltung von EU-Europa können sie nur vermehrte Verwirrung beitragen.

…

Auf einem großen Friedhof einer mittelgroßen Stadt in Deutschland wurde ein „Sandler", der aber nicht vergammelt lebte, geköpft. Ja geköpft. Aufregung um einen geköpften Sonderling? Wozu, „Integration" ist doch keine Einbahnstraße. Das neue Deutschland bestätigt seinen neuen Ruf: bunt, bis das Blut spritzt.

Wer zur falschen Zeit am falschen Friedhof lebt, darf sich nicht wundern, wenn er eines Tages im Grab weiterlebt. Würde ein Gedenkstein errichtet, eilten mental vergammelte Bobos herbei, um das Denkmal der Rechten zu zerstören.

Die Polizei sondiert, um vermutlich schon bald in „völlig unklaren Hintergründen" zu versanden. Die guten altdeutschen Einwohner, die sich bisher auf dem Friedhof sicher fühlten, sind verängstigt. Frauen wagen es nicht mehr, allein zwischen den Gräbern zu gehen, um ihre Verstorbenen zu besuchen. Eine freiwillige Kopftuchverstümmelung könnte Überlebenshilfe leisten. „Integration ist keine Einbahnstraße."

…

Israel im ungleichen Kampf mit dem moslemischen Goliath: die Hamas läßt gegen Israels Grenze anmarschieren. Woche für Woche, - steter Tropfen soll den hohlen Stein durchbrechen. Ein ungerechter Stein, wie die Weltöffentlichkeit schon immer wußte.

Kommt es zu Todesopfern unter den „freiwilligen" Grenze-Stürmern, finden sich auch in Israel gutmenschliche Anwälte und Institutionen, die jene anklagen, die verpflichtet sind, die Grenze zu bewahren, um das Ärgste zu verhindern. Das neue höchste Gute geht über alle bisherigen Grenzen hinweg. In welchen Kellern der Gerechtigkeit treiben sich die Kategorien Hochverrat und Landesverrat herum?

Wenn Trump an der Grenze zu Mexiko Truppen aufmarschieren läßt, zeigt auch BBC Bilder, die um globale Erbarmung betteln: nach Norden ziehende Mexikaner und Mittelamerikaner. Die Dresdner Stadtmusikanten, die bereits die geplante Grenzmauer zum Einsturz brachten, müssen wieder anfliegen, um auch die nächste angedrohte Mauer weg zu musizieren. Der deutsche Michel beim Vollzug

seines Traumjobs. Die neue Menschheitsfamilie lebt jenseits aller Grenzen und Gesetze, sie macht Klassik oder Pop oder beides zugleich. „Besser geht nicht."

…

Albtraum Türkei: Erdogan erodiert die gewesene Türkei, und die EU schweigt oder merkelt. Sie zappelt in der Flüchtlingsgeiselhaft des Neo-Sultans. Dieser könnte versucht sein, auch die NATO-Mitgliedschaft seines Landes abzuwickeln: kaum merklich, aber umso entschiedener. Man installiert russische Raketen-Abwehrsysteme? Um Angriffen aus Israel zu widerstehen? Falls nämlich die Türkei an der Seite des Irans gegen Israel zum großen Schlag ausholt?

Zurzeit wird das Vorbereitungsspiel gespielt: wer mit wem? Saudi-Arabien rückt sogar an die Seite Israels, um dem Todfeind Iran Paroli bieten können. Dies müßte dem sunnitischen Neo-Sultan eigentlich zu denken geben. Doch dieser hat eine wichtigere Beschäftigung gefunden: viele säkulare Errungenschaften der Atatürk-Republik rückgängig und dadurch zunichte zu machen.

Daß er sich mit der Hamas verbrüdert, ist keine Überraschung. Steuert die Entwicklung auf einen Krieg Iran versus Saudi-Arabien zu, dann wäre der Krieg im Jemen nicht ein Stellvertreterkrieg, es wäre ein vorbereitender Übungskrieg gewesen. Und wieder liegt der Irak in der Mitte und deren Klemme.

…

8.4.

Sloterdijk-Interview. Die Formulierungen des prominentesten Hyper-Philosophen muß der heutige Rudeljournalist verehren. Dieser liebt die Bomots seines Stars, wer sonst kann Wissen und Weisheit besser mit hohem Unterhaltungswert verbinden? Wer von Geistesblitz zu Geistesblitz eilt, dem kann nicht mehr widersprochen werden. Schon 1819 wußte Joseph Görres, wonach sein Deutschland in der Revolution dürstet: in Übergangszeiten müssen „Geistesblitze zuckend durch die ganze Gesellschaft fahren."

Warum erhitzen sich im heutigen Deutschland die Fronten? Weil „die Differenzen heißlaufen." Die der Gesellschaft nämlich, vermutlich bei Mann und Frau beginnend. Ohne mit einem Wort auf „social media" und die neue Digitalkultur einzugehen, ohne konkret durchzudeklinieren, warum und wie das heutige Merkeldeutschland der Ort eines neuen Unfriedens wurde, werden die „Systeme der Differenzen" an den glühenden Pranger gestellt. Luhmanns Lehre als ewiges deutsches Feuilleton?

Wer heute (noch) „originell" denken möchte, muß von der Realität und ihren Labyrinthen durch originelle Vereinfachungen ablenken. Ein System von „Schlüsselworten" liefert nun den totalen Schlüssel für alles und nichts. Dieser öffnet das Tor zum geheimnisvollen Raum der „eigentlichen Gründe," von denen die Scheingründe des rationalen Vernunftdenkens immer nur ablenken. Heidegger fand seinen Adorno, Sloterdijk findet den seinen nicht mehr.

Es ist die in sich vernarrte Gründlichkeit des deutschen Wort-Intellektuellen, - sie ist gewissermaßen unaussterblich. Sie liebt sich in ihren speziell gedrechselten Worten; ob Begriffe dahinterstehen oder nur rumoren, ist gleichgültig; anerkennende Liebe nährt die Gefolgschaft und ihren Star. „So geht mainstream."

…

Die deutsche Polizei ist sich nun „fast sicher" - es war kein Terroranschlag, es war ein psychisch kranker Deutscher. Die lebensrealistische Frage: ob der Gruppenmörder von Münster den Massenmord in Berlin (und die anderen) medial mitbekommen hat, sollte noch erlaubt sein. Die Polizei sollte wissen, was und wie sich Trittbrettfahrer motivieren.

Wieder das alte Lied: beschönigen, vertuschen, wegschauen und vergleichgültigen. Eine Letztgestalt dessen, was verschwindet: gültige Geltung und geltende Gültigkeit. Auch selbstverständliche Normen brechen beim letzten Gang ihres zerbrechenden Krugs.

Eine Form des Vereinfachens, die sich im Augenblick der Tat verkompliziert. Die Allianz von Jihadisten und Psychopathen bedarf keiner „Verbindungen", keiner „Treffen", keiner „Hintergründe." Das Medium genügt, obwohl es deshalb noch nicht „die Botschaft" ist, wie man seinerzeit, „intellektuell" befangen in den Abgründen einer anderen Dummheit, glaubte.

Wer diesen Gedanken - Allianz ohne Allianz – medial oder vormedial, digital oder vordigital verbreitete, würde einschlägig beschuldigt, „Hetze" zu betreiben. Dennoch muß der Versuch der hohen und niederen Politik, (beide speisen die Kanäle der öffentlichen Medien von Minute zu Minute), den Kopf in den Sand der Irrealität zu stecken, scheitern. Ein Versuch, der unkontrollierbare Konflikte vorbereitet, aber zugleich leugnet, dafür verantwortlich zu sein.

Bei jedem künftigen Anschlag erscheint nun die neue Hamletfrage des deutschen Michels am verdüsterten Horizont: Psychopath oder Jihadist? Danach die Bitte, es möge doch ein Psychopath gewesen sein. Weil deren Armee besiegbar ist?

…

11.4.

Rußland droht nun offen und unverblümt mit Angriffen gegen USA-Stellungen in und um Syrien, sollten westliche Raketen gegen die Stellungen des syrischen Militärs fliegen. Steht die bedrängte Welt vor einem Krieg zwischen Rußland und den USA? Ganz ohne Fragezeichen steht die große Ernüchterung vor Europa. Über die Frage, wie die Welt nach dem Ende der Pax americana aussehen wird – sie wurde maßgeblich von ahnungslosen Europäern und einem noch ahnungsloseren Obama ruiniert -, muß man jetzt nicht mehr diskutieren.

Auch May und Macron können die alte Pax nicht mehr restituieren, und eine neue Pax ist unter Trump nicht in Sicht. Dieser als „dumm" verschriene US-Präsident muß zuerst die Trümmer und Scherben seines als klug und lieb verehrten

Vorgängers entsorgen. Gar nicht wenige deutsche Michels träumen von einer Pax russiana; aber davor dürften die vernünftigen Teile der „Weltgemeinschaft" doch zurückschrecken. (Die Herkunft des politischen Taufnamens „Weltgemeinschaft" wäre bei den Lenkern des westlichen Rudeljournalismus zu erfragen.)

Kabarettreif reagiert die deutsche Regierung: Syrien (das „Animal Assad", nach Trumps zutreffendem Urteil) müsse „Sühne" leisten. Leisten oder nur zeigen? Wie stellt man sich in der Berliner Republik das „Leisten von Sühne" im fernen und doch nahegerückten Syrien vor? Genügt das Merkeln einiger Worte, die Zurückhaltung anbieten? Schon notieren deutsche Redenschreiber und Journalisten unter ihrer weinenden Tropfnase: „Überraschende Zusage." Fehlt nur noch die Standardvermutung der politisch dauerinformierten Journaille: „wohl durch Druck aus Moskau zustande gekommen."

Aber Rußland, schwer beleidigt durch Sanktionen und Diplomaten-Ausweisungen, sucht den Konflikt. Die EU schweigt wie üblich, sie kämpft zurzeit gegen das Fett von Pommes frites und andere Intimfeinde Europas. Aber Frankreich und Großbritannien stehen hinter den USA.

Sollte es zu einem „Schlagabtausch" zwischen den beiden Supergroßmächten kommen, wird der Iran versuchen, die Gunst der Stunde zu nutzen: Israel existiert immer noch, - soll der längst fällige Angriff nicht hinfällig werden, muß die große Tat unterm Segen Allahs auf großer Bühne erscheinen.

Den nachfolgenden „Schlagabtausch" zwischen Todfeinden will man sich in Europa nur in den Kategorien von Karl May vorstellen. Aber Rußland würde Farbe bekennen müssen, vermutlich in bewährter Manier: abstreiten, ablenken, beschuldigen. Kein leichter Job für eine Macht, die nicht wollen kann, möchte man hoffen, daß Israel vernichtet wird. Rußland könnte zum Schein an der Seite Israels und gleichzeitig, aber wirksam mitkämpfend an der Seite von Israels Killerfeinden stehen?

Ist ein wilder Hund in die Manege gelaufen? Droht aus dem Kalten Krieg ein Heißer Krieg zu werden? Die seit 1945 – nördlich des Balkans – überaus friedliebenden Europäer, angeführt von sühneliebenden Deutschen, werden „besonnen" reagieren: Mögen sich andere die Köpfe einschlagen oder abschlagen, wir und unser Friedensbeitrag bleibe zurückhaltend und ganz auf der Linie des heiligen Franziskus in Rom. Wir versorgen weitere Millionen Fluchtreisende, der Neosultan in Ankara wird uns zu helfen wissen.

…

Linkspopulisten und Künstler, mit den Migrations-Problemen in Europa konfrontiert, argumentieren mit folgender Figur: Statt Vielfalt werde Einfalt gepredigt und gesucht. - Was sie ihren Gegnern vorwerfen, das tun sie selbst. Dennoch folgt aus der Identität der Rhetorik nicht eine politisch belangbare Identität von Rechts- und Linkspopulisten.

Denn hinter der gleichlautenden Schlagwort-Dialektik verbergen sich Inhalte von unversöhnlicher Verschiedenheit. Diese widersprechen einander extrem, weil ihre Prämissen und Ziele sich wie gegensätzliche Pole auf einem und demselben Planeten und in einer und derselbe Zeitepoche verhalten.

Bei der fahrlässigen Vereinfachung, die man einander vorwirft, geht es in Realität der westlichen Kultur nicht um Einfalt, sondern um Rettung von Staat und Gesellschaft, folglich auch von Demokratie. Diese ist erstens nicht einfältig, wir ihr gelebter Pluralismus und Individualismus beweist.

Aber nicht nur dies wird absichtlich ausgeblendet; denn zweitens sollte auch den verblendetsten Multikulturalisten klar sein, daß das ehrwürdige Grundgesetz, auch noch im verschwindenden Deutschland von heute, ohne „Einfalt" nicht auskommt.

Aber Einfalt und „Einfalt" sind nicht dasselbe. Der linkspopulistische Vorwurf unterschlägt, daß eine Demokratie, deren Gesetze erodieren, deren trotz aller Pluralität und Individualität noch existierende gemeinsame Lebenskultur (gemeinsame Sitten, Regeln, Normen), ohne einen gemeinsamen Kernbestand an „Werten" nicht überlebensfähig ist. Zudem leugnet der linke und grüne Populismus die Existenz von Parallelkulturen und No-go-Areas mit verbissener Wut.

Er macht sich dessen schuldig, was er dem Gegner vorwirft: „Ausgrenzung" der Falschmeinenden, Inländerfeindlichkeit, statt Ausländerfeindlichkeit. Maßlos erstaunt wäre er dennoch über den Vorwurf, er bereite eine totalitäre Gesinnung für eine künftige Diktatur vor. Diese kommt freilich nicht von links und auch nicht von rechts, sie kommt aus neuer Richtung, aus bisher unbekannten Abgründen.

Liest ein Kirchenoberer und seine ihm treu ergebene Gefolgschaft neuerlich die bereits stehende Meldung, eine Schlepperbande habe „im großen Stil" (klassische Stilblüte des Rudeljournalismus)Fluchtreisende in den Westen „gelotst", regiert er, abgesehen von den Empfindungsfiguren der globalen Nächstenliebe, mit welchen Denkfiguren?

Seine erste Reaktion: wie schrecklich dieses Schicksal, statt frei in den Westen zu reisen, auf legalen Migrationsströmen nach Europa fahren zu dürfen, muß sich der globale Fluchtreisende an eine Flüchtlingshelfer-Mafia verdingen.

Wäre es nicht hoch an der Zeit, legale Fluchtwege zu öffnen, um nachrückende Flüchtlingsströme kontrolliert passieren zu lassen? Notzeiten sind doch biblische Zeiten. Es folgt der rituelle Aufruf an die EU, mit der UNO und deren Helferorganisationen zusammenzuarbeiten, als hätte man diese Zusammenarbeit jemals abgebrochen.

Zugleich erfolgt aber die Verkündigung derselben EU, man sei nun entschlossen, die berühmten Außengrenzen der EU endlich „besser zu schützen." In welchem Sinn, zu welchem Zweck? „Besser schützen" als unerklärte Sprechblase muß den Kirchenoberen und ihren Gläubigern sauer aufstoßen: Wieso „schützen" und „ausgrenzen", wieso „abschotten" und „abriegeln?" Warum nicht hereinlassen und

aufnehmen? Wie das Berliner Milchmädchen vorgerechnet hat: 500 Millionen Europäer können doch ganz leicht… usf.

…

Trump macht ernst, mit flotten Sprüchen kündigt er die Attacke an: Damaskus mache dich bereit. Nicht die feine Art, aber auch dieser Umschlag vom feinen Obama zum unfeinen Trump ist dem Ende der Pax americana geschuldet. Was folgt nun, - nach der „Sühne"?

Rußland schießt auf US-Schiffe, die USA schießen zurück und beschädigen russische Schiffe, Syriens Mittelmeer ein Nightmare im Nahen Osten als Menetekel noch größerer Katastrophen? Dann aber ein erschrockenes Innehalten und Besinnen: Verhandlungen über einen Waffenstillstand, in Syrien können beide Großmächte nur verlieren.

Der Westen (USA, Frankreich und England) ist in der Zwickmühle: unternimmt er nichts gegen das Giftgasmonster in Damaskus, das Rußland schamlos gewähren läßt, ist er als lahme Ente stigmatisiert, er würde nur das Desaster von Obamas „roten Linien" fortsetzen. Tut er etwas für die von Merkel-Deutschland geforderte „Sühne", kommt Rußland, ohnehin schwer beleidigt und von „westlicher Umzingelung" bedroht, auf den Gedanken, „Revanche" für seinen Monster-Schützling zu nehmen.

Der Neo-Sultan in Ankara sitzt nun in einer anderen Zwickmühle. Zwar ist ihm Assad, Schlächter von der schiitischen Fakultät, verhaßt, aber der „Ami", weil „Erzeuger des Terrorismus", kaum weniger unsympathisch. Bei seiner chronischen Unberechenbarkeit wäre auch Extremes möglich: verläßt die NATO, um bei Putin-Rußland anzuheuern. Aber als Gehilfe für welche neuen (Un)Taten? In Israel stehen die Zeichen auf Alarm. Der Hamas-gelenkte Aufruhr der Gazanisten könnte bald zum Nebenschauplatz schrumpfen.

Daß die USA demnächst den Iran-Obama-Deal, den die EU-Europäer als friedensstiftend preisen, kündigen werden, scheint plausibel. Es sei denn, die Mullahs kommen zuvor und kündigen ihrerseits, weil eine „neuerliche USA-Invasion" den Vertrag hinfällig gemacht habe. Der Vertrag mit dem großen Satan war ein Fehler, werden die innenpolitischen Kräfte im Iran verkünden, jene, die immer schon wußten, daß man zuerst den kleinen Satan besiegen und vertreiben müsse. Dann werde sich auch der große Satan hinter seinen Ozean zurückziehen.

In Rußland wird es auch ein paar Vernünftige geben, die nicht wie der Kreml ticken: Hätte man sich nicht in die arabischen Konflikte eingemischt, würde nun nicht eine unbeherrschbare Kriegsgefahr drohen. Was hat Rußland in Syrien verloren? Da ist weder eine Halbinsel zu kapern, noch ein Staat zu derangieren, um ihn beizeiten zu okkupieren.

Die von der Propaganda dumpf geredete russische Plebs (die Mehrheit des TV-Volkes) freut sich diebisch: endlich Rache für die vielen Beleidigungen und

Bedrohungen. Endlich neuer Aufwind nach dem Untergang der großen Sowjetunion.

…

12.4.

Geographisch gehören die Städte Deutschlands noch zum Territorium des auf der Karte abgebildeten Staates Deutschland. Kulturell sind nicht wenige nach Afrika, Asien und in den Nahen Osten abgewandert. Die Existenz von No-go-Areas müßte auch den Kirchenoberen und deren Schäflein, ohnehin den linken und grünen Gutmenschen nahegehen, sollte man glauben. Aber Ideologie ist Ideologie: geglaubte Wahrheit.

Diese lebt bis zum letzten Tag von Brot und Wein ihres Fürwahrhaltens: Für den Schaden, den sie anrichtet, gibt es keine „Obergrenze." Sollten „bürgerkriegsähnliche Zustände" um sich greifen, könnte es zu spät sein, - in Deutschland ausgebildete Imame besorgen den Ruf Allahs.

…

13.4.

Der deutsche Michel in seiner glorreichen Durchschnittsmenge macht den Versteher Rußlands und den Verteidiger des Schlächters von Damaskus. Soviel zur Friedensnation Nummer 1. – Merkel bringt sich und ihre antiamerikanische Klientel rechtzeitig in (Schein)Sicherheit: Deutschland wird sich nicht beteiligen. Über die Absage jeglicher Unterstützung im Vorhinein erregt sich Graf Lambsdorff (FDP): wie kann ein NATO-Mitglied so realitätsfremd daherreden? – Kennt er die Mutter des neuen deutschen Weltpazifismus nicht?

Rußland liefert Kaskaden von Bedrohungen: jedes US-Missile wird abgefangen und überhaupt: bald ist es genug – mit den Beleidigungen, mit den Sanktionen und mit den Umzingelungen. Herr Gysi ist selbstverständlich mit von der Partie und Partei, wenn der Neo-Stalinismus von Putin-Rußland „westliche" Verehrer sucht.

Völlig von der Rolle: ein ehemaliger Landesinnenminister, der die „Vorfälle", die täglich in Deutschland geschehen und die Bevölkerung verunsichern, bagatellisiert und mit Statistiken werkelt, die nur noch den Spott der Realbürger erregen.

Europa begeht Selbstmord, meldet ein britischer Journalist; das internationale Lob, das seinem Buch zuteilwird, erntet in Merkel-Deutschland Spott und Häme. Deutschland wird der neue Commonwealth of Nations.

Herr Dath, Dauermarxist der FAZ, verfügt über positive Antworten: höchste Zeit, daß der kolonialistische Ausbeuter und Global-Kapitalist Europa verschwindet. Wieder eine tödliche Ideologiegranate für das Führungsnest der EU in Brüssel. Müssen wir das Projekt EU und deren Zukunft von unserer Hoffnungsliste streichen?

Die Palästinenser haben wieder Grund zum Feiern: ungezählte israelische Fahnen verbrennen vorm Käfigzaun Gazanistans. Das nächste Dutzend erfolgreicher Märtyrer wird dann im Eilschritt Richtung Heimat geschleppt. Hamasistan verläßt Euch nicht. Und die UNO wird die nächste „unabhängigen Untersuchung" fordern. Sie könnte auch Pontius Pilatus anrufen.

Die EU hat ihren Krieg gegen das Böse der gesundheitsschädlichen Pommes Frites offensichtlich gewonnen. Mal was Erfreuliches zwischendurch. Nun geht sie bei den Bauern an Bord, die brauchen dringend Unterstützung, ihre Märkte sind nur mehr „durchwachsen."

Merkels Spruch: keine Beteiligung an Trumps Aggressionen gegen Syrien, bedeutet im Klartext: aber wir beteiligen uns nachher, wenn wir weitere Millionen Flüchtlinge aufnehmen. Auch so läßt sich der Krieg nach Deutschland und Europa importieren.

Generaleindruck: die Weltlage ist der politischen Kaste über den Kopf gewachsen. Kein Wunder, wenn man sich kopflos oder mit zu kleinem Kopf einmischt, indem man sich nicht einmischt.

…

14.4.

Peter Hahne scheint ein kluger Kopf zu sein, er stellt an den medialen Pranger: „Die Selbstbefriedigung der Kirchen, die bereit sind, ein komplettes Gemeinwesen einer falsch verstanden Nachfolge Jesu zu opfern."

Ein Satz, der manchen Kirchenoberen und manche christliche Gemeinde vor einem verhängnisvollen Mitläufertum in einer „globalen Weltkirche" warnen könnte. Einst schworen Deutsche Christen auf die Hitlerpartei, heute schwören sie auf die Papst-Merkel-Partei in Europa.

Aber ist es denn nicht erwiesen, daß jeder Flüchtling ein Christus redivivus ist, der lebendige Christus, dem man Almosen und Schutz geben muß? Wer so fragt, muß sich nicht mehr bemühen, zwischen Flüchtlingen und Fluchtreisenden zu unterscheiden. Und es genügt das biblische Wort „Völkerwanderung", um weitere Fragen nach konkreten Ursachen und Motiven unter Tabu zu stellen.

Nicht die Zeichen der Zeit hat die runderneuerte Kirche erkannt, sie hat nur die Zeichen ihres neuen Glaubens erkannt: dieser will metapolitisch und „global" helfen. Damit wurde auch das mühsame Missionieren „bis ans Ende der Welt" als kolonialistisches Unterwerfungsprojekt „erkannt" und verabschiedet. Zu viele Irrtümer auf einen Schlag?

…

20.4.

Die Maßnahmen der EU, immer mehr Flüchtlinge aus diversen außereuropäischen „Lagern" nach Europa überzuführen und zu „verteilen", wie der gängige Schieber-Ausdruck lautet, scheint auf den ersten Blick dem Auftrag der „humanitär" erweiterten Menschenrechte geschuldet. Auf den zweiten Blick dem ohnmächtigen Versuch, illegale Migrantenströme, die mithilfe bestens organisierter Schlepperbanden nach Europa gelangen, zu unterbinden.

Auf den dritten Blick gibt sich die EU einem Widerspruch hin, der zum Himmel der Vernunft schreit: Das „Sichern der Außengrenzen" ist nämlich hinfällig, wenn dieser Ausdruck im Sinne des ersten Blickes verstanden wird: organisierte Masseneinwanderung erwünscht.

Doch im Sinn des zweiten Blickes eindeutig unerwünscht. Zweideutig und vieldeutig reden und argumentieren, ist das Handwerk aller Politik. Aber zweideutig und vieldeutig handeln, ist mehr als nur ein Zeichen von Verzweiflung und Ohnmacht. Sollte sich der Verdacht bestätigen, daß einige EU-Granden und deren Ideologie eine Neubesiedlung Europas organisieren, könnte der Geruch eines politischen Selbstmordprogramms ruchbar werden.

Der Europäer der Zukunft kann zwischen zwei Endstadien von Europa wählen: endloser Bürgerkrieg oder endlose Unterwanderung. Vermutlich kommt ein Drittes: beides zugleich.

…

Wieder einmal heftige Drohungen aus dem Iran gegen Israel: Flächendeckende Zerstörung durch Raketenangriffe wird großmäulig angekündigt. Prompt erfolgt die Gegendrohung Israels: der Iran werde einen „hohen Preis" bezahlen, wenn er wage, was er ankündigt.

Durch den Zerfall Syriens haben sich Truppen und militärische Helfer-Kommandos aus dem Iran bis an die Golan-Grenze zu Israel durchgeschlagen. Vor Kurzem erfolgte ein Drohnenangriff, den Israel gerade noch vereiteln konnte. Der nachfolgende Angriff auf eine iranische Basis in Syrien, der eine zerstörte Waffenfabrik und ein Dutzend Tote hinterließ, wird als Vorhut kommender Ereignisse gedeutet.

Öl ins Feuer gießt Moskau: Nach den Angriffen der westlichen Allianz gegen einige Giftgasfabriken in Syrien, sei es „moralisch gerechtfertigt", an das Animal in Damaskus Abwehrraketen zu liefern. Die Alarmglocken in Israel läuten mit neuen schrillen Tönen. Bisher waren die meisten Angriffe auf Hisbollah- und iranische Positionen relativ unbehelligt ausführbar. Den erfolgreichen Bombardements droht ein gefährliches Ende, wenn Rußland nur mehr halb verdeckt gegen Israel und damit gegen die USA Stellung bezieht.

„Der Knoten schürzt sich": das Ceterum censeo der Weltpolitik in jeder Stunde ihrer Weltgeschichte. Ist die Schürzung vollendet, wird der Knoten durch Krieg zerhauen. Pazifisten, namentlich in Deutschland, kennen eine Alternative, reden

aber allzu unbedarft darüber. Mit „kein Blut für Öl" läßt sich weder Krieg noch Frieden gewinnen.

…

Vier bis fünf Flughäfen in Syrien sind nun im Visier des IDF. Wagen die Mullahs ihren Untergang, weil sie ihrem heiligen Glauben folgen, „Israel ins Meer bomben" zu müssen?

Wieder spielt die Zeit eine unkontrollierbare Hauptrolle: wer beobachtet rasch und genau(er), wer hat die besseren Instrumente, wessen Waffen schlagen früher und entschiedener zu? Fliegt ein Missile gegen Israel, kann man nach welcher Zeitspanne noch reagieren, nach welcher nicht mehr? Und wie konkret wird reagiert? Fragen, über die stets nur ganz am Rand der aktuellen Frontberichte informiert wird. Die Zunft der Militär- und Waffenexperten kommt in den europäischen Medien nur selten zu Wort.

Ob Rußland eines Tages bereuen wird, sich nach Syrien zum Schutz eines Animals verirrt zu haben?

…

22.4.

Die Infantilisierung von Kultur, Gesellschaft und Menschen schreitet unerbittlich voran. Auch ein „Fortschritt", aber einer, von dem Kant noch nicht einmal träumen konnte. Wenn sie die „geniale Musik" des Star-DJ XY (soeben mit 28 Jahren aus naheliegenden Gründen verstorben) anklicke, sei sie sofort in guter Stimmung: feels good.

Der flächendeckende Geist der Unterhaltungsmoderne hat alle Etagen der Kultur und Gesellschaft, sogar die der einst ehrwürdigen „Königshäuser" in den restsymbolischen Monarchien Europas durchdrungen. Kollektive Gehirnwäsche verschafft Massen, was moderne Literaten früher nur pseudoexistentialistisch herbeiphantasierten: eine „unerträgliche Leichtigkeit des Seins." Ein deutscher Chef-Entertainer, Udo Lindenberg, verkündet die neue Botschaft ohne Umschweife: es gehe auch ohne Alkohol, geile Musik habe die nämliche Wirkung.

Kein Philosoph, kein Kirchenoberer, kein Politiker ruft „Alarm" in die Menge; von Journalisten zu schweigen, die selbst nur als berauschte Kinder des realen „Populismus" der modernen Gesellschaft agieren. Gemeinsam wankt Europa seinem kulturellen Abgrund entgegen. Das Ende ist da und wird von „niemand" bemerkt. Das Neue lauert bereits in den Startlöchern, die aber gleichfalls nicht unmittelbar erkennbar sind. Dichter Nebel liegt über der Landschaft, neue Kompasse wurden noch nicht entdeckt. Daß der postmoderne Hellenismus mit dem antiken nicht vergleichbar ist, diese Erkenntnis dient wie ein letztes Placebo für ratlose Intellektuelle.

Apropos „Populismus": Wird einer unterhaltungssüchtigen Menschheit das Einfachste vom Einfachen, Musik zum geistigen Nulltarif mit garantiertem

Nullniveau vorgesetzt und eingeflößt, muß niemand ausbleibende Erfolge befürchten. Sei immerfort lustig und habe Spaß am gestanzten Leben, ein besseres kommt nicht mehr. Kein größerer „Reichtum an Vielfalt", als dieser hier.

Werden ganze Generationen über Jahrzehnte hin mit Clubbing-Musik „sozialisiert" und mit Matura-Party-Reisen „inkulturiert," erfolgt eine Revolution durch „Musik", deren Berauschung zur Normalität wird, - zur verinnerlichten Begleitmusik eines Lebens, das zwischen Normalität und Dauerparty nicht mehr unterscheidet. Beschallte Musik ist nun fast überall, indoor und outdoor, und alle stillen Bande eines Menschentyps, dessen Geist in starken Worten und befreienden Gedanken lebte, sind zerrissen. Je länger am klingenden Kabel der Unterhaltung, umso tiefer die um sich greifende Depression.

Gegen die Überflutung durch Dauermusik wird das Unterhaltungsmedium Film, selbst wenn es sich in einfacheren Gefilden für einfachere Gemüter bewegt, als geradezu „intellektuell" und „hochkulturell" wahrgenommen. Und vermutlich zurecht, weil die unvorhersehbaren Erweiterungen im Imperium des Films bestätigen dürften, was sie versprechen. Ein Mensch, dessen Leben darin besteht, mit und daher in abertausend Filmen mitzuleben, dessen Kultur ist endgültig im Jenseits von Moderne und Postmoderne angekommen.

Die flächendeckende Infantilisierung durch massentaugliche Massenmusik, die mit ihrem gleichfalls massentauglichen „Reichtum der Vielfalt" (Geld)Massen an Gewinn einfährt, um auch dadurch höchste Aufmerksamkeit und Anerkennung zu genießen, mußte direkt und indirekt die ruhigeren Sphären dessen verändern, was man einmal „Musikleben" nannte.

Gegen damals nämlich, als das Leben der Kultur und Musik noch übersichtlich zu sein schien, von der Musikschule bis zum Konzertleben, gilt nun, daß die alt gewordenen „Klassikaner" des hochprofessionell agierenden Berufsmusikertums zu letzten Mohikanern einer sterbenden Hochkultur werden, die sich in ihre Repertoire- oder Spezialreservate zurückzieht, um durch Wettbewerbe und andere brachiale Kampfkonkurrenzen ihre Promis und Nicht-Promis zu züchten.

Und auch diese „Sozialisierung" funktioniert in allen Genres aller Instrumente und Ensembles, von der Blasmusik über die Chormusik bis zur Jazzmusik. Diese Fragmentierung schon des Wortes Musik folgt einer realen Fragmentierung, die sich wiederum als „Reichtum der Vielfalt" deuten und anbieten läßt. Noch die Szenen für Neue Musik, die nicht einmal einen Bruchteil der heutigen Menschenmassen interessieren, melden erfolgreiche Auslastungen, und auch diese Szene, in der das Neue der Musik hinter ihrem letzten Ofen ausgehört wird, kennt die marktlogisch unverzichtbare Differenz von Promis und Nicht-Promis.

Welche Wirkungen die kulturelle Infantilisierung im Politischen zeitigt, im Denken und Sprechen der professionellen und semiprofessionellen Politik, welcher „Reichtum an Vielfalt" auch in dieser Ebene oder Höhe herrscht - es sind die für den Bestand von Kultur, Gesellschaft und Menschheit entscheidenden -, bleibe für diesmal dahingestellt.

…

23.4.

In Deutschland äußern sich viele Protestanten deprimiert und enttäuscht: ihre Kirche habe sich dem Mainstream von Links-Grün ausgeliefert, ohne Kritik wird die Merkelsche Flüchtlingspolitik hingenommen und unterstützt. Die neuen Glaubensinhalte lauten: Genderitis, Weltklimaapokalypse, „Ehe für alle" und „kein Rassenhaß." Viele sind ganz oder teilweise ausgetreten.

Ganz oder teilweise: eine merkwürdig gebrochene Meldung, die an Heinrich Bölls Kirchenaustritt im Jahre Schnee erinnert: Er sei aus der Körperschaft, nicht aus dem Körper der Kirche ausgetreten. Eine feine Unterscheidung, die man in der deutschen Kultur von heute auf den Bühnen des Kabaretts weiterverarbeiten würde. Irgendwer muß doch das Unverständliche der hohen Politik und der höheren Dichtung verständlich machen.

Böll spielte vermutlich auf einen religiösen Bildungsrest in seinem Gedächtnis an: Zwischen einer sichtbaren und einer unsichtbaren Kirche wurde nicht erst seit Kants Deutung der christlichen Religion und Kirche unterschieden.

…

Ein Manifest von 300 französischen Promis aus Politik und Kultur prangert die öffentlichen Medien an: sie berichten nicht, daß in manchen (oder vielen?) Städten eine Radikalisierung durch Moslems geschehe. Juden werden verfolgt und auch getötet. Staatsversagen? Die „neue Art des Antisemitismus" stößt auch Frau Merkel in Deutschland unwirsch auf. Über die gemeldeten „Vorfälle" erbricht sie ihre gewohnten Merkel-Phrasen. Das deutsche Grundgesetz verbiete, daß solche Vorfälle geschehen.

In wie vielen Städten Europas ähnliche „Vorfälle" geschehen, darüber sind objektive Aussagen unmöglich. Das Licht der medialen Öffentlichkeit verdunkelt sich freiwillig. Machen die Kirchen nach wie vor Fünfte Kolonne und hofieren das hereingeführte Trojanische Pferd?

…

Auf Wunsch der UNO geht ein menschenrechtlicher Traum in Erfüllung: illegale wird durch legale Einwanderung ersetzt. Merkel ist arglos und selbstüberzeugt zur Stelle: sie ist „voll dabei." Ihre nächste Fehlentscheidung, die zugleich eine der EU ist. Um vorhersagen zu können, daß der Zusammenhalt der EU schon in naher Zukunft nur noch aus Illusionen bestehen wird, muß man kein Prophet sein. Spätestens bei der ominösen Frage der Verteilung von Millionen Menschen wird sich die Uneinigkeit offenbaren und zu neuen Spaltungen, Vorwürfen und Anschuldigungen führen.

Ungewiß ist bereits, ob und wie lange der deutsche Michel der hohen Politik seiner Entscheider-Elite noch zusehen wird. Diese hat sich von ihm abgewendet; aber

Eliten, die Massen führen, deren Los sie nicht mehr interessiert, haben über ihr eigenes Los bereits entschieden.

Allerdings ist der deutsche Michel mittlerweile Opfer einer extrem geteilten Meinung: der besonders gute Michel ist „voll und ganz" auf Merkels Seite. Der weniger gute und uneinsichtige ist ungehorsam und strikt dagegen. Dieses Schisma erzeugt Keime von „bürgerkriegsähnlichen Zuständen", eine Formel, auf sich die Journaille in Deutschland bereits geeinigt hat.

Wird ein Polizeiauto, in dem ehemalige „Flüchtlinge" von ungewissem Status zum Abschiebeflug in ihre Heimat überstellt werden, mit Steinen beworfen, sehen die einen verletzte Menschenrechte, die anderen aber das vielverschnittene Kerbholz von Kriminellen.

Die Steine fliegen im Auftrag der Ideologie, die nicht nicht rechthaben kann: was ein „Geschenk Gottes" war, muß eines für immer bleiben. Und sei es nur in Merkel-Deutschland. Auch dieser Krug des Rechthabens wird seinen Brunnen finden und mit der Wonne des Selbstmörders in seinem Abgrund zerschellen.

…

24.4.

Ein neuer Name für das abgeschaffte Deutschland ist bereits unterwegs: „Buntland." Scheint gut zu passen, und sollte sich kein besserer finden, könnte der neue Name common sense werden. Dennoch könnte er nach langer Frist und Lebenserfahrung durch bessere ersetzt werden müssen: Neu-Arabien oder Neu-Afrika. Namen sind Schall und Rauch, bunt ist das Leben, am buntesten aber alles neue Leben.

…

25.4.

Wieder eine Überraschung der Weltgeschichte alias Weltpolitik: Die plötzliche Bereitschaft Nordkoreas, seine Atomwaffenproduktion aufzugeben, hat eine schicksalshafte Ursache. Beim letzten unterirdischen Versuch (nicht beim vorletzten, wie trivialerweise zu vermuten) wurde eine zentrale Anlage zerstört. Eine unterirdische Stadt, wie vermutbar, auch wenn „Stadt" ein unzutreffender Ausdruck sein mag, ist eingestürzt, Bilder zeigen Gebirgsstürze und große Erdrutsche. Man könnte sagen, das atomare Spielzeug ist in den Händen des Babydiktators explodiert.

Die Amerikaner waren sogleich informiert, schon weil es auch die Chinesen waren. Da wußte auch der kleine Diktator: leugnen und verbergen ist unmöglich, jetzt hilft nur noch die totale Kehre. Damit scheint die Krisenregion Korea abgehakt und entsorgbar.

Rätselhaft das Totalversagen der Journaille: obwohl Bilder der Katstrophe kursierten, verzichten alle Kommentare darauf, die „schicksalshafte Ursache" mit

den nachfolgenden Statements und Verhandlungen zu verknüpfen. Will man Trump diesen Triumph nicht gönnen?

Dieser erfreulichen Meldung oder doch Hoffnung für Asien läßt sich keine gleichartige für Syrien und Türkei anfügen. Erdogan fährt sein Land in die Hölle einer islamischen Diktatur. Assads Fahrt ist schon weiter: eine halbe Million Tote, vermutlich Hunderttausende eingekerkert oder verschwunden, ein ganzes Land weithin zerstört und von höchst ungewisser Zukunft. Noch scheint Rußland davon abzusehen, Abwehrraketen an Syrien zu liefern: Geschähe dies, wäre Israel schutzlos den Angriffen des Irans und seiner Proxys ausgeliefert.

Immerhin möchte Trump Obamas fragwürdigen Iran-Deal kündigen oder doch verbessern. Wogegen die Mullahs bereits wütend losschreien, mit schrillen Argumenten, die ihre bekannten Vorurteile offenbaren. Großer und kleiner Satan dort, Gute und Heilige hier im Wächterrat versammelt.

Deutschland erklärt sich wieder einmal bereit, an der Seite Israels zu stehen, wenn dessen Existenz bedroht wird. Schon Merkels „deutsche Staatsräson" hat den Wächterrat mächtig eingeschüchtert.

…

Vor und bis 2015 galt meine These - „The long war, der lange Krieg" (Aufsatz 21) - unbestritten: Der Westen müsse sein Modell von Freiheit und Politik in der Zweiten und Dritten Welt missionieren. Nun aber, nach dem Dammbruch durch Merkel-Deutschland (wohl nicht allein, aber bezüglich der „Signalwirkung" an Millionen „Weltflüchtlinge" doch „weltführend"), scheint der Westen die zu missionierenden Kulturen „bei sich zuhause" – in Deutschland von Berlin bis Passau, von Hamburg bis Freiburg – missionieren zu müssen.

Durch eine „Integration" nämlich, nach deren erfolgreichem Abschluß, die Rückkehrer in ihren Heimatländern „zeigen können, was sie bei uns gelernt haben." (Merkel, rührend naiv.) Zu dieser neuen Missionierung ist nun ganz Europa beauftragt oder vielmehr von ihr betroffen, wie die fast täglichen „Clashes of Civilizations" auf allen Ebenen in den Gesellschaften der Ersten Welt belegen.

Ein erschreckend naives Modell von „Missionierung" und „Integration" scheint die Kirchenoberen verhext zu haben: Wenn ein deutscher Kardinal von seinen verbliebenen Bio-Deutschen fordert, sie müßten auf die Moslems „zugehen", beweist er mit dieser Phrase nur den totalen Realitätsverlust seines Glaubens: Mit Liebe und Freundlichkeit allein ist keine „Integration" möglich.

Wenn kopftuchverstümmelte islamische Schul-Mädchen erklären: „in Deutschland besuche ich keinen Schwimmunterricht", - müßte auch den naivsten Kirchenoberen ein alarmierendes Signal aus der Welt der Realität erreichen. „Zugehen auf" - ob mit oder ohne Merkel-Blockflöten – erklärt niemandem, welche realen Mittel und Zwecke das anstehende und für Jahrzehnte vorprogrammierte Integrations-Unternehmen bewältigen sollen. Es ist wie der Versuch eines

Fahrschullehrers, der seinem Greenhorn-Lehrling durch das Kommando „Einfach aufs Pedal drücken", die Kunst des Autofahrens beibringen möchte.

Wie also steht es nun um jene Missionierung, die vor und bis 2015 besonders von Deutschland (Friedensfürst Schröder) hintertrieben wurde? In welches Deutschland soll integriert und dadurch missioniert werden? In das von den Linksgrünen und Kirchen vorgeheuchelte Multikultur-Modell von Staat und Gesellschaft?

Oder doch in das „Grundgesetz", das zwar Religionsfreiheit „garantiert", aber ebenso den Schutz von Staat und Gesellschaft vor Religionen, die ihren Glauben als alleinigen, noch dazu politischen und vormodernen Glauben leben und triumphieren lassen möchten?

Allenthalben zeigt sich unter der Oberfläche schöner Fraternisierungen aller Religionen und naiver Erwartungen („Integration ist keine Einbahnstraße"), daß das Problem der neuen Missionierung zur Schicksalsfrage des künftigen Europas aufsteigen könnte. Gelingt es nicht, einen säkularen Islam in Europa auf den Weg zu bringen, ist alles Integrieren und Missionieren zum Scheitern verurteilt. Dann würde das Hintertreiben und Appeasementieren, das in Deutschland immer schon (antiamerikanische) Tradition hatte, nochmals und ärger als zuvor grassieren.

Dann aber im Gegensatz zu andersgearteten Deutschen, die sich dem vermeintlich alternativlosen Gebot des multikulturellen Kulturalismus verweigern. Die Genese einer Partei namens „Alternative für Deutschland" ist der deutliche Beweis der erreichten gefährlichen Stunde. Auch weil die neue Partei zunächst nur das illegale Einwandern und Untertauchen von Abertausenden, von denen niemand weiß, wie sie genannt werden sollen, unter Kontrolle bringen möchte.

Die Umkehr-Invasion der Zweiten und Dritten Welt durch Millionen Flüchtlinge, die Deutschland und Europa fluten, erfolgt auf den Trümmern eines Pazifismus, der sich nicht als Ursache des Verhängnisses erkennt. Noch nicht, möchte man hoffnungsvoll ergänzen, auch wenn die bekannte deutsche Gründlichkeit stets wieder für verstörende Überraschungen sorgt.

Auch in der AfD grassiert gewiß mehrheitlich die Meinung: nie wieder „Invasionen à la Bush" im Nahen Osten, denn schon Scholl-Latour habe gelehrt und gewußt, daß… usf. Die Kehrseite lokaler Gründlichkeit ist stets eine autistische Ungenauigkeit des geopolitischen Denkens im Großbezirk der Weltpolitik. Noch wurde in Deutschland keine Rekonstruktion der Weltgeschichte seit 2001 gesichtet, die dem verschlungenen Labyrinth der res factae gerecht zu werden versucht.

…

Eine typische Floskel des weltpolitischen Denkens in Deutschland: „Das Existenzrecht Israels ist nicht verhandelbar." Diese „Resolution" (Lösung für ein nichtexistentes Problem) hat der Deutsche Bundestag heute „verabschiedet." (Ein zweideutiges Wort, aus der Unschuld deutscher Sprache geboren.)

Niemand hat irgendwo beantragt, mit oder gegen Israel über dessen Existenzrecht verhandeln zu wollen. Weder die Palästinenser noch die Iraner, noch deren Mitläufer und Proxys. Aber Deutschland weiß: daß nicht verhandelbar ist, was nicht verhandelbar ist. Wieder einmal hat man Recht gehabt, weil man gutes brauchbares Völkerrecht gefunden hat. Im rhetorischen Schneckengehäuse pseudopolitischer Akklamationen ist gut mitreden.

Wie Kinder, die am Tisch der Erwachsenen gern über Sachen mitreden, von denen sie nur Wortschwalle vernommen haben. Sich öffentlich reden hören, dieser Genuß ersetzt fehlendes Wissen, fehlende Macht, fehlende Verantwortung.

Es versteht sich, daß solche Resolutionen nur der Selbstbestätigung dienen: wir stehen an der Seite Israels, aber natürlich nur diplomatisch und in der Realität als politischer Gottseibeieuch. Aber die Realität birgt Ungeheuer, und deren Ausbrüchen und Einbrüchen müssen sich eines Tages auch jene stellen, die sich und das Ungeheuer mit diplomatischen Dummheiten befrieden wollten.

Das Ungeheuer lautet konkret: nur zum Schein „wünschen" angeblich gemäßigte Palästinenser eine sogenannte „Zweistaatenlösung." Wer die Sicherheitsforderungen Israels ignoriert, hat schon bewiesen, was für ihn nicht verhandelbar ist. Die Mehrheit der Palästinenser und ohnehin die Großfeinde Israels in Iran, Syrien, Libanon und anderswo wollen über etwas ganz anderes nicht verhandeln: die Vernichtung Israels, denn diese ist nur durch Gewalt und Krieg erreichbar. So geht auch dieser deutsche Krug solange zu seinem Brunnen, bis er eines Tages hineinfällt und auf tiefem Grund zerschellt.

…

27.4.

Man brauche eine Kultur der Anerkennung, erklärt ein Philosophie-Lehrer an einem deutschen Gymnasium. Daher sei er auch gegen ein Kopftuchverbot. Wenn sie anerkannt werden, bringen sie auch Leistung. So naiv und deutschgründlich argumentiert der deutsche Philosophie-Lehrer. Daß das Kopftuch das Signal eines politischen Islams sein könne, hat sein philosophisches Politisieren noch nicht erreicht.

Auch die Jihadisten, die Anschläge in Deutschland verüben, seien ein Opfer fehlender Anerkennung. Die klassische Umkehrung der Opferrolle des ewig schuldigen Deutschen in aktueller Variante: „Wir" sind schuld, wenn Anschläge verübt werden, denn „wir" haben unterlassen, „unsere Flüchtlinge" rechtzeitig zu integrieren. Mit seinem „wir" nimmt der pädagogische Führer den pazifistisch vollgeimpften Michel in Geiselhaft.

Daß es einige oder viele geben könnte, die sich gar nicht integrieren wollen, kommt ihm nicht in den deutschen Sinn. Er wolle in die „Religionsfreiheit" nicht eingreifen, also Freiheit für alle Religionen ohne Abstriche, ohne Zoll und Beschränkung. Wo liegt der Denkfehler, wenn man dieses Freiheitsschema auf eine Religion anwendet, deren Kultur mit zweihundert Jahren Verspätung unterwegs ist? Gar

kein Denkfehler, nur ein Anerkennungsfehler, eine Verweigerung von Anerkennung, wie nun auch deutsche Philosophielehrer erkannt haben. Armes Deutschland.

Das Problem dieser gutmeinenden Leute: sie denken niemals politisch, ihr Freiheitsbegriff ist unpolitisch, „rein menschlich" oder „rein kulturell" alias multikulturell. So beginnt das Verhängnis aus guten Gründen seinen bösen Verlauf.

Es muß „spannend" zugehen in den deutschen Schulklassen, nachdem sie von Massen moslemischer Schüler geflutet wurden. Darunter gebe es strenge, weniger strenge und sogar säkulare Moslems, wird treuherzig berichtet. Über Konfessionsunterschiede und Richtungen des Islams: kein Wort. Wieder eine Naivität, wieder ein Beispiel für das typisch deutsche Denken in apolitischen Freiheits- und Religionsbegriffen.

Dabei war man noch vor Kurzem, auf jeden Fall vor 2015, überaus stolz auf die „aufklärende" Einsicht, daß es „den" Islam gar nicht gäbe, weil auch diese Religion und Kultur über einen Reichtum der Vielfalt verfüge, der an die Wunder von Tausendundeiner Nacht erinnere.

Wenn muslimische Parteien später, nach einigen Jahrzehnten, nach der Macht greifen, wird man sich erinnern: ach ja, wir haben die Gefahr unterschätzt, wir haben „den Anfängen nicht gewehrt", wir haben sie gewähren lassen. Wir waren so tolerant, jeder Freiheit ihren Samen säen zu lassen.

Nun könnte man einwenden, Philosophen, noch dazu an Gymnasien lehrende, seien nicht verpflichtet, auch noch politisch oder gar parteipolitisch zu denken. Aber damit würde man nur zugeben oder sogar fordern, daß eine Philosophie von heute lediglich die Position des blinden Multikulturalismus mittragen soll.

Denn wer nicht politisieren will, macht sich doch am Politischen anteilig und mitschuldig. Er macht unwillkürlich „Partei" für eine bestimmte Politik oder verhindert eine bestimmte Politik nicht. (Ähnlich wie bei demokratischen Wahlen sowohl ungültige wie nicht abgegebene Stimmen als negative Größen zählen.) Und wer das „Parteipolitische" nicht mitdenkt, träumt von einer Demokratie ohne Parteien.

Das Problem einer Berufung auf das Grundgesetz als einzig legitimer Stimme von und für Integration wird nun deutlicher. Die rechtliche Berufung wird von politischen Religionen im Sinne einer Dominanz der eigenen Religionsfreiheit gedeutet und praktiziert. Im vormodernen Europa ein Dauerproblem zwischen Katholiken und Protestanten: Wessen Fürsten Konfession gewährt meiner Konfession das Vorrecht über alle anderen Konfessionen und Religionen?

Das säkulare moderne Europa, mittlerweile mitten im Clash of civilizations rotierend, muß Religionsfreiheit zwischen vormodernen und modern gewordenen Religionen und Kulturen teilen: gleichmäßig und gerecht, weil sonst die religiöse Freiheit nur das Abstraktum eines Wortes wäre. Die Asymmetrie zwischen

modernen und vormodernen Religionen unterläuft jedoch und zerstört den guten Willen des Grundgesetzes, alle seine Küken unter friedlicher Hut zu versammeln.

Der verweigerte Schwimmunterricht, das Kopftuch für Mädchen, der mitten in Schul- und Arbeitszeit praktizierte Ramadan: nur drei von vielen Beispielen und Situationen, wo unter dem Deckmantel erlaubter Religionsfreiheit eine neue, für die Erste Welt aber alte und vormoderne politische Freiheit sich vorbereitet. Augenblicklich bleibt dann auch die Freiheit des Individuums, für die unser moderner Philosoph sonst vehement eintritt, auf der Strecke.

Er achtet das kopftuchverstümmelte moslemische Mädchen und bemerkt nicht, daß er just damit die Freiheit desselben Mädchens ebenso verachtet wie dessen Familie, die immer noch unterm Regiment von Familienoberhäuptern, wenn nicht sogar Stammesoberhäuptern leben muß. Auch ein Philosoph kann dem fatalen Grundsatz folgen: „Integration ist keine Einbahnstraße."

Gegen diese Analyse und Befürchtung könnte man einwenden: warum eine bedrohliche Zukunft heraufbeschwören? Noch existieren keine politischen Parteien, die im Dienst der diversen orthodox islamischen Richtungen stehen. Vielleicht in zwanzig oder dreißig Jahren, aber heute?

Wenn der Philosoph auch noch dem Kardinal, der von einem „Zugehen auf die Moslems" spricht, eine philosophische Unterstützung gewährt, ist bereits erwartbar, was anerkannt wird: Das Toleranzgebot werde universal ausgelebt, - Du sollst anerkennen das Fremde und Neue, damit es Dich bereichere - und dazu bedarf es nur Deines Mutes. Dieser wird alle Ängste, Zweifel und Fragen beseitigen.

Von No-Go-Areas keine Rede, nicht von Moscheen, in denen schon Kinder (für Erdogan oder seine kurdischen Feinde oder auch für den Jihad) umerzogen werden. Noch weniger von steigender und neuartiger (Messer)Kriminalität, auch nicht von horrender Bandenkriminalität, „denn die gab es bei uns schon immer."

Eine Philosophie, die den Namen eines „kritischen Denkens" heute verdiente, würde das Problem der fremdkulturellen Massenmigration in politischen Kategorien (mit)denken, nie nur in „menschlichen" oder „kulturellen" Kategorien. Und sie würde den Clash, der sich ereignet, nicht als Bereicherung verniedlichen oder als inexistent zu verschweigen versuchen.

Und sie würde das Unterwerfungsopfer unserer Kirchen als Ausdruck eines religiösen Willens, der die politischen Folgen seiner Entscheidungen nicht bedenkt, erkennen. Ein Wille, der durch sein Opfer neuerlich die Welt retten will, wie vermeintlich, in den Augen aller Konfessionen der Kirche, sein Religionsgründer vor zweitausend Jahren, nun aber doch ganz anders und – endlich wieder - „zeitgemäß" – rettet weder die Welt noch seine Kirche(n).

…

28.4.

Nach und nach wird eine tiefe Ernüchterung über die nicht mehr willkommene illegale Migration registriert, - in Deutschland auf unübersehbar bedrückende Weise. Das Land des unseligen Angedenkens an die Nazi-Diktatur und deren Verbrechen („Vergangenheitsbewältigung"), glaubte sich im Feld der Antisemitismus-Bekämpfung an vorderster Front. Sieg auf ganzer Linie wurde – mehr oder weniger – verkündet. Und auch die Versicherung, daß Existenz und Sicherheit Israels zur „Staatsräson Deutschlands" gehöre, schien alles klar gestellt zu haben.

Nun aber bemerkt man, wenn man es nicht verdrängt und verharmlost, daß man Hunderttausende Antisemiten ins Land geholt hat. Folglich muß die Gedenk- und Bewältigungsarbeit „wieder von vorne beginnen"? Nein, sie müßte ganz neu beginnen, denn ein Moslem, der sich als bekennender Antisemit durchs deutsche Leben bewegt, kann nicht als „integriert" gelten. Wieder ist eine Seifenblase der Multi-Kulti-Ideologie geplatzt.

…

„Rettet die Demokratie" – der neueste Schlachtruf aller Schläfer von politischer Profession. Trump sei das „führende" Beispiel einer antidemokratischen Bewegung, und nach ihm folgen in bunter Reihe weitere Namen, so unterschiedliche wie beispielsweise Orban und Erdogan und Putin. Ein Meisterstück populistischer Vereinfachung, vom Rudeljournalismus tausendfach ab- und nachgeschrieben.

Auch die „Migration" wird neuerdings „politisch korrekt" umgedeutet: der in den USA lebende deutsche Plagiat-Minister von und zu Guttenberg erklärt: illiberale Demokraten, - man versteht kopfnickend: Autokraten und Vereinfacher oder mit einem Totschlagwort: „Populisten" - benutzen die Diskussion um die Asylpolitik zur „Polarisierung." Ein Himmelreich und zwei Pferde für nebelfreie Politikeräußerungen.

Man kehrt durchs Gehege der politischen Phraseologie, um in der Sache „Migration" Ursache und Wirkung umzukehren: das Markenzeichen der „demokratischen" Mentalität des Linkspopulismus. Dieser bemerkt nicht, wer in Europa für die Krise verantwortlich ist: eine ratlose EU und eine desorientierte deutsche Regierung. Beide verschärften die Probleme, bis sie nicht mehr lösbar waren. Nicht ein Demokratieproblem liegt vor, sondern ein Legitimationsproblem derer, die vorgeben, die Demokratie retten zu wollen und zu können.

Sie wußten schon immer, welche Demokratie die richtige ist. Nebelgranate folgt auf Nebelgranate, und daß sich mittlerweile Promis aus Entertainment und Kunst nach der Weltrettung auch noch der Rettung der Demokratie annehmen, rundet das peinliche Bild ab. Wieder einmal betätigen sich Biedermänner als Brandstifter und werden nicht arretiert, weil Polizei und Feuerwehr andernorts beschäftigt sind.

…

3. Mai

50 afrikanische und europäische Staaten unterzeichnen ein Papier, das die Vorteile der Völkerwanderung preist und rühmt. So schaffen „wir" den Aufbau einer „globalen Welt" - der nächste Beitrag zum Selbstmord Europas. Syrien enteignet alle, die aus dem Land geflohen sind, womit sich die von Merkel angeblich gewünschte „Rückkehr der Flüchtlinge", wenn eines schönen Tages „die Fluchtursachen beseitigt sind", erledigt hat. Immer sind es die Deutschen in ihrer Allheit, denen die Früchte der Lügen ihrer Politik, die eine Handvoll Politiker als alternativlose Wahrheit behauptet, zuerst auf den kollektiven Kopf fallen.

Kirchenmänner haben gegen das Kreuz von Söder Stellung bezogen. Ein Nuntius des Vatikans bezeichnet das gegen den Islam politisch eingesetzte Kreuz als Schande für die Kirche. Nun ist die Neuevangelisierung Europas endgültig vorbei, endgültig abgesagt.

Der neue Christ ist der globale Fluchtreisende und die neue Weltkirche ist eine Teilorganisation von UNO und EU, ein freiwilliger Globalisierungsritter unter vielen anderen, die ihre Berufung professionell ideologisch, ganz ohne tradierte Religion praktizieren: NGOs vieler Staaten, No-Border-Aktivisten vieler Staaten. Niemand scheint die rächende Nemesis der Geschichte zu fürchten, am wenigsten die Kirchen, da sie ohnehin über aller Geschichte schweben.

Unruhen in Asylheimen, die Polizei greift ein, täglich werden „rote Linien" überschritten. Nichts Genaues weiß man nicht. Ein Minister wagt sich aus der Deckung des öffentlichen Verschweige-Kartells. Die Proteste gegen Abschiebungen nach Afghanistan verstehe er nicht, - es sind Verbrecher, die dringend abzuschieben sind. Er erntet ein wütendes Echo; nur ein guter Flüchtling ist ein wahrer Flüchtling. Populismus der anderen, der erlaubten Sorte.

…

4.5.

In Österreich hetzen linke Literaten gegen die Regierung. Sie vergleichen die „Schließung der Balkan-Route" mit den Dekreten des Nationalsozialismus. Welchen genau? Egal, denn es ist Gedenk-Reden-Zeit in Mauthausen. Die Invasion der Fluchtreisenden nach Europa wird mit der Verfolgung der Juden durch die Nazis gleichgesetzt. Und die Regierung Österreichs, aus bekannten Gründen nicht aus Rot und Grün, sondern aus ÖVP und FPÖ rekrutiert, wird als Nazi-Regierung diffamiert. „Geht's noch?"

Doch, es geht immer noch weiter und immer noch tiefer entzweiend. Denn wer einmal rechtgehabt, hat immer recht gehabt, er ist mit sich und seinesgleichen verhabert. Kollektive Dummheit und infame Gleichsetzungen beweisen, daß und wie die Polarisierung politisch, und daher in Stadt und Land, unaufhaltsam fortschreitet. Die links-grüne Gutmenschen-Kohorte fordert und fördert die Aufnahme des Trojanischen Pferdes. Sie hält die Multi-Kulti-Demokratie der Zukunft für bereits gelungen, „Integration" inbegriffen.

Unterdessen fürchten sich die Frauen im ganzen Land, eingestanden oder uneingestanden, am unrechten Ort überfallen zu werden. Zwischen der Stadt der

Langen Messer und der kopftuchverunstalteten Frauen (Wien) und der Massenimmigration besteht für die Gutmenschen-Kohorte offenbar keine Kausalität. Also folgt, was folgen muß, wenn man „recht" hat: Öffnung der Balkanroute, Ende der Grenzkontrollen usf.

Es ist völlig sinnlos, mit Menschen dieser Denkungsart auch nur einen Satz zu wechseln. Wer gut ist, hat immer recht, weil die Überlegenheit seines „guten Gewissens" nicht erkennt, welcher politische Schwanz mit ihm wedelt. Wenn einer der nächsten oder übernächsten Bundeskanzler abermals „Gott schütze Österreich" ins Land ruft, wird man ihn ins antifaschistische KZ nahe bei Wien abführen.

…

Ein deutscher Minister beklagt die Anti-Abschiebe-Industrie in Deutschland. Die Kirchen seien „federführend" beteiligt. Sie fügten sich nahtlos in die Kette der Schleppermafia ein. Der Minister wird verbal verprügelt, nun steht er verhöhnt am linksgrünen Pranger für Schlechtmenschen.

Auch der „Vorfall" in Ellwangen („so viel wird man noch sagen dürfen") beweist die radikale Polarisierung, diesmal in Deutschland. Ein Togolese, der irgendwie von Italien nach Deutschland gelangte, hier keinen positiven Asylbescheid erhielt und nach Monaten von seinem Abschiebetermin polizeilich verständigt wurde. Als die Polizei anrückte, um Vollzug zu machen, erhielt der Togelese von 200 anderen Asylwerbern „tatkräftige Unterstützung."

Die Polizei wich zurück, kehrte aber am nächsten Morgen, massiv verstärkt, zurück, um das Recht von Vater Staat, der sich auch in Merkel-Deutschland immer noch wieder zurückmeldet, durchzusetzen. Der Togolese (ein „klassischer Wirtschaftsflüchtling") wurde festgesetzt und harrt nun seiner Abschiebung nach Italien. So will es das Dublin-Recht einer ratlosen EU, die weiterhin das Märchen vom „besseren Schutz der EU-Außengrenzen" erzählt.

Der Rechtsstaat hat somit in Ellwangen gesiegt? (Hier gilt das Grundgesetz, wurde im Wendejahr 2015 vollmundig verkündet.) Doch siehe da, die „Industrie" der Anti-Abschiebe-Gutmenschen, stellte sich abermals auf die Seite der Gesetzesbrecher. In Berlin wird bereits an einem umfassenden Bleiberecht für alle Abschiebe-Kandidaten gearbeitet. Leichter haben Zweite und Dritte Welt den Einbruch in die Erste Welt noch nie geschafft. Der Selbstmord Deutschlands ist beschlossene Sache, der der EU könnte folgen.

Das gute Gewissen der Phalanx der Guten sieht das Problem ganz anders: erst nach dem Selbstmord Deutschlands und Europas wird eine neue und irreversibel gute Welt in der Ersten entstehen, das Vorbild-Modell „EU-Europa" wird siegen. Deutung steht gegen Deutung, Meinung gegen Meinung, Fronde gegen Fronde: Die Geschichte setzt auf *ihr* „Gottesurteil", denn beide können nicht zugleich wahr und in die Zukunft führend sein.

…

Wo bleibt der Aufstand des (deutschen) Volkes, fragen Leser des Buches „Der Selbstmord Europas" in zahlreichen digitalen Kommentaren. Es müßte doch ein „Volk" vorhanden sein, das sich gegen unkontrollierte Masseneinwanderung

erhebt. Diese Meinung, sie wird als populistische verteufelt, übersieht, daß der volonté générale in jeder Demokratie stets nur als ein durch mehrere Parteiwillen geteilter Volkswille existiert.

Dennoch ist die Partei, die in demokratischen Wahlen die meisten Stimmen auf sich vereinigt und als gewählte Regierung amtet, stets der Versuchung ausgesetzt, die anderen Parteiwillen als „populistische" (oder „demagogische") zu denunzieren, obwohl und weil sie allein es ist, die ohnehin das Recht und die Pflicht hat, den gesamten Populus politisch zu repräsentieren und zu führen. Aus dieser objektiven Sachlage folgen mehrere aufschlußreiche Einsichten:

Erstens existiert in Demokratien jederzeit ein politischer Diskurs (öffentlicher Streit) zwischen wahrem und falschem Populismus. Gelangt der Wille der Oppositionsparteien an die Regierungsmacht, hat sein vorher falscher nunmehr in einen wahren Populismus gewechselt. Und diese Wahrheit gilt bis zur nächsten Wahl, keinen Tag weniger, keinen Tag länger. Politische Logik ist eine Machtlogik, die in Demokratien Prozeduren folgt, die die Demokratien selbst als rechtsstaatliche Prozeduren festgesetzt und zu befolgen haben.

Was wahrer Wille, was falscher Wille ist, das wechselt in Demokratien zwar nicht wie das Wetter, oft aber sogar stürmischer als das Wetter, wenn es um Leben und Tod ganzer Staaten und Völker und sogar von Kontinenten geht. Der Wechsel zwischen demokratisch wahrem und falschem Willen ist eine zivilisatorisch und vor allem politisch abgemilderte Form des kommunistischen Klassenkampfes, der als Vater aller Dinge zur wahren Meinung der einzig wahren Partei aufzusteigen pflegte.

Zweitens ist das Entstehen einer öffentlichen Populismus-Debatte stets ein Zeichen dafür, daß von einem Sachproblem, über das die Parteien nicht einer Meinung sind, abgelenkt werden soll. Verschärft sich die Debatte bis hin zu radikaler Unversöhnlichkeit („Polarisierung"), ist dies ein Zeichen dafür, daß die Meinung der Regierungsparteien, über das Sachproblem die einzig wahre und richtige Meinung zu besitzen, entschieden in Frage gestellt wird.

Plötzlich wird aus einem Wort der Verantwortung und Pflicht: den Populus richtig und den Forderungen der Zeit und Zukunft gemäß zu führen, ein Schimpfwort: „Populismus." Politiker, Journalisten und Experten bedienen sich der Schimpfwaffe mit Wonne und Vergnügen, denn sie sind überzeugt, auf der richtigen Seite der Politik und Geschichte zu stehen. Sie glauben zu wissen, daß die anderen Parteien auf der falschen Seite der Geschichte stehen.

Denn auch in diesem Kampf der politischen Meinungen steht die Geschichte hinter und über allen Parteiwillen und politischen Entscheidungen, - wie ein dunkles Ungeheuer, wie ein Monster, das sich bewegt, ohne daß man dessen Bewegungen vollständig verstehen und enträtseln könnte.

Im konkreten Fall - „Selbstmord Europas" – steht eine Mehrheit des deutschen Volkes offensichtlich hinter der gewählten Regierung. Auf die Frage der „Populisten", warum der Regierungswille eine unkontrollierte Massenzuwanderung zugelassen habe, antwortet der Regierungswille, in der Überzeugung, eine Mehrheit des Volkswillens hinter sich zu haben: Entweder gar nicht, weil durch den Regierungswillen ohnehin der wahre Wille des Gesamtwillens des Volkes vollzogen wurde.

Oder der Regierungswille wird zu einer zweiten Antwort gezwungen, weil die Übereinstimmung von Regierungs- und Volkswillen mit einem lediglich formalen Grund argumentiert, dessen Trivialität das Problem des Sachinhaltes umgeht. Die Frage, warum unkontrollierte Massenzuwanderung erlaubt wurde, fordert konkrete Sachgründe, konkrete Verweise auf inhaltliche Handlungsmotive.

Außerdem muß die erste (Nicht)Antwort fürchten, daß ihr Anspruch, den wahren Willen des Volkes befolgt zu haben, bei den nächsten Wahlen als falscher Wille erkannt und die aktuelle Regierungspartei und -politik entmachtet wird. Die zweite Antwort lautet in der Regel: Zusammenbruch des Dublin-Vertrages durch Umstände, die 2015 plötzlich auf der Bühne der Geschichte erschienen und von den Vertragspartnern in der EU nicht vorhergesehen wurden.

Mit dieser Antwort entsteht eine gefährliche Situation für den Regierungswillen und für den (stets demokratisch geteilten) Volkswillen. Denn wer in einer Notsituation unter Zwang handelt, muß begründen, warum er in der Notsituation so und nicht anders gehandelt hat. Er muß Rechenschaft legen vor dem (geteilten) Volkswillen, auch wenn eine Mehrheit des Volkes hinter seiner Politik steht. Widrigenfalls würde er zugeben, undemokratisch und unter äußerem Zwang und als unfreier Sklave äußerer Mächte, nicht als Repräsentant des Souveräns gehandelt zu haben.

Außerdem möchte der Regierungswille der regierenden Partei(en) auch noch in der nächsten Legislaturperiode an der Macht bleiben. Gleichfalls wird der mehrheitliche Partei(en)wille, der seiner Regierung zustimmt, durch die Notsituation verunsichert, - möglicherweise hat der Regierungswille doch falsch entschieden. Während der oppositionelle Partei(en)wille dem Regierungswillen ohnehin nicht vertraut, im Gegenteil: ihm alles zutraut und stets das Schlechte und Böse einer stets im Argen liegenden Welt.

Der scheinbare Widerspruch, daß der Regierungswille zugleich demokratisch und undemokratisch gehandelt haben könnte, löst sich auf, wenn die demokratische Handlung zu Lasten des formalen demokratischen Machtzustandes geht (Übereinstimmung mit der Mehrheit); die möglichweise undemokratische Handlung jedoch auf einen konkreten inhaltlichen Entscheidungszustand.

Der formale Zustand ist durch die Dauer einer demokratischen Legislaturperiode (in modernen Demokratien mehrere Jahre) gesichert; den inhaltlichen Entscheidungszustand definiert eine Situation, die spontanes und weitreichendes Entscheiden erfordert. Ein Konflikt zwischen Form und Inhalt, der in jeder Demokratie gleichsam täglich geschieht, dennoch in gravierenden Katastrophenfällen (Krieg, Bürgerkrieg, Naturkatastrophen, Massenmigration und Völkerwanderung) zu nicht-alltäglichen Szenarios führt.

An sich gilt auch in der rechtsstaatlichen Demokratie: wer über den Notstand verfügt, verfügt über die Macht. Doch dieses bekannte Bonmot eines deutschen Staatsrechtlers, der das Pech hatte, mit seinem Bonmot die falsche Seite der Geschichte zu legitimieren, vergißt anzugeben, wie das Verfügen über den Notstand auszuführen sei. Ob nach demokratischen oder nach nichtdemokratischen Prinzipien des in Notstand geratenen Staates.

Weil die erste (Verlegenheits-)Antwort des Regierungswillens auf die Frage nach dem Warum seiner Entscheidung nicht genügt (er habe nur den mehrheitlichen Gesamtwillen des Volkes ausgeführt), folgt erst in der zweiten Antwort (auf

beharrliche Nachfrage)die eigentliche Antwort: humanitäre Gründe sei ausschlaggebend gewesen, eine unkontrollierte Zuwanderung zuzulassen. Und die Regierung sei berechtigt gewesen vorauszusetzen, daß das Volk (in seiner Mehrheit) von derselben Humanität durchdrungen sei: Willkommenskultur.

Aber mit dieser Antwort verschärft sich die Situation der Rechenschaftslegung nochmals, indem unterstellt wird, keine Notsituation, lediglich eine humanitäre Situation sei erkennbar gewesen. Die Folge dieser Fehleinschätzung wurde sogleich gebüßt: das Asylsystem erwies sich als völlig unzureichend und überfordert. Und ein Asylchaos folgte, mit dem Deutschland und Europa vielleicht noch Jahre oder Jahrzehnte kämpfen werden.

Die humanitäre Antwort gibt somit keine rückblickende Antwort auf die Frage nach dem Notstand: weil keiner ausgerufen wurde, sei keiner gewesen? Und keine vorausblickende Antwort auf die Frage der Zukunft, ob die Integration von Hundertausenden oder gar Millionen in Deutschland und Europa gelingen kann. Lediglich ein Imperativ „von oben" wurde dem Volk, das zu (Unter)Menschen, die „schon länger hier leben", degradiert wurde, wie ein Basta-Dekret übermittelt: „Wir schaffen das!" Deutschland wurde seinem Ruf, das Land der gründlichsten Pazifisten Europas zu sein, gerecht: Bis auf Weiteres…

…

7.5.

Doch noch ein überraschendes Ende für das „Animal" in Damaskus? Israel verlautbart eine entschiedene Warnung: Sollte Syrien angreifen, situtationslogischerweise mit iranischen Truppen und Waffen, dann „Mr. Assad must know that it is his end and the end of his regime". Zu den bisher erfolgten Schlägen gegen iranische Basen in Syrien, enthält sich Israel, kluger Sitte folgend, jeglichen Kommentars. Diese Enthaltung bedeutet auch, aber keineswegs ausschließlich: Unsere Gegner sind nicht würdig, Erklärungen oder gar Entschuldigungen zu empfangen. Aber den verdammtesten Kopf der ganzen Riege mit Namen anzusprechen, folgt aus der „übermenschlichen" Summe der Verbrechen des „Animals."

Rußland wird die aktuelle Stellungnahme Israels genau analysieren, - in nuce: alle Folgewirkungen möglicher Angriffe abwägen. Es sind die immer gleichen Spiele der Mächte und ihrer Beraterstäbe: Hardliner („Falken") müssen vehement und „mit überzeugenden Argumenten" dafür eintreten, dem „Animal" mit russischen Abwehrsystemen unter die Arme zu greifen. Softliner („Tauben") müssen ebenso vehement dagegenhalten: Rußland darf sich im Nahen Osten nicht in einen unberechenbaren Krieg hineinziehen lassen.

Ob diese Parteiungen in den Beraterteams der Mächtigen im Kreml wirklich existieren oder nicht, ist gleichgültig. Auch wenn der Oberste Herr im Ring der Ringe nur zwei Minuten mit sich allein zu Rate geht, spürt er die unsichtbaren Streithähne auf seinen Schultern hocken.

Ein dritter Hahn im Kreml kräht schier verzweifelt: was wir auch unternehmen, wir müssen das Richtige verfehlen: jetzt unterstützen wir die schiitische Machthälfte der islamischen Welt. Wirft das große Pferd der unberechenbaren Geschichte herum, müssen wir morgen unsere Freunde von heute als Feinde bekämpfen. Und

warum überhaupt Öl ins Feuer eines ohnehin unvermeidlichen Konfessionskrieges gießen? Um den nächsten großen Krieg zwischen den Großmächten der Menschheit vorzubereiten? Wäre es nicht klüger, die Mächte der Zweiten, der islamischen Welt, als eigene Großmacht einzureihen und zu „befrieden"?

Schon kündigt die Möchtegern-Großmacht Türkei im eigenen Interesse Eroberungsangriffe gegen Kurdisch-Syrien an, das seinerseits von Rest-USA unterstützt wird. Die Perlenkette der einander stoßenden Machtträume singt folgendes Lied: Die Türkei gegen Großkurdistan, um zu neuer osmanischer Größe zu gelangen. Iran und Syrien samt Proxys gegen Israel, um den schiitischen Halbbogen tödlich zu schließen und die Heiligen Stätten in Arabien endlich zurückzuerobern.

Saudi-Arabien, Ägypten, Jordanien und andere gegen den schiitischen Halbbogen (und nochmals gegen Israel?), um des Propheten Todfeind Ali endgültig zu besiegen. Israel gegen alle, um sich nicht auf einer künstlichen Insel zwischen Haifa und Zypern ansiedeln zu müssen. Und Rußland? Kluge Berater werden an die Suezkrise von 1956 erinnern: irgendwann werden auch die verdienstvollsten fremden Mächte von den angestammten Lokalmächten vertrieben oder verabschiedet.

…

8.5.

Sollte man Deutschland nicht in „Buntland" umtaufen? Was noch nicht ist, kann noch werden. Künftige Parteien könnten eine Umbenennung beantragen. Das pazifistische Deutschland erfährt seine gerechte Bestrafung: es schwindet. Auch „Schland" wäre ein passender Neuname.

Doch Europa gerät mit in den deutschen Abwärtswirbel. Die hysterischen Hoffnungen, die eingefleischte EU-Befürworter auf Macrons Ideen setzen, sind mehr als verdächtig. Trump wird heute das Iran-Abkommen entweder beenden oder durch neue Sanktionen erweitern. Die Europäer glauben weiterhin an ihren Messias Obama.

…

10.5.

Die Europäer, ihre obersten politischen Repräsentanten, *dürften* nun zu bemerken beginnen, daß es keine gute Sache war, mit dem Schurkenstaat der iranischen Mullahs Verträge zu schließen. Im volatilen Währungsgeschäft der Weltpolitik gibt es keine Währungen und keine festen Wechselkurse. Es ist wie ein Fußballspiel ohne Fußballregeln.

Zwar träumen sie, wie blumig merkelnde Äußerungen zeigen, daß der „Atom-Deal" „noch nicht tot" sei, aber die Realität ist eine andere. Die Welt richtet sich nicht nach EU-suchenden Europäern, und die obamaschönen Reden Macrons übertünchen nur die grauen Mauern einer bekümmerten Welt.

Man könnte auch anders formulieren: Der Weltgeist liebt es nicht, wenn Verträge auf Kosten Israels geschlossen werden. - Die Sanktionen der USA werden kommen, und sie werden auch den Europäern dringlich – sehr dringlich – empfehlen, von ihren Geschäften (Real- und Geldgeschäften) mit den verhangenen Mullahs abzulassen. Der nächste Scheidungsgrund zwischen USA und Europa wächst unterm fein gestutzten Rasen vorm gemeinsamen Häusel.

Ein Graben zwischen der EU und den USA entsteht, auf dessen Ausbau und Pflege sich keineswegs alle Europäer vereidigen lassen dürften. Auch wenn Deutschland hinter der Weltretterin Merkel „gegen Trump aufsteht", wird vermutlich die Hälfte der Truppe abfallen und zur Seite drehen. Die Fehler Obamas, den Irak an ISIL preiszugeben und mit einem schiitischen Schurkenstaat einen Atom-Deal durchzusetzen, wirken bis heute nach. Im Kreml wird man sich fast zu Tode gelacht haben über die Dummheit der EU-Europäer und ihren Obama-Fimmel.

Das heutige Neo-Chamberlain-Appeasement der Europäer wird in späterer Zeit, vermutlich nach dem nächsten Krieg im Nahen Osten - der, mit Scholl-Latour kurzgedacht, „dort unten" verbleiben möge -, auch den Europäern einsichtig werden. Dann werden sie sich chamberlain-like genieren und verabschieden. Und konvergiert ein weltpolitisches Totalversagen im Äußeren mit „bürgerkriegsähnlichen Zuständen" im Inneren Europas, wird auch die „Flüchtlingskrise" nach 2015 ihren richtigen Namen gefunden haben.

Nicht wissen zu können, ob der nächste Krieg im Nahen Osten neuerlich ein Mehr-Tage-Krieg oder ein radikal neuer Mehr-Jahre-Krieg sein wird, zählt heute noch zum Glück der Ersten Welt. Dieses sollte auch zu einer ernüchternden Kritik an den Palästinensern führen, deren Krieg nun schon in die vierte und fünfte Generation ginge, wenn man ihnen und ihren westlichen Helfershelfern Glauben schenkte. Falsch zu rechnen scheint lohnend sein, wenn man einen fiktiven Dauerkrieg zu führen wünscht.

Trump übernimmt nun doch, wider Willen?, den Job von Bush jr., in der Zweiten Welt auf Demokratisierung zu setzen und das westliche Freiheitsprinzip zu missionieren. Sein „America first" schließt nicht aus, die Beseitigung der Mullah-Diktatur zu wünschen und durchzusetzen. Verständlich die harsche Kritik Obamas an Trumps neuer Politik. Obama wollte durch schöne Anwaltsreden erreichen, was nur jenseits rechtsanwaltlicher Schreibtische durchsetzbar ist. Ganz ohne Verabredung (Verschwörungstheoretiker mögen weghören) vollzieht sich eine interessante Zangenbewegung.

A) Trump bringt schmerzhafte Sanktionen auf den Weg, deren Folgen die Iraner gegen ihre Religionsoberen (Religionswächter) mobilisieren. B) Israel vernichtet abertausende Waffen und Infrastrukturen der Iraner in Syrien, was den Iraner „daheim" nicht verborgen bleibt. Fazit der Stammtische von Täbris über Teheran bis Isfahan: Warum Assad, das „Tier von Damaskus" (Trump), unterstützen, während wir verhungern und wie Gefangene leben?

Und die Europäer, jene, die alle Vor-Obama-Projekte im Nahen Osten verraten haben, werden wie reagieren oder (wieder) nicht reagieren? Sie werden dem großen Wort der großen Vorsitzenden in Berlin folgen: „Fluchtursachen bekämpfen…" Was das bedeutet, können die Europäer schon beginnen, an den Händen aller ihrer unabsehbar vielen Finger durchzurechnen.

…

12.5.

Kurti von Ostbahn (vulgo Resetaritsch) singt auf großer Bühne vor dem neogotischen Rathaus zu Wien: „Unsere Liada sind unstäärblich…" – Jedem Genre der Unterhaltungsmusik sei seine Unsterblichkeit gegönnt. (Man gönnt sich ja sonst nichts mehr…)

…

Merkel predigt nun in Assisi, vermutlich wird der nächste Preis für Menschlichkeit locker gemacht. Sie sucht den Frieden und findet eine brauchbare Worthülse: Europa müsse für Syrien mehr tun. Bei Phrasen dieser Art ist es gleichgültig, ob man ein Wort wegschneidet oder eines oder einige hinzufügt. Wie eine Politikerin dieses Null-Formats Anhänger um sich scharen konnte und sogar zu einem „Ansehen in der ganzen Welt" kommen konnte, wird man sich später, wenn Deutschland aus Chaos und Träumen erwacht, verdutzt fragen.

Aber auch hier gilt: es könnte das genaue Gegenteil eintreten, weil das Verwechseln von Ursache und Wirkung zur pazifistischen Profession gehört. Dann war es Merkel und nur sie, die den Frieden bewahrt, die die Einheit Deutschlands sicherte, die den Zerfall von Deutschland in ein desintegriertes Multiland („Buntland") verhinderte und sich nicht als Sargnagel Europas betätigte. Einmal rechtgehabt, immer rechtgehhabt.

Möglich, daß es sogar im England nach Hitlerdeutschlands Überfall auf Polen einige leutselige Stammtischdenker gab, die überzeugungsstark meinten: Nur der friedensliebende Chamberlain, nicht der deutschlandfeindliche Churchill hätte den neuen Weltkrieg verhindern können.

…

Merkel tritt kräftig auf die Bremse - treudeutsch dem neuen Zeitgeistmotto verschworen: „Aufstehen gegen Trump." Sie macht die dumpfe Erbin des „Friedensfürsten" Schröder. Neues Unheil naht, Deutschland und Europa sollten sich „warm anziehen."

…

14.5.

Gazanisten: über Fünfzig tot, Hunderte verwundet. Die USA machen die Hamas verantwortlich, die Europäer drucksen peinlich herum und üben sich in bewährtem Appeasement an die Feinde Israels. Die „Presse" (Wien) kennt sogar einen „Staat Palästina." Der wissende Geist des österreichischen Stammtisch-Denkers meldet: Trump trumpelt. (Bush war Cowboy, Trump ist Elefant, Obama war Messias.) –

Merkel merkelt wieder kongenial: der „Syrienkrieg" (sic) ist mit dem Dreißigjährigen Krieg vergleichbar. Der Große Sargnagel beginnt, „seine Hände in Unschuld zu waschen."

…

15.5.

Die Europäer, hoffentlich nicht alle Staatsoffiziellen, schlagen sich auf die Seite der Palästinenser. Man sieht doch mit eigenen Augen, was geschieht: Israel schießt auf „arme Demonstranten." – Die Hühneraugen der „Weltöffentlichkeit" beim Ausschauhalten nach Weltrealität. Schon droht der erbarmungswürdige Knecht seiner iranischen Herren, Nasrallah im Libanon, - das nächste Ziel werde südlich vom Golan liegen.

Was tun? Israelische Sicherheitsobere überlegen, die Hamas-Elite anzugreifen und außer Gefecht zu setzen. Aber wäre damit gewonnen, was man wünscht: daß die aufgepeitschte Masse von der Grenze zurückweicht? Diese glaubt immer noch, es sei eigentlich keine Grenze da, höchstens ein Zaun, den man rechtens niederreißen und übersteigen könne, um in die heilige palästinensische Heimat zurückzukehren. Geschieht doch auch zwischen Mexiko und den USA.

Die noch erbarmungswürdigere UNO, in der die Feinde Israels Ton und Musik machen, stellt erwartungsgemäß Israel an den Pranger. Scheinheilig und trügerisch die Aufforderung: „verhältnismäßig" zu reagieren. Dieser schwammigste aller Diplomatenausdrücke bestätigt und unterstützt die Befehle der Hamas, die aufgewiegelten Massen gegen die unmenschliche Grenze des Usurpators anrennen zu lassen. Also soll Israel zulassen und zusehen, daß und wie Hunderte, vielleicht Tausende Terroristen in Israel einfallen.

Daß Europa ausgerechnet jetzt Israel in den Rücken fällt, bestätigt nochmals den Wert der Merkelschen Diplomatiefloskel: „Die Sicherheit Israels ist für Deutschland Staatsräson." Diese hohle Phrase ist ähnlich wertlos wie der Banalspruch „Fluchtursachen bekämpfen."

Noch glauben die Europäer „auf dem richtigen Kurs zu sein", wenn sie den Iran-Deal, den Trump gekündigt hat, „retten." Gemeinsam mit Iran und Rußland – die nächste Achse, die als unhaltbare in die Geschichte eingehen wird. Die Tollheit der Achsen wächst von Achse zu Achse. Was mit Schröder-Chirac-Putin begann, wird mit Erdogan-Putin-Iran oder mit EU-Putin-Iran womöglich überboten. Auch dies ein Krug, der seinen Brunnen sucht. USA und EU driften mit großer Geschwindigkeit auseinander. Putin-Rußland darf sich freuen, neue Früchte fallen vom Himmel des Westens.

In Patras sammeln sich viele Flüchtlinge, die über die angeblich „geschlossene" Türkeiroute nach Griechenland gelangten. Sie wissen, von hier führt eine Schlepperroute nach Italien, und von dort schlägt man sich entweder nach Frankreich oder am besten gleich nach Deutschland durch. Soviel zum Schutz der EU-Außengrenzen.

Zur Forderung einiger Staaten in Europa, den „Fall" Gaza-Demonstrationen durch eine „unabhängige" Institution „untersuchen zu lassen", kommt aus Israel ein nachvollziehbares social-media-statement: „All Nazis are back." Aber Staaten, die nicht einmal ihre eigenen Grenzen schützen können oder wollen, weil sie an No-Border und Open-Border glauben, müssen vermeinen, zwischen Gaza und Israel sollten gleichfalls keine kontrollierbaren Grenzen existieren.

…

17.5.

Die Verwirrung des deutschen Michels nimmt die Gestalt eines grenzenlosen Übermuts an. Durch die chronische Anti-Trump-Psychose, die in den Medien praktiziert und inszeniert wird, ist seine verführte Seele ein federleichter Spielball in den Händen von Politikern, die sich für nicht-populistische, weil „vernünftig" führende Eliten halten. Merkels Hausfrauen-Speech tut das Übrige; sie spielt die Besonnene und orakelt auf „Weltretterin." Die letzten Getreuen in ihren Beraterzirkeln dürften ahnen, daß man sich auf ein sinnloses Spiel eingelassen hat.

Daß die deutschen Komiker und Kabarettisten (Otto von Deutschland an der Spitze) vom „Geschenk Trump" reden, ist verständlich, aber im doppelten Sinn. Glauben Künstler, die als professionelle Dummköpfe Spaß verbreiten, an ihrem politischen Widerpart ein „Vorbild" zu erkennen, haben sie bereits die Ursünde aller Kunst begangen und Schein mit Sein verwechselt.

Trumps Twitter-Kommunikation mag rüde und unberechenbar sein, auch seine hausinternen Probleme teilweise geschmacklos, aber angesichts der Null-Politik der US-Demokraten fehlt jede Alternative. Obamacare dürfte verfassungswidrig sein, und was Obamas Politik des Großen Herzens an der Grenze zu Mittelamerika betrifft: eine Massenunterwanderung der USA kann nicht einmal im Interesse der Fluchtreisenden aus Mittel- und Südamerika sein. Warum sollen die USA nachfolgen, wenn Europa von Asien und Afrika geflutet wird?

Weil Obama als Liebling der Europäer diesen ansagt, wohin die Geschichte flüchtet? Oder weil die Dresdner Stadtmusikanten die noch gar nicht errichtete Mauer zu Mexiko mit sinfonischen Marschklängen zum Einsturz gebracht haben? Wie immer eilt Deutschland mit Gründlichkeit voran, wenn Europa versucht, seiner Verwirrung und Desorientierung zu entkommen. Bestätigen Einäugige einander, folgen Millionen Blinde wie die Herde ihren Leithameln.

Appeasement an den Iran und seine Terror-Proxys kann Europa immer nur tiefer in einen unbewältigbaren Strudel hineinziehen. Wenn die USA gegen Hisbollah-Chefs Sanktionen aussprechen, folgt ihnen sogar eine ganze Reihe arabischer Staaten. Und Europa? Fehlanzeige. - Israel erwägt nun einen Austritt aus dem UN-Menschenrechtsrat. Dieser anerkenne nicht mehr das Recht Israels auf Selbstverteidigung. UNO und EU an der Seite jener, die Israels Vernichtung in ihre Verfassungen geschrieben haben?

In der Nacht wieder zahlreiche Angriffe auf facilities in Gaza, retaliation für Maschinengewehrangriffe bei Sderot and elsewhere. Wie geschaffen für die Phrase des europäischen Rudeljournalismus: „Spirale der Gewalt." Eine „Spirale", die „Gerechtigkeit" walten läßt, denn an einer „Spirale der Gewalt" drehen immer zwei Schuldige. Aber die paritätische Gerechtigkeit der gutmeinenden Europäer ist außerhalb Europas nichts als Fiktion und Ideologie. Ohne die Hilfe und Unterstützung der USA wäre Israels längst schon am Altar der Dummheit Europas geschlachtet worden.

Daß die Nakba für einige Generationen der Palästinenser zur Obsession wurde, hingegen vergleichbare Niederlagen für Millionen anderer Völker, die gleichfalls vertrieben wurden und angesichts eines Genozids mehr Anlaß gehabt hätten, im

Ghetto-Zustand des Dauerflüchtlings zu verharren, wäre ein untersuchungswürdiges Phänomen, - sowohl logisch-ideologisch wie auch historisch. Nur ein Beispiel unter unzählbaren: Was wurde aus den Überlebenden des türkischen Genozids an den Armeniern? Sie flüchteten, wenn sie noch konnten, in die Länder der Ersten Welt, wie bekannt.

Auch unter Palästinensern werden bis heute immer wieder Ausbruchsversuche gemeldet. Ein tüchtiger Unternehmer wollte vor Kurzem einen großen Bäckerei-Betrieb mit vielen Arbeitsplätzen für die „ewigen Flüchtlinge" aufbauen. Er wurde persönlich bedroht und angegriffen. Jordanische Soldaten verhinderten seine Ermordung. Man dürfe die heilige Reihe nicht durcheinanderbringen, verkünden Muftis und Imame und deren Politiker-Anhängsel: zuerst Rückkehr in die Heimat, dann Bäckerei und Betriebe. Noch genauer: zuerst Vertreibung der Juden und Vernichtung Israels, dann Heimat samt Brot und alte Spiele.

Die EU-Europäer wollen am Iran-Deal festhalten, denn internationale Verträge sind nun einmal einzuhalten. Allein das Ablaufdatum verspricht, die verlorene Macht freien Handelns wieder zu gewinnen. Außerdem stehe der Sieg des „Multilateralismus" doch felsenfest: „Abschotten" gehe gar nicht, „Populismus" sei out. Mit diesen und ähnlichen Nebelgranaten glauben die letzten Eliten der versinkenden EU, ihren wackelnden Kopf retten zu können. Bevor er fällt, wollen sie mit ihm nochmals durch die Wand der Geschichte fahren. Und Deutschland, das ewig friedliebende und ewig die falsche Seite wählende, ganz vorne und feste druff.

…

19.5.

Wenn ein neuerwachter Deutscher Christ im Jahr 2018 verkündet, Christus ist für alle gestorben, wissen die Seinen, wie es gemeint ist, doch alle anderen haben eine nur undeutliche Vorstellung davon, wie es gemeint sein könnte. Die Kirche hat noch im 20. Jahrhundert von der Rettung der Welt nur geredet, seit 2015 wird gehandelt. Sie hat erkannt, daß die aktuelle Ideologie von No-Border und Open-Border ein Zeichen Gottes ist, dem zu folgen ist. Mit Nation, Volk und Nationalstaat hat die neue Weltkirche, die ihre letzte Berufung gefunden hat, nichts mehr am Hut.

Den Kirchengemeinden in Stadt, Markt und Dorf muß der neue Missionsauftrag erst noch schmackhaft gemacht werden. Am besten durch Visionäre des Multikulturellen, die ihre Schafe lehren, nur keine Angst zu haben, dann ist schon jetzt alles gut gegangen. Der vormoderne Missionsauftrag – „Geht in alle Welt und verkündet die Frohbotschaft" (Kirchen gründen, auch Schulen und Spitäler) – ist Geschichte, der neue Missionsauftrag holt die zu missionierende Millionen- oder Milliardenschar zu Hause ab, um sie in der Ersten Welt einzugemeinden.

In welche Gemeinden? In die neuen multikulturellen Gemeinden einer Unterwerfungskirche, die noch nicht erkannt hat, was eine Religion der Erhabenheit ist und warum diese dem Christentum puncto „Missionierung" überlegen ist.

Ob die Verblendung der neuen Mission geringer oder stärker ist als ihre Vorgänger-Verblendung, die Deutsche Christen glauben machte, Hitler sei der Gesandte des

Herren, ist eine nicht beantwortbare Frage. Weil das Wesen, an dem nun die ganze Welt genesen soll, das genaue Gegenteil des alten Wesens ist. Aber nicht jeder „genaue Gegensatz" eines Irrtums taugt dazu, neuen Irrtum zu vermeiden. Ist die Mitte der Vernunft einmal verlassen, erscheinen an den entgegengesetzten Extremen der Verlassenen sehr verschiedene und stets unvorhersehbare Gestalten der Selbstzerstörung.

…

Erdogan in Sarajewo: schon kursieren Gerüchte über ein Attentat; durch sozusagen historische Trittbrettfahrer. Der Mörder wird dann ebenso berühmt wie der verflossene Serbe Princip, der „unseren" Thronfolger 1914 erschossen hat. – Aber diesmal würde (hoffentlich) kein Weltkrieg, sondern nur ein türkischer Binnenkrieg folgen. Andererseits fahren viele „Deutschtürken" nach Sarajewo, um ihren neuen Führer zu hören und zu feiern. Diese haben schon jetzt Anlaß genug, besonders Deutschland zu beschuldigen, gegen die neue Türkei böse Kriegstreiberei anzuzetteln.

…

UNO und EU haben die Neubesiedlung des alten und überalterten Europas beschlossen, und die Kirchen (deren Obere und Öffentlichkeitsverführer) erteilen ihren allerhöchsten Segen. Daher müssen wir – „wir" – uns daran gewöhnen, in einer multikulturellen Epoche, Kultur und Gesellschaft zu leben. Und davor brauche niemand Angst zu haben, erklärt Österreichs katholischer Obervisionär. Im Gegenteil: Freude ist angesagt, wie uns auch die Grünen, besonders in Schland, mitteilen lassen.

Technokraten in EU und UNO werden die Umsiedlungspläne aushecken und ihre Durchführung organisieren. Sollte der globale Migrationsverkehr zarte Gemüter an die Massendeportationen des 20. Jahrhunderts erinnern, wird man für Momente zurückschrecken, um nach erkanntem humanitären Vorzugszuschlag, noch eifriger zu planen und zu organisieren.

Doch hinter den Technokraten müssen Politiker Kopf und Hals hinhalten, - die gewählten Regierungen aller Staaten, die sich daran beteiligen, nicht nur die der europäischen und amerikanischen Länder. Muß man ein Prophet sein, um vorherzusehen, daß sich nicht alle beteiligen werden? Auch wenn jene, die sich nicht beteiligen, als „Rechtspopulisten" und „Abschotter" an den Pranger gestellt werden?

Unter der internationalen Linken, soweit sie noch existiert, gilt zwar generell, daß sie sich gleichfalls gegen alle Abschotter und Nationalisten positioniert, - sie wollen nicht mit den „Rechten" ins gleiche Horn stoßen. Aber die gebrochene Welt-Linke ist in einer ideologischen Zwickmühle: hinter der verordneten globalen Migration könnte das große Geschäft des großen Kapitals stecken: Arbeitskräfte benötigt der Kapitalismus, stupid. Weltrettung wäre nicht Weltrettung, sondern globale Weltvernichtung durch globalen Weltkapitalismus.

Finden sich dann auch noch einige letzte Mohikaner ein, die der EU, wie auch der UNO, besonders aber den Regierungen aller Nationalstaaten, die sich am großen Umzug beteiligen, vorwerfen, ihre Völker vulgo Bevölkerungen nicht um deren Meinung zum großen Deal befragt zu haben, dann wissen „wir", wessen Ewiggestrigen Geistes unsere letzten Mohikaner sind. Fort mit ihnen an den Pranger der globalen Entrüstung. Die Dresdner Stadtmusikanten stehen bereit, den sinfonischen Mauermarsch zu blasen.

Die Erste Welt darf die Zweite und Dritte Welt „nicht allein lassen," lehrt die neueste Polit-Phrase der Ideologie von No-Border und Open-Border, - wie gesagt: ohne Rücksicht auf die Lehren der Altväter Marx und Lenin. Sehr zum Ärger aller Altlinken, deren richtiges Bewußtsein nicht irren kann: ist es doch das Kapital, das neue und immer mehr Lohnabhängige benötigt. Und gegen das Machtstreben des Kapitals („Globalisierung" im marxistischen Verständnis) seien die Nationalstaaten ein letzter Hort von Recht und sozialer Sicherheit. Nicht nur in der Ersten Welt, auch in der Zweiten und Dritten Welt.

Hört sich vernünftig an; wäre demnach die Mitte der Vernunft in einer Welt, die in entgegengesetzte Richtungen auseinanderrast, um alle Welt zu retten, doch noch nicht völlig erloschen? Wenn man jetzt nur wüßte, hinter welchem Pranger Marx und Lenin rechtzeitig zu entsorgen wären.

Aber vielleicht kommt Hilfe aus ganz anderer Richtung. Zwar weigert sich der Vatikan immer noch, die Menschenrechte als Vernunftgebot anzuerkennen, aber eine neue Enzyklika, sei es als globale Weltsozial-Enzyklika oder als soziale Global-Enzyklika könnte das große Projekt doch noch retten: Kapitalismus abschaffen und Menschheit neuschaffen.

Die innere Unsicherheit und Spaltung, die ganz Europa durchzieht, wird die EU-Wahlen von Mai 2019 nicht unberührt lassen. Schon die bisherigen Wahlen in den europäischen Nationalstaaten werfen düstere Schatten voraus.

Wie sich der „Erfolg" der Neubesiedlungspolitik in Europa auf die Zukunft der Kirchen auswirken wird, kann kein Sterblicher vorhersehen. Das Wort „Integration" derer, die nun angesiedelt werden, setzt voraus, daß die europäische Kultur irgendwie doch als Leitkultur erhalten werden soll und erhalten werden kann.

Doch ab einer gewissen Quantität an Zuwanderern und ab einer gewissen qualitativen Pluralität derselben Zuwanderer könnte sich das Projekt als gutgemeinte Illusion entpuppen. Der große ganze Kreis, in den die vielen neuen Teilkreise integriert werden sollen, könnte brechen oder auch schon gebrochen sein. Er könnte zu klein konzipiert worden sein, und er könnte sich nicht nach Belieben vergrößern lassen. Mit Multi mal Multi rechnen nur politische Träumer und Milchmädchen, politische wie anonyme.

Die pluralistische Aufspaltung der modernen westlichen Kultur (die übrigens auch Israel durchdringt) - sie ist unabschließbar - scheint uns auf eine Brechung und Zertrümmerung des Integrations-Kreises vorzubereiten, - durch einübende und schonende Gewöhnung. Aber schon ein unbemerktes Appeasement an die

stärksten und mächtigsten Zuwanderer-Kulturen, würde nicht nur den demokratischen Gleichheitsgrundsatz: Diskriminiere niemand, auch wenn du dich dabei selbst diskriminieren mußt (eine liberalistische Perversion der christlichen Nächstenliebe), unterlaufen, es würde zugleich den Samen des Krieges zwischen den Zuwanderer-Kulturen säen.

Kurden oder Türken, Tschetschenen oder andere moslemische Russen, Sunniten oder Schiiten, Pakistaner und Afghanen (und deren Stammeskulturen), dazu ungezählte Fluchtreisende aus Afrikas Staatenwelt, - und endlich: Jihad und Scharia: Alle diese Brechungen erwarten Europa und nicht zuletzt die Technokraten und Politiker des EU-Projektes Neubesiedlung. Noch verkauft sich die EU als „Friedensprojekt", noch glauben auch die Kirchen an den allerhöchsten Segen für dieses Projekt, aber dieses „noch" könnte schon bald in ein „gewesen" und „nicht mehr" (glaubwürdig)umschlagen.

…

Ein deutscher Politologe konstruiert folgenden Zusammenhang: Weil Deutschland in der arabischen Welt höchstes Ansehen genieße, ist es doch bereit gewesen, über eine Million und bald vielleicht noch mehr Fluchtreisende (auch) aus dem Nahen Osten aufzunehmen, sei es berufen, auf Netanyahu einzuwirken und in der Sache Zweitstaatenlösung aktiv zu vermitteln. Jetzt locke die Gunst der Stunde: Deutschland bzw. Schland müsse seine bisherige Passivität und Zuschauerrolle überwinden. Und der kopfnickende Hörer der neuen Botschaft sieht seine kühnsten Träume fast schon erfüllt: Endlich heraus aus dem Schatten des Weltpolizisten.

…

21.5.

Deutschlands Asylchaos, durch versagende Politik verursacht, generiert Tausende Illegale im Land, die sich irgendwie durchschlagen und ungeahnte Prozentpunkte zum „subjektiven Sicherheitsgefühl" von Menschen beisteuern, die „schon länger im Lande leben."

Ausnahmsweise wagt eine Journalistin, eines der Opfer, einen Jungen aus der Westsahara, zu befragen. Sie ändert seinen Namen und erzählt seine Fluchtreise, die demnächst fortgesetzt wird: zurück nach Spanien. Dabei hat es ihm in Berlin so gut gefallen, viele „offene Menschen", ein „offenes Klima", mit einem Wort: so viele gute Menschen um ihn herum und dennoch keine Aufenthaltsgenehmigung. Offensichtlich wird der gute Wille des grenzenlosen Menschenrechte-Staates im neuen Europa an seiner fehlenden „Obergrenze" zuschanden.

Seine humanitäre Begeisterung („kein Mensch ist illegal") zwingt ihn, alle, die sich nach Deutschland durchschlagen oder durchschmuggeln lassen, als Asylsuchende aufzunehmen, obwohl seine Immigrationsgesetze keine grenzenlose Willkommenskultur vorsehen. Wer das Wort „Obergrenze" noch vor zwei Jahren aussprach, hatte Glück, wenn er nicht augenblicklich an den rechtsextremen Pranger gestellt wurde. Die Behörden sind restlos überfordert, die Politik steckt

den Kopf aus dem Gegenwind in den schlafenden Sand, und Mutter Merkel taucht in den nächsten Hubschrauber ab, um „gegen Trump aufzustehen."

Hat ein illegal Zugewanderter das Sesam-öffne-Dich-Wort „Asyl" geäußert, wird er in Europa wie ein Geschenk Gottes behandelt; mit trockenen Handschuhen und verordneter Fernstenliebe. Wird sein Gesuch abgewiesen oder hat er sich durch böse Taten schuldig gemacht, müßte er nach der Logik von Vater Rechtsstaat abgeschoben werden.

Aber wozu eigentlich, wenn das Programm der Neubesiedelung Europas angelaufen ist, und warum eigentlich, wenn eine Rückführung in „sichere Herkunftsländer", wie das grüne Deutschland erkannt hat, dem rassistischen Denken der „Rechten" folgt?

Erdogan kassiert Millionen, um seinen „Deal" mit Merkel zu „sichern", ist aber schlau genug, die Aktionen der Menschenschmuggler hinterrücks gewähren zu lassen. Neuerdings gelangen nachwandernde Illegale bis nach Albanien. Montenegro überlegt die Errichtung eines Grenzzaunes, auch weil Albanien bei der versprochenen Rücknahme der Fluchtreisenden säumig und unzuverlässig ist. Chaos an Europas Grenzen, Chaos in den Nachbarstaaten Europas, Elend im Nahen Osten, machtlose und desorientiere Politik in EU-Europa.

Spaltung und Zerfall sind angebahnt, um den ach so friedliebenden Kontinent zu zerreißen. Noch singen Politiker wie Häupl an der Wien das Friedenslied der EU: nur diese könne künftig jene Kriege, die in Europas Geschichte Verheerungen und Verwüstungen ausgelöst haben, verhindern. Der gute Mann denkt mit rückwärts äugendem Blick. Er steckt seinen Kopf in den Sand der Geschichte, um nochmals der verflossenen Leichenströme zu gedenken. Er sieht nicht Gegenwart und Zukunft, wehrlos liefert er die Seinen künftigen Katastrophen aus.

…

Ein riesiges Arsenal neuer Raketensysteme legt sich Israel seit Jahren zurecht. Die neuesten Modelle (guidet misseles) greifen ihre Ziele aus großer Entfernung an und vernichten „punktgenau." Und die korrespondierenden Abwehrsysteme erkennen und vernichten angreifende Missiles ebenso präzise. Eine dringlich gebotene Maßnahme angesichts der seit Jahren beobachteten Aufrüstung der Hisbollah.

UNIFIL-Kontrolle und Einhaltung der entsprechenden UNO-Resolutionen zum „Schutz des Friedens" in der Region? Fehlanzeige. Eine womöglich noch gravierendere Entwicklung: extreme Aufrüstung im Iran und dessen Expansion nach Syrien direkt unter den Augen eines Deals, den sich Obama und seine Europäer immer noch als Verdienst zurechnen.

1300 Raketen soll die Hisbollah im Libanon horten, wie viele in Syrien durch iranische Verbände in Richtung Israel zielen, ist unbekannt. Die Europäer begnügen sich weiterhin mit ihrer unrühmlichen Rolle im Parcours der Weltpolitik, Knotenpunkt Naher Osten.

Ihr Appeasement gegen den Iran ist wie ein nachhallendes Echo der fehlgeleiteten Schröder-Putin-Chirac-Achse, die wesentlich am Mißlingen einer tragfähigen Entwicklung des von Saddam befreiten Iraks mitschuldig wurde. Offensichtlich ist den Europäern nicht zu helfen; notorisch uneinig, immer auf den jeweiligen Status-Quo erpicht, den man als „Friedenslösung" deutet, gefährden sie auch den Konsens im NATO-Bündnis.

Eine Uneinigkeit, die sich mächtig steigern könnte, wenn der Neo-Sultan in Ankara die Reste der Atatürk-Republik zu entsorgen beginnt. Putin hat, wie es scheint, das leichteste Spiel: er muß nur warten und die Früchte der Uneinigkeit ernten.

Daß es zum nächsten „war against Israel" kommt, unterliegt keiner Ungewißheit; ungewiß ist lediglich das Wann und das Wie. Möglich wäre sogar eine Allianz zwischen Türkei und Iran. Schon heute könnte man auf den Fall wetten, daß der europäische Rudeljournalismus die Karte „Ironie der Geschichte" ziehen wird. Man kann nie genug Geschichtsphilosophie unters Volk der Stammtische streuen.

…

22.5.

Die armen Europäer, man könnte geradezu Mitleid mit ihnen haben. Glauben doch tatsächlich, ihr Appeasement-Kurs gegen den Iran könnte gegen den neuen Trump-Kurs standhalten. Dieser ist – ohne es an die große Glocke zu hängen – ganz auf Bush-Kurs: der Iran müsse „Besseres" für sein Volk gewährleisten. Er müsse, - und dann folgen zwölf exakte Punkte, die es in sich haben. Allein dies, daß die Europäer diese Punkte nicht oder nur sehr verschwommen („vermerkelt") sehen können, demonstriert das Auseinanderdriften von USA und EU-Europa.

Dazu die Verwerfungen im Inneren: Italien möchte sich nicht mehr ohne Besinnung den Diktaten von Brüssel beugen. Zugleich möchte Deutschland nicht mehr für die Schulden Italiens einstehen. – Fehlt noch der neue islamische Mussolini in der Türkei. In Deutschland die Skandale um bewilligte Asylanträge durch die Mischpoche von Links-Grün in einigen Bundesländern.

Bezeichnend, wie die FAZ über das Uiguren-Problem in China berichtet: diese, die Uiguren, von Imamen in der Türkei und anderen islamischen Staaten aufgehetzt, sind durch „religiöse Praktiken", so die Lesart der offiziellen chinesischen Meinung, unsensibel für die großen Verdienste Chinas geworden. Im Klartext: sie streben islamischen Gottesstaat im Westen Chinas an.

Daß Ähnliches in Teilen Deutschlands geschehen könnte, ist für den gutmenschlich und „globalistisch" gebräunten Journalisten der FAZ natürlich außer Horizontreichweite. Daher ergreift er hemmungslos Partei für die armen verfolgten Uiguren. Wieder einmal hat der deutsche Michel großes Pech mit der großen Weltpolitik.

Zu den Sünden, von denen der Iran schleunigst ablassen müsse, zählt der US-Außenminister auch die Hilfe für Proxys jeder Art, also auch für Angriffe jeder Art

gegen Israel und andere Staaten im Nahen Osten, Hilfen für die Houthis im superarmen Jemen nicht ausgenommen. Zu viele Baustellen haben sich angesammelt. Wäre nicht verwunderlich, würde Trump seine Truppen zwischenzeitlich nach Hause ziehen lassen.

…

23.5.

Während das kirchliche Christentum in Europa einen tiefgehenden Schrumpfungsprozeß seiner Gemeinden feststellt, wächst dasselbe, aber zugleich radikal mutierte neue Christentum der neuen „Weltkirche" um Millionen Neuzugänge jährlich.

Denn wer durch das Meerwasser von Adria und Ägäis zum Weltflüchtling getauft wurde, ist in die neue Gemeinschaft aufgenommen. Deutschlands Kirchen gehen bei der neuen Welcome-Erweckung euphorisch voran, als Berufene der Ersten Stunde erkennen sie in allen Fluchtreisenden, was schon der Papst zuvor erkannte: Geschenke Gottes. Egal ob Kriegs- Verfolgungs- oder Wirtschaftsflüchtlinge, sie sind das neue Herz der neuen Weltkirche.

Vergessen und abgetan ist der erst kürzlich ausgerufene Auftrag an Europas Kirchen, die längst überfällige Neuevangelisierung des erkalteten und überalterten Kontinents voranzubringen. Europa habe seine „Seele" verloren, die wohlvertraut und vielzitiert christlich-abendländische, und ein deutscher Papst schien wie berufen, das Werk einer fundamentalen Erneuerung anzuführen. Doch seit 2015 ist alles anders. Alle Kirchen folgen nun dem neuen Ruf der neuen Zeit, als habe die Geschichte ein neues Evangelium offenbart.

Einerseits durchaus verständlich, kluge Kirchenobere müssen zugreifen, wenn für schrumpfende Kirchengemeinden ein Ersatzheer in Millionenstärke anrückt. Diesen Vorwurf würden sie selbstverständlich entrüstet zurückweisen. Wer an ihrer lauteren Menschlichkeit zweifle, richte sich selbst.

Aber sie übersehen den wesentlichen Punkt ihrer revolutionären Umdeutung des Christentums: Eine Religion der Menschlichkeit wurde schon lange vor 2015 ausgerufen, nicht von einem der vielen Lutherfreunde und -mitstreiter, auch nicht von einem jesuitischen Gefolgsmann des gar nicht menschenfreundlichen Ignatius von Loyola.

Es war ein Deutscher, dessen atheistische Mitleidsethik eine Religion der Menschlichkeit verkündete, zu der sich später sogar viele Deutsche problemlos bekannten, die sich in das Gefolge des deutschen Evolutionspapstes Ernst Haeckel eingereiht hatten. Probleme hätte es nur mit dem kurzfristig begeisterten Schopenhauer-Eleven Nietzsche gegeben. Dessen Übermenschlichkeitsphilosophie bereitete bekanntlich ein anderes deutsches Wesen vor, an dem die ganze Welt genesen sollte.

Taugt das Christentum dazu, Schopenhauers Mitleidsethik theologisch und kirchlich zu stützten oder gar zu begründen? Dieser Frage müßten sich die deutschen Zeloten des neuen Weltchristentums stellen. Aber ohne seichte Phrasen, ohne hohle Argumente, ohne abgebrauchte Worthülsen. Im eigenen Interesse sollte die Kirche der globalen Nächstenliebe diese Frage beantworten, um ein böses Erwachen aus illusionären Machtträumen zu vermeiden.

Es sei „das momentane Elend der Verkündigung in den christlichen Kirchen," schreibt Klaus-Michael Kodalle, Jena, in einem Leserbrief, „daß sie die Propaganda für den humanitären Aktivismus als eigentlichen Inhalt der Botschaft ausgeben – und dabei gleichzeitig mit Luther unterstreichen (müssen), dass man mit keinem Werk dieser Art selig werden wird."

Dagegen birgt die christliche Rechtfertigung durch Glauben einen göttlichen Aktivismus, der die Endlichkeit des Menschen in ihren tausend Varianten gleichsam bearbeitet und erlöst. Diese ermögliche ihm, mit Hegel zu reden, die „Rose im Kreuz der Gegenwart" zu entdecken.

Für die Bearbeitung des Schicksals der Welt reiche die Mitleidsethik Schopenhauers. „Die humanitäre Botschaft der Öffnung für den anderen ist nicht der Inhalt des christlichen Glaubens, sondern dessen (übrigens: je und je individuelle) Konsequenz." Kirchen und Theologen, die das Feld ihres Glaubens überspringen, um sogleich, Seit' an Seit' mit allen jeweils aktuellen Weltrettungs-Ideologien, auf dem Feld menschenrechtlicher Humanität das vermeintliche Erlösungswerk zu beginnen, betrügen sich selbst und ihre Gläubigen.

…

6.6.

„So schottet sich Österreich" ab, betitelt die „Kleine Zeitung" einen ihrer typisch links-grünen Artikel. Vermutete 80.000 „Flüchtlinge" wandeln zurzeit auf den lebensgefährlichen Pfaden der globalen Schleppermafia im Balkan-Raum. Sie trachten, in den Schengenraum zu gelangen, was geteilte Erwartungen erweckt. Die „Rechten" in den potentiellen Ankunftsländern sind alarmiert, die Linken und Grünen sind erfreut oder geben sich erfreut. Die Kirchen sind im himmlischen Jenseits von politisch Gut und Böse gelandet.

Die UNO-Flüchtlingsbehörde beschwichtigt turnusgemäß von New York aus: ihre Statistiken zeigten sinkende Zahlen an, Europa möge sich beruhigen, man möge nicht „schon wieder" Alarm inszenieren. Doch die „Rechte" Österreichs weicht von Merkels Magnetkurs ab: ohne das Tabuwort „Obergrenze" in den Mund zu nehmen, wagt man zu behaupten: jedes Land habe nach eigenem Recht und Dafürhalten über zulässige Asylquoten zu bestimmen.

Dies sehen die Vordenker und Visionäre der linksgrünen Front, die auch in der „Kleinen Zeitung" jeden Tag Weltrettungs-Kirtag feiern, naturgemäß anders, „menschlicher" nämlich. Graz, die Stadt der selbsternannten Menschenrechte, verfügt vermutlich über 100 000 leerstehende Wohnungen, die ein Asyl-

Kommissar für gleichberechtigtes Wohnen, ganz ohne „Gerechtigkeitslücke" verteilen könnte.

Das Gegenteil von böser „Abschottung" kann also nur sein: grenzenlos gute Offenheit, heiliges No-Border, gesegnete Aufhebung aller inneren und äußeren Grenzen sämtlicher Nationalstaaten und nicht zuletzt ein EU-Asylrecht, das mit der „gerechten Verteilung von Millionen Flüchtlingen" in den kommenden Jahrzehnten bittersüßen Ernst macht.

Derweil streiten in Deutschland die Talkshowprominenten über der Frage: Wie hältst Du es mit dem Islam? - Ein Dr. Michel (Synonym für den letzten biodeutschen Einwohner im neubenannten Schland mit Hauptstadt Buntlin) klagt schon mal providentiell, daß man nicht gegen Antisemitismus wettern soll, wie soeben die Große Vorsitzende zu Buntlin.

Denn in seiner Nachbarschaft vernehme er nichts davon, viel aber von Islamfeindlichkeit, weshalb man zuerst und zuletzt gegen Islamophobie vorgehen müsse. Fragte man diesen ehrenwerten Bürger, wie er es mit der „Integration" der Korangläubigen halte, erhielte man vertraute Blendgranaten zur Antwort.

Aber Herr Gauck, nun außer Regierungsdienst, wagt das Ungeheuerliche und nimmt sogar das Wort „Heimat" in den Mund, denn es könne doch nicht sein, daß man sich in Deutschland nicht mehr heimatlich zuhause, sondern nur noch fremd im eigenen Hause fühle. Er hat die Moralpredigt von Dr. Michel noch nicht verstanden: Die Freude am Fremden zeichne doch jene aus, die keine Angst vor dem Fremden und Anderen haben.

Um die letzten Reste von Fremdenangst und Ausländerfeindlichkeit zu entsorgen, kann daher ein Millionenzulauf an Fremdkulturellen nur nützlich sein: Sind nur mehr Fremde im Land, sind keine Fremden mehr im Land. Sondern nur solche, die entweder „schon länger hier leben" oder soeben hier eingetroffen sind, um für immer zu bleiben.

Im „Irakkrieg" (vorwurfsvolle Sprachregelung der deutschen Journaille), fand sich Europa, zwar nicht mehrheitlich, aber doch in Gestalt einer schändlichen Putin-Schröder-Chirac-Achse auf der falschen Seite der Geschichte. Heute sehen wir die grauenhafte Steigerung dieses Fehlverhaltens eines Kontinents, der zum Untergang verurteilt scheint: nicht an Israels Seite, sondern an der Seite des schändlichen Mullah-Regimes von Chomeinis Gnaden findet sich Europa, finden sich dessen führende Mächte ein. Das Menetekel des „Friedensfürsten Schröder" geht mit den Deutschen durch die Wand, an der es seinerzeit erschienen und fehlgedeutet wurde und noch wird: nicht Schröder, sondern Bush junior habe die „Büchse der Pandora" geöffnet.

…

8.6.

Österreich weist einige Imame samt Familien aus und läßt sieben Moscheen schließen. Kommentar eines Islamexperten: das sei ein Wahlgeschenk für Erdogan. „So geht Politik:" Was der Parteifremde tut, das ist falsch getan. Nach dieser Logik gäbe es im gegenwärtigen Europa weder objektive Probleme noch die Möglichkeit, Vernunftentscheidungen ausfindig zu machen. Eine ideale Lage für den radikalen Islam und dessen Politreligion.

Der Neo-Sultan in Ankara sekundiert wie auf Knopfdruck: Österreich sei erkrankt, an Islamophobie. Alles wie gehabt. Linke und Grüne stehen zwischen den Fronten, bemerken es aber nicht und geben vor, sich nicht zu fürchten. Sie haben im Blickwinkel ihrer unfehlbar richtigen Politik erkannt, daß Furcht nur herbeigeredet werde, versteht sich von rechten Parteifeinden. In Deutschland wird daraus: „Omas gegen Rechts." Das letzte Aufgebot des deutschen Michels rückt auf Straßen und Plätze vor. Vermutlich knapp am Rande der omnipräsenten No-Go-Viertel.

…

Wieder ein gravierender Mordfall in Deutschland, ein 20-jähriger Iraker hat ein junges Mädel in Mainz ermordet. Er flieht, wird aber in Kurdistan von Kurden gefaßt: Seehofer lobt die Zusammenarbeit der deutschen und kurdischen Behörden.

Auf der links-grünen Front erscheint der übliche Gegenreflex: aus einem Einzelfall, ja auch aus vielen (wie vielen?) Einzelfällen dürfe man kein Vorurteil („Rassenhaß") gegen alle Flüchtlinge ableiten. Von allen ist aber gar nicht die Rede, sondern nur von jenen, die mit jedem Einzelfall deren Vielheit unbemerkt vermehren. Unbemerkt, weil beim nächsten alle vormaligen Einzelfälle vergessen sind. Wo zuviel geschieht, scheint Normalität wieder eingekehrt. Auch ein Krug, der seinen Brunnen sucht.

Danach folgte das übliche Demonstrationen-Spiel. „Demos" gegen Merkels-Flüchtlingspolitik von der „rechten" Seite, „Gegendemos" von der linksgrünen und Kirchen-Seite. Besteht Hoffnung, daß die Öffentlichkeit diesmal keine Placebos schlucken muß? Merkel- und Marxsprüche nämlich, als da wären und sind: „Vergewaltigen darf es in Deutschland nicht geben," oder „Zugehen, immer wieder Zugehen, - das hilft." (Mit und ohne Blockflöten.)

Eine neutrale Position zwischen den Fronten der Demo-Fraktionen suchen und behaupten zu wollen, dürfte unmöglich geworden sein. Und eine Beobachterposition über beiden Fraktionen zu beziehen, ist zwar jederzeit möglich: Jeder Zeitung- und Medienleser betätigt diese Position, wenn auch kaum jemals unvoreingenommen oder mit stoischer Gleichgültigkeit.

Aber als Experte für neutrale Unvoreingenommenheit müßte er sich (mit bestem Wissen und Gewissen) sagen können: beide Parteien haben recht, - ein Ding von Unmöglichkeit und daher keines von bestem Wissen und Gewissen. Selbst wenn beide Parteien nur teilweise recht haben, ein Fall hoher Wahrscheinlichkeit, muß sich der neutrale Experte fragen: zu welchen Teilen, zu welchen Prozenten genau?

Aber durch Rückfragen an die Experten der Statistik kann er nicht entscheiden, welche der Fraktionen aus welchen Gründen recht haben könnten oder recht haben sollten.

Die quantitative Kategorie „teilweise" verweist schon durch ihr Ungenügen auf die qualitative Kategorie „in Beziehung auf." Und erst auf diesem Parcours einer multifaktoriellen Kausalität kann und muß auch der neutrale Experte Farbe bekennen. Denn politische Inhalte, Fragen und Entscheidungen sind stets von politischen Interessen geführte Inhalte, Fragen und Entscheidungen.

Auch zu diesen kann der Experte zwar, beispielsweise ein Politologe, nochmals versuchen, neutrale und „wertfreie" Bewertungen abzuliefern, doch dieses Spiel wird ihm nur bis zur ersten Nachfrage des erstbesten Journalisten gewährt. Dieser will nämlich wissen, was Sache ist, die von Interesse ist.

Wirklich über den Parteien könnte man sich in politischen Fragen nur verhalten, wenn die Rolle des Zeitung- und Medienlesers auf die Rolle eines Kiebitzes beim Schachspiel reduzierbar wäre. Legitimerweise behauptet der Kiebitz, beide Spieler seien gleichberechtigt, ihr Spiel zu spielen. Wie sie denken und handeln, erwägen und entscheiden, dies ist des einen Recht so gut wie des anderen. Spielregeln und Anstand sorgen für bürgerkriegsfreie Spiele.

Aber das Feld des Politischen generiert ein Spiel, bei dem stets die Macht und das Überleben nicht nur eines oder beider Antipoden, sondern die Existenz des Spielbrettes selbst in Frage steht. Ob ein Staat, der solche Spiele zuläßt, weil er sie nicht mehr verhindern, nicht mehr kontrollieren kann, auf Dauer bestandfähig ist, im konkreten Fall: Deutschland, im erweiterten Fall: Europa, das ist hier die Frage nach Sein und Nichtsein.

Die Rückfragen an die Experten der einschlägigen Statistiken ergeben regelmäßig Ergebnisse, die an die legendären Erfolge des Hornberger Schießens erinnern. Da ohnehin nicht alle Flüchtlinge oder Fluchtreisenden entweder Kriminelle oder Drogenhändler, Vergewaltiger oder Mörder sein können, (ein Staat von Teufeln verschlingt sich selbst) genießt jede Statistik, einen Vertrauensvorschuß, der dennoch in der Bevölkerung großem Mißtrauen begegnet.

Während die Statistiken „immer besser" werden, indem sie von absteigenden Kriminalitätsraten berichten, versandet die Angst in Stadt und Land keineswegs, was dazu führt, daß die Ängste von „angstbewußten" Frauen, denen man jederzeit Absicht und bösen Willen unterstellen kann, nicht mehr erhoben und nicht mehr erfragt werden. Der Grund ist so simpel wie die Realität realistisch.

Wie schon kein Inländer, hat auch kein Asylsuchender ein Schild umgehängt, an dem (nicht nur) Frauen ablesen können, welcher Kategorie der meist „junge Mann" angehört, ob er zu den Guten oder zu den weniger Guten zählt. Die Situation gleicht einem Vabanquespiel. Jederzeit ist alles möglich, jederzeit kann es zu spät sein, jederzeit droht ein Augenblick, in dem man nicht vorsichtig genug gewesen sein könnte.

Und in dieser Situation wird auch die Dummheit gewisser Politologen erkennbar, die mit der grandiosen Auskunft beruhigen und „aufklären" möchten, die „Gefahr", bei einem Autounfall oder einem Blitzschlag ums Leben zu kommen, sei doch um vieles größer. Um eine Größe nämlich, die sich sogar statistisch nachrechnen lasse.

Zurück zu den Fronden im gespaltenen Deutschland, im gespaltenen Europa: Linksgrüne und kirchengeführte Gemüter hoffen auf das Wunder, daß ein baldiger Einzelfall der letzte aller Einzelfälle sein wird. Die „rechten" Gemüter haben diese Hoffnung schon aufgegeben. Sie werden ob dieser Hoffnungslosigkeit als Angstmacher an den Pranger gestellt. In ihren verängstigten Augen jedoch handelt es sich bei den linksgrünen Führern und Mitläufern der gegnerischen Fronde um Verharmloser und Verblendete.

…

9.6.

Katholische Verbände, extrem friedensbewegt und antitrumpisch vermint, schreiben einen Brandbrief an Trump. Sie beschwören ihn, den Weg dieser „Tragödie monumentalen Ausmaßes" nicht zu beschreiten. Pax Christi International und sein österreichischer Ableger zeichnen.

Die Männer der katholischen Kirche wissen also, daß der Iran friedlich gesonnen und durch einen hinfälligen Vertrag, den Obama und seine europäischen Genossen geschlossen haben, „eingehegt" wurde. Ein nur wenig nachdenkender Blick in den Vertrag hätte sie eines besseren und klügeren Rates belehren können.

Politische Dilettanten versuchen sich in Weltpolitik und eifern ihrem marxistisch denkenden Papst hintennach. Aber auch diese Dilettanten werden, wenn es zum Krieg kommt, begeistert aufschreien: wir haben es gewußt, wir haben gewarnt, wir haben recht gehabt. Grassierende Dummheit in Europa, die vor dem kirchlichen Christentum nicht Halt macht.

…

Die deutsche Linke fordert „offene Grenzen für Flüchtlinge". Sie sagt nicht, ob eine Million pro Jahr oder „nur" in einigen Folgejahren; sie sagt weiter nichts als das Zauberwort ihrer Ideologie: „offene Grenzen für Flüchtlinge." (Von Pakistan bis Marokko und Nigeria.) Sie hat keine Staatsverantwortung und blockiert doch im Bundesrat jeden Versuch, sichere Rückkehr-Staaten in Afrika anzuerkennen. Urlaub in Tunesien und Marokko, aber nur „auf eigene Verantwortung?" Sind die Deutschen das verrückteste Volk der modernen Menschheit?

…

26.6.

Erdoganistan hat die bisherige Türkei beseitigt. Die berühmt-berüchtigten „unabsehbaren Folgen" lauern an jeder Ecke, innerhalb und außerhalb einer islamischen Diktatur, die von Neu-Osmanien träumt. Die aktuelle Geschichte geht

über ihre Unfälle und Katastrophen mit Phrasen und Geschwätz hinweg. Sie scheint unter der Ohnmacht der Mächtigen wie paralysiert. Wer hofft jetzt noch auf die rächende Nemesis in naher Zukunft?

…

Bundeskanzler Kurz über die Kritik an der Spielfeld-Übung „Pro-Border": er wundere sich, daß man unvorbereitet bleiben wolle. Wie könne man *danach* „Sehnsucht" haben? - Die Antwort der No-Border-Ideologie ist ebenso klar wie verblendet: Überschreiten Millionen Migranten alle Grenzen, haben sie bewiesen, daß Nationalstaaten illusorisch sind. Diese und ähnliche Ansichten haben in Österreich das große Umdenken eingeleitet und die globalistische Friedensideologie zurückgedrängt. Wird Deutschland rechtzeitig folgen?

…

Zwei Aufstände prägen vorerst das Bild Europas: Tourismus als friedlicher Aufstand der Massen; Völkerwanderung als unfriedlicher Aufstand anderer Massen. Wittern beide die Vorboten noch anderer Aufstände?

…

Was ohnehin zu erwarten war: die Migrationskrise produziert ihre eigene Vervielfältigung. Nun wird zwischen einer Primär- und einer Sekundärmigration unterschieden. Da Migranten nach mehr oder weniger beliebiger Nötigung zwischen ausgesuchten und unvermeidbaren Ländern wechseln, etwa von Deutschland nach Frankreich zurück (Erstaufnahme-Land oder auch nicht, weil von Italien eingewechselt), werden sie Opfer und Nutznießer von Grenzkontrollen, die entweder lückenhaft oder gar nicht funktionieren.

Das durch Merkel-Deutschland außer Kraft gesetzte Dublin-Abkommen wird gleichsam künstlich beatmet. Anfrage eines deutschen Landes-Innenministers an Merkel: sie möge so rasch wie möglich in Brüssel vorstellig werden.

Die europäischen ramifications von außerkraftgesetzten Gesetzen erzeugen nach wie vor eine verhängnisvolle Magnetwirkung auf Millionen Flüchtlinge oder besser: Fluchtreisende, die darauf warten, mittels Schlepperbanden und NGO-Hilfsgruppen nach Europa zu gelangen. Auch die neueste Rettungsidee von oder für „Dublin" wird die Kette des Fehlverhaltens verlängern: Die Idee, in Nordafrika „Lager" (die aber nicht so genannt werden dürfen) einzurichten, schon um wirkliche Kriegs- und andere Flüchtlinge von bloßen Wirtschaftsflüchtlingen zu unterscheiden, wird von den afrikanischen Staaten zurückgewiesen.

Diese leiden gleichfalls unter der destabilisierenden Gewalt immer neuer Migrationswellen. Marokko versucht sich zu wehren, indem es andrängende Massen aus Mittelafrika nach Binnenafrika verfrachtet. Ob „deportiert" das richtige, aber verbotene Wort wäre, will diesseits des Stromboli kein Europäer wissen. Offen geben die afrikanischen „Entsender-Staaten" zu, daß sie auf die Kontoüberweisungen ihrer Landsleute aus Europa nicht mehr verzichten könnten.

Entwicklungshilfe der neuen Art, von EU und ihren Getreuen hingenommen und daher gebilligt.

….

In Syrien marodiert das Regime im Süden des Landes, in und um Daara. Um Israel zu täuschen, die Golanhöhen liegen nicht weit entfernt, steckt man Hisbollah-Kämpfer in syrische Uniformen. Die USA verhalten sich nicht verhaltend, und Rußland macht den Sargnagel für den verstorbenen US-Einfluß in Syrien.

Dies nennt man in Deutschland „Welt aus den Fugen." In der Tat: die letzten Tage der Pax americana sind angezählt. Nun zittere Deutschland, Dein Pazifismus war eine Hauptursache für die Genese dieser Katastrophe. Niemand weiß, was danach kommen wird.

Die USA wollen das Iran-Regime durch erschwerte Öllieferungen in die Knie zwingen. Wieder werden die Europäer opponieren, und wieder wird der Spalt zwischen den Westmächten größer und breiter.

…

29.6.

Ein als „Großfürst aller Gutmenschen" bekannter Journalist beklagt, daß Österreichs neue Regierung einen „Krieg gegen Flüchtlinge" führe. - Das alte Lied des polemischen Übertreibens im Dienst der eigenen Sache, die man für unfehlbar richtig und wahrhaftig gut hält, - für reine Vernunft und klare Durchsicht. Die gute Sache kann nur die Sache der Guten sein. Verfehlt man auch die Realität ums Ganze, - umso besser für die Wirkung der Propaganda. Früher sprach man von Schmierenkomödie. Taumelt der westliche Rudeljournalismus, ist er käuflich, läßt er kaufen?

…

Merkel polarisiert auch ihre eigene Regierung. Scheinbar kann sie Seehofern das Scheitern ihrer Flüchtlingspolitik in die Schuhe schieben. Die Illusionen ihrer „Vorschläge" sind leicht durchschaubar. Das Vergleichgültigen und Schönreden wird sie irgendwann aus dem Amt fegen. Sie hat die Realitätskontrolle verloren und ist für Deutschland und Europa ein Sicherheitsrisiko geworden. Ein Sargnagel hat seine Schuldigkeit getan. Der nächste bitte?

…

Der Künstler Markus Lüpertz, einer von vielen deutschen „Malerfürsten", fühlt sich von Gott in die Pflicht genommen. "Du bist von Gott ausgewählt und verpflichtet, diese Möglichkeit, etwas Großes zu schaffen, zu nutzen", verkündet er dem Reporter eines evangelischen Monatsmagazins mit einem unverkennbar genialen Schachtelsatz. „Alles andere wäre unfromm." Um in Gottes Ohr zu hören, muß die evangelische Kirche neuerdings ihr eigenes Ohr an den Puls der Zeit legen. Dieser tickt im Rhythmus berauschter Künstlerherzen.

Aber, um keine Mißverständnisse über die schwer errungene Freiheit der Kunst aufkommen zu lassen, fügt der zum Katholizismus konvertierte Maler und Bildhauer hinzu: bei Auftragswerken in Kirchen sehe er sich keineswegs „als Gottes Erfüllungsgehilfe." Denn leider oder „Gott sei Dank" stehe er als Genie - „bei aller Gottgläubigkeit" - über Gott.

Mit dieser Lösung seiner Verzweiflungen und Abgründe konnte Nietzsche noch nicht rechnen. Nicht der Übermensch, der Übergott führt uns in eine neue Hochkultur, - wenigstens im stets gründlich genialen Deutschland.

Natürlich kann man heute auch noch in der Annahme leben, der moderne Mensch lebe nicht in einer verrückten Spätkultur. Aber die Gegenannahme wurde noch nicht verboten, vermutlich weil man sie noch nicht entdeckt hat.

…

Religionsunterricht in einer Volksschule, Informationsstunde für die Mütter der kleinen Göttersöhne und Göttinnentöchter. „Und wie ist das mit der Hostie zu verstehen?, fragen die Mütter die Religionslehrerin: "Na ja.... da macht sich der Gott dann ganz klein und schlüpft hinein."

Dazu äußert sich Andreas Roser, Philosoph und Kirchenkenner aus eigener Erfahrung: „Der Religionsunterricht setzt die Idiotie der Kinder sozusagen systemisch voraus und steht damit auch in einer Linie mit der Qualität der Predigten. Als Chorsänger kann ich es leider nicht immer verhindern, diese Predigten mithören zu müssen. Auch mit knapp 60 sind mir diese – in aller Regel - eine Qual. Die Kinder haben erst recht keine Chance, diesen unverständlichen Reden zu entkommen."

Würde man den Kindern erlauben, die spontanen Reaktionen ihrer noch unschuldigen Phantasie über die neueste religionspädagogische Offenbarung zu äußern, bekäme man Fragen wie diese zu hören: darf man Gott zerbeißen, tut es ihm weh, zerkaut und verschluckt zu werden?

…

3.7.

EU-Afrika: Deutschland meldet eine Einigung im Asylstreit zwischen CSU und CDU, vertreten durch Seehofer und Merkel. Man habe sich auf „Transitzonen" geeinigt, um der illegalen Migration Herr zu werden. Außerdem habe sich die EU in Brüssel auf „Ausschiffungszentren" geeinigt. Absichtspolitik mit schönen Worten, ganz nach dem Geschmack der europäischen Phrasenpolitiker.

„Ein Europa, das schützt" wählt Kurz als Motto für die österreichische EU-Ratspräsidentschaft, die soeben begonnen hat. Der Altbundespräsident Fischer, letzter Sprößling der Kreisky-Tradition, bemängelt das Motto als „rückständig", er

hätte ein offenes und zukunftweisendes gewählt. Man muß nicht lange raten, um in der linksgrünen Phrasenmottenkiste das Gegenmotto zum Kurz-Motto zu finden.

Irgendeine Phrase, die für ein offenes Europa, auch für ein menschenfreundliches und vor allem für ein Frieden schaffendes Europa plädiert, um die Realität unter sich im Nebel verschwinden zu lassen. Zu hoch geschwebt, ist vor dem Absturz.

Erschreckende Naivität eines politischen Denkens, das sich nicht als leere Phraseologie durschaut. Inmitten einer globalen Krise, die Europa in den Abgrund seines Verschwindens zu stürzten droht, wird mit ebenso hehren wie hohlen Zukunftsphrasen gespielt. Als wäre Politik zur Marketingabteilung eines globalen Friedens-Konzerns verkommen.

Kein einziger Staat im Norden Afrikas hat zugesagt, sich an den EU-Programmen zu beteiligen. „Lager" in Afrika, nein, das geht gar nicht, ist mit uns – sagen Linke und Grüne in Buntland vulgo Schland – nicht zu machen, zu dieser Menschenunfreundlichkeit lassen wir uns nicht überreden. Das hatten wir schon mal, lernt doch endlich aus der Geschichte…

Bezeichnend der nun auf Malta angeklagte Schiffskapitän: Was ist das für eine Welt, die die Retter verhaftet und Flüchtlinge auf hoher See ertrinken läßt? Er bemerkt nicht, wie sein Helfen dazu beiträgt, daß die Schleppermafia ihr Geschäft erfolgreich weiterführen kann. Er bemerkt die Sog- und Magnetwirkung seines Verhaltens nicht; er hält sich für eine rettende Ursache der Bekämpfung des Übels „Fluchtursachen", und ist doch das genaue Gegenteil: eine mitwirkende Fluchtursache.

Dieses Nichtbemerken von sich als Ursache des Übels findet sich auf höherer Ebene in der Politik von Merkel-Deutschland. Auch hier dasselbe Unverständnis und Verblendetsein. Es ist auch unter Künstlern sehr verbreitet. Diese verstehen oft gar nicht, warum man in der Politik so „böse" (geworden) ist und „plötzlich" von zu „schützenden Außengrenzen" redet.

Es gehe doch um Menschen in Not, um Menschen und um nichts anderes als um Menschen. Da dürfe es weder Grenzen noch Grenzschutz geben. Diese Opfer ihrer globalistischen Ideologie können nicht (mehr) erkennen, daß und wie sie das Übel, das sie beklagen, tagtäglich mitverursachen und perpetuieren.

Besonders in Deutschland scheint das Denken des idealen Gutmenschen ungebrochener Hoffnung zu sein: Zulauf und Vermehrung sei möglich, vielleicht sogar brillante Wahlsiege. Diese errungen, könnten Zehntausende aus ganz Europa eigene Rettungsflotten organisieren und im Mittelmeer, aber auch auf der „Balkan-Route" entschlossen durchgreifen.

Erstmals würde der Schengenraum nicht von „oben" durch abgehobene Verträge, sondern von „unten", direkt von unbegrenzten Graswurzeln her durch begeisterte EU-Bürger erweitert. Revolutionäre Humanitätsaktionen würden der „Abschottungspolitik" gewisser Nationalstaaten ein rasches Ende bereiten. Viele

Fliegen auf einen Schlag hätte das neue tapfere Schneiderlein erledigt: europäische Nationalstaaten und alteuropäische Biovölker.

Danach könnte man weiter in die Zukunft sehen: gelangen durch zehn Jahre jeweils eine Million Fluchtreisende nach Europa, ist ein vielversprechender Anfang gemacht: 10 Millionen sind kein Pappenstiel. Nach weiteren zehn Jahren könnten auch alle anderen Europäer, die noch zweifelten, unwiderruflich erkennen: die Sache gehe gut voran, immer mehr Menschen wird geholfen. Europa könne nun stolz auf sich sein. Daß es nicht mehr existierte, wäre verschmerzbar.

Die unabschließbare Neubesiedlung und Neubevölkerung des alten Kontinents wäre Selbstverständlichkeit geworden, nicht nur Nationalstaaten, auch die EU wäre überflüssig geworden. So macht man Selbstmord und feiert diesen als Neugeburt eines verstorbenen Kontinents.

Daß dieser ungehindert vollzogen und geschehen wird, ist unwahrscheinlich. Schon am Gegensatz von Open-Border und Pro-Border könnten sich die Szenarien „bürgerkriegsähnlicher Zustände und Ereignisse" zusammenbrauen. Und dieser Gegensatz ist nur einer von unübersehbar vielen. Wie weit in einigen Ländern Europas die Konfrontation fortgeschritten ist, läßt sich schwer feststellen, weil die öffentlichen Medien, die Open-Border favorisieren, nur verdeckt berichten. Von den Sonderwelten global denkender Künstler, Promis und Kirchenoberer zu schweigen.

…

Die Zeugen Jehovas lehnen Bluttransfusionen ab. Durch eingehendes Bibelstudium haben sie herausgefunden, daß sie im Jenseits mit einem beschädigten Auferstehungsleib auferstehen würden. Implizit rufen sie zur Verfolgung aller Blutspender auf, und nochmals implizit folgern sie, daß Gott verboten habe, was Auferstehungsmenschen schädigt.

Abgesehen vom Verbrechen, daß sie sich an der Tötung von Menschen mitschuldig machen, dürfte der eigentliche Skandal in der Unterstellung liegen, Gott sei eine Art übermenschlicher Mensch, der dennoch in allen seinen Vorstellungs- und Erkenntnisweisen, nicht weniger in seinen Handlungsweisen an die Grenzen der entsprechenden Fähigkeiten des Menschen gebunden bleibt. Wer biblische Spruchweisheiten durch modernes medizinisches Wissen deutet, erntet mit einer menschenfeindlichen Medizin einen zugleich menschenfeindlichen Gott.

…

In der Steiermark geht die Polizei gegen Problem-Migranten vor. Worin das Problem besteht, wird nicht einmal angedeutet. Kürzlich habe eine „Problem-Moschee" versucht, eine Gruppe von Syrern „anzuheuern"; man sei in diese Gruppe gegangen und habe ihr ermöglicht, einen eigenen Gebetsraum zu finden. Graz, Bruck, Kapfenberg und auch Leoben werden genannt. Daß das „Problem" der Moscheen und diverser Gruppen von Migranten deren gefürchtete „Radikalisierung" ist, wird nicht erwähnt, geschweige deutlich und klar untersucht.

Der moderne Rudeljournalismus hat gelernt, sich dem Schweigeverhalten der vorherrschenden Medien anzupassen, indem er selbst den Leithammel produziert, dem er gehorsam folgt. Manche nennen es „Haltung zeigen", aber ein politisches Denken und Verhalten, das manifeste Gefahren zu verbergen sucht, ist das Gegenteil von Demokratie und demokratischem Verhalten. Dieses wird politische Kosten verursachen. Die Schweiger werden die Nichtschweiger beschuldigen, Ausgrenzung und Polarisierung zu fördern. Die Nichtschweiger erkennen die Verwalter der Konkursmasse von Demokratie und rechtsstaatlichem Staat.

…

4.7.

Deutschlands Transitzonen sollen das Abschieben illegaler Migranten auch nach Österreich erlauben, weil sich dieses Land als Transitland für Fluchtreisende, die über EU-Eintrittsländer eingereist sind, betätigt habe. Das Durcheinander macht Italien perfekt: der neue (rechte) Regierungschef freut sich auf Kontrollen an der Brenner-Grenze, denn der Rückstrom von Fluchtreisenden von Österreich nach Italien sei größer als umgekehrt.

Neue Töne aus Italien. Unter der linken Regierung sollte Österreich zum Durchwinken nach Merkel-Deutschland oder zur Aufnahme der Fluchtreisenden (vor allem von jungen Afrikanern, die die Schleppermafia bezahlen konnten) ermuntert werden.

Vermutlich wird die an ihrer fallenden Berliner Macht klebende Bundeskanzlerin auch diese „Lösung" als „gesamteuropäische" verkaufen. So geht der lügende Krug solange zu seinem Brunnen, bis man ihm nicht mehr glaubt. (Es war nur die Fiktion eines Kruges.)

…

5.7.

Die meisten Zeitungen Österreichs sind gegen die Regierung eingestellt, voller Häme gegen die „Flüchtlingspolitik der Abschottung." Viele sind voller Schadenfreue, daß Deutschland nun, nach der Intervention der CSU, mit der Einrichtung von Transitlagern beginnt.

Die Polarisierung in Gutmenschen und Nichtgutmenschen ist vollbracht. Wer sich gegen Abermillionen ausspricht, die nach Europa geführt werden sollen, wird „ins rechte Eck" gestellt. Wer sich dafür ausspricht, hat den richtigen Zug der Zeit rechtzeitig bestiegen. Am Bahnsteig ist die Partei der Mitte zwischen den beiden Extremen verschwunden. Wovon könnte sie jetzt noch zehren? Und doch wäre eine rettende nötig, um den Selbstmord Europas nicht ungehindert geschehen zu lassen.

Manche hoffen auf den Versuch eines letzten Aufbruchs der gebrochenen Mitte: ein neues Asylsystem für Europa könnte verbindliche Normen für die Unterscheidung von Wirtschafts- und Kriegsflüchtlingen ermöglichen. Aber der

Einspruch der Kirchen dagegen wagt bereits das Letzte: Unmenschlich denke und handle, wer diesen Unterschied als menschlichen behaupte, verlautet die Predigt. Wie die Mitte zwischen den Extremen, werden die Reste politischer Vernunft zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit zerrieben.

Merkeldeutschland ist gewiß das genaue Gegenteil von Hitlerdeutschland. Aber wie so oft gilt auch hier: die Extreme verursachen Unheil, zwar nicht dasselbe, aber doch ein vergleichbares, weil entgegengesetzte Arten derselben Gattung zufallen müssen. Ohne diese Logik gäbe es auch kein „rechtes Eck", in das man die Nichtgutmenschen politisch abstellen könnte.

Doch die Steiermark hat noch ganz andere Sorgen: ob man die nächste Winterolympiade (2026 oder 2028) ins Land holen soll; wie eine Volksabstimmung darüber getextet werden, wann sie stattfinden soll, ob der Staatssäckel genügend Millionen hortet usf.

In Wien werden Deutschlands Abgesandte der Großen Vorsitzenden auf Rücknahmen von Fluchtreisenden bestehen, die seinerzeit über Österreich ins neue Gelobte Land gelangten. Nicht Freiwilligkeit, sondern nationaler (deutscher) Zwang soll Österreich zu einer „gerechten" Umverteilung der Migranten zwingen.

Kommt dasselbe Verfahren auch in Italien zum Zug, würden die Italiener, die mittlerweile Grenzkontrollen am Brenner nicht mehr als unmenschlich verteufeln, gleichfalls Forderungen an Österreich stellen. Denn mehr Migranten wollten nun von Norden in den Süden als umgekehrt. Eine Behauptung, die erst noch durch „unabhängige Quellen" zu bestätigen wäre.

Die haarsträubende, weil völlig apolitische Suada eines türkischstämmigen Poeten, der seit 1965 in Deutschland lebt, wirft alle Probleme in einen Topf: Arme, Reiche, Moslems, Migranten jeder Art, dazu Erdogan und Kurdistan, EU und Asylpolitik, offene oder geschlossene Fluchtrouten. Wird dieser Brei angerichtet und aufgetischt, konvergiert die politische Blindheit des globalen Helfersyndroms mit der Dürftigkeit von Form und Inhalt einer Prosa, die weder Maß noch Richtung kennt. Das Menetekel einer Untergangsmelodie erklingt über Europa als Selbstmordmelodie.

Und dies zu gleicher Zeit, da in Europa die großen Sommerfestivals beginnen, kulminierend in Popkonzerten, die mit Musik und Konzert nur den gefälschten Namen gemeinsam haben. Betäubende Spaß- und Sportkultur – nicht nur Skispringen unter pausenloser Partymusik für begeisterte Fans - begleitet eine beginnende Kriegskultur.

Erreichen uns bürgerkriegsähnliche Zustände, haben wir den Zustand Roms in den Tagen der Erhebung gegen Vitellius „wieder" erreicht. In seinen „Historien" verwundert sich Tacitus über die neuesten, noch nie gesehenen Zustände in Rom. Obwohl in einigen Vierteln Kämpfe tobten und viele Tote auf den Straßen lagen, ging der Badebetrieb in anderen Stadtvierteln ungestört weiter.

Dazu der Promikult um einzelne Stars spezieller Kunstsegmente. Wenige Auserwählte unter unzählbar vielen Namenlosen machen auf neue Hochkultur. Ein Linzer Schlagwerker ist nun und für immer zu einer Art humanitärer Erlösergestalt des „höheren Musikbetriebs" aufgestiegen. Er moderiert, denn auch das ist nötig geworden, das Festival „Klassik am Dom", zu dem die Massen strömen, wie das Vieh zur Futtertränke am späten Abend oder frühen Morgen.

Sich darüber zu erregen, womöglich im Namen einer unwiederbringlich verlorenen Hochkultur von Musik und Kunst, hieße Eulen nach Athen tragen. Diese sind nämlich schon dort, wo Athen zu Grabe getragen wurde: am Grab einer Kultur, die ihre letzten verschnittenen Brocken verteilt und verzehrt.

Auch Techno sei zu einem wichtigen Teil der modernen Toleranzkultur geworden. Zürichs Stolz auf seine Street-Parade sei berechtigt: Abertausende finden sich ein zum Tanz ums Goldene Kalb. Kein gutes Vorzeichen für Europas Zukunft. Was wäre Karl Krauss zur heutigen Techno-Unkultur eingefallen. Mehr als zu Hitler?

…

7.7.

Europa sei am Scheideweg erklärt der österreichische Kopftuchpräsident. Diese Erklärung impliziert, daß er und die Seinen den einzig richtigen Weg an der Gabelung der Geschichte kennen. Doch bereiten ihm „Asylkrise" und „Flüchtlingskrise" nur wenig Sorgen, hingegen große: die Krise des Klimas und die Krise des Welthandels. Denn gegen Weltschlechtwetter und Trump-Zölle könne nur ein geeintes Europa aufstehen.

Kein Zurück auf nationale Sonderwege, einzig offen sei nur noch der globale Zielweg, die neue Heerstraße der Vernunft: „Nur gemeinsam." Weitere Nachfragen unnötig, tiefere Rückfragen unerwünscht. Nur gemeinsam ist nur gemeinsam. Auch Europa hat nun seine Parallelaktion der großen Worte und schönen Ziele.

Ein aktueller Blick in die Realität ergibt jedoch das folgende Bild von „Scheideweg": Frontex warnt vor einer neuen Fluchtroute im Mittelmeer (Marokko-Spanien). Worauf die linksgrüne Fraktion anders als die rechte Fraktion reagiert und protestiert:

„Nicht warnen sollte man vor einer neuen Hauptroute für Migranten nach Europa, sondern diese von Herzen begrüßen sowie mit allen Mitteln hinsichtlich aller Fortbewegungsarten ausbauen und schützen! Der Weg nach und aus Europa muss für jeden Menschen auf der Welt vollkommen freistehen, vor allem aber müssen alle europäischen Länder endlich ihre sozialen Sicherungssysteme und die inzestuös verarmten Genpoole ihrer Bevölkerungen durch jährlich so viele junge Zuzügler aus aller Welt wie möglich wieder überlebensfähig machen...

Allein Deutschland braucht pro Jahr mindestens eine Million Einwanderer, um nicht schon mittelfristig auszusterben – und ich erwarte, dass die deutsche Politik unter

völliger Isolation von CSU, FDP wie auch sogenannter AfD diese Aufgabe nun auch endlich mit hochgekrempelten Ärmeln anpackt....."

Dieser Selbstmörder Deutschlands und Europas favorisiert die Neubesiedlung und Neubevölkerung Europas. Der Haß gegen sein Land und das Europa der Vaterländer, das Churchill und de Gaulle und deren Nachfahren schaffen wollten, ist unheilbar. – Anders argumentiert die Stimme am „rechten" Weg:

„Tödlicher Denkfehler!!! Es sind inzwischen Zigtausende Menschen auf dem Mittelmeer ertrunken, ebenso in der Sahara verdurstet. Viel hängt damit zusammen, dass wir die falschen Signale setzen. Hätten wir von Anfang an deutlich gemacht, dass dieser Weg nicht zum Ziel führt, würde es zu solchen Situationen nicht mehr kommen.

Selbstverständlich muss man dafür sorgen, dass die Flüchtlinge auf dem Boot nicht ertrinken, aber wenn wir dem Sterben wirklich ein Ende setzen wollen, dann müssen wir auch zeigen, dass auf diesem Weg kein Migrant (und auch kein Flüchtling) in die EU kommt. Eine Rückführung in das Land, von dem aus übergesetzt wurde, muss zwingende Konsequenz sein. Nur so wird niemand mehr sein Leben riskieren, um über das Mittelmeer zu kommen, denn der Anreiz ist weg.

Leider sind viele Teilnehmer solcher Demonstrationen, genauso wie Hilfsorganisationen, bestimmte Parteien und einige Journalisten meiner Meinung nach ideologisch dermaßen blind, dass sie diese fatale Falle einfach nicht sehen wollen."

Was nun? Merkel fragen, Obama fragen, van der Bellen fragen? Die Europäer, die Nationen fragen? Wer hat unseren Europa-Wagen in die Sackgasse gefahren?

…

10.7.

„Nur jeder zweite Österreicher", schreibt der „Standard" in einer Schlagzeile, die vermutlich mahnen und „aufrütteln" soll, hält die im Land herumgehenden „Flüchtlinge" schon für Inländer. Was für linksgrüne Gutmenschen selbstverständlich ist, (alle, die hier leben, sind Inländer und Staatsbürger Österreichs), muß der „rechten" Hälfte der Bevölkerung erst noch vermittelt werden.

Nun will die neue Regierung ein Kopftuchverbot für Mädchen auf den Gesetzesweg bringen. Denn das Kopftuch für Kinder sei ein Zeichen für den politischen Islam. Dagegen Einspruch erhebt eine Österreicherin, die in ihrer geliebten Kleinen Zeitung einen missionarischen Leserbrief schreibt: Wer dies tue, grenze den Islam aus; und außerdem haben kleine Mädchen mit dem politischen Islam rein gar nichts zu tun. Sie tragen das Stoffding aus religiöser Überzeugung und aus privaten Gründen. Ob ihr Bundespräsident diese Meinung teilt, ist nicht bekannt. Noch weniger, ob ihm das Kürzel „politischer Islam" etwas sagt.

…

Tausend und mehr Menschen begeben sich mit ihrer Volksmusikgruppe auf Kirchenwallfahrt. Von oder nach Mariazell, von oder nach dem Erlaufsee. Zum Abschluß Messe mit einschlägigen Liadln und Schlagern: Dem neuen Stundengebot der Kirche getreu: niemand ausgrenzen, alle eingrenzen. Oder wie oberste Protestant Deutschlands kürzlich bekannte: es mache ihn traurig, daß seine Kirche nicht mehr die „Vielfalt des heutigen Deutschlands" abbilde.

Dabei gibt es schon Clubbingmesse, Jazzmesse, Popmesse, Musicalmesse und nun auch Volksmusikmesse. Noch zuwenig oder schon zuviel „Abbildung?" Je nachdem, wie die künftige Weltkirche des Vatikans gemeinsame Gottesdienste aller Kulturen gestalten wird. Sind erst einmal alle Menschen Brüder und Schwestern, sollte sie weder die Art der Musik noch der Eucharistie voneinander scheiden können.

…

11.7.

Linksgrüne Schickeria und deutsche Journaille hetzen gegen Trump, sie ereifern sich mit besinnungslosem Haß, mit fahrlässiger Dummheit. Sie bedenken die Folgen nicht, sie folgen ihrem alten Mantra, das schon so viel Unheil über Europa gebracht hat.

Die Anti-Bush-Psychose wurde und wird von der Anti-Trump-Psychose noch überboten. Daß aber die Pro-Obama-Psychose der Gipfel des europäischen Realitäts-Verlustes war, dem in den USA noch heute die verbliebenen US-Demokraten Beistand leisten, ist die Pointe und bisherige Klimax einer Entwicklung, die besonders in den osteuropäischen Staaten düstere Erwartungen erweckt.

Obamas Rückzug aus dem Nahen Osten bewirkte die erste große Migrationswelle. Die Ereignisse des Jahres 2015 wurden bis heute nicht in ihrer eigentümlichen Kausalität begriffen, weil die Fehlentscheidungen der Obama-Administration und davor die Obstruktionen durch die Putin-Schröder-Chirac-Achse bis heute nicht erkannt, geschweige kommuniziert wurden.

…

Israel schließt die Grenzen zum Gaza-Streifen, die täglichen Angriffe mit brennenden Drachen usf. halten seit Wochen an. Wie auf Kommando bellen die einschlägigen „humanitären" Organisationen los: Israel ist der Verursacher, Israel ist der Schuldige. Dichter als Wachs verkleben Ideologie und Verblendung des Menschen Auge und Verstand.

…

Trumps Argumente gegen die Verfehlungen Deutschlands in der Nato-Politik sind unwiderlegbar. Daß Deutschland und andere Europäer säumige Zahler sind, weiß jedes Kind. Ebenso, daß der Vertrag über einen Nord-Stream-Weg für die europäische Energie-Versorgung sogar in der EU und auch in Deutschland umstritten ist.

…

Macron möchte „Regeln für den Islam" auf den Weg bringen. Zwar anerkenne die Mehrheit der Moslems die säkularen Gesetze und Freiheiten, die in Frankreich gelten. Aber es gäbe eine bestimmte „Lesart des Islams", die sich nicht an diese Regeln halte. „Lesart" ist diplomatisch formuliert, an der Realität vorbei.

Macron kann sich jederzeit berichten lassen, wie viele Jihadisten in Frankreich für wie viele Jahre einsitzen und sich dabei einer sogenannten „Radikalisierung" unterziehen. Ein jenseitiges Erlaubtwort, dessen luftige Sprachregelung verhindern soll, daß wir allzu direkt zwischen den Zeilen im Diesseits der Realität lesen: ständige Erneuerung und Vertiefung des Jihad, um Frankreich und Europa zu schädigen und zu zerrütten.

Und mehr als eine Ergänzung dazu: Berichte über „Rückkehrer" aus dem Nahen Osten nach Europa. Ein journalistischer Deckname für die Zunft der Jihadisten des nach und nach zerstiebenden Kalifats. Dessen Genese und jahrelanges Gedeihen haben Obama und die Seinen auf dem Gewissen.

…

16.7.

Leserbriefschreiber loben einen katholischen Oberhirten in der Steiermark: Er habe sich für eine „menschliche Flüchtlingspolitik" eingesetzt, und dies „in Zeiten der Unmenschlichkeit und Kälte." - Normalität in einem gespaltenen Land, in einer gespaltenen Kultur und Gesellschaft: Kein Lob, das sich nicht einer Denunziation verdankt.

Früher waren Leserbriefe, da in repräsentativer Breite geduldet und nicht gemäß tabuisierender Ideologievorgaben selektiert, ein abbildender Spiegel, in dem sich die Realität der Gesellschaft ohne Verschweigen und Verschönern, ohne verinnerlichte „politische Korrektheit" und Zensur zeigen konnte. Früher: als die Zeitungen noch größer waren und das Lesen mehr Zeit kosten durfte.

Heute ist der früher breite Spiegel des gesamten Spektrums in das uferlose Medium der social media ausgewandert. Und damit als Spiegel, der seine eigene Öffentlichkeit für alle Leser an einem Ort sichtbar zusammenfaßte, zerbrochen. Was bleibt den geschrumpften Zeitungen von heute? Kaum mehr als verzagte Liebesmüh' um das verlorene Ganze von früher, in dem sich eine noch unverhüllte Meinungsvielfalt gedruckt wiedererblickte.

Unter den lobenden Briefen zur „menschlichen Flüchtlingspolitik" – es sind zwei oder drei, die offenbar als pars pro toto genommen sein wollen (am Platzmangel ist noch jedes Organ von Presse und Journalismus erstickt) – findet sich ein einzelner, ganz anderslautender Brief eines betroffenen Inländers. Dieser kreidet den hohen geistlichen Herren Realitätsblindheit an.

Um sich davon zu heilen, sollten sie in den Gemeindebauten, in denen man mit den Fremdkulturellen unmittelbar zusammenlebe, Erfahrung sammeln:

Alltagskonflikte ohne Ende, ein Zusammenprall von Kulturen und Sitten, eine gedrückte Stimmung, und gar nichts von fröhlicher Multi-Kulti-Kultur.

Sie mögen sich zudem, auf Ämtern und Behörden, in Spitälern und Ordinationen, auf Polizeistellen und nicht zuletzt in den Schulen umsehen, um zu einer realitätsgerechten Sprache zurückzufinden. Der „Gutmenschensprech der Unterwerfungskirche," lautet das sarkastische Urteil, sei mit „professioneller Realitätsblindheit" geschlagen.

Wem ist nun zu trauen? Den Lobenden, den Kritisierenden? Vielleicht beiden, weil beide an zwei verschiedenen Orten leben und über diese berichten? Oder mehr noch: weil alle oder doch die meisten Menschen an vielen und sehr verschieden Orten der gesamten Gesellschaft leben und leben müssen? Dies könnte erklären, daß für die einen immer zu wenig „Menschlichkeit", für die anderen immer zuviel „kulturelle Bereicherung fließt. Bobos und Antibobos reichen sich für einen verschwindenden Moment die Hände.

Die Oberhirten von Kirche und Caritas scheinen von vorneherein über diesen Gegensatz hinaus zu sein. Ihre „visionäre" Rhetorik schwebt im beschwingten Raum des Humanitären, in dem sich das grüne Gute vom Himmel herunterpredigen läßt. Und wem wird zuerst und zuletzt gepredigt? Dem Vierten Stand oder genauer: den Ruinen, die von diesem noch übrig sind. Ein Umstand, der die stupende Virtuosität der „Visionäre" des Multikulturellen erklärt.

Schneller zu reden, als ein mitschreibender Journalist denken kann, verunmöglicht jederzeit, die offenen Widersprüche, Risse und Wunden der gebrochenen Realität auf den Punkt zu bringen. Abgesehen davon, daß der Überredete auch noch eine eigene Rhetorik entfalten müßte, um sich Gehör zu verschaffen.

Ein Gipfel des überredenden Virtuosentums war und bleibt: „Integration ist keine Einbahnstraße." Denn wo zwei gleich große Kreise einander gegenüberstehen, kann nur deren gegenseitige Durchdringung des Märchens Moral sein. Offensichtlich haben die Europäer beschlossen, durch rechtzeitige Unterwerfung und Anpassung das Experiment der großen Befriedung zwischen den Kulturen auszuführen. Diesmal soll es keiner Invasionen durch amerikanische Weltpolizisten bedürfen, diesmal können die Kirchen den Generalshügel besetzen, und die amerikanische Erfindung eines Clash of civilizations wird abgesagt.

…

Wieder einmal ist deutsches Denken die gründlichste Denkweise aller möglichen. Liest man die Texte (vermutlich) prominenter deutscher Migrationsforscher, glaubt man zunächst nicht recht zu sehen: schreibt hier ein Verrückter, oder meint er ernsthaft, was er verkündet? Hat man sich vom Schock erholt und zur Annahme bereit erklärt, auch das Unmögliche könnte in Merkeldeutschland möglich geworden sein, fällt aufklärendes Licht in den Abgrund.

Warum nicht soll grenzenlose Migration nach Europa nicht nur sinnvoll, sondern sogar vom Geist, der den Demokratien zugrundliegt, gefordert sein? Ist nicht jede

Grenze eigentlich schon der Tod von Demokratie und Freiheit, von Gerechtigkeit und Menschenliebe? Hat nicht der Untergang der DDR bewiesen, wohin Grenzen und Mauern führen?

Perfide und „echt deutsche" Vergleiche dieser absonderlichen Unart finden sich auf Schritt und Tritt. Ein nicht mehr zurechnungsfähiges politisches Denken muß seine Gründlichkeit an der erreichten Spitze in eine absurde Übergründlichkeit überdrehen. Erst damit glaubt es, unübertrefflich tiefen und unüberbietbar wahren Grund gefunden zu haben. Es ist wie eine Analogie zum juridischen Problem von Richtern, unter deren weithin sichtbarer Hand der Umsturz von Recht in Unrecht geschieht, weil die Überschreitung des höchsten Rechtes den Absturz der Klimax nicht mehr vermeiden kann.

Statt daß man Migration als alltägliches und selbstverständliches Phänomen betrachte, so der deutschgründliche Vorwurf, werde sie „populistisch" beschränkt und unter „Grenzregime" gestellt, - obwohl doch Honig und neuer Wein ins Land fließen, verjüngendes Blut und neue Prosperität.

Hochschwebende Gedanken einer hochschwebenden Ideologie. Zeiten des Übergangs sind offensichtlich anfällig für kollektive Dummheiten. Und dies am Beginn einer Epoche, die auch viele afrikanische und asiatische Länder durch unbewältigbare Flüchtlingsströme an den Rand einer Katastrophe führen könnte. Weshalb sich fast alle Staaten der Ersten Welt, irgendwie auch Deutschland, bemühen, die Regeln für rechtlich mögliches Migrieren zu schärfen. Dem Anschein nach sogar die Vereinten Nationen im fernen und doch nahen New York.

…

17.7.

Ungenau die These, der aktuelle Rudeljournalismus habe den vormaligen Qualitätsjournalismus abgelöst; wahr ist, daß dieser unter der wachsenden Dominanz von jenem so gut wie verschwunden ist. In Österreich ohnehin, in Deutschland auf ausgelagerte Blogs und vielleicht noch auf FAZ und CICERO reduziert. Daher würde der Versuch, mit genauen und vorurteilsfreien Beiträgen für eine Art von „Rückkehr des Qualitätsjournalismus" zu sorgen, nur schwache Früchte ernten.

Die unerträgliche und brutale Primitivisierung der politischen (Pseudo)Beiträge in den kleinformatigen Massenblättern war und ist mehr als nur ein Menetekel eines künftigen Zusammenbruchs. Das „einfache Deutsch" vollendet den Zusammenbruch, - vorbei ist vorbei. Welcher Unterschied trennt noch „Bild-Zeitung" und „Spiegel"? Und wer benötigt im Zeitalter von Twitter und social media nochmals die alte Schlange langes Deutsch?

…

Das Dilemma Europas: entweder (a) rettet man aus „Menschlichkeit" ganz Afrika und halb Asien, indem man über Jahrzehnte eine Million „Flüchtlinge" jährlich nach

Europa bringt, oder (b) man rettet Europa, indem man dies nicht tut, weil (a) unmöglich ist, und hofft, daß sich Afrika und Vorder-Asien selbst retten können.

Gegen diese bittere Konsequenz des aktuellen Dilemmas hat sich die neue Humanitätsreligion Europas vollkommen abgeschottet. Lieber glaubt man an die Realisierbarkeit einer Aporie als an die „Unmenschlichkeit", Europa retten zu müssen. Aber dazu könnte es eines Tages, wenn die Entwicklung irreversibel geworden, ohnehin zu spät sein. Wieder einmal hätte man „Recht" gehabt: was stürzt, dessen Verschwinden soll man nicht aufhalten.

…

Italien will die Sanktionen gegen Rußland, bisher einmütig mit der EU geteilt (unterm „Diktat" von Merkel-Deutschland), nicht mehr weiterführen. Die Wirtschaft Italiens, besonders seine Agrarwirtschaft, sei auf den großen russischen Markt angewiesen. Das antreibende und berechtigende Motiv hinter diesem „Abfall" ist eine Rache Italiens an der EU. Diese habe Italien in der Flüchtlingskrise schmählich allein gelassen, folglich sei man nicht verpflichtet, seinen Dienst an der europäischen Gemeinschaft fortzusetzen.

Welche Rolle dabei die üblichen Sympathien der rechten oder linken Parteien Italiens für Rußland, welche andere Rolle die üblichen Affekte des linken Antiamerikanismus spielen, wird sich niemals klären lassen. „Sicher" sei nur, schreibt ein Rudeljournalist, daß auch „hinter" dieser Erpressung durch Rom der unerträgliche „Rechtspopulist Trump" steht. Da alles mit allem zusammenhängt, darf man gelegentlich auch mal danebenliegen.

Spanien ist mit der (Erst)Aufnahme der Migranten aus Marokko und halb Afrika (neuerdings sogar aus Venezuela) restlos überfordert. Dennoch verspricht es blaue Himmelsstücke nach Brüssel zu liefern. Später wird man sich in Spanien darüber verwundern, wer so rückständig gewesen war, europafeindliche „Rechtspoplisten" in die spanischen Parlamente einsickern zu lassen.

Wird der jetzige Zustand permanenter und kaum kontrollierbarer Migration beibehalten, kann das Dilemma der Zukunft nur lauten: Zu wenige „Lager", zu wenige Gefängnisse, zu wenige Polizisten, zu wenige Ämter, zu wenige Gerichte, zu wenige Gelder und zu wenige freie Arbeitsstellen. Und am Ende: zu wenige sichere Ortschaften und Stadtviertel. Professionelle Realitätsblindheit kann nicht einmal in eine Irre führen, die nochmals korrigierbar ist. Auf einem anderen Blatt Papier, aber desselben Buches, steht die Frage, ob und wie Vatikan und Kirchen wieder sehend gemacht werden könnten. Noch ist es vielleicht nicht zu spät.

Der Katzenjammer Deutschlands zwischen Abschieben und Nicht-Abschieben, zwischen Abschieben und Zurückholen, zwischen Antrag auf und Ablehnung von Asyl samt nachfolgendem Untertauchen, würde einen „Kontrollverlust" von Staat und Regierung längst bewiesen haben, würden Medien und Journalismus zusammenhängend berichten. Zwischen öffentlicher und unsichtbarer Hand gibt es noch die bedeckte Hand.

…

18.7.

Die letzten Bastarde der 68er-Illusionen kämpfen nun „gegen Rechts." -„steirischer herbst" nennt sich ein Festival kreativer Künstler, die immer schon wußten, wie man sich erfolgreich durch die Mitläufer-Mitte spielt.

…

24.7.

Zusätzlich zum illegalen Kirchenasyl ist nun rechtzeitig das illegale Bürgerasyl getreten. Der wahre deutsche Pazifist meint es ernst: er versteckt abschiebefällige Migranten vor den Augen seiner Behörden. Er setzt ein Zeichen, das behauptet: dieser Staat (Merkel-Deutschland) ist ein Verbrecherstaat, auf jeden Fall eine Diktatur. Eine Gesellschaft von Teufeln, die man bekämpfen und beseitigen muß. Setzt man diesen Weg fort, könnte bald in ganz Europa ein säkularer Religionskrieg folgen, und das allergründlichste Deutschland wäre wieder einmal „federführend" vorangegangen.

…

25.7.

Österreichs oberster Caritas-Leiter hat erkannt, daß die jetzige Regierung und somit die Mehrheit der Österreicher der Rasse der Nichtgutmenschlichen zuzurechnen sind. Womit wieder einmal bewiesen wäre, daß Menschen mit Sand in den Augen nur undeutlich oder gar nicht sehen. Ginge es nach dem Willen der hypermoralischen Weltretter, wäre Europa eher morgen als übermorgen eine unschöne Leiche.

…

Die „Schiffsmissionen" („Missionen"!) der EU sollen noch einige Wochen fortgesetzt werden. Diese vereinigen unvereinbare Ziele: a) Schleppermafias bekämpfen und b) Migranten, die in der Adria vom Ertrinken bedroht sind, retten. Noch macht Italien halbgute Miene zum bösen Spiel der Ratlosen in Brüssel. Deren Rat war nicht einmal gut gemeint: Grenzen weg, alle Migranten aufnehmen und gütlich verteilen, Europa schafft das. Ein politisches Selbstmordprogramm, was aber deren Urheber nicht störte, weil das Schäfchen ihres „moralischen Gewissens" immer schon im Trockenen lag. Wer unfehlbar Gutes tut, ist nicht mehr erreichbar.

Es wird eine Weltkirche sein, und sie wird ein Weltrettungs-Sozialverein sein, und sie wird als eine der vielen Suborganisationen der UNO in deren Eingeweiden verschwinden. Und der nächste neomarxistische Papst, mag er auch der letzte sein, wird nochmals seinen unfehlbaren Segen („urbi et orbi") erteilen. - Im Vorjahr sollen 600 000 Christen die beiden Großkirchen Deutschlands verlassen haben.

…

26.7.

Deutschlands „Dienste" melden genaue Zahlen über „Gefährder" – ein kunstvoll ersonnenes Wort, erfunden vom Tandem Politiker-Journalist, um die vielen frei herumlaufenden Anwärter auf Gewaltverbrechen nicht schon vor vollbrachter Tat zu „diskriminieren." Der „Gefährder" ist gleichsam die Toleranzvariante des Verbrechers. Und ob man den „Gefährder" durch „politischen Gefährder" präzisieren darf, hinge naturgemäß davon ab, ob und wie der Rechtsstaat Demokratie bereit ist, „Terrorismus" (ebenfalls ein kunstvoll ersonnenes Wort, das den Geruch von Märtyrerblut gleichsam wegriecht) als politisches Verbrechen einzustufen und radikal abzustrafen.

Die genannten Zahlen sind so genau wie erschreckend. Aber wer, wo und wie erschreckt wird, diese Frage zu stellen und zu beantworten, fiele in das Revier ganz anderer „Dienste." Es handelt sich um Verlaufszahlen, die offensichtlich seit 2015 erhoben werden. Da sie jährlich ansteigen, wäre auch danach zu fragen: ob nicht jeder Anstieg, wenn er nicht wieder abfällt, irgendwann seinen Gipfel finden muß?

Gewaltbereite Jihadisten (gemäß Toleranzjargon: „Islamisten" oder „Terroristen") stehen mit ca. 8000 zu Buche; 11.000 Salafisten folgen; die Zahl der Rückkehrer aus dem Kalifat in Syrien und Irak soll bei 1000 stagnieren. Es sind Meldungen über den Pegelstand eines Stromes, von dem niemand weiß, wo und wohin er fließt. In ein fernes Meer abzufließen, scheint nicht seine Bestimmung zu sein.

Der deutsche Gefährder-Zoo ist aber noch viel bunter, denn noch fehlen die heimischen Arten und Unterarten: Gewaltbereite Rechtsextreme, deren Zahl ebenso zurückgehen soll wie die Zahl der Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte. Die gewaltbereiten Linksextremen in Merkeldeutschland verfügen über 20 000, mit erheblicher Dunkelziffer bei den Sympathisanten, wie man Mitläufer zu nennen pflegt.

Als sie kürzlich in Hamburg wüteten, um die marxistische Rest-Welt gegen das G-20-Treffen der Regierenden aus aller Herren Länder zu retten, halfen ihnen angereiste Genossen aus vielen Ländern Europas. Ein antifaschistischer Karneval, bei dem ein ganzes Stadtviertel Hamburgs im Stil der guten alten Landsknechte marodiert wurde.

Die sprichwörtlich unbedankten „Dienste" warnen überdies vor Asylanten, die sich als getarnte Jidahisten durch das Land der verflossenen Dichter und Denker bewegen könnten. Ob diese Meldung den mehrheitlich pazifistischen Sinn der Bevölkerung aufwecken kann, ist fraglich. Auch die Kirchenoberen hüllen sich in den Mantel des Schweigens, die Errichtung eines neuen Weltfriedens erfordert ihre ganze Aufmerksamkeit. Geht der große Staat in der Mitte Europas wie blind und betäubt in seinen nächsten Abgrund? Man möchte rufen und warnen, wie dies auch seine „Dienste" periodisch versuchen.

…

Es ist die „Aufklärung", erklärt der Festredner der diesjährigen Salzburger Festspiele, die Europa gebietet, „alle hereinzulassen." Aber „alle" sind so viele, daß ihm die Zahl im Hals stecken bleibt. Er stutzt, und seine Ratlosigkeit salbt seinen Interviewer mit gleicher Ratlosigkeit. Beide können nicht nicht wissen, daß ihr hurtiges Weltrettungsdenken mit Aufklärung rein gar nichts zu tun hat. Und verkünden es dennoch wie Scharlatane von Kunst und Profession. In die Falle des Irrtums, „globalistisch" erweiterte Menschenrechte zu Politik und Ideologie zu erheben, taumeln die Vordenker und Nachdenker Europas in großer Zahl.

Auch diese „Gefährder", die sich die Tarnkappe „Aufklärer" übergezogen haben, wären unter Beobachtung von „Diensten" zu stellen. Doch im mentalen Bürgerkrieg, der Europa polarisiert, genießen sie Narrenfreiheit, - die Freiheit des Narren, der stets die Wahrheit spricht, von der er gehört hat, daß sie die Wahrheit ist.

…

Im großen Gerangel um das wahre Europa haben bayrische Gutmenschen soeben entdeckt, was es mit der CSU wirklich auf sich hat: „faschistische Partei". Und in ihrer Heimatstadt im Allgäu standen einer Sozialdemokratin kürzlich öffentliche Tränen in den Augen: die Abstimmung der Bevölkerung über den Bau einer Moschee mitten im Ort war nicht zugunsten der islamischen Behörde ausgegangen.

…

28.7.

Täglich gelangen Hunderte an Spaniens Küste, zwischen halb- oder ganznackten Touristen laufen sie dann ins Landesinnere. Und Brüssel läßt wieder sein Verzweiflungsmantra hören: „Nur gemeinsam…"

In Deutschland fragt ein CDU-Minister die grüne Chefpolitikerin Roth im Bundestag, wie viele Flüchtlinge sie für Deutschland vorzuschlagen gedenke. „10 oder 20 Millionen?" Ihre Antwort: „70 Millionen." Nachdem sie in den „sozialen Medien" einen wütenden „Shitstorm" erntet, sieht sie sich gezwungen, ihre Antwort als ironische Äußerung zu dementieren. Wie lassen sich grüne Ironien von Lügen unterscheiden?

Leichte oder schwere Panik in der SPD; deren Chefin versucht verbal gegenzusteuern: Ihre Partei dürfe die Grünen nicht nachahmen. Nebelgranate oder echte Granate?

…

Angesichts völlig unzureichender EU-Maßnahmen sind die klügeren Nationalstaaten Europas entschlossen, der unkontrollierten Massen-Invasion Einhalt zu gebieten. Daß sie dafür von allen No-Border-Ideologen als „Populisten"

und inhumane Bösewichter an den medialen und politischen Pranger gestellt werden, folgt aus dem Kollateralschaden eines Selbstmordspiels, an dem sich auch die Kirchen beteiligen, - von Künstlern und Kultur-Promis war nichts anderes zu erwarten. Wird aus dem Spiel ein flächendeckender europäischer Ernst, könnte es zu spät geworden sein, den Kurs des ideologischen Steuers nochmals zu korrigieren.

…

29.7.

Europa ähnelt einer Saalgesellschaft: sie befindet sich in einem Raum, der teilweise schon stark mit Fremden gefüllt ist; teilweise noch nicht; der Raum ist nach Ländern segmentiert; manche Räume in manchen Ländern sind sehr dicht mit Fremden gefüllt, andere weniger, einige gar nicht.

Und ob die „Obergrenze" an Fremden erreicht ist, eine Frage, über 2015 noch heftig diskutiert wurde, versucht niemand mehr zu beantworten. Nicht eine möglicherweise überschrittene Obergrenze ist nun das zentrale Problem. Gefährlicher und lebensbedrohlicher ist jetzt eine hypermoralisch-metachristliche Ideologie, die, ganz ungeachtet der Frage, ob die Obergrenze erreicht sei oder nicht, unter allen Umständen grenzenlos weiterhin Fremde aufnehmen möchte.

Schon öffnet sich die Saaltür und Fremde sonder Zahl drängen die widerstrebenden Einheimischen in den Saal zurück. Auch die Hypermoralischen werden zurückgedrängt, aber sie machen erfreute Miene zum bedrohlichen Spiel. Geht doch in Erfüllung, wonach sie gerufen.

Doch in diesem Augenblick wird es den Nichtbewillkommner zu eng und zuviel, sie beginnen die Bewillkommner zu verprügeln, worauf diese nicht sanft zurückprügeln. Die Fremden schlagen sich natürlich auf die Seite der Freunde, und die Nicht-Bewillkommner rufen nach Polizei und Staatsgewalt

Doch diese zaudert und zögert, sie weiß nicht, welchen Befehlen welcher Teile der Staatsregierung sie folgen soll. Auch die Regierung ist nämlich zwischen Bewillkommnern und Nichtbewillkommnern gespalten. Was nun?

Man verläßt den Saal und kämpft auf der Straße weiter. Jede Partei zieht sich zunächst in ihre Viertel zurück, um die Fronten zu besetzen, Angriffe zu planen und zu organisieren. Auch die Bewaffnung muß nachgeholt werden, nicht alle haben sich rechtzeitig und ausreichend bewaffnet, einige wurden überrascht, sie dachten, soweit (wie es nun gekommen) werde es doch nicht kommen. Die anderen würden doch Vernunft beweisen und auf ihren einzig richtigen Standpunkt einlenken.

Etwa so könnte das Schema lauten, nach dem der deutsche Pazifismus sein Land und halb Europa ruiniert. Und mancher rechtgehabt habende Zyniker könnte erklären: zwar war Merkel-Deutschland das Gegenteil von Hitlerdeutschland, aber

zerstört haben sich beide doch, wenn auch auf unvorhersehbar unterschiedliche Weise.

…

Wieder einmal dementiert Italiens Regierung: kein Referendum über einen Austritt des Landes aus dem Euro (oder gar der EU) stehe bevor. Daß ein Austritt aus dem Euro der Beginn eines Austritts aus der EU wäre, ist anzunehmen.

…

Ungewöhnlich viele Zuschauer in den Orten und an den Straßen, durch welche die Tour de France fährt; besonders am letzten Tag, an dem der ganze Tross in Paris ankommt. Als wollten die Franzosen ihre frühere Normalwelt für einige Stunden zurückholen.

…

Der Vatikan kennt nicht, was jeder einfache Italiener kennt: den Unterschied zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtling. Letzterer ist das Gegenteil eines Flüchtlings, aber diese Tatsache den Granden der katholischen Kirche (und auch der protestantischen teilweise) klarzumachen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eine sich wiederholende Katastrophe: wieder wird das Christentum in den Dienst einer herrschenden Ideologie gestellt. Darin verfügt der Vatikan allerdings über eine zweitausendjährige Übung.

Nun versucht er den neuen Innenminister, praktizierender Katholik, zu verteufeln. Der schlitzohrige Afrikaner in Italien ist dem Vatikan lieber als der gläubige Italiener in Italien? Wie konnte es dazu kommen? Die Ideologie hat sich verrannt, mit ihr der Vatikan und seine Getreuen. Die Polarisierung spitzt sich europaweit zu. Der Innenminister provoziert die Gutmenschen mit brachialen Sprüchen, diese provozieren ihn mit ungebrochener Willkommenskultur. Er möchte ausladen, sie möchten einladen: halb oder ganz Afrika?

…

30.7.

„Deutschland muß multikultureller werden" – die Grünen erneuern ihren Schlachtruf, und sie erhalten neuen Zulauf, sie „erobern die Mitte" – verkündet ein deutscher TV-Sender. Deren Merkel-Mitläufertum ist jedoch bekannt. Dennoch könnte es durchaus sein, daß der deutsche Michel mit Freuden sein eigenes Grab baut und bezieht.

…

Ein enttäuschter Katholik sendet ein „haßerfülltes" Posting, er kritisiert die „Migrationsbesoffenen" in seiner Kirche scharf und nutzt die Gelegenheit zu einem Lucky Punch: „Früher war die Messe einmal ein heiliges Sakrament. Jetzt ist sie zum Fürbittenpalaver für irdische Wohlfahrt verniedlicht worden und der

Höhepunkt ist das Händeschütteln. Damit übertrifft sie sogar das evangelische "Abendmahl". Ich geh nicht mehr hin."

…

1.8.

Angesichts der aktuellen Ereignisse im Mittelmeer, schreibt eine deutsche Userin, glaube sie nun zu wissen, wie WWI und WWII möglich wurden: die Deutschen haben einen Knall. Deutsche „Rettungsschiffe" machen mit den Schleppermafias gemeinsame Sache.

…

9.8.

Visionär Zulehner: nicht orbanisieren, sondern merkeln. Nicht Angst vor Migranten schüren, sondern aufbauen und helfen, füreinander menschlicher Mensch sein. - Die Suada von Europas Untergang. Ein Theologe missioniert seine Kirchen- und Theologenzirkel, - wenn alle mitlaufen, kann nichts schief gehen. Der Papst habe von einem „neuen Weltkrieg in Raten" gesprochen. Diesen gilt es nun zu verhindern. Was für Worthülsen, was für Naivitäten.

Es ist erschreckend. Das aktuelle Unterwerfungschristentum gleicht einem Kaninchen, das die Schlange vor ihm für ein anderes Kaninchen hält. Also wird es gefressen. Und behauptet nachher: weil Europa nicht lieb war zur Schlange, daher kam es, wie es gekommen ist. Man habe es prophezeit.

…

Die ratlose Elite der EU weilt in Spanien, um das „Nichtfunktionieren" von „Dublin" bekanntzugeben. Verunsicherte Eliten, denen vorgeworfen wird, das Schicksal Europas „vergeigt" zu haben. Aber die Hoffnung auf „nur gemeinsam" stirbt zuletzt?

Deutschland macht immer noch den goldenen Magnaten für Abertausende Migranten. Ein deutscher Pensionist, Mindestrente unter 800 Euro, übt sich in Sarkasmus: die Grünen von heute sind die neuen Braunen von heute. Ganze Viertel kollabieren zu No-go-Viertel, und einige Bürgermeister, anfangs Mitläufer der „Willkommenskultur", werfen das Handtuch. Sogenannte „gravierende Vorfälle," mit dem Stempel „Hintergründe völlig unklar" versehen, verunsichern einfache Biodeutsche („Kartoffel"), die ihre Zweifel nicht bemerken lassen (dürfen).

Es gäbe Städte mit „überproportional" (! Vorsicht „Obergrenze") vielen „Asylanten" (bewilligte und abgelehnte, untergetauchte und andere), weshalb eine bessere Verteilung – aufs Land, in die „Pampa" – schon von grünen Politikern öffentlich angedacht wird. Sie wandeln auf dünnem Grat: zwischen „Fremdenhassern" und Heimattüftlern. In den Medien nimmt das Durchsickern der Realität zu. Sie lassen sich nach dem Grad ihrer freiwilligen oder unfreiwilligen Blendung unterscheiden.

Dennoch erhalten die Grünen unter jungen Menschen Zulauf, die Mentalität der grünen Weltrettungslehre ist cool und Schickeria. Auch insofern ist der Vergleich von den deutschen Grünen als den Braunen von heute nicht ganz abwegig.

Außerdem dürften viele Anhänger der grünen Mentalität das vertraute Tsunami-Argument unserer Völkerwanderungsexperten teilen: „die kommen sowieso." Ähnlich wie Marxismus und Kommunismus glaubten, sie vollzögen nur, was die Geschichte ohnehin zu vollziehen begonnen habe. Und da Völkerwanderungen in der Bibel zu den Blockbustern zählen, nimmt es nicht wunder, wenn besonders Theologen und Kardinäle den fatalistischen Grundsatz nachbeten.

Oft durch die kolonialistische Schuldkeule bestärkt: Europa habe die ganze Welt durch Jahrhunderte ausgebeutet, nun sei es an der Zeit, als Weltretter in Aktion zu treten. Nüchtern gebliebene Europäer dürften wissen, daß die illegale Migration nur zu beenden ist, wenn die finanziellen Anreize, die besonders in Deutschland goldig glänzen, wegfallen.

Aber dazu und doch nicht äußerlich dazu kommt das gravierende Problem einer schleichenden Islamisierung Europas. Sofern seit 2015 von „schleichender" überhaupt noch gesprochen werden kann. Wer mit dem Islam von „Augenhöhe zu Augenhöhe" verhandelt und operiert, weil er eine friedliche Dialog-Religion und Dialog-Kultur vor sich zu haben wähnt, übersieht die politische Dimension einer Religion der Erhabenheit, die mit den Freiheitsgesetzen der westlichen Demokratie unvereinbar ist.

…

EU-Kommissionschef Jean-Claude Juncker macht sich „große Sorgen" um die EU. „Wenn sich auf europäischer Ebene wiederholt, was wir derzeit in einigen Staaten beobachten, dann könnte das neue Parlament außergewöhnlich rechtslastig werden", - warnte Juncker mit Blick auf die Europawahlen 2019 in einem Interview mit der „Tiroler Tageszeitung".

Nach Ansicht des aus der Europäischen Volkspartei (EVP) kommenden EU-Kommissionschefs wäre bei einem Rechtsruck ein „weiteres Auseinanderdriften" nur schwer zu verhindern. „Deshalb ist die Stunde gekommen, wo die bewährten demokratischen Parteien der Mitte sich vor dieser Wahl zusammenraufen müssen, um wichtige Entscheidungen zu treffen, anstatt diese auf die Zeit nach den Wahlen zu verschieben", sagte Juncker.

Heftige Kritik äußert der Luxemburger an den EU-Staaten und ihrer Flüchtlings- und Asylpolitik. Wären die „schlüssigen" Vorschläge der EU-Kommission von 2015 umgesetzt worden, „wäre uns vieles erspart geblieben." Warum nicht umgesetzt wurde, weiß jedes Kind, erübrigt sich somit nochmals disputiert zu werden. Merkels Diktat einer „gerechten" Umverteilung von Flüchtlingen unter den EU-Staaten, wurde nicht gehorcht. Das beschwörende Mantra des „Nur gemeinsam" erhielt kein gemeinsames Echo.

Doch zeige sich Hoffnung am Horizont: die Ankunftszahlen der Fluchtreisenden seien rückläufig und „derzeit weit weniger dramatisch als damals." Und überhaupt sei das Migrationsproblem nur eines unter vielen. Man solle nicht so tun, als gäbe es nur dieses und dieses sei das zentrale. Warum sie rückläufig sind, weiß gleichfalls jedes Kind, weshalb Juncker offenbar meint, das Versagen der EU erfolgreich wegeredet zu haben. Und dann noch eine abschließende Schelte des Oberlehrers seiner Schulklasse:

„Alle reden davon, an der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Afrikas aktiv teilzunehmen, aber nichts geschieht." Die Geldbeutel eines angesagten EU-Afrikafonds scheinen sich nicht zu füllen.

Wem jetzt noch nicht bange ist um die Zukunft der EU, der sollte das Fürchten noch rechtzeitig lernen. Es ist immer klüger, aus der Gegenwart zu lernen, als aus der Geschichte lernen zu wollen.

…

19.8.

Sufismus in Ägypten. Millionen Moslems sind in vielen verschiedenen Orden eingeschrieben, man trifft sich einmal in der Woche, und jährlich finden große Feste statt, wo sich Spektakel und Spiritualität (so der Berichtende) die Hände reichen. Eine Art religiöses Volksfest. Das Mystische und das Spektakel, scheinbar die Extreme auf der Skala des religiösen Lebens, geben sich ein Stelldichein. Europäer denken unwillkürlich an katholische Feste in Sizilien.

Der ägyptische Staat hofft nun, durch Unterstützung der zumeist apolitischen Orden, sowohl den Salafisten wie auch den Muslimbrüdern, die beide primär ihr Sunnitentum betonen und den zerstörerischen Islamismus des „Kalifats" ideologisch beliefern, das Wasser abzutragen. Ob und wie weit Islamisten die zahlreichen Sufi-Orden unterwandert haben, möchten vermutlich nur die Geheimdienste genauer wissen. Die oft gehörte Behauptung, Sufis hätten die Arabellion unterstützt, laboriert an nicht überzeugenden Belegen.

Daß an der großen Azra-Universität in Kairo der ideologische Kampf der theologischen Richtungen tobt, ist allerdings eine offenkundige Tatsache. Die erhabene Pracht des Islams, wie in Mekka zu sehen, schließt nicht aus, daß die Religion des Propheten zu gleicher Zeit eine epochale Krise durchlebt, von der niemand weiß, welche (neue) Art des Islams am Ende dieses Jahrhunderts aus ihr hervorgehen wird.

Die Wirtschaft des Landes liegt nach wie vor am Boden, und wie es den koptischen Christen im islamischen Ägypten ergeht, läßt sich an den periodisch wiederkehrenden Anschlägen auf ihre Kirchen erahnen.

Die Vorliebe des türkischen Neo-Sultans in Ankara für die ägyptischen Muslimbrüder und ihren zu 20 Jahren Haft verurteilten Führer Mursi, scheint auch die AKP-Partei des türkischen Mussolini in eine ideologische Nähe zur

Muslimbrüderschaft zu rücken. Möglicherweise doch mehr als ein Randphänomen in der modernen Entwicklung des Islams. Sollte der Aufruhr in der islamischen Welt neue Stürme erleben, stünden auch diese im Zeichen eines Kampfes, den Al Bannas Lehre in den 1920er Jahren ausgerufen hat: „Erneuerung" des Islams durch dessen Refundamentalisierung, um die islamische Welt aus ihrer Verliererecke zu befreien.

…

25.8.

Ein Blick auf das Europa vom August 2018:

„Aus gesundheitlichen Gründen dürfen weitere Flüchtlinge das Rettungsschiff „Diciotti" verlassen. Der Präsident der italienischen Caritas findet drastische Worte für das Verhalten der Regierung.

Die Gesundheitsbehörde im Hafen von Catania hat angeordnet, dass 16 Migranten das dort festliegende Rettungsschiff „Diciotti" verlassen müssen. Bei zwei der insgesamt elf Frauen und fünf Männer bestehe Verdacht auf Tuberkulose, berichtete die Nachrichtenagentur Ansa am Samstag.

Das Schiff der italienischen Küstenwache hatte am 16. August insgesamt 190 Flüchtlinge aufgenommen und erst am Montag die Erlaubnis bekommen, in den Hafen von Catania einzufahren. 13 der Geretteten wurden bereits kurz nach der Rettung nach Lampedusa gebracht, 27 Minderjährige konnten am Mittwochabend von Bord gehen. Die übrigen will Innenminister Matteo Salvini erst dann an Land gehen lassen, wenn die Verteilung der Migranten auf willige EU-Staaten geklärt ist. Vermittlungsgespräche in Brüssel blieben am Freitag jedoch erfolglos.

Der sizilianische Kardinal Francesco Montenegro kritisierte die italienische Regierung scharf dafür, die Flüchtlinge nicht an Land zu lassen. „Wenn es Hunde wären, wäre schon der Tierschutz eingeschritten", sagte Montenegro, Erzbischof von Agrigent und Präsident der italienischen Caritas, der Zeitschrift „Famiglia Cristiana." Im Wissen um die Notlage der Menschen an Bord mache man sie zur „Tauschware". Darüber sei er „angewidert", sagte der Kardinal.

Montenegro widersprach dem Argument, dass auch viele Katholiken den Kurs von Innenminister Matteo Salvini von der rechtspopulistischen Lega teilten. Man könne sich als Christ nicht einzelne Seiten des Evangeliums aussuchen und andere ablehnen. „Wer den Nächsten zurückweist, weist Christus zurück", sagte der Kardinal.

Die hygienischen Zustände an Bord sind Medienberichten zufolge bedenklich: Demnach gibt es nur zwei Bäder für alle Migranten an Bord. Viele leiden an Krätze. Einige sollen einen Hungerstreik begonnen haben.

Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen rief die EU-Staaten auf, die Blockade des Schiffes zu beenden. „Es ist an der Zeit, dem Schlagabtausch ein Ende zu setzen", sagte UN-Flüchtlingskommissar Filippo Grandi laut einer

Mitteilung am Samstag. „Es ist gefährlich und unmoralisch, das Leben von Flüchtlingen und Asylsuchenden aufs Spiel zu setzen, während die Staaten in einem politischen Tauziehen langfristige Lösungen suchen."

Das italienische Innenministerium sah jedoch auch am Samstag keinen Anlass für ein Einlenken. An der „Linie der Standfestigkeit" habe sich nichts geändert, verlautete aus Ministeriumskreisen.

Nach dem Schrecken des Zweiten Weltkriegs seien es die Europäer gewesen, die sich maßgeblich an der Erstellung der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 beteiligt hätten, sagte UN-Flüchtlingskommissar Grandi, selbst ein Italiener. Er mahnte, die darin festgehaltenen Grundwerte der Solidarität und Menschenrechte aufrechtzuerhalten.

Nach Ansicht von Italiens Regierungschef Giuseppe Conte hat Europa am Freitag die Gelegenheit verpasst, Solidarität zu beweisen. „Wieder einmal zeigt sich die Diskrepanz zwischen Worten und Taten, die in Heuchelei übergeht", schrieb er am Freitagabend auf Facebook.

So viel zur dramatischen Lage im Europa vom August 2018. Beide Fraktionen, die Guten und die vermeintlich Nicht-Guten sind im Recht: Jene handeln aus empfindendem Mitleid, ungeachtet aller Folgen. Diese handeln verantwortlich, weil sie die politischen Folgen erwägen. Jene sehen nirgendwo Dammbruch, diese wollen weiteren Dammbruch verhindern.

Die Guten handeln „moralisch" vulgo „menschlich," vulgo „humanitär," doch weil sie zugleich – ihnen oft verborgen – politisch handeln, handeln sie zugleich unverantwortlich. Das bekannte Dilemma Europas auf eine Formel gebracht: Die Nicht-Guten handeln verantwortlich, aber unmoralisch, die Guten handeln unverantwortlich, aber moralisch. Die Nicht-Guten sind der König und sein Staat, die Guten sind Robin Hood und seine Armen.

Nun kann das Dilemma jedoch auf vielfache Weise als gar nicht vorhanden bestritten werden. Und vermutlich muß in allen Fällen bewußter Leugnung des Dilemmas folgen, daß der jeweilige Antipode (also beide durch den jeweils anderen) als böswilliger Kontrahent oder blinder Zeitgenosse denunziert wird. Daher die unvermeidlich schrillen Töne in Italien und in ganz Europa, wenn es um den Kern der Sache geht.

Eine der aufschlußreichsten Leugnungen des Dilemmas ist die vatikanische. Sie ist geschichtsphilosophisch, was nicht hindert, daß sie verkappt theologisch argumentiert. Europa könne nicht alle aufnehmen? Kardinal Montenegro fragt seine feindlichen Zeitgenossen von der Front der Nichtgutmenschen scheinbar rhetorisch.

(Er fragt europapolitisch konform über Italien hinaus, in sein moralisches Argument ist ein politisches bereits eingebaut. Denn auch ein Kardinal weiß, daß Italien anstrebt, ein Teil der EU zu bleiben.)

An diesem Punkt der fragend eröffneten Argumentation denkt der Befragte wohl nur dies: Herr Kardinal haben etwas im Ärmel, was die Welt nicht kennt, irgendein Wundermittel, vielleicht ist er ein geistlicher Robin Hood für alle Flüchtlinge und Als-ob-Flüchtlinge dieser Welt? Nichts dergleichen, im Gegenteil: unserer vermutlich allzu irdischen Hoffnung wird eine bittere Absage erteilt.

Die Botschaft des Kardinals lautet: Wir sollen alle Hoffnung fahren lassen, erst danach wird es uns und der Welt wieder besser und vielleicht sogar bestens gehen. Der Einwand, Europa könnte nicht alle aufnehmen, sei kleinkariert und weltvergessen, denn „die in Europa ankommenden Boote seien nur ein kleiner Teil einer weltweiten Bewegung von 245 Millionen Migranten."

Wie sein vatikanischer Vorgesetzter denkt auch der Kardinal ins große Ganze; wer den geschichtsphilosophischen Feldherrnhügel Weltgeschichte bezogen hat, erblickt, was kein Normalsterblicher je erblicken wird. „Wenn die Völker wandern, ist es die Geschichte, die sich verändert", doziert der Kardinal, daher dürfe man „nicht so blind sein, sich das nicht klarzumachen."

Die visionäre Überzeugungskunst der polittheologischen Argumentation des Kardinals spannt einen kühnen sophistischen Bogen von der Metakategorie „Völkerwanderung" hinüber zur geheimnisvollen Zahl 245 Millionen. Die Archive des Vatikans wissen mehr als wir ahnen und fürchten, vielleicht haben sie sich mit den Archiven der UNO-Flüchtlingsbehörden ausgetauscht.

Fazit der Botschaft an Europa: Füge Dich unter das Joch der Geschichte, es wird nicht zu Deinem Schaden sein. Auch für die Kirche war es niemals zum Schaden, seitdem sie sich mit Konstantins siegreichen Schlachten in die große Kohorte einfügte. Auch „Völkerwanderung" ist von ganz oben verfügt, „Kismet" sagt dazu unsere neue Bruderreligion. Unerfreulich nur, was sein Wiener Kardinalskollege soeben verkündet hat: „Auch er wisse, daß Europa nicht 200 Millionen Menschen aufnehmen könne."

…

27.8.

Chemnitz ist wohl nicht die einzige Stadt, die unter Messerkriminalität und anderen Problemen mit Migranten leidet. Diese zu leugnen oder schönzureden, „ist nicht hilfreich", um die Große Vorsitzende in Berlin zu paraphrasieren. Statt der einheimischen Bevölkerung beizustehen und mehr Sicherheit zu garantieren, üben sich Politik und Medien mit eingelegter Nazikeule im Kampf gegen böse Rechte.

Bürgerkollisionen werden befürchtet, - im Klartext: Linkspopulisten gegen Rechtspopulisten, um auch diesen Ubiquitär-Namen ad absurdum zu führen. (Wie Globalisierung, Liberalismus, Kapitalismus e tutti quanti. Die vom Zeitgeist verteilten Namen sind wie Narrenkostüme für Begriffe und Ideen-Kämpfe, die verborgen bleiben sollen.) Eine Ideologie, die gegen einen neuerwachten deutschen Nationalismus kämpft, indem sie Messermorde verharmlost, ist mehr als eine Gefahr für die Berliner Republik.

…

In Chemnitz gibt es auch viele Zuschauer wird berichtet; sie wollen sich keiner der beiden Parteien anschließen. Sie repräsentieren gewiß nicht eine Partei der Gleichgültigen, sie repräsentieren die verlorene Mitte ihres Staates, der sie zwischen zwei Stühle, aber ohne Stuhl gesetzt hat.

Sie sind natürlich auch neugierig, wie es ausgeht; das ist menschlich allzumenschlich. Als wollten sie bei der möglichen Geburt aller künftigen bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen dabei gewesen sein.

…

28.8.

Das regierende Berlin erteilt den Sachsen eine Sachsenschelte, aber die „vor Ort" in Chemnitz und „sonstwo" nicht nur in Sachsen lebenden Biokartoffel verlieren das Vertrauen in Vater Staat und Mutter Land. Sie wollen im Kampf um die gewohnte Alltagssicherheit nicht allein gelassen sein. Prompt schallt ihnen die schon rituelle Vorwurfskaskade entgegen: Ausländerfeindlichkeit, Hetze und Rassenhaß, rechtes und unchristliches Verhalten.

Aber die Politik auf ihren vielen Etagen von ganz oben bis unten übersieht oder unterschätzt den neuen Kulturaustauschfaktor, der nicht mehr aus dieser Welt verschwinden wird. Über „Vorfälle" (eines der beliebtesten Systemworte, wie ehemalige Ostdeutsche süffisant bemerken), große und kleine Ängste sowie große und kleine Schmähungen tauscht man sich via social media höchst erfahrungsindividuell aus.

Und auf diese „globale" Bassena haben weder zensurierende Medien und Journalisten noch moralisierende Politiker Zugriff. Die ausgetauschten Probleme lassen sich auch nicht als Vorurteile von „Rechten" abqualifizieren und denunzieren. Es hilft auch nicht, von Echoblasen zu schwadronieren, als wäre das wahre Echo nur auf den offiziellen Kanälen von Politik und Medien zu vernehmen. Der Vorwurf Echoblase fällt stets auf den zurück, der ihn erhebt.

…

3.9.

Mit dem Segen des Allerhöchsten zu Berlin („Steini") lassen sich in Chemnitz auch dumme linke Popgruppen an die neue Bürgerkriegsfront schicken, - keine Überraschung, nur eine Bestätigung dessen, was der Fall ist. Man bauscht den selbsternannten Rassismus- und Nazifaktor unendlich auf, um einen Vorwand für Belehrung und Kampf gegen alle zu haben, die mit Merkels Sargnagelpolitik nicht einverstanden sind.

Prompt steigt die Zustimmung für die AfD gewaltig an, und SPD und CDU sacken ab. Wäre da nicht Hamburg, die weltoffene Stadt am Meer, hier wird noch eifrig

für „Schiffsmissionen“ in der Adria demonstriert, man weiß gute Beziehungen zur „globalen“ Schleppermafia zu schätzen.

…

5.9.

Was die Deutschen in ihrer Freizeit am meisten n i c h t tun und schätzen: selbst musizieren, selbst malen, selbst dichten. Dieses Ergebnis wurde durch genaue und insistierende Befragungen ermittelt und den gängigen Statistiken über das Kulturgebiet „Freizeit“ zugeführt. Eine Meldung, die unsere Kunstpädagogen und Kunsthochschulen erschrecken könnte. Was ist von ihren eifrigen Bemühungen geblieben, was vom angeblich unersetzlichen Unternehmen „Kulturvermittlung“?

Allerdings ist Vorsicht am Platz, denn „Freizeit“ ist ein problematischer Begriff überall dort, wo Künste am Werk sind, die sich kollektiv und professionell ausführen lassen. Und dies ist beim Musizieren offensichtlich der Fall, - nicht aber beim Malen und Dichten. Insofern könnten sich Musikpädagogen und musikpädagogische Kulturvermittler wieder beruhigt zurücklehnen. Hauptsache, wir kriegen genügend Schüler und Studierende, und da dies der Fall ist, ist die Welt unseres Kultursegments noch heil und prosperierend.

Dennoch dürfte eine Konsequenz der Befragungen evident sein, obwohl sie gar nicht erwähnt wird: Der Siegeszug der medialen und digitalen Kultur, von Radio über Fernsehen und Film bis zur Welt der social media, ist nicht aufzuhalten. Dagegen wurden Musizieren, Dichten und Malen für viele Zeitgenossen etwas Anachronistisches und geradezu Archaisches. Woraus wiederum andere, aber offenbar nur mehr Minderheiten, die alten „Kulturtechniken“ schätzen, auch weil sie ihnen erlauben, der turbulenten modernen Zerstreuungskultur zu entkommen. In den modernen Unterhaltungskanälen ist schon manches Leben verschwunden.

Aber den minderheitlichen Praktikern der alten Kulturtechniken droht neue Gefahr: Im Kampf um „Erfolge“ erst recht, nicht zerstreut, sondern zerrieben und geopfert zu werden. Denn anders als agonal kann kein modernes Kultursegment funktionieren, und die allerwenigsten Menschen sind fähig oder willens, sich mit einem Leben als Künstler ganz ohne Anerkennung zu begnügen.

Inwiefern auch diese einer fata morgana von „erfüllter Freizeit“ nachjagen, wäre nur durch nochmals genauere Befragung zu ermitteln. Sei glücklich, aber unbekannt, oder kämpfe mit deinen Kunst-Werken und Auftritten ein langes Leben lang darum, bekannt und berühmt zu werden: Das Schicksal aller traditionellen Kulturtechniken im Zeitalter flächendeckender Vermarktung.

Um dieser Skylla und Charybdis zu entgehen, ist es dann doch besser, dürften sich jene Mehrheiten sagen, die sich am Dichten, Malen und Musizieren nicht mehr beteiligen, den lieben langen Tag vor dem Fernseher herumzuhängen, um alle aktuellen Serien und alle Spiele aller Tennisstars sowie alle Krimis aller Krimizonen zu konsumieren. Und diese drei Segmente sind nur drei im unübersehbaren Angebot aller Unterhaltungssegmente.

Noch andere Mehrheiten sind mittlerweile an die Spielkonsole des Computers ausgewandert, und sie alle – eine große mehrheitliche Menge an Mehrheiten -, fragen sich zufrieden und glücklich: Wozu neue Romane, neue Bilder und Zeichnungen, neue „Sonaten" und neue „Songs" liefern? Ist das Faß nicht schon längst übergelaufen? Unser Bedarf ist jedenfalls gedeckt. Die Beziehung von Promikultur und Starkonsumenten ist erfüllt und ruht in sich selbst. Sie kreist in sich selbst, Gehlens Befund wiederholt sich: rasender Stillstand.

Und daß diese Mehrheit der Mehrheiten nur noch den genannten Minderheiten der traditionellen Kultursegmente als Banausen erscheinen, ergibt sich zwangsläufig. Begegnet eine neue Kultur einer altgewordenen Kultur, zählt nur noch dieser Unterschied, nicht mehr der von Kenner und Banause oder von Könner und Dilettant.

…

In Spanien reißt der Migrantenstrom nicht ab: jetzt haben auch die Schleppermafias in Marokko das System „Bootsflüchtlinge" entdeckt. Geraten diese in selbsterzeugte „Seenot", rücken die Kohorten der „Seenotretter" aus, um die heiligen Flüchtlinge (Lesart des Vatikans) zu retten. Mehr Lüge, Betrug und Irrsinn sind kaum möglich. Und EU-Europa sieht teils zu, teils beteiligt es sich selbst an dem organisierten Selbstuntergang einer Kultur, die ihren Untergang offenbar mehr liebt als ihren Schutz und ihren Fortbestand.

Bleibt die Zahl der täglich „Geretteten" über ein Jahr konstant, ist gesichert, daß der magnetische Magnat Deutschland in jedem Jahr mit weiteren Hunderttausenden rechnen darf. Denn, wie der österreichische „Öbama" seinen Eleven mitteilte: „Abschottung" ist kein Weg für das freie Europa. Doch wendet sein Innenminister ein: es könne doch nicht vernünftig sein, Millionen Menschen auf die Staaten Europas zu verteilen, wenn noch nicht einmal gesichert ist, ob es sich um wirkliche Flüchtlinge und Einreisebefugte handelt.

Und überdies eine große Anzahl der europäischen Staaten der voreilig ausgerufenen und von Merkel-Deutschland bis heute nicht widerrufenen Willkommenskultur durchaus nicht zu folgen bereit ist. Kurz: die Lunte ist gelegt, der Sprengstoff häuft sich, selbst manche Nichtfreunde der EU beginnen zu hoffen, der Brüsseler Laden möge nicht auseinanderfliegen.

Nun stehen aber Wahlen an (2019), das europäische Parlament muß neu gewählt werden, Millionen Europäer sind aufgerufen, „ihr Friedensprojekt" zu retten. Man spricht von einer entscheidenden Wahl, denn nach dem fast schon vollzogenen Brexit, schrillt die Alarmglocke pausenlos.

Im Jahr 1994, als Österreich der EU beitrat, war die Stimmung noch günstig, Mehrheiten, wenn auch knappe, für die EU wurden erzielt, die Welle des Erfolgs trug die Nomenklatur in Brüssel auf hohen Wogen. Und in den Nationalstaaten sah man in der EU den einzigen Weg in die Zukunft, ein Weg „ohne Alternative."

Nun aber ist alles anders geworden, teils durch das Jahr 2015 bedingt, teils durch „globalistische" Absichten und Pläne, die mitunter durchsickerten. Und natürlich durch die bekannten Differenzen zwischen einem europäischen „reichen Norden und armen Süden." Niemand weiß, ob die schwerwiegenden Differenzen von Staaten mit „verschiedenen Geschwindigkeiten" in den ökonomischen, sozialen, rechtlichen und politischen Bereichen jemals auszugleichen sind. Ein Ausgleich, ohne denn ein gemeinsames Haus Europa nicht überleben kann, wie die Pessimisten behaupten, ein Ausgleich, der auch noch nach hundert Jahren ausständig sein darf, wie die Optimisten glauben.

Als ob diese Probleme nicht schon gravierend genug wären, kam seit 2015 die Gefahr einer Selbstaufgabe des Kontinents hinzu: Die Islamisierung und Afrikanisierung Europas, die nur von den Adepten der multikulturellen Front als Bereicherung und „Globalisierung", nicht als Ankündigung großer Konflikte erkannt wird. Und auch diesbezüglich wurde die Partie Skeptiker gegen Optimisten, mehr noch: ein mentaler Bürgerkrieg wurde eröffnet. Wird dieser ideologisch, wie auf den rhetorischen Bühnen der hohen (Partei)Politik bereits erkennbar, ist guter Rat bald mehr als teuer: nicht mehr zu beschaffen.

…

6.9.

Die Polarisierung in der Berliner Republik spitzt sich zu: in Köln, ausgerechnet, gehen „Frauen gegen Rechts" auf die Straße. Anderswo versammeln sich „Omas gegen Rechts." (Der Mitläuferdefekt sitzt in den deutschen Genen.)

Um diesen Kampf, der den Kampf um eine erfolgreiche Integration fast schon abgelöst hat, zu propagieren, müssen die Pro-Asyl-Fanatiker mit Unterstellungen der übelsten Art argumentieren. Es sei „politisch gewollt", daß Integration nicht gelinge. (Auch dies ein bekannter Mitläuferdefekt: Täter und Opfer wechseln die Plätze.) Während die guten Mächte tapfer und heldenmütig um das „Wir schaffen das" kämpfen, versuchen böse Mächte ein „Wir schaffen das nicht" herbeizuführen.

Während alle Asylanten ausnahmslos willig sind, sich zu integrieren, werden sie daran von rechten Anti-Asyl-Fanatikern gehindert. Damit wird nicht nur von der Breite der mißlingenden oder gar nicht eingeleiteten Integrationsversuche abgelenkt. Auch das leidige Faktum, daß sich der Begriff „Integration" immer noch nach einem verbindlichen Kanon umsieht, der mehr sein muß als der Karnevalsspruch: „Hier gilt das Grundgesetz."

Ganz abgesehen davon, daß nur die „Dienste" wissen, wie die Anzahl der islamistischen Sympathisanten und entschlossenen („gewaltbereiten") Jihadisten changiert. Nach Bundesländern und nach Folgejahren. Außerdem möchte man hoffen, es sei nur ein Gerücht, daß die zuständigen Behörden nicht wissen, wie viele Untergetauchte mittlerweile die Berliner Republik bereichern.

Die demonstrierenden Frauen und Omas, deren politisches Denken ideologisch geklärt wurde, halten stur an ihrer Anschauung der Dinge fest. Sie haben „keine

Angst," weil sie gelernt haben, „keine Angst zu zeigen", weil diese doch nur „politisch herbeigeredet werde." (Sie springen über die Klinge mehrerer Mitläufer-Schatten.)

Wer demgegenüber auf unzählige „Vorfälle" – Messerstechereien, Vergewaltigungen, Ermordungen, tägliche Fälle von „Kleinkriminalität" bis hin zum Drogenhandel verwiese, - würde das Denken der Demonstrierenden nicht umkehren, ja nicht einmal erreichen. Fest eingebunkert in ihrer Art des „Immer schon Rechthabens", sind sie gegen jeden Riß und Bruch in ihrer konstruierten Scheinwelt immunisiert.

Daraus folgen bittere Konsequenzen: die Bruchstücke der brechenden Realität (oder „Sicherheit" wie man auch sagen könnte) fallen ihnen solange auf den Kopf, bis sie eines Tages doch bemerkt werden. Sei es direkt, was man ihnen nicht wünschen möchte, sei es indirekt, weil Andersdenkende, die freie Erfahrungen zulassen, aufstehen und aufbegehren und schließlich Gegenproteste durchzuführen beginnen.

Zwar wird es selbst dann noch viele geben, die leugnen werden, daß es in Deutschland No-go-Aereas gibt, daß es gefährlich ist, hier oder dort zur falschen Zeit lustzuwandeln. Aber wer soll wodurch feststellen, ob die Willkommenskultur in Köln zu einer Minderheitenkultur geschrumpft ist?

Auch wenn es „objektiv" gelänge, durch zugelassene intensive Befragungen und Vergleiche, es wäre gefährlich und vermutlich unmöglich, sie zu veröffentlichen. Noch ist die Stimmung in der Schwebe, wie Journalisten mit offenen Augen zu kommentieren pflegen. Die meisten wollen aber Stimmungen weder beobachten noch vergleichen: Augen zu und mitten durch, nur keine Angst zeigen.

Mittlerweile könnten sich die demonstrierenden Frauen und Omas bereits über die vielen Schwenks der Berliner Politik in Sachen Asyl und Migration beschweren. Sie könnten beklagen, daß sie „von allen" und daher auch „von Berlin" verlassen sind, - man registriert fallende Bruchstücke.

Und da in einer Demokratie, auch der rechtsstaatlichen, ohne Mehrheiten nichts auszurichten, nichts „zu bewegen" und nichts „verändern" ist, läßt sich ausrechnen, wann und wie die Polarisierung sich steigern wird. Es droht die Gefahr, meint der sächsische Ministerpräsident (CDU), daß „Chemnitz" in ein paar Jahren in ganz Deutschland „aufgeführt" wird. Dann wäre also die genannte Polarisierung, die jetzt eher noch als „mentaler Bürgerkrieg" geführt wird, flächendeckend, und die Berliner Politik wüßte dann, welcher Elefant sich schon länger im Wohnzimmer befand.

Sie wollte ihn aber nicht zur Kenntnis nehmen, ähnlich wie die Altparteien in Schweden, die nun, am kommenden Wahlsonntag, die Rechnung präsentiert erhalten. Ihnen fliegen die genannten Bruchstücke der brechenden Wohnviertel, vor allem im Süden Schwedens, um die Ohren. Und wieder beginnt das vertraute Spiel: Während die „Populisten" eine radikale Umkehr einmahnen, leugnen die gutwollenden Globalisten und Multikulturalisten deren Notwendigkeit. Daher

weigern sie sich, mit „populistischen" Parteien gemeinsame Regierungen aufzustellen.

Ein Problem, daß sich auch in Deutschland schon bald sozusagen persönlich vorstellen könnte: Die Altparteien wollen mit der massiv aufstrebenden AfD „nicht um die Burg" koalieren, sie glauben, das Recht der einzig möglichen Moralpolitik hinter und unter sich zu haben. Sie stützen sich auf Mehrheiten in der Bevölkerung und glauben, die einzig legitime Führungselite der Bevölkerung zu sein. Wer ihnen nicht folgt gehöre zum dumpen Michel, der nicht fähig sei, „Demokratie zu wagen", weil er nicht einmal „zuhören" kann. Also müsse man ihn so rasch wie möglich umerziehen und an die Leine legen. Ein „populistisches" Volk ist ein unwertes Volk.

…

Nun stellt sich heraus, daß 50 der 114 von Italien durch die Entscheidung der Bischöfe aufgenommenen refugees untergetaucht sind. Mit anderen Worten, sie haben ihr „Kirchenasyl" verlassen, um sich als „U-Boote" in Italien oder Europa durchzuschlagen.

Für die „populistischen" Politiker Italiens der x-te Beweis, daß es sich um „Wirtschaftsflüchtlinge" handelt, deren Anspruch auf Asyl problematisch ist. Was die Kirche des Vatikans anders sieht, schon weil es nur Flüchtlinge überhaupt gäbe, eine Gattung ohne Arten und Typen. Indem die Bischöfe nun aber erklären, daß ihre Kirchen und Heime doch keine Gefängnisse sind, kommt dies einer Bankrotterklärung ihrer Integrationspolitik gleich.

Mehr noch: dem Eingeständnis, daß sie glauben, keine zu benötigen, keine suchen und organisieren zu müssen. Die Blindheit ihres christlichen Denkens „ohne Obergrenze" perpetuiert eine Nebel-Kategorie der Willkommenskultur, die in Deutschland durch die Entwicklung der Realität bereits pulverisiert wurde.

Wozu auch Integration, wenn es sich ohnehin um Geschenke Gottes, um Christi alterii handeln? Doch mit diesem blauäugigen und rosafarbenen Blick in Welt und Weltpolitik macht der Vatikan die in seinen Augen neue Kirche, die Weltkirche, zum Gespött aller, die realpolitisch denken und handeln wollen und müssen. Und dazu scheint eine große Mehrheit der Italiener zu zählen.

Es hilft der grenzenlos humanitären Position der Kirchenmänner nicht, wenn sie das „menschenfeindliche" Verhalten italienischer Minister vehement anprangern. Denn jeder vernünftige Italiener weiß, daß es noch menschenfeindlicher ist, weitere Wirtschaftsflüchtlinge den Flüchtlings-Ghettos in Italien, ihrer Armut und Ausbeutung, ihrer Prostitution und Kriminalität zuzuführen.

Auch die Binnenmigration im Schengen-Raum und Europa erzeugt nur transnationale U-Boot-Existenzen, - Betrogene und Umherirrende, die sich der Magnetwirkung Deutschlands nicht entziehen können. Denn immer noch streben einige (Zahlen wechseln je nach Medien, sofern überhaupt recherchiert und berichtet wird) weiterhin ins gesegnete Land der Mutter aller Flüchtlinge. Als ob sie als Geschenke Gottes im römischen Mutterland der katholischen Kirche nicht

am besten aufgehoben wären. Widersprüche über Widersprüche spalten das Friedensprojekt Europa.

…

7.9.

Die Spaltungen in Deutschland setzen sich fort. Diesmal wird der oberste Verfassungsrichter in Sachsen von den Grünen und Roten, aber auch von Merkel, „auf Linie" gebracht. Seine Behauptung, es habe in Chemnitz keine Hetzjagden auf Flüchtlinge gegeben, sei „rassistisch" – denn da die Hetzjagden berichtete Tatsachen seien, sei seine Äußerung Lüge und ein Anschlag von Rechts. Gegenrecherchen, die berichten, linke Aktivisten hätten fake news abgesetzt, werden ignoriert und dadurch zum Schweigen gebracht. Für einen verschwindenden Moment, dessen rächende Nemesis im Augenblick seiner Geburt zu laufen beginnt.

Anstatt nun objektiv und ohne Haß und Zorn über den Gegensatz zweier gegenläufiger Berichte zu diskutieren, wird nur ein Bericht als wahrer zugelassen, der andere als „rassistisch" diffamiert. Bericht und Bericht sind in der heutigen Medienpraxis nicht dasselbe. Der Begriff „Lügenpresse" scheint nicht von ungefähr in die westliche Welt gekommen.

Es ist klar, daß damit die Grundlagen der Meinungsfreiheit, eine Säule der Demokratie, angegriffen wird, ausgerechnet von jenen, die vorgeben, die wahren Retter der Demokratie zu sein. Denn am Erstarken von „rechten" Diskursen beklagt auch und besonders die Berliner Republik, daß in ganz Europa, besonders aber in Deutschland, „undemokratische Denkweisen" um sich griffen. Man verwechselt Ursache und Wirkung.

Linksgrüne und Kirchenobere benötigen eine Hetzjagd als Vorstufe von Pogrom, um die heutigen „Rechten" als Wiedergänger der angeblich unaussterblichen Nazis zu sengen. Diese Dummheit nicht zu nutzen, wäre eine Dummheit aller Mächte und Mitläufer, die der Islamisierung und Afrikanisierung Deutschlands und Europas Tor und Tür zu öffnen.

…

9.9.

Jedes europäische Land sollte ein afrikanisches Land adoptieren: Ein in Politik dilettierender deutscher Philosoph. Er konstatiert eine allgemeine Desorientierung des politischen Denkens in Europa und in den USA und glaubt, eine Ausnahme von der Regel zu sein. Er bemerkt das Ende der Pax americana und fürchtet sich. Als deutscher Philosoph möchte er spontan mit Rußland paktieren, weiß aber nicht wie. Wenn aber Trump den Iran angreift, tut er dies wegen einer „Ablenkung." Die Denker-Dummheiten aus Deutschland waren schon unterhaltsamer.

…

10.9.

Ohne starke Mehrheiten für Gemeinsames ist weder eine Demokratie, geschweige eine multikulturelle Demokratie bestandfähig. Tut sich zwischen dem „Wir schaffen das" und dem „Wir schaffen das nicht" ein Abgrund auf, bedarf es einiger Wunder, um zu retten, was hoffentlich noch zu retten ist. Blieben zuletzt nur Linkspopulisten und Rechtspopulisten am Kampfplatz zurück, wäre der Endkampf der Berliner Republik unausweichlich eröffnet.

…

Die Flüchtlingsabteilung der UNO wird nun die Rechte der Migranten in Österreich überprüfen. Selbstverständlich mit Unterstützung der zuständigen EU-Abteilungen. Ein weiterer Grund, daß die Rechten überall in Europa Oberwasser bekommen. UNO+EU: ein doppelt treffsicherer Sargnagel für Europa?

…

11.9.

Diskutieren Österreicher über eine gelingende Integration der Fremdkulturellen, die seit 2015 nach Europa fluten, bestimmen drei Standpunkte das Feld der Meinungen. Unzufällig steht die Kultur des Islams im Zentrum der Auseinandersetzungen.

Die Säkularen (Atheisten und Agnostiker) meinen, Moslems sollten ihre Religion loslassen und verlassen. Sie sollten die Vorteile der säkularen Kultur des Westens annehmen, genießen und unter ihresgleichen vermehren. Anders wäre Integration unmöglich.

Die christlich Religiösen, oft Theologen oder Religionslehrer beider Konfessionen widersprechen: wie allen anderen Religionen sollte man auch den Moslems ihre Religion unverändert belassen. Dies sei schon durch die gesetzlich fundierte Religionsfreiheit unerläßlich. Allerdings sollte man ihnen auch einen „kritischen Blick" auf Religion überhaupt und ihre eigene Religion insbesondere vermitteln.

Wie dies geschehen könnte, darüber verlaufen sich Stimmen und Meinungen alsbald. Eine Position, die zur Not unter den Hut von „Dialog" oder „Dialogfähigkeit" paßt. Dahinter steht oft die Meinung oder auch Hoffnung, ein aufgeklärter Islam sei möglich und in Österreich dringend nötig. Es ist nicht erkennbar, welche Art von Integration wie und wodurch gelingen soll.

Zur dritten Gruppe zählen die Gutmütigen und Einfältigen im Volke, die überhaupt kein Problem sehen und auch keines haben. Diese Glücklichen repetieren die gängigen Phrasen von Linksgrün, visionären Kirchenoberen und „Islamexperten." Fremdkulturelle müsse man „hereinnehmen" und „nicht ausgrenzen", man müsse auf sie „zugehen", Angst und Furcht sei unbegründet und lediglich von Rechten und Ausgrenzern erzeugt. Integration geschehe entweder von selbst oder gar nicht.

Allen drei Positionen fehlt ein politischer und ein sozial-kultureller Ansatz, alle drei ignorieren auf ihre Art eine Realität, die außer Kontrolle geriete, würde man ihren Ratschlägen folgen.

…

Ruft eine Schulleiterin nach Regeln, die man dringend benötige, um den Hausfrieden und einen normalen Unterricht an ihrer Schule zu ermöglichen, ruft sie in aller Regel die hohe Politik des Staates an. Diese möge Regeln erlassen für ein Gebiet, in das sich der Staat am liebsten nicht einmischen möchte, um die Freiheit von Lehren und Lernen nicht zu untergraben.

Nun muß er sich aber einmischen, wenn fremde Sitten und Kulturen nicht nur die bisherigen Gepflogenheiten von Schule und Unterricht, sondern auch die diesen zugrundliegenden staatlichen Gesetze bedrohen. Andere Sitten, andere Schulen, andere Kulturen, andere Schüler und Lehrer.

Man beginnt zu begreifen, daß „Integration" nicht durch guten Willen allein und noch weniger durch bedingungsloses Multi-Kulti-Gehabe realisierbar ist. Künstler und vor allem Musiker sehen dies naturgemäß anders und „lockerer"; sie betreten die Schulen in den großen Städten meist nur zu Zwecken von Entertainment oder Information über sich und ihr unterhaltsames Tun.

Hören sie von einem Buch mit dem Titel „Kulturkampf im Klassenzimmer", müßten sie aus ihrem ideologischen Schlummer erwachen, spätestens dann, wenn sie lesen, daß eine Wiener Lehrerin, die sich zur Linken und Sozialdemokratie bekennt, Alarm schlägt. Schulen müssen oder sollen für den Zusammenhalt der ganzen Kultur und Gesellschaft sorgen, Künstler nur für den zwischen sich und ihrem jeweiligen Publikum.

Wen trifft der clash of civilizations zuerst? Schule und Unterricht, Schüler und Lehrer, Polizei und Sicherheitsdienste sowie alle Segmente der Justiz. Und davor und zugleich: alle neuralgischen Punkte des „infrastrukturellen" Alltagslebens. Also Verkehrsknotenpunkte wie Bahnhöfe, Züge, Parkanlagen, zentrale und weniger zentrale Plätze sowie alle Ämter aller Dienstleistungsbehörden, Orte und Punkte, an denen Politiker nur selten erscheinen, weil sie wissen, wie und wo man einen weiten Bogen schlagen muß.

Sie versuchen, der neuen gefährlichen Realität aus dem Weg zu gehen. Praktizieren Richter dieses neue Gesellschaftsspiel, schädigen sie den bedrohten Zusammenhalt der westlichen Demokratie unmittelbar und schwerwiegend. Sie handeln säumig oder sogar rechtswidrig.

Ein Iraker hat jüngst seine Frau ermordet. Was stellt sich heraus? Wegen anderer Straftaten hätte er längst schon einsitzen müssen. In Deutschland versäumt man regelmäßig, verfügte Abschiebungen zu vollziehen. Mit verhängnisvollen Folgen. Nicht nur auf der Ebene der bösen Taten, denen oft weitere folgen, - auch und besonders auf der Ebene des Staatsvertrauens aller Bürger. Durch einen von Amtswegen ausgerufenen „Kampf gegen Rechts" läßt sich der Vertrauensverlust

keineswegs beheben. Im Gegenteil. Auch dann nicht, wenn man mit unerträglicher und falscher Naivität das Motto „Demokratie retten" ausruft.

…

15.9.

Europa harrt einer düsteren Zeit, duckt sich weg und kann doch dem Clash of civilizations nicht mehr entkommen. – Es träumt von einer „Flüchtlingskrise", die das Hauptproblem sei; und in der Tat: schon die aktuelle Verwerfung könnte EU-Europa sprengen; der Brexit war vielleicht schon der Anfang von Bruch und Zusammenbruch.

Dann träumt es vom „Fluchtursachen" bekämpfen, in halb Asien und ganz Afrika, und sogar von einem „Marshall-Plan," der mangels Führungsmacht und Geld Illusion und Utopie bleibt. Daß schon die Kriege und zerfallenden Staaten im Nahen Osten und in Afrika zur Agenda des Clash of civilizations gehören, scheint wenigen bewußt zu sein.

Betrachtet man die Front der kollidierenden Zivilisationen, erblicken wir an der europäischen bzw. westlichen Seite eine Reihe von Positionen, die auf den Zusammenprall sehr unterschiedlich reagieren. Und ebenso („spiegelverkehrt?") auf der anderen, der nicht-westlichen Front, die schon infolge der sehr verschiedenen Arten von Flüchtlingen und Migranten, die nach Europa gelangten und immer noch gelangen, sehr unterschiedliche Reaktionsweisen demonstriert.

Auf der europäisch-westlichen Seite ist ganz links die Abteilung derer zu sichten, die meinen, es sei gar kein Clash. Die Begründungen für dieses Fehlurteil fallen je nach Vorurteilsystem verschieden aus.

Kirchenobere und ihnen angegliederte Gruppen glauben sogar, daß Moslems irgendwie bessere Christen, auf jeden Fall bessere Gläubige sind, weil sie an ihrem Glauben und ihren Heiligen Schriften, Riten und Kulten treu und gehorsam festhalten. Was man von den Christen in der Ersten Welt nicht mehr sagen könne, von den Säkularen (Atheisten und Agnostiker) der westlichen Welt schon gar nicht mehr.

Dieser Teil der westlichen Front spricht daher von „Dialog auf Augenhöhe", von einem „Zugehen" auf die Anderen und Fremden, schon um zu beweisen, daß man die andere (islamische) Zivilisation nicht mit „Krieg und Besatzung", sondern nur mit verstehenden Worten, mit Liebe und Sympathie verändern und befreien könne. Wir friedlichen Europäer machen es anders und besser als unsere fehlerhaften Ami-Brüder. Diese sind uns nun fremder und stehen uns ferner als die neuen Brüder, die uns der Prophet erfreulicherweise gesandt hat.

Aber der Wahn dieses Urteils ist politikfrei und politiknaiv. Er schaut über die Defizite und Mängel der heutigen islamischen Welt hinweg und ist auch nicht willens oder fähig, die Defizite und Mängel des Islams als Religion zu begreifen. Beliebte Nebelgranate: „den Islam" gibt es gar nicht, was soll daher die ganze

Aufregung um angebliche Defizite und Mängel einer morgenländischen fata morgana?

Neben diesen besten aller Gutmenschen, stehen die etwas realistischer denkenden und politischer handelnden Gutmenschen. Diese schwärmen von einer „Integration ohne Einbahnstraße", die zwar dauern könnte, letztlich aber doch („alternativlos") gelingen werde.

Wiederum neben diesen Optimisten stehen die Kohorten der Skeptiker und „Furchtsamen." Sie ahnen Dunkles und Böses und werfen den beiden vorhin genannten Kohorten Naivität und Blindheit in allen möglichen Graden und Dimensionen vor. Aber auch unter den Skeptikern und „Furchtsamen" gibt es viele Abstufungen. Ganz rechts die Radikalen, die Europas Grenzen sogar mit Waffen verteidigen möchten, um das Anrennen illegaler Migranten für immer zu unterbinden oder bei begangenen Verbrechen straffällige Migranten in ihre Herkunftsländer abzuschieben.

Dies bringt die Freunde der Menschenrechte regelmäßig auf die Palme. Sie gehen mit dem extrem linken Flügel teils zusammen, teils bleiben sie durch gewisse Anteile an Skepsis und „Furchtsamkeit" voneinander getrennt. Keine Skepsis und Furcht kennen nur die (theologischen) Visionäre des alten Kontinents, diese Auserwählten haben die Konturen von Neu-Europa bereits fest im Blick.

Europa verliere seine Identität, wenn es sich von den heiligen Menschenrechten verabschiede. Das genaue Gegenteil behaupten naturgemäß die Freunde der rechten Front, wiederum in vielen Stufen und Nuancen. Wer die ganze Welt rette, der verliere sich selbst, er begehe und verantworte Europas Selbstmord.

Auf der anderen Seite, an der nichtwestlichen Front, existiert gleichfalls eine Reihe unterschiedlicher Positionen und Strategien. Statt von links nach rechts und umgekehrt gruppieren sich hier dicht aneinander die Kohorten der Moderaten, der mehr oder weniger Fundamentalistischen und der aktiv jihadischen Terrorverbände, von China bis Marokko, von Europa bis Südafrika.

(Eine grobe Einteilung, die von den vielen nationalen Prägungen des Islams und vor allem von der schiitisch-sunnitischen Differenz absieht. Die iranische Schia ist mit der jemenitischen keineswegs identisch. Und zwischen dem Islam Saudi-Arabiens und beispielsweise dem Islam Tunesiens oder auch (noch) der Türkei könnten Gebirge liegen, ohne daß diese Gebirge zur absurden Annahme berechtigen, „den Islam gibt es gar nicht.")

Die Moderaten möchten sich, je nach Grad erlaubter Mäßigung, in Europas Kultur integrieren, wie sie auch dankbar sind für die seit einem Jahrhundert und länger gewährte Hilfe. Sie wissen noch, wovor sie Reißaus genommen haben. Am anderen Extrem dieser Front sehen wir „Radikale" reichhaltigen Sortiments und ebenso vielfältig gezüchtete Jihadisten, die sowohl die „Flüchtlingskrise" wie auch das Ende des Kalifats im Nahen Osten als Chance und Auftrag sehen: Eroberung und Unterwerfung Europas und des Westens im Namen des Propheten und seiner erhabenen Religion.

Daß die Kohorten der westlichen Links, Grün- und Kirchenfront diesen Teil der gegenüberliegenden Front nach Kräften entweder als nichtexistent oder als leicht befriedbar behaupten, versteht sich. Aber dieser naive Blick ist sogar den Gemäßigten unter den Moslems suspekt: sie wissen noch, vor welcher Gewalt sie geflohen sind. Sie möchten in der neuen Freiheit nicht nochmals in paternalistische Stammesstrukturen, nicht nochmals in Kriege und Gewaltspiralen hineingezogen werden.

Auf beiden Seiten ist also viel interner Streit, weil sich jede Kohorte mit den anderen der eigenen Parteifront um die richtige Deutung der Lage, um die richtige Strategie in Krieg und Frieden, und nicht zuletzt um die nötigen Mittel und Finanzierungen streiten muß. Und dennoch geht allen diesen internen Streiten der „externe" voraus: der clash of civilizations als geopolitisches Ereignis der Weltstunde. Das Externe ist die Oberfläche aller Interna der Kugel. Ohne Oberfläche keine Kugel.

…

16.9.

Die deutschen Grünen fordern Merkel auf, endlich eine „Koalition der Anständigen" zu gründen, um gegen Österreichs „unanständige Politik" in der „Flüchtlingskrise" zu kämpfen. Die Heiligen des künftigen Europa glauben, das Total-Gute des Kontinents zu repräsentieren und realisieren zu können. Folglich sind sie zur Führungsmacht berufen und zur Elite Europas auserwählt.

Die hypermoralisierende Kategorie eines Totalguten, der kein Vernünftiger widersprechen könne, soll unter dem bürgerlich-biederen Namen „Anständigkeit" zur höchsten Monstranz erhoben und quer durch Europa getragen werden. Ein extrem antidemokratisches und unanständiges Verhalten. Jeder der diesen selbsternannten Anständigen widerspricht, kommt an den Pranger der unanständig Andersdenkenden. Ob die Grünständigen zu ihren Lebezeiten eine Chance erhalten, sich als verachtungswürdige Ausgrenzer und haßwürdige Rassenhasser zu erkennen?

Daß alle „Rechtspopulisten" in Europa zu den Unanständigen gehören, versteht sich für die Kohorten der toll gewordenen Globaltugend von selbst. Und daß auch die EU auf ihrer Seite steht, wenigstens „eigentlich", wurde soeben durch die „Entscheidung" des EU-Parlaments bewiesen, mit Ungarn furchterregende Kommissionsgespräche einzuleiten.

Die Selfies der EU-Abgeordneten, - sie feierten sich nach der „erfolgreichen" Abstimmung wie die Anhänger einer siegreichen Champions-League-Mannschaft - , verkündeten „klare Kante": es macht Spaß, in Europa das absolute Gute siegen zu lassen. So einfach ist das Denken aller Populisten von links, grün und kirchlich. Sind die heutigen „Antifaschisten" die Faschisten morgen? Armes Europa.

…

Eine junge Medizinerin macht Hebamme auf einem „Rettungsschiff" von „Ärzte ohne Grenzen." Auf die Frage, wie sie die Behauptung der Kritiker einschätze, auch dieses Rettungsschiff mache sich zu einem verhängnisvollen Glied in der Kette der Flüchtlings-Mafia, antwortet sie mit vibrierender Überzeugung: Das ist das ganz falsch, diese Route hat es immer schon gegeben.

Eine rationale Deutung: das Helfersyndrom ist mächtig genug, unser Wollen und Denken, unser Empfinden und Handeln gegen jede Vernunftkritik zu immunisieren. Unter keinen Umständen kann Gutsein und Menschlichsein jemals nicht gut und falsch sein. „Kein Mensch ist illegal." Die Selbstmörder Europas auf (noch) freier „Rettungsfahrt.".

Die erzählten Schicksale der vielen Einzelnen, die sich auf hohe See wagten, um ein besseres Leben zu erfahren, haben sie von der Richtigkeit ihrer Helferphilosophie überzeugt. Niemals scheint ein Blick auf Einzelschickalse ein verengter Blick sein zu können. Und warum ist es dennoch der Fall?

Er wisse auch, erklärte jüngst ein Kardinal, daß man mit der Bergpredigt keine reale Politik machen könne; und daß Europa nicht 200 Millionen Menschen aus Afrika aufnehmen könne. Was nun?

Wird dieses Argument unserer Hebamme vorgelegt, kann sie jederzeit ihre innere Kamera wechseln, um ungezählte Einzelschicksale in den Focus ihrer ausschließenden Aufmerksamkeit zu rücken. Und schon stehen ihre Kritiker als Schlechtmenschen am Pranger.

…

Journalisten prügeln die SPÖ auf wohlwollende und anerkennerische Weise. Mit ihrem neuen „Prinzip": „Integration vor Zuzug" (Nebelgranate vom Feinsten) wären sie endlich in der Realität der Gegenwart angekommen. Das Absacken in die Rolle einer desorientierten Oppositionspartei, noch dazu an der Seite der vertriebenen Grünen, sei ihrer wegschauenden Politik in der „Flüchtlings- und Integrationskrise" zuzuschreiben. Wie nicht zuletzt die aktuelle Diskussion über die „Schulkrise" zeige, in der man seit 2015 Jahren nur das Wegschauen und Schönreden praktiziert habe. Jetzt habe man den „Scherm" auf.

Daß diese Argumentation die linken Linken in der Partei, die womöglich den Schlager „Integration vor Zuzug" komponiert und auf dem Gewissen haben, nicht überzeugt, versteht sich. Einmal auf der guten Seite, immer auf der richtigen Seite. Einmal verblendet, immer verblendet.

Daß die „rechtpopulistische" Regierung in Italien Rekordwerte erzielt, ficht die Wiener Linkspopulisten nicht an. Die Faust eines mentalen Bürgerkriegs umfaßt Europa immer fester und ausweglos er.

…

19.9.

Da mitten durch die EU ein Riß geht, ist auch das Projekt „Frontex", das die berüchtigten Außengrenzen der EU schützen soll, von Unsicherheit und Zweifeln umwölkt. Die „globalistische" Linke und deren grüne und kirchlichen Genossen könnten versuchen, die beabsichtigte Aufstockung und Ausweitung des europäischen Mandats (für alle Staaten an der Außengrenze im Süden) zu nutzen, um die Schleuserdienste der afrikanischen, türkischen und sonstigen Schleppermafia vermehrt in Anspruch zu nehmen. Dies wird der EU jedenfalls unterstellt, wie zu erwarten von der Fraktion der antiglobalistischen vulgo „populistischen" Rechten.

Wenn Kurz, der junge österreichische Bundeskanzler, der nach der Logik von Linksgrün zur rechtspopulistischen Fraktion zählt, von „einer EU, die schützt", spricht, reklamiert er einen Schutz der Außengrenzen im radikalen Wortsinn: keine „Rettungsaktionen" mehr für selbstverschuldet in „Seenot"" geratene „Flüchtlinge", die bei der Schleppermafia angeheuert haben. Damit weiß er sich in Übereinstimmung mit der aktuellen italienischen Regierung, die wiederum von Links-Grün und dem Vatikan gleichfalls der „rechtspopulistischen" Fraktion zugerechnet wird.

Die Rechtspopulisten, um diesen ideologisch stigmatisieren Namen zu verwenden, unterstellen den Linkspopulisten das Gegenteil: Jenen erwähnten Versuch, die Schleppermafia neuerlich zu unterstützen, weil die globalistische Ideologie ohnehin an einer „legalen Asyl-Migration" nach Europa bastle.

Die Uneinigkeit in der EU, in den Spitzen der Entscheider, hat nun dazu geführt, daß die Luxemburger Assel Asselborn zur Gründung einer antipopulistischen Bewegung aufgerufen hat. (Nach dem Motto: Völker Europas vereinigt euch gegen eure europäischen Feinde.) Aber just diese Völker wählen neuerdings Rechts, weil Mehrheiten unter ihnen meinen, die EU als ernstzunehmende Feindin Europas wahrnehmen zu müssen. Eine extrem gefährliche Lage.

Schon wird 2019 zum „entscheidenden Wahljahr" hochgedacht und hochgeredet. Eine europäische Parlamentswahl, bei der das noch nichtexistierende EU-Volk so klug sein soll, sich endlich selbst aus der Taufe zu heben. Und dies in einer Situation des mentalen Bürgerkriegs, der sich hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, über der Frage der „Flüchtlingskrise" entzündet hat. Das verharmlosende Wort hat nicht vermocht, das „Friedensprojekt" EU friedlich zu halten. Gretchenfrage daher: kann eine afrikanisierte und islamisierte EU noch halten, was sie vor und bis 2015 versprochen hat?

…

24.9.

In Deutschland wird der Rücktritt des Bundespräsidenten gefordert. Dieser hatte „übersehen", daß in Chemnitz (Konzert gegen „Rächts") linke Gruppen auftraten, die mit „Verrecke Deutschland" im Visier des Verfassungsschutzes stehen. „Das ist nicht mehr mein Präsident", echot die Stimme der Poster. Ein weiteres Alarmsignal: Merkel schließt sich der linksgrünen Hetze gegen den zum medialen

Abschuß freigegebenen obersten Verfassungsschützer Maaßen an. Allenthalben erhebt sich die Forderung nach einem Rücktritt der Großen Koalition.

Die Stimme der verschwindenden Mitte stottert nur mehr: „Bin weder links noch rechts, kann aber auch die Groko nicht mehr wählen. In der Not nehme ich die AfD, obwohl sie als rechts verteufelt wird, und teilweise unterläßt, sich von den Rechten geziemend zu distanzieren." Aber es gibt keine objektive Stimme und Instanz mehr, die feststellen könnte, was daran stimmt, was nur unterstellt wird.

…

Die einen sagen, die Welt ist aus den Fugen; die anderen sagen, sie ist aus den Angeln. Das Ende der Pax americana fördert die Phrasen-Phantasie des Journalismus. Und erfreulich zu wissen, daß wieder einmal ein „dümmster aller Präsidenten" die Quelle des unerwarteten Übels ist.

…

25.9.

Da sich viele Österreicher in Österreich sicher fühlen, glauben sie naturgemäß, daß alle Maßnahmen, die die neue Regierung unternimmt, um die Sicherheit zu steigern und präventiv zu verbessern, nichts als Versuche einer kollektiven Verunsicherung sind. Sie beschuldigen die dahinter stehenden Parteien (ÖVP und FPÖ) absichtlich Angst und „Haß" zu schüren, aus welchen Gründen auch immer. (Aus Vergnügen, aus Zynismus, aus Dummheit?)

Warum ein Gefühl der Unsicherheit erzeugen, wenn doch die meisten Experten erklären, die Wahrscheinlichkeit durch einen Terroranschlag oder durch einen Messerangriff ums Leben zu kommen, sei geringer als sein Leben durch einen Verkehrsunfall, einen Blitzschlag oder durch eine der unzähligen Krankheiten zu verlieren? Weil diese Auskunft sich daran ergötzt, Zynismus mit Dummheit zu paaren?

Wie auch immer, auch hier stellt sich die berühmte Frage nach der Priorität von Henne oder Ei: War die Regierung der Angsterzeuger, oder hat die Regierung auf eine schon vorhandene Angst reagiert? Nun wurde diese Regierung offensichtlich gewählt, weil sie versprach, die Untätigkeit der vorigen Regierung zu beseitigen. Insofern wäre die Frage beantwortet.

Jene, die nun der Regierung vorwerfen, sie schüre Angst und Unsicherheit, behaupten somit, die Mehrheitsbevölkerung habe falsch gewählt, weil sie aus einem falschen „Bauchgefühl heraus" falsch geurteilt habe. Sie habe die große Sicherheit, die Österreich erfüllte, verkannt und verraten. Gibt es zu jeder österreichischen Zeit sichere und unsichere Selige?

Gab es nach dem Zweiten Weltkrieg schon immer ein sicheres und ein unsicheres Österreich? Wer bestimmt, welche Realität die reale ist? Lediglich sichere oder unsichere Kantonisten? Realität ist ein weiter Begriff, eine weite Hose, auch Mann und Frau sind weite Begriffe. Aber nur bis zum Momentum der Frage, ob sich

Frauen und Mädchen in Österreich sicherer oder unsicherer fühlen als österreichische Männer und Jungen.

…

26.9.

Unrettbar toben die meisten Experten und Entertainer, Journalisten und nicht wenige Politiker in der Anti-Trump-Falle; diese ist möglicherweise stärker als die seinerzeitige Anti-Bush-Falle. Allerdings bedarf es nur kurzer Überlegung und klarer Übersicht, um zu erkennen, daß die Pro-Obama-Falle („Yes we can") als Falle aller Fallen in die Geschichte einging. Daß sie nicht bemerkt wurde, ändert nichts am Faktum, im Gegenteil, es bestätigt die Aussage: Falle aller Fallen.

Bush war unbedachter Cowboy, Trump ist Witzfigur. Er habe in einem Jahr mehr bewegt als Obama in all seinen Präsidentschaftsjahren, wagt er vor dem hohen UNO-Forum zu behaupten und erntet einen Lachanfall der „Weltgemeinschaft." In einer Gesellschaft, die nicht mit 2+2=4 rechnet, muß jeder, der immer noch altbacken rechnet, den Verdacht auf sich ziehen, die bunte Herrlichkeit von 2+2=5 nicht erkennen zu können. Er ist „einfach" nicht offen und kreativ genug.

Dafür wird der Kölner Dom nun ein Mekka des Weltfriedens: man bebildert seine Fassaden und zeigt Photographien und Filme, die ans Jahr 1918 erinnern, als Hundertausende Deutsche heimwärts zogen. Lehre aus der Geschichte: bleibe zuhause und nähre dich redlich; vergiß aber nicht, allezeit mit Friedensmärschen gegen alle Falken und Kriegstreiber dieser Welt anzumarschieren. Wenn nötig auch gegen die zuhause versteckten: gegen die von „Rächts." Schnüre Deine Stiefel fest, der Märsche-Kampf könnte lange dauern, noch steht die Berliner Republik.

…

28.9.

Die Bobo-Linken von „Falter" und „Standard" sind längst als solche erkannt und an den Pranger gestellt. Aber dieser Pranger steht nicht in den Echokammern ihrer eigenen Medien. In deren Echokammern stehen die „Rächten" und der Kapitalismus am Pranger. Alles wie gehabt. Die Vernunft der Mitte, die Mitte der Vernunft wurde ins Exil nach Nirgendwo vertrieben.

…

29.9.

Österreichs Wiener Kardinal kann es nicht lassen, er verkündet: „Ich zitiere Andre Heller": „Die Weltmuttersprache ist das Mitgefühl. Das ist der Kern der christlichen Botschaft. Bitte laßt Eure Kirchen offen. Ich verstehe nicht, wie es eine Gemeinde aushält: der Herr ist da und die Kirchentüren sind zu. Wie geht das. Ich versteh' das nicht." Steht die neue Weltkirche im Lager Schopenhauers? Man könnte lachen, wenn es nicht zum Weinen wäre.

…

Michelangelo-Kopie der Sixtinischen Kapelle in Graz, die digitale Reproduktionstechnik macht es möglich. Für Laien ist kein Unterschied vom Original zu bemerken, schon weil er die Originale nur aus Foto-Buchreproduktionen kennt. Und selbst wenn Einer von Hundert in der Sixtinischen gewesen sein sollte, als religiös erlauchter Tourist, er würde bestätigen: „Ja genauso monumental schaut Gott, der Vater drein, genau so großartig die orakelnden Priesterinnen vieler Jahrhunderte, die es Michelangelo angetan haben."

Zu diesem Erfolg kommt ein zweiter, jedenfalls beim dankbaren Benutzerpublikum: jeder Besucher erhält ein Hörgerät, aus dem Michelangelo mit angenehm klarer Schauspielerstimme spricht: Natürlich über seine Lebens- und Zeitumstände zuerst, das Biographische und das „Aus der Zeit heraus" ist die Grundlage. Aber manchmal wagt sich der Text durchaus an ästhetische Urteile, die das Außerordentliche der „Blicke", der „Gestalten", der „Gesten" und „Szenen" bemerken und andeutend umschreiben.

Köstliche Einlage des Interpreten (irgendein gewiß namhafter Kunsthistoriker): zwischen dem Finger Gottes und dem Finger Adams ist ein Zwischenraum (hindurchzuschaun), der ganz „natürlich" die Differenz zwischen Gott und Mensch meint und darstellt. Indes zwischen dem Finger der bösen Schlange am Baum der Erkenntnis und der Hand Evas nicht der geringste Zwischenraum sich finden läßt.

Mehr war nicht zu erkennen und zu finden. Soviel Unterschied versteht jeder. Kunsthistorie ist dadurch wissenschaftliche Deutung, daß sie an den kleinsten Kleinigkeiten die größten Ursachen ausfindig macht. (Jeder Besucher ist nun stigmatisiert: viele werden die unwiderlegbare Deutung ihren Kindern erzählen, diese wieder ihren Kindern usf. usw. Und jeder wird mit dieser Deutung glücklich leben und glauben, das heilige Zentrum des ganzen Michelvaticano verstanden zu haben.)

Die Nebengestalten (Genien, Dämonen) sind übrigens sehr geschludert und abstrakt („modern") gehalten. Sie treten vollkommen zurück hinter der erhabenen Monumentalität der Heroen einer Geschichte, die dann gleichfalls Eingang in den Schauspielertext findet. Es ist eine Kurztheologie des Christentums (wir sind schließlich in einem katholischen Kulturhaus), die verkündet, daß Michelangelo die christliche Lehre „frei", aber doch „rein" wiedergegeben habe. Denn auch er habe geglaubt, daß jeder Mensch beim Jüngsten Gericht vor Gott dem Vater Rechenschaft geben müsse. Und nur wer die reine Lehre geglaubt und gelebt habe, werde nicht in die Hölle gestoßen, wie am rechten unteren Bildrand drastisch vorgeführt wird.

…

3.10.

Der Unterschied der erhabenen Religion des Propheten von der demütigen Religion des Gottessohnes Jesus Christus wurde von Pascal auf einen höchst unbequemen,

ja furchterregenden Punkt gebracht. Im Christentum gilt die Regel: für Deinen Glauben sollst Du Dich, wenn es ans Eingemachte geht, auch töten lassen. Dein Tod wird wohlgefällig sein. Im Islam gilt die durch den Koran geheiligte Regel: zur Ehre Allahs sollst Du töten, Ungläubige und Andersgläubige.

Diese islamische Regel stellt das Christentum vor die Wahl: sich töten lassen von erhabenen Gottesmördern, oder sich nicht töten lassen von ihnen, weil der Tod des Gottessohnes durch die Vorgänger des Propheten genügt. Es ist diese Alternative, die das moderne Unterwerfungschristentum zu umgehen versucht.

Sein Glaube lautet nun: eigentlich könnte die Welt aus Frieden und Eierkuchen bestehen. Wir könnten gemeinsam Spaß haben und das Haus einer multikulturellen Religion bauen. Man nenne sie Weltkirche, und in ihr wird das Haus des Islams genügend freien Raum finden. Aber der Islam lehrt: das Haus des Islams ist ein erhabenes Haus, ein reines Haus, eines, in dem nur die Rechtgläubigen zu leben ein Recht haben.

…

4.10.

Die USA beenden berüchtigte Verträge mit dem Iran. Einer der „obersten Gerichtshöfe" der UNO verurteilt die USA zur Rücknahme einiger Sanktionen gegen den Iran. Dieses Urteil ist „bindend", aber nicht durchführbar. Wieder einmal agiert „unsere Weltgemeinschaft" im Modus unüberbietbarer Lächerlichkeit. Dazu die Enttäuschung über EU-Europa, das nun tatsächlich ein eigenes Vertragswerk installiert, um jene Firmen Europas, die trotz der US-Sanktionen gegen den Iran weiterhin mit dem Iran packeln, vor erwartbaren US-Sanktionen zu schützen.

Offene Konfrontation ist angesagt, Ursache und Wirkung werden bewußt verwechselt. Europa findet sich - München 1935 läßt grüßen – an der Seite des künftigen Aggressors, die Mullahs wissen sich auf gutem Weg, die Ziele ihres schiitisch denkenden Allahs zu erfüllen. Außerdem scheint Rußland willens, die Verträge über die Vernichtung von weitreichenden Mittelstreckenwaffen, die auch mit A-Waffen bestückbar sind, zu brechen.

Es lägen Erkenntnisse vor, verkündet Stoltenberg, die die NATO und den Westen zum Handeln zwingen. Wäre damit eine Bombardierung der russischen Waffendepots gemeint, könnte der Letzte den letzten Lichtschalter knipsen.

…

Herr Schäuble gibt seinen Schafen, der neuen „deutschen" Bevölkerung Demokratie-Unterricht. Allerdings mache ein Volk eine Nation. Aber eine Nation sei erst dann „eine", wenn sie viele Nationen beherberge und anerkenne. Dies ist entweder eine Trivialität oder eine versteckte Drohung. Das Denken der Politik bringt die ungeheuerlichsten Sachen kaum je auf ihren kritischen Begriffspunkt, fast immer nur auf einen Wischi-waschi-Wortpunkt. Und mit Waschlappen von

Begriffen wird auch politisch gedacht. Als hätten wir eine der Geschichte hinterherhinkende Putzbrigade über unseren Köpfen installiert.

…

7.10.

5000 „Göttinger Deppen" demonstrieren für eine gesicherte Flüchtlingsrettung im Mittelmeer. Prompt ernten sie böse Kritik und ihren medialen Taufnamen, - ohne spontanen „Shitstorm" wird nicht mehr kommuniziert. Das unbelehrbare Verhalten der auserwählten Göttinger demonstriert beweiskräftig die „Nachhaltigkeit" der grünlinken Ideologie. Da sie auch noch von den Kirchen gesegnet wird, darf sie mit heiligem Recht auf hoher See Fahrt aufnehmen.

Sie wird noch in 50 Jahren, wenn Europa nicht mehr erkennbar sein wird, „recht gehabt haben." Eine Minderheit nötigt und bedroht die Mehrheit: dies führt zu Konsequenzen, deren Zukunft begonnen hat, Gegenwart zu werden. Der „Rechtsruck", der ganz Europa wie ein Erdbeben durchläuft, wird mit Krokodilstränen beklagt. Die alten Nazis seien zurück, um die freie Fahrt des globalisierungsseligen Europas zu verhindern. Wer jetzt nicht in See sticht, wird später Rede und Antwort stehen müssen. Genug der Friedensmärsche, nur Friedensfahrten können die Ehre Europas jetzt noch retten.

…

8.10.

„Der Teufel war's" – der Papst über Grund und Ursache der Sexualverbrechen durch katholische Priester. Wenn der Papst auf diesen alten Ladenhüter der Inquisition zurückgreift, muß Not am Mann sein.

…

11.10.

Verschwinden die bisherigen Volksparteien, etwa auch in Deutschland, erhalten neue Extremparteien das vernichtete Erbe. AfD und Grüne sind auf der politischen Bühne im Kommen, zwei unversöhnliche Feindparteien, in denen sich die Extreme zu immer neuen Polarisierungen hochschrauben. Den Altparteien bleibt nur noch Tarnung und Täuschung: die Mitte sei doch noch da, sie stehe gleich um die Ecke bereit zu neuem Aufschwung.

Der Unterschied von wahrer und vorgetäuschter Mitte belebt dann die Rhetorik und die Wut derer, die Verrat und Betrug beklagen. Selbstverständlich sind die Altparteien der Ansicht, daß sie nicht täuschen, nicht sich und andere betrügen.

Doch die neuen Extremen sind just dieser Ansicht, weil sie sich selbst für die neue kommende Mitte halten, nachdem die alte Mitte ihr Recht auf Macht und Existenz verwirkt habe. Nun sind die Neuen aber peinlicherweise kontradiktorisch

positioniert, sie widersprechen einander und beweisen die Vernunft des Satzes, daß ein ganzer und wirklicher Kreis nicht zwei Mittelpunkte haben kann.

In friedlichen und ruhigen Zeiten beginnt am Übergang von alten in neue Zustände die sogenannte Überzeugungsarbeit der Parteien. Neue Parteimitlieder und neue Wählerstimmen werden gewonnen, Demokratie und Republik erweisen sich als lebendig, alles verändert sich, aber doch nicht abrupt und dramatisch, sondern ruhig und von den meisten kaum wahrgenommen.

Diese Arbeit und quasi-organische Erneuerung ist möglich, weil und solange nicht das Ganze und nicht das Zentrum des Ganzen in Frage steht. Dieses ist irgendwie vorhanden, auch wenn niemand weiß, wie und wo genau. Es lebt trotz seiner Unbestimmtheit in einem Status von Formalität, dem Inhalte zufließen, die, obgleich nicht aus einem Zentrum kommend, dennoch Mitte und Zentrum nicht aufheben. Wenigstens nicht in der „Stimmung" der Mehrheit, nicht im Glauben der Bevölkerung, nicht in der Überzeugung der meisten. Und auch das Erscheinen und Durchsetzen neuer Zentrumsparteien beweist glückliche Umstände.

Aber aus trivialen Tatsachen folgen triviale Einsichten, deren Neuheit nicht unterschätzt werden sollte: Bei unberechenbar steigender Anzahl neuer Parteien und mehr noch bei steigernder Anzahl neuer Kulturen, die unter die Haube eines Staates oder Staatenverbundes streben, muß ein bisher unbekanntes Extrem erscheinen, ein Ungeheuer, das völlig neue Fragen gebiert: Es sind die Existenzfragen der verunsicherten modernen Demokratie und Staatenwelt: Was verbindet uns noch, was hält die Teile unseres Ganzen noch zusammen, ist ein Ganzes überhaupt noch vorhanden und ist ein sich erneuerndes Ganzes nochmals möglich?

Oder stehen wir schon auf der Schädelstätte der disiecta membra unseres bisherigen und künftig noch möglichen volonté genérale und seiner gemeinschaftsfähigen Kultur? Die Gretchenfrage Solidarität wird virulent, und auch hyperpluralistische Gemüter werden für die vernünftige Einsicht empfänglich, daß der als neuer Zentralwert gehandelte „Reichtum der Vielfalt" zwar vielerlei Spiele und Festivals, auch viele Selbstbelobigungen und Selbsttäuschungen zu inszenieren erlaubt, nicht aber eine Politik, die eine tragende Mitte eines Ganzen ermöglicht.

Die USA, auch Kanada, selbst Europa unter der Regie der Vertragswerke der EU scheinen Gegenbeweise zu liefern. Doch wird über das Scheinen dieses Scheins vorerst noch heftig diskutiert. Manche Philosophen in den USA halten die sich unaufhörlich wiederkäuende moderne Demokratie sogar für die einzig zeitgemäße Form moderner Philosophie. Frißt der Teufel in der Not (alle) Fliegen? Und schließen sich alle Extreme, wenn sie durchschritten wurden, zu einem (ganz) neuen Kreis?

…

13.10.

Daß Deutschland die islamische und islamistische Bombe an Bord genommen hat, wird regelmäßig vergessen und auch ideologisch weggeredet. Vergessen, weil die Wellen der Jihad-Angriffe ausruhende Täler benötigen, weggeredet, weil die globalistische Ideologie im pazifistischen Deutschland von heute zwei Todfeinde zugleich bekämpft: tausendjährigen Nationalsozialismus und tabuisierte Islamophobie.

Sie ist bereit, Land und Leute zu opfern. Sie macht es Merkel vor oder nach: die Ehre Europas retten, und wenn es sein muß, durch Beseitigung Europas. Doch dagegen erheben sich „populistische" Stimmen und Mächte, zum Erstaunen einer EU, deren Eliten wie blinde Schafe am Abgrund der Weltgeschichte dahinlaufen.

…

Der außerkirchliche Christ ist einer, der sich mit der Welt gemein macht, ohne ihr zu folgen. Aber die Wahrheiten dieser neuen Welt haben es ihm angetan. Er muß sie nicht mehr auf einen Pantokrator-Christus zurückführen, dies würde heute ohnehin niemand mehr verstehen. Christus selbst muß einen Christen dieser neuen Art kommen sehen haben, schon als er verkündete, der Vater wisse mehr als der Sohn.

Welche Veränderungen des Glaubens mit dieser Entlassung des Christen in die außerkirchliche Welt einhergehen, ist unbestimmbar. Nur vage die Auskunft: wo und wenn das Kirchliche ekklesiastisch erstarrt, bringe das Außerkirchliche neues Leben in den christlichen Glauben. Welche neue unsichtbare Kirche, welche neue sichtbare sich vorbereitet, zählt zu den mystischen Zukunftsfragen des Christentums schon seit Karl Rahner.

…

14.10.

Jeder Tag sei schon eine Kommunion mit Gott. Denn jeder Tag bringe den Geist im Menschen zu neuem Erwachen. Sei es in Freuden und Geborgenheit, sei es in Leiden und Sorgen. Unser endlicher Geist könne ohne den unendlichen keinen Atemzug tun, keinen Augenblick irgendetwas tun. Aber er sollte Gutes tun, weil das Gute vom absoluten Geist weder theoretisch noch praktisch zu trennen ist.

Es ist die Frage nach einer Verallgemeinerung und Vertiefung des Glaubens, die Wahrheit und Freiheit nicht mehr gegeneinander ausspielen müssen. Die tolerante Religionsmoderne unserer Tage, die jede Konfession und jede Religion toleriert und anerkennt und „auf Augenhöhe" mit allen dialogisieren möchte, sogar den Ungläubigen jeder Art ein Recht auf Nichtglauben einräumt, ist (nur) im Unterwegs zum neuen Ziel.

…

20.10.

Ein von den Mißbrauchsfällen in der katholischen Kirche umgetriebener Katholik schreibt einen leidenschaftlichen Brief an seine Leibzeitung. Viele seiner Glaubensgenossen würden jetzt austreten, und das sei sehr bedauerlich. Wer vom Glauben abfalle, verkenne das Ewige von Wort und Reich, das die katholische Kirche beauftragt sei, für und durch alle Zeiten zu verkünden.

Je länger und tiefer seine Apologie von Glaube und Kirche spricht, umso deutlicher wird, daß sie ein scheinbar völlig unpolitisches Projekt (ein Herr, sein Wort und sein Leib, die Kirche) ex negativo doch als politisches anpreist. In gewissem Sinne sogar als „parteipolitisches", auch wenn dieser Terminus fehlgreift.

Weil die theologischen Begriffe, die Kirche und Glaube begründet haben und noch immer begründen sollen, Epochen entstammen, die abgestorbenen Geistes- und Denkkulturen angehören, müßten sie in einer säkularen modernen Welt in eine neue Sprache übersetzt worden sein, um nicht unter der Mumifizierung ihrer traditionellen Dauerwiederholung zu ersticken.

Schanzt man diese Aufgabe jedoch der Kirche und ihrer Predigt zu, muß diese jeden Halt verlieren, weil ihr ein unausführbarer Auftrag erteilt wird. Freischaffende Beliebigkeit ist die betrübliche Folge. Der Verkündigung des Ewigen wird gleichsam der Boden unter den Füßen weggezogen. Einen neuen Boden hätte nur eine neue Theologie beschaffen können, die ein neues verbindliches Dogmen-Gebäude errichtet hätte.

In diesem Gebäude könnte sich jede Predigt und Verkündigung wieder frei und doch nicht beliebig bewegen. Ihre zeitgemäßen „Übersetzungen" hätten einen neuen Halt gefunden. Fehlt das Normengebäude, werden schiefe Fenster und Türen geliefert. - Doch schon der Abscheu, den der Name „Dogmen-Gebäude" auch innerhalb der heutigen Kirche und ihrer nicht wenigen Konfessionen erregt, beweist die begriffliche Not von Glauben und Theologie in einer säkular gewordenen Welt und Kultur.

Es ist diese Spannung, (zwischen behaupteter Ewigkeit und ständig ausgesprochener Beliebigkeit) deren Unerträglichkeit viele Gläubige eines Tages nicht mehr zu ertragen bereit sind. Es ist wie das Leben eines Menschen, der erwachsen und vernünftig geworden, durch irgendeinen Zufall und Schicksalsdreh angehalten wird, weiterhin auf kindlichem Fuße mit kindlichem Glauben weiterzuleben.

Eines Tages will er nicht mehr Kind spielen. Er tritt aus der Korporation des Ewigen entweder aus oder begründet seine eigene Korporation. Beides ist schmerzhaft, beides kann auch zugleich geschehen, beides antwortet auf eine Aporie, die auf uns lastet oder uns befreit wie das letzte Schisma aller Schismen.

…

Dazu kommt, und dies ist die Kehrseite der betrüblichen Beliebigkeit, daß eine Korporation auserwählter Ewiger, deren ganzer Stolz es sein sollte, einer Gemeinschaft Auserwählter anzugehören, in einer Kultur des befreiten Geistes und

befreiten Denkens nur mehr auf weltlose Weise über die Welt der anderen (irdischen) Korporationen hinaus sein kann. Sichtbar und erfühlbar schon daran, daß ihn die Erfüllung kirchlicher Pflichten von seinen sozialen Pflichten nicht entbindet, sondern im Gegenteil daran gemahnt, auch in dieser Welt nicht als schlechter Mensch durchs Leben zu rudern.

Es gibt also keinen Konflikt mehr im Glaubenden als Bürger zweier Welten, wie noch Luther voraussetzen konnte. Nun aber weiß er nicht mehr, wie er sich gegen die Anwandlungen der libertären Demokratie verhalten soll, die ihm an beinahe allen Tagen des politischen Jahres neue Rechte und Pflichten zu Füßen legt. Er wird, auch seine Prediger und Verkündiger, in Konflikte hineingezogen, die ihm sein überlieferter Bestand an Glaubenssätzen nicht zu klären und nicht zu lösen erlaubt.

Der neue Bestand aktueller Verkündigung mag noch so biblisch oder vatikanisch salviert sein, oder im Gegenteil, von Predigern und Kirchenoberen, die sich als visionäre Experten für alles zu verkaufen verstehen, nach Strich und Faden für vereinbar mit dem traditionellen Bestand ausgedeutet werden. Aber dieses Spiel geht nur solange zu seinem Brunnen, bis dieser eines Tages verschwunden ist.

Ein bedrohliches Phänomen, vor dem die evangelische Kirche und Theologie bereits das Handtuch geworfen hat. In Fragen der neuen Ehe könne nicht mehr die Kirche und nicht mehr die Theologie als ganze entscheiden, erklärt die oberste Instanz der evangelischen Kirche. Jede Gemeinde solle daher für sich entscheiden, was sie in der neuen Rechtssache für gut und wahr, für richtig und mit dem Glauben vereinbar hält. (Denn Pfarrer oder Pfarrerin machen den kirchlichen Ehezeugen vor Gott.)

Und nicht durch neue Zungenrede, nicht durch neues prophetisches Sehen (auch nicht durch Bibelstechen) und nicht durch neue Offenbarungen im Heiligen Geist der Kirche wird festgestellt, welches Glaubens Kind diese meine/deine Kirche sein soll. (Wobei keine Macht der Welt die kirchenamtlich ernannte Macht der Einzelgemeinde hindert, ihren Entschluß als ihres Heiligen Geistes Willen zu behaupten.)

Was geschieht aber in der Realität der neuen Einzelgemeinde? Die säkulare Trivialität einer demokratischen Prozedur: jedem stimmpflichtigen Gläubigen wird die Fußfessel einer demokratischen Abstimmung angelegt, das einfachste Mittel in einer freien Menschenwelt, neue Wahrheiten zu begründen. Aber der Geist des Abstimmens kann doch nicht eines ewigen Geistes Kind sein, wird sich mancher Gläubige zweifelnd fragen.

Es ist verständlich, daß nicht wenigen Gläubigen, die ihrer Kirche in den Fragen von Leben und Sterben, von Heil und Unheil grenzenlos vertrauen möchten, der Wunsch nach einer wiederum machthabenden, notabene: Staatsmacht habenden Kirche, nicht aus Herz und Kopf geht. Warum nicht sollte eine neue Kultur möglich und vielleicht sogar nahe sein, eine bereinigte Kultur mit Gott und einer

wiedervereinigten Kirche in der Mitte aller Korporationen von Gesellschaft und Kultur?

Oder wenigstens ein auserwählter Ort, eine Insel oder Halbinsel, auf der ein Gottesstaat dieses Ideal realisierte und für die ganze Welt vorlebte. Dabei geht der Blick über den Berg Athos rasch zum Islam hinüber, dem es gelungen sei, trotz aller Vielfalt, eine erhabene Gottesrepublik zu erhalten und zu tradieren. Vielleicht könnte die okzidental schwach gewordene Kirche vom orientalisch stark und reich verbliebenen Islam lernen? Aber auf Athos fehlen die gelebten säkularen Korporationen, und im Islam fehlen säkulare Vernunft und Freiheit.

…

Die moderne Kirche will bekanntlich keine Korporation Auserwählter sein, sie will so frei und nützlich, so fröhlich und lustig sein wie alle anderen Korporationen auch. Daher träumt sie davon, dies ihr neues Ideal, den Geist aller Korporationen in ihrer eigenen Korporation „abbilden" zu können. Doch *ist* schon die ganze Kultur und Gesellschaft des modernen Staates nichts anderes als eine sich genügende pluralistische Korporation. Vielfalt und deren Reichtum ist des Staates oberstes (Kultur)Credo.

In einer solchen Freiheitswelt ist mit ewigen Auserwählten kein Staat mehr zu machen, weder mit ihrem Dünkel noch mit ihrer Demut, und ihre Autorität in Sachfragen kann nur die von Scharlatanen sein, wie nicht zuletzt die politischen Belehrungen kirchennaher Visionäre belegen. In dieser Situation grenzenloser Verwirrung, (viele Zentren sind des Zentrums Tod) war auch der Vatikan gezwungen, ein Heil extra muros der Kirche, und alle Religionen, vermutlich nicht nur die „abrahamitischen", als „Dialogpartner auf Augenhöhe" anzuerkennen.

…

Kant sah die Widersprüche und Verwerfungen, die die sichtbare Kirche in der modernen Freiheitswelt erwarteten, voraus. Seine verborgene Gründung einer unsichtbaren Kirche durch das heilige Reich der guten Gewissen ist fraglos jenes Fundament, daß die moderne Demokratie immer schon voraussetzt, wenn sie ihre Rechtsstaatlichkeit weiterentwickelt.

Denn ohne gutes Gewissen gut Handelnder ist weder ein Staat noch eine tragfähige Gesellschaft vieler Korporationen, und im Übrigen auch keine sichtbare Kirche, die sich das Prädikat heilige Korporation zuschreiben darf, möglich. Dies meint das immer wieder zitierte Bockenförde-Diktum, allerdings mit einer doppelten Einschränkung, die nicht unterschlagen werden sollte. Die nicht erzwingbare Freiheit, die der säkularisierte Staat gewährt, und die er selbst nicht garantieren kann, ist das Risiko-Kapital, das zur Gründung der modernen Freiheitskultur nötig war und nötig bleibt.

Dieses Kapital wird verspielt, wenn die regulative Kraft der moralischen Substanz des Einzelwillens erlischt und/oder wenn die Homogenität der Gesellschaft unter eine gewisse Grenze nötiger Einheitlichkeit absinkt. Für beide unsichtbaren Säulen

der Demokratie stehen selbstverständlich keine empirischen Grade und Maße zur Verfügung. Dies ist das zweite (Doppel)Risiko des säkularen Freiheitsstaates, der alle vormodernen Gnaden-Bindungen, aber auch alle christlichen Konfessionskriege hinter sich gelassen hat.

Das erste war: finden sich überhaupt moralische Subjekte in einer auf Freiheit der Gewissen neu begründeten (Staats)Welt, und findet sich eine zureichend homogene Kulturwelt, die der babylonischen Gefahr des Zerfalls in Parallelkulturen entgehen kann?

Wie viele Sprachen, wie viele Religionen, wie viele Wissenschaften (des Menschen) verträgt der säkulare Freiheitsstaat? Scheinbar unendlich viele, behauptet die Lehre der sich entgrenzenden Vielfalt. Ob diese Lehre mit gutem Gewissen von sich behaupten kann, Lehre oder doch nur hinfällige Ideologie zu sein, muß ab einer gewissen ungewissen Grenze der Entwicklung zur Gretchenfrage aufsteigen.

…

Der wunde Punkt in der Problematik der tausendfachen Mißbrauchsfälle durch Kirchenobere ist evident. Es ist nicht der sekundäre des Verschweigens und Verbergens, es ist nicht diese „Struktursünde" einer Institution, die noch im Moment des erkannten Verbrechens Einzelner kollektiv zusammenzuhalten versucht. Der primäre Punkt lautet: das Heilige der heiligenden Kirche war moralisch so schwach, daß es sogar Kirchenobere nicht davor bewahren konnte, aus dem Reich des guten Gewissens in einen Abgrund zu fallen. Auch Christi Mühlstein, ihnen um den Hals gelegt, hätte nicht geholfen, verwerfliche Handlungen als solche zu erkennen und unter allen Umständen zu verwerfen.

Wenn aber die unsichtbaren und ungeschriebenen Grundsätze des vernünftig-moralischen Herzens innerhalb der Kirche auf steinigen Boden fallen konnten, und trotzdem und zugleich das Wort Christi in den Glaubenden Samen schlagen konnte, wie ist dann das Verhältnis dieser beiden Fälle oder Schläge zu verstehen? Glaubten sich die geistlichen Verbrecher durch auserwählte Liebe im Voraus von ihren Taten freigesprochen? War ihr Sündenbegriff löchrig geworden? Oder war der Liebes- und Sündenbegriff der Kirche(n) immer schon vagant? Allzu beweglich und daher in jedes nur mögliche Moralkostüm verwandelbar?

Wenn dies aber wahr sein sollte, welchen Wert haben dann mahnende, drohende und bittende Worte der Kirche(n) an die hohe Politik, an Mächtige und Tyrannen, die ganze und sogar eigene Völker vernichten, wie zuletzt und noch jetzt in Syrien geschehend? Welchen Vertrauensvorschuß gewährt sich eine Institution, wenn sie es wagt, auf ungewissen Grundsätzen ruhend (und noch dazu moralisch beschädigt) mit scheinbar unsterblich moralischer Stimme in die Geschicke der Weltpolitik und Weltgeschichte eingreifen zu sollen? Müssen unhaltbare Vertrauensvorschüsse nicht das irrationale Geschenk nicht vorhandener Vertrauensquellen sein?

Die bittere, aber belehrungsreiche Einsicht, daß sich auf der Grundlage des Alten und Neuen Testaments (und selbstverständlich auch des Korans)niemals

herausfinden läßt, welche Politik die richtige ist, hätte die Kirche(n) immer schon davor bewahren können, hypermoralisch zu argumentieren, als besäße(n) sie die Moral eines Weltethos, das die Menschheit in die Freiheit von allen bisherigen politischen Übeln führen könnte. Sie verliert dadurch den letzten Kredit, oder wie man sprichwörtlich sagt: „jeden Kredit", - sie wird als nicht-vernünftige und scheinmoralische Institution wahrgenommen.

Kants unsichtbare Kirche ließ die sichtbare Kirche, wie bekannt, noch bestehen, nämlich als Symbolgestalt der wahren inneren Kirche, deren diese nicht entraten kann, solange keine neue sichtbare Gestalt in die Welt gekommen ist. Wie diese aussehen könnte, darüber mußte Kant, und mit ihm andere Aufklärer mit Interesse an einer religiösen Moderne, schweigen.

Wenn daher der Papst für die genannten Verbrechen seiner Kirchenoberen den Teufel verantwortlich macht, versetzt er der moralischen Willensbildung seiner Oberen neuerlich einen tödlichen Stoß. – Wenn er jedoch darüber reflektiert, wie Flüchtlinge in den Aufnahmeländern „integriert" werden sollen, zeigt er Ansätze einer vernünftigen politisch-moralischen Urteilsbildung.

Die Aufnahmeländer müßten nicht nur aufnehmen, sondern auch prüfen, ob sie genügend Kapazitäten dazu hätten. Ob und wie aber festgestellt werden kann, welche Kapazitäten welche Grenzen haben, darüber schweigt sich der Papst aus. Seine Weltmoral sagt immer nur A, niemals B.

…

Unterforderung sei das Kennzeichen des heutigen Gymnasialunterrichtes, und die Politik habe diesen Verfall auf dem Gewissen. Ein ehemaliger Prof. für Deutsch moniert, daß es keinen verbindlichen Literaturkanon gebe, keine Musterwerke, und schon gar keine, an denen moralische Haltungen und Denkweisen könnten erlernt werden.

Denn von der Politik komme nur noch der Auftrag: „Texte", welche auch immer, (der „Reichtum der Vielfalt" schlägt wieder zu), als Lehrstoff in den Klassenunterricht aufzunehmen. Über das Wie des Unterrichtens von „Texten" jeder Sorte dürften jede Menge guter Didaktik-Ratschläge, manche sogar mit normativem Anhauch, zugange sein. Aber das Was der Inhalte fährt auf einen suizidalen Schlingerkurs.

Warum der literarische Kanon zerfallen ist und zerfallen mußte, darüber stellt uns der anklagende Professor keine eigene Meinung vor. Dazu hätte er die Geschichte seines Faches, vermutlich deutsche Literatur und Germanistik, auf- und umgraben müssen. Die Ursprungsadern des Zerfalls in der Politik zu suchen, zeugt von externem Denken, das sich ideologischen Prämissen verdankt. Und ob diese links oder rechts liegen, ist völlig gleichgültig.

Es ist nicht die Politik, die den beklagten Verlust herbeigeführt hat, wenn auch zuzugeben ist, daß das Unterrichtswesen, nicht nur in der Literatur, nicht dermaßen desorientiert sein müßte, wie es geworden ist. Es genügt, die

Schlagworte der Bildungspolitik zu sondieren, um zu erkennen, daß mit deren Zielsetzungen, sofern solche überhaupt erkennbar sind, ein verbindlich bildender Unterricht, der die Schüler literarisch wie moralisch fordern könnte, unmöglich ist. An den heutigen höheren Schulen muß der Unterricht einerseits sehr leicht sein, andererseits geradezu unmöglich.

Die faulen Früchte dieses Verfalls erntet zuerst die Universität. Sie muß eigene Vorbereitungskurse einführen, hört und liest man, um Maturanten hochschultauglich zu machen. Wie lange dieses Nachrüsten noch lohnt, angesichts kaum noch zu bewältigender Studentenmassen, ist dann schon die letzte aller Verfallsfragen.

…

Merkels „Basta" ist ertönt: man solle in der Partei nicht mehr fragen, ob 2015 etwas falsch gelaufen sei. Das sei Schnee von gestern, jetzt schaue man nach vorne. Prompt toben sich die Web-Kommentare zu üblen Beschimpfungen aus. Doch einer mahnt zu besonnener Erinnerung: Ein „Basta" gab es auch von Schröder zu hören; es ging seinem Ende voraus. Darauf ein Poster: Sie hat den Knall noch nicht gehört.

…

Linksgrüne werfen der Regierung Realitätsverlust vor. Es sei Zeit, die Grenzkontrollen abzuschaffen, die Zuwanderung sei minimal. - Wirkung und Ursache wieder einmal erfolgreich verwechselt. Warum ist sie gesunken? Nur Ahnungslose reden von „minimal."

…

22.10.

Es scheint nicht sinnvoll zu sein, einen gemeinsamen Wirtschaftsraum (Schengen) zu gründen, solange die Wirtschaftskraft der beteiligten EU-Staaten extrem unterschiedlich ist. Rumänische Ärzte gehen in die reicheren EU-Länder, weil sie dort wesentlich mehr verdienen und eine um Vieles bessere Infrastruktur vorfinden. Mit welchen Hintergedanken haben die EU-Eliten diesen problematischen Prozeß angestoßen? Irgendwie scheint die vage Hoffnung im Spiel gewesen zu sein, der frei-vagabundierende Austausch von Arbeitskräften würde „von selbst" zu einer Angleichung der Niveaus führen.

Vorerst dürfte Folgendes geschehen: die Übersiedler aus dem Osten und Süden, teilen ihr im reicheren Norden und Westen verdientes Geld mit ihren Verwandten, die zunächst noch im Heimatland verbleiben. Wie lange? Schon bald aber könnten die schwächeren Volkswirtschaften, ohnehin durch extreme Jugendarbeitslosigkeit gebeutelt, durch Mangel an zentralen Arbeitskräften zusammenbrechen. In den industriell stärkeren Ländern wäre der seit Jahren beklagte Fachkräftemangel behoben. Aber in den schwächeren Ländern wäre mangels Berufe und Industrien bald nichts mehr zu beklagen.

Um die offenkundige Asymmetrie zwischen reicheren und ärmeren Ländern auszugleichen, soll aus den Arbeitsmärkten der europäischen Staaten ein einziger großer (EU)Arbeitsmarkt entstehen. Ein scheinbar erstrebenswertes Ziel. Aber ist zur Erreichung dieses Ziels jedes Mittel recht? Man spürt das Gewalttätige und Übereilte des Versuchs, eine wirtschaftliche Integration aller Staaten so rasch wie möglich herbeizuführen. Und müßte am Ende nicht doch ein europäischer Superstaat stehen – entgegen allen Versicherungen der heutigen EU-Eliten?

…

24.10.

Der vorgestrige Artikel einer Moslemin, die auf radikalisierende Moscheen in Graz und anderswo hinweist, hat einen einschlägigen Grazer Professor für Geschichte auf den Plan gerufen. Durch Überschriften wie „Diese Moscheen radikalisieren", bediene man die üblichen Vorurteile und betreibe Ausgrenzung der Moslems. Nun ist der Titel unserem „Qualitätsjournalismus" geschuldet, der bekanntlich nur mehr wenig Platz und Intelligenz besitzt. Wenn man schon das Demonstrativpronomen „Diese" benutzt, sollte man die Ankündigung auch erfüllen und mitteilen, welche diesen welche diese sind.

Aber in der Sache negiert der Professor für Geschichte, wie erwartet, das Problem: daß der politische Islam im Dunkelfeld von Duldung, Gleichgültigkeit und Ignoranz seitens der einschlägigen Links-Grünen-Ideologie, an deren falscher Seite auch die Kirche sich positioniert hat, überaus präsent ist. Eine präsente Gefahr, die kleinzureden natürlicherweise den islamischen Verbänden mit geübter Nebel-Rhetorik gelingt.

In der „Stadt der (selbsternannten) Menschenrechte" ist es nachgerade schon mutig, wenn die Kleine Zeitung, sonst ein Hort der Linksgrünen und Kirchenoberen, eine liberale und moderne Moslemin zum veröffentlichten Interview bittet. Es gab auch einen Leserbrief, der mit der Wahrheit der Wirklichkeit nicht hinter dem Berg hielt. Dieser warnt „die Politik", aufmerksam zu sein und zu handeln. Wie mag nun der Professor diesen Brief aufgenommen haben? Gleichfalls als Zeugnis für „Rassenhaß und Islamophobie?"

In der UNO macht man sich bereits für die Burka stark, Frankreich verstoße mit seinem Burkaverbot gegen die Menschenrechte. Wieder ein einschlägiges Verhalten einer Ideologie, die sich als Fünfte Kolonne mißbrauchen läßt.

…

In Graz wird wieder einmal über die Zukunft der Oper, gemeint ist offenbar als ewige Gattung, verhandelt. Der Medien-Philosoph Liessman wird mit der Operndirektorin öffentlich diskutieren. Herauskommen wird das große Lob der großen Vielfalt; und zwischen „Musiktheater" und „Oper" wird man den Unterschied kleinreden oder überhaupt leugnen. Man wird nicht konkret und genau auf die Endentwicklung der großen Oper am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts eingehen. Man wird nachher so klug sein wie zuvor: alles in bester

Ordnung. Eine Musikkultur, die nach Gesetzen des Marktes funktionieren muß, benötigt blinde Eliten.

…

Historiker sind geborene Montagisten: sie schaffen es spielend, zwischen verschiedenartigsten historischen Ereignissen Zusammenhänge aufzufinden und als objektiv gegeben vorzudemonstrieren. Salvinis „Viel Feind, viel Ehre" wird mit besten (unterhaltsamen) „Argumenten" als Nachfolgeereignis von Mussolinis Kolonialismus dargestellt. Daß heute ein umgekehrter Kolonialismus erfolgt, wenn Afrika nach Europa strömt, und daß Salvini dies aufhalten möchte, entgeht dem blind rückwärtsgewandten Blick des Historikers.

Er gliedert sich in die Kohorten der aktuellen „Globalisten" ein: Afrika komme. Lohnt es, die Collage-Technik der Historiker zu analysieren? Sie verdingen sich als willige Helfer einer Ideologie, die Europa ins Verderben führt.

…

Der Papst mahnt „die Jugend", nicht den „Populisten" zu folgen. Er weiß, wovon er redet, da er als globalistischer Linkspopulist das Handwerk der populären Phrasen seiner Ideologie kennt. Italien hatte früher den Kirchenstaat als Todfeind im eigenen Land. Dieser wurde besiegt und beseitigt. Wer aber kann einen Vatikan-Staat, der nach Lust und Laune das tapfere Schneiderlein in der Weltpolitik spielt, beseitigen oder auch nur den Mund verbieten?

Daß er sich mit der Schleppermafia verbindet, die Italien und Europa bedroht, kann in seinem geblendeten Blickfeld nicht erscheinen. Er lebt in seiner Welt, und wird immer darin verbleiben. Er wird daher dem latenten Bürgerkrieg, der viele Länder Europas und EU-Europa insgesamt bedroht, immerfort neue Nahrung zuführen und auch dies nicht bemerken.

Er wird des Glaubens bleiben, daß Merkel „die Ehre Europas gerettet habe" und auch dabei nicht bemerken, was dafür geopfert wurde: Europa und „seine" EU, das vermeintlich einzige „ewige Friedensreich" auf Erden. - Nun sind die Italiener in großer Mehrzahl für die neue Regierung und ihre neue Politik. Sogar Linkspopulisten sind in der Regierung und machen das neue Programm mit. Ein Zeichen für die Spaltung der linken globalistischen Ideologie - vorerst (?) in Italien.

…

Ein Historiker der Gegenwart muß ein gründlicher Zeitungleser, aber davor schon ein Wissender in den Fragen der großen Zusammenhänge sein: er muß die Ereignisketten vor und nach 2015 präsent haben, und diese mit den großen Zusammenhängen qua Zielbewegungen der Geschichte kombinieren. August Winkler („Zerfällt der Westen?") beherrscht dies exzellent, wenn er auch das Problem Obama in der katastrophalen Kausalkette etwas unterschätzt. Sein

Diskurs ist dem der Politiker nicht unähnlich. Aber da Schlagworte in der Regel für diese genügen, dürfen sie auch für den Historiker zureichen.

Wenn es um die Innereien der deutschen Geschichte des deutschen Asylrechtes geht, muß er zusätzlich noch Kenntnisse von den Kämpfen der Verfassungsjuristen bemühen. Und zwar über die entscheidenden Alternativen ihrer Wahlmöglichkeiten: Wie konnte es zum deutschen Asylrecht kommen, das wesentlich liberaler und „subjektiver" ist, als das anderer Staaten Europas?

Wiederholt moniert er, daß es die Regierung Deutschlands fahrlässigerweise versäumt habe, die globale Magnetwirkung einer „Willkommensrepublik" zu dementieren und zu widerrufen.

…

Wie zu erwarten, sitzen Tausende Migranten, die über die Türkei auf den Balkan (davor nach Griechenland?) gelangen, an den Schengen-Außengrenzen von Kroatien, Slowenien, Serbien und Mazedonien fest. Was nun? Weitere Verteilungspläne, die Merkel-Deutschland ausrufen könnte, sind passé. Zurückschicken: wohin? Es sind auch Asiaten darunter. Sie alle sitzen nun in der deutschen Willkommensfalle fest. Gilt in der digitalen Realität ihrer Smartphones immer noch, was in der wirklichen Realität eingestellt wurde?

…

25.10.

Ein evangelischer Kirchenoberer mahnt: Europa brauche einen Traum, es dürfe sich nicht „abschotten." – Er belehrt Politik und Politiker der EU und mahnt die alten Europäer in ihren immer noch nationalen Ländern und Staaten: sie mögen sich dem großen Traum gemäß neu aufstellen und heldenhaft bewähren.

Es ist ein Helfertraum: Europa wird ihn verwirklicht haben, wenn Millionen Menschen aus der Zweiten und Dritten Welt in Europa neue Heimat gefunden haben. Es würde die ihre sein, nicht mehr die Europas. Wenn Traumtänzer ihre Träume verwirklichen, lauert tödliche Gefahr im letzten Waggon des langen Zuges.

…

SPÖ-Chef Kern verabschiedet sich im österreichischen Parlament. Er warnt vor einer Spaltung der Gesellschaft, denn, und nun wird's ganz feierlich: „Demokratie bedeutet, daß alle Menschen gleich an Würde und Rechten sind."

Politiker sind Montagisten von Phrasen, Monteure von Sätzen und Wortbegriffen, deren Mangel an Zusammenhang den Verblüffungswert ihrer Aussagen stärken soll. Überreden durch Verblüffung: auch dies ein sophistischer Dauerläufer seit der politischen Antike. Es fehlt nicht viel, und wir sollen glauben lernen, daß Parteien, die nach herkömmlichem Brauch in der Opposition opponieren müssen, neuerdings demokratiefeindlich sind, weil sie die „Würde der Regierenden" anpatzen. Was wird mit was verwechselt?

…

Wenn real existierende Demokratien gewissen Entwicklungen und Prozessen ausgeliefert werden, die sie als ganze bedrohen, dann beginnen Regierende und Oppositionelle einander zu beschuldigen, die Ehre, die Würde und ähnliche Gnadengüter des jeweils anderen zu verletzen.

Beide sehen richtig: das Ganze ist bedroht; aber in der Frage, wodurch die Bedrohung erfolgt und wie sie gezähmt und überwunden werden kann, sehen beide nicht dieselben Gründe, Ursachen und Ziele. Daher ein Streit ums Ganze der bedrohten Demokratie, nicht um deren Form, Wesen und Prinzip.

Opponieren und Opponieren ist also nicht dasselbe: ein anderes in Zeiten unbedrohter Demokratie, ein wieder anderes in Zeiten bedrohter Demokratie. Nicht einmal die obersten Dogmen ihres Glaubens konnten die reale Christenheit (und jede andere Religion) vor ihren Schismen und Religionskriegen retten.

Die Dialektik von äußerer und innerer Bedrohung kennt gewissermaßen keine ersten und keine letzten Ursachen. Scheinbar, aber doch nur „letztlich" wurde die Weimarer Republik von außen gestürzt. Denn es war die Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre, die die Nazis an die Macht schob.

Aber ohne „entgegenkommende" und „zuvorkommende" Entwicklungen im inneren der morschen deutschen Demokratie wäre die äußere Bedrohung nicht mit extrem antidemokratischen und wahnhaft germano-völkischen Mitteln und Methoden bekämpft und besiegt worden. Ein verhängnisvoller Phyrrus-Sieg, wie sich bald erweisen sollte.

Gegenwärtig wird die Demokratie der Staaten Europas durch die EU (gleichsam friedlich) und durch den Jihad sowie eine Unterwanderung des Westens durch den Islam (unfriedlich) bedroht. Wenn aber die „friedliche Bedrohung" die nicht-friedliche verkennt, wie zur Zeit Usus, sind Krisenzeiten erreicht, die von sich nicht wissen können, ob und inwiefern sie schon als Vorbereitung auf Kriegszeiten zu deuten sind. Wobei die vielen anderen Gefahren, die etwa vom Krisenherd um Israel oder von einer islamischen Diktatur in und um die Türkei und einer rückschrittlichen „Demokratur" in Rußland ausgehen, nicht zu übersehen sind.

Gründe und Vergleiche genug, um einzusehen, daß die heutige Lage mit den 1930er Jahren nicht vergleichbar ist, auch wenn alle Kräfte, die heute in Deutschland gegen „Rächts" mit „Nazis raus" demonstrieren, just dieser falschen Überzeugung folgen. Auch dann übrigens nicht, wenn ein Crash der EU zur Rückbildung ihrer Staatenwelt auf das Nationale - rette sich wer kann – führen sollte.

Wer findet die richtige Politik gegenüber einer EU, die um ihre dringliche Reformbedürftigkeit nur weiß und zugleich keine Mittel zur Beherrschung der globalen Migration und keine oder nicht zureichende Mittel zur Beherrschung der islamischen Integrationsprobleme findet?

…

27.10.

Er sei froh, schon so alt zu sein, wenn er Glück habe, werde er den Zerfall des Erreichten nicht mehr erleben. Ein Literat, der vermutlich die „Populisten" für den Niedergang der EU verantwortlich macht. Der klassische Bobo beim Verwechseln von Ursache und Wirkung.

…

Unter dem Schlagwort „Multivokalismus" bemühen sich linke Intellektuelle, eine neue Debatte über Integration anzuregen. Es war falsch, als Merkel und Cameron erklärten, „Multikulti" sei tot, denn dieses erste „Multikulti" forderte Unmögliches: Immigranten hatten sich in die westliche Kultur und deren nationale Ausprägungen zu integrieren. („Hier gilt das Grundgesetz." Diese karnevaleske Drohung ist gerade noch erinnerlich.)

Nachdem dies gescheitert sei, behauptet die Vordenkerin des neuen Weges, müsse man „Nationalismus" und „Integration" völlig neu definieren. Im Klartext: Immigranten müsse es gestattet sein, auf eigenen Wegen eine ihnen passende „Integration" zu finden. Ist dies eine Bankrotterklärung Europas, oder haben kluge Köpfe das passende Ei des Kolumbus in der Integrationsfrage gefunden?

Vermutlich weder noch: linksgrüne Ideologen und ihre Mitläufer unter den Kirchenoberen haben nur wieder einmal menschlich-allzumenschlich nachgedacht. Das große Projekt eines multikulturellen Europas entsteht demnach am einfachsten und besten, wenn man die Dinge laufen läßt, wenn jeder nach seiner façon sich glücklich integriert.

Wie immer bleibt die politische Frage ausgespart, darüber nämlich, was dieses „multivokale" Konzept für Schulen, für Krankenhäuser, für die Verwaltungen, für die öffentliche Sicherheit und nicht zuletzt für das Politische im engeren Sinn: Parteienbildung sowie Gewaltenteilung in Staat und Gesellschaft bedeutet. Hauptsache, jeder integriert sich auf eigene Faust und nach eigenen Absichten und Zielen.

Dazu wird ein passendes Bild aus Holland unter den Titel des Artikels montiert: ein altes Ehepaar, umringt von fünf, sechs vollverschleierten Moslem-Frauen, plaudert freundlich mit diesen und beweist, daß der neue Weg schon Realität ist. Gelingende Integration durch gelingende Manipulation?

In Merkeldeutschland, dessen Ende noch aussteht, werden zur Stunde fast 300 000 untergetauchte Immigranten polizeilich gesucht. Ihr Asylantrag wurde abgelehnt, es handelt sich um Wirtschaftsflüchtlinge, denen die Behörden keinen Zugang zu den Geldtöpfen Deutschlands gewährten. Da wußten sie wohl noch nichts vom neuen Weg der neuen Integration.

…

29.10.

Der „Ruck nach Rechts", der in den westlichen Demokratien, nun auch in Brasilien, erscheint, wird zwar am Problem einer problematischen Migrationspolitik finalisiert, aber kaum weniger gravierend erscheint das Problem einer total liberalen, einer liberalistischen Demokratie selbst. Gegen diese zeigte sich schon vor 2015 eine Tendenz zu einer „illiberalen Demokratie", etwa in den Oststaaten der EU. Beide Probleme, die liberalistische Demokratie (die nur ihren Widerpart für ein Problem hält), und die Massenimmigration aus Asien und Afrika hängen unmittelbar zusammen.

Es ist bekannt und erschüttert Europa und viele Nationalstaaten bis heute, daß die hohe Politik der EU in der Frage der Massenimmigration schwach oder gar nicht reagierte und reagiert. Das Prinzip von No-Border unterlief und unterläuft zudem auch noch die wenigen und unter Dissens erreichten Maßnahmen gegen das Problem: „Besserer Schutz der EU-Außengrenzen", „ein gemeinsames Asylrecht" usf.

Wer die liberalistische Demokratie ohne Wenn und Aber durchzusetzen versucht, hält zumeist auch das No-Border-Prinzip für vernünftig und zeitgemäß. (Die EU müßte schon von ihrer Anlage her als multinationale Demokratie extrem liberalistisch und antizentralistisch ausgerichtet sein.) Daß das Kerndogma der liberalistischen Ideologie: Auflösung aller Grenzen – nach innen wie nach außen – bei konsequenter Durchführung zur Selbstauflösung des Dogmas führen würde, steht zwar logisch fest, ohne deshalb ein Heilmittel gegen die liberalistischen Illusionen und Utopien in der realen Welt der Geschichte zu sein.

(Jeder Mensch, wo auch immer geboren, werde nun Bürger in dem Land, in das zu „fliehen" ihm beliebt. Diese Reisenden soll man nicht nur nicht aufhalten, man kann sie auch nicht mehr aufhalten, wenn offene Grenzen als neues Menschenrecht verbindlich eingeführt wurden.)

Die eng verzahnte Gemengelage von Liberalismus und Migration erklärt vermutlich am besten, warum die EU keine normativen Mittel fand und findet, die seit 2015 explodierende Massenimmigration nach Europa unter Kontrolle und Beherrschung zu bringen. Nur einige Länder stemmten sich, gegen starken Widerstand der Liberalisten im eigenen Land, erfolgreich dagegen, wie die sogenannte „Schließung" der Balkanroute und andere „Abschottungen" beweisen.

Das Problem der liberalistischen Demokratie im Inneren umschreiben einige „Errungenschaften" neuer liberaler Werte, die als „Ehe für alle", Unterricht unter „Inklusion", Gleichberechtigung für jede nur denkbare Minderheit, Gendersprache usf. (ein Ende der „Innovation" neuer Werte ist nicht absehbar) bekannt geworden sind. Während die Umweltfrage („Klimakatastrophe") ein demokratieunabhängiges Problem ist, das auch nichtdemokratischen Staaten – jedenfalls als Diskussionsproblem - auf den Pelz rückt.

Die Problemfrage läßt sich zuspitzen: welche Demokratie ist vernunftförmiger: die liberalistische oder die antiliberale (illiberale)? Logisch betrachtet führen beide zur

Auflösung der Vernunftdemokratie. Ob und inwieweit auch in der Realität, ist eine historische Frage, die nur die Geschichte beantworten kann.

Die Vernunftdemokratie, als sozusagen heilige Mitte, ist in nuce principio eine Herrschaftsform, die imstande ist, Rechte verbindlicher Art von Unrechten ebenso verbindlicher Art zu unterscheiden und durchzusetzen. Sie ist die Basis der modernen rechtsstaatlichen Demokratie, weil sie das Prinzip Freiheit in und unter Prinzipien von Vernunft einzubinden vermag. Beides zusammen ist der atomare Kern der modernen Demokratie.

Zerfällt dieser Kern, ist die Gefahr des Zerfalls im Politischen, der Desorientierung im Moralischen, Religiösen und Ästhetischen, und nicht zuletzt im Gebiet der wissenschaftlichen Weltanschauungen und persönlichen Lebensstile nicht zu bannen. Wird der atomare demokratische Kern jedoch von einer antidemokratischen Ideologie gleich welcher Art gleichsam entführt oder unterdrückt, folgen Unfreiheit und Unvernunft, wie sattsam aus der Geschichte Europas und der Geschichte des Islams bekannt.

Die liberalistische Bewegung führt zu Beliebigkeit und Willkür, die illiberalistische führt zur Diktatur. Unregierbare Anarchie und Zerfall der gemeinsamen Lebenswelt hier, Unfreiheit und Diktatur durch Einheitsparteien dort. Formal unterschieden und terminologisch gesprochen: Liberal versus illiberal ist der sozusagen gerade noch hinnehmbare, obgleich prekäre oder späte Normalzustand. Aber liberalistisch versus illiberalistisch ist der Kampf zweier Denk- und Verhaltensweisen, die einen nicht mehr versöhnbaren, nicht mehr befriedbaren Zerfallszustand umschreiben.

Es ist der Punkt, an dem alle Politikerphrasen und Sonntagsreden nicht mehr imstande sind, die aufgebrochenen Dissense zu verbergen und zu verhüllen, schön- und wegzureden, oder auch nochmals zu leugnen oder zu ignorieren.

Im Fall der illiberalen Demokratie ist die Lösung einfach: dieser Trend muß eingehegt werden, auch und weil er oft „nur" von demokratieexternen Problemen angefacht wird. Etwa durch unkontrollierte Massenimmigration, die zu Politikern und Parteien führt, die bereit sind, ihre Staaten mittels Gewalt gegen den No-Border-Wahn grenzenloser Humanisten zu schützen.

Aber auch „Globalisierung" kann zum Fallproblem werden. Unter dieser Schwammkategorie könnte sich z.B. eine neue EU verbergen, die durch Brüsseler Diktat den Status der Nationalstaaten „aussetzt", um ein „Europa der Regionen" unter der Ägide einer gestärkten Zentrale durchzusetzen. Viele kleine Provinzen scheinen leichter dirigierbar, als einige mächtige und große Provinzen, die überdies ihren Nationaldünkel noch nicht begraben haben.

Dieser illusorische Gedanke lag auch der Parallelaktion einiger europäischer Balkonexperten und Balkonkünstler zugrunde. Sie erlaubten sich den großartigen Jux, die „Republik Europa" von den Balkonen berühmter Theatergebäude herab auszurufen.

Im Fall der liberalistischen Demokratie liegen die Probleme tiefer; denn in dieser kann nur eine mit den Mitteln der Vernunft geführte Diskussion das Einhegen und Rückführen basaler Irrtümer und Fehlentwicklungen ermöglichen. Es bedarf vernünftiger Kategorien und Argumente, um den unhaltbaren Kern problematischer liberalistischer Ideen zu entlarven und zu entsorgen.

Und es bedarf starker Parteien und Anführer und Anführerinnen, um dem Wahn des liberalistischen Prinzips Einhalt zu gebieten. Dieser behauptet: es gibt keine falschen liberalistischen Ideen und Prinzipien. Denn im freien Aufeinanderprall aller intendierten Ideen vulgo Werte, ganz wie in einem darwinistischen Kampf ums Überleben der Fittesten, siegen die besten und kräftigsten Werte. Die Agora der Vernunft ist kein Marktplatz.

Ein Beispiel: Gegen den „Genderwahnsinn", der die deutsche Sprache am Altar der Freiheit eines neuen Wertes schlachtet, gibt es auch in der westlichen Demokratie immer wieder klare Argumente und kluge Einwendungen von Wissenschaftlern und Politikern. Weniger seitens der Künstler, kaum seitens der Kirche. Wurde die Vernunft durch liberalistische Balanceakte so tiefgreifend geschwächt, daß man die Schwächung für neue Stärke hält? Ist das pluralistische Dogma des „Reichtums der Vielfalt" das neue Allerheiligste der liberalistischen Demokratie?

…

In einigen Landeshauptstädten, auch in Wien, bilden sich Bürgerwehren. Sie behaupten, die Organe des Staates, die Polizei voran, könnten nicht mehr für zureichende öffentliche Sicherheit sorgen. Eine Behauptung, die in der Bevölkerung gang und gäbe ist, sie wird über social media kommuniziert. Dieser Behauptung steht die übliche Gegenbehauptung gegenüber: das „Gefühl der Unsicherheit" werde von rechten Parteien bewußt geschürt. Und Bürgerwehren würden von rechten Gruppen und Parteien unterhalten.

Da wir in der Presse kaum Auskünftige darüber erhalten, wie es sich in gewissen Bezirken, an gewissen Plätzen und Straßen der Landeshauptstädte lebt und leben läßt, ist die Objektivität des Behauptens immer im Verdacht: unterstellen und provozieren zu wollen.

Man müßte, um die „reale Objektivität" festzustellen, und dies war früher die Aufgabe eines mutigen und mündigen Investigativ-Journalismus, zunächst bei den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft erheben, wie es ihnen an den genannten Plätze und Straßen, in den Zügen, an Haltestellen und U-Bahnstationen usf. ergeht: bei Frauen und Mädchen, bei alten und sehr alten Menschen. (Indes sich linke Bobo-Journalisten zuerst und zuletzt um refugees sorgen: wie es ihnen im „ausländerfeindlichen Wien" ergeht.)

Durch systematische Befragungen, die gezielt und umfangreich das Feld der „subjektiven Ängste", denen angeblich keine objektive Realität entspricht, untersuchten, wäre eine wiederzuerringende „Objektivität" auch in den öffentlichen Medien vorzubereiten. Doch darum steht es bedenklich und schlecht,

weil der größere Teil der Journaille auf der „richtigen", der gutmenschlichen Seite der Geschichte steht.

Folglich wird das intensiv erlebte, aber doch nur „subjektive" Problem, unter vorgehaltener Hand zwar diskutiert, dann aber in die Echoräume der social media verbannt. (Probleme, die nicht auch subjektive wären, wären Nullprobleme oder nur akademische, wie man zu sagen pflegt.)

Rechtlich sind Bürgerwehren erlaubt, solange sie nicht zu Abstrafungen und ähnlichen Maßnahmen greifen. Sie können daher, um ein Beispiel zu nennen, afrikanische Rauschgifthändler mahnen, aber auch anzeigen, sie können abwesende Polizeiorgane herbeirufen, die eigentlich für die nötige Sicherheit an den Problemorten zu sorgen hätten.

Daß die Polizei überfordert ist, weiß eigentlich jedes Kind, aber kein Erwachsener darf sagen, was Kinder als des Kaisers altneue Kleider erblickt haben. Und die Polizei selbst, die kleine Armada der Polizisten in Stadt und Land: auch sie hat gelernt, öffentlich zu schweigen und politisch korrekt zu reden. Wie lange noch?

Neuerdings befürwortet sogar der Erzbischof von Wien Abschiebungen von Afrikanern, die „bei uns" straffällig wurden. Er nennt den Rauschgifthandel, der zu einer „guten Zahl" (sic!) an Häftlingen in österreichischen Gefängnissen geführt habe. Ein Mann der Kirche, der bisher durch eher naive Aussagen zur Immigrationsproblematik aufgefallen ist. Mit dieser überraschenden Aussage, so ein Poster in einer Wiener Zeitung, werde er in seiner Kirche und bei der Caritas wohl Schwierigkeiten bekommen.

…

30.10.

Am 10. November rufen Künstler und assistierende Migrationsexperten die „Republik Europa" aus. Wo genau? In einigen europäischen Hauptstädten. Noch genauer? Von den Balkonen prominenter Theatergebäude herab. Zwar ist noch nicht Fasching, aber es ist EU-Wahl-Wahlkampf. Die selbsternannten Mandatare („Kunstminister ohne Volk") wollen ein Europa ohne Grenzen, ohne Nationalstaaten, ein wirklich neues Traum-Europa. Immer schon hielten sich Künstler für die besseren Politiker.

Die realen Politiker der EU, die sich mit der balkonfreien Bühne in Brüssel begnügen müssen, werden nun trachten, entweder die Zustimmung der ehrenwerten Kunstbürger zu ihren Gunsten zu gebrauchen. „Instrumentalisieren" lautet der diesbezügliche journalistische Jargon-Ausdruck, soviel wird man noch sagen dürfen. Oder sie werden die ganze Parallelaktion ignorieren, um nicht in einen peinlichen Fettnapf zu treten und den Balkon-Schaden, der angerichtet wurde, innerhalb der EU zu minimieren.

Es geht um Stimmenfang „gegen Rächts" und gegen „Populismus", die Ehrwürdigen haben Angst, daß ihr liebes Traumboot nicht in ihrer, der einzig für

richtig und vernünftig gehaltenen Richtung abfährt. Sie glauben verhindern zu müssen, daß Europa auf dem jetzigen Krisenbahnhof den falschen Bahnsteig erwischt und in den falschen Zug einsteigt.

Der Fanatismus, mit dem sie von ihrer Wahrheit überzeugt sind, kann allerdings nur sie und ein paar Utopisten in der EU überzeugen. Die „Realos" der politischen Bühne wissen: ohne radikal erneuerte und veränderte EU wird gar kein Zug in irgendeine Richtung abfahren. Aber davon müssen Künstler und Migrationsexperten keine Ahnung haben: Sie sind für das Träumen von Träumen zuständig. Letzte Gläubige und Schuldner der letzten politischen Utopie Europas?

Doch auch diese denken zuerst an das eigene Hemd. Zwar gilt: Bobos aller Länder vereinigt Euch, wir wollen den grenzenlosen Schengenraum, aber bitte nicht im Bereich der Film-Lizenzen, eine gemeinsame EU-Lizenz macht uns arm wie Kirchenmäuse. Wenn sich der Künstlerstand als Stand aller Stände, als Repräsentant aller Schichten, Klassen, Parteien und sogar Staaten vorführt, folgt er noch einmal dem beliebten kulturpolitischen Kalauer:

Europa hätte seine Vereinigung nicht mit Kohle und Stahl, - „mit der Kultur" hätte man beginnen sollen. Diese unterhaltsame These enthielt eine kaum verborgene Drohung: Es wird ein künstlerisches Europa sein, oder es wird keines mehr sein. Musils Parallelaktion läßt grüßen.

…

Tausende (100 000?) Migranten sind allein im Oktober übers Meer nach Spanien gelangt. Mehr als in den drei letzten Jahren insgesamt. Dies wird ganz sachlich berichtet, als wäre ein größeres Naturereignis, etwa eine Sonnen- oder Mondfinsternis in der Straße von Gibraltar zu beobachten. Ebenso sachlich und neutral die Feststellung: die Adria-Route habe sich auf eine Spanien-Route verlagert.

Offenbar ist die jetzige sozialistische Regierung Spaniens auf Merkel-Kurs, sie ist vom früheren Grenz-Regime, das Spanien sogar ohne EU-Mithilfe vor afrikanischen Migrations-Tsunamis bewahrte, abgekommen. Spanien scheint nicht mehr willens oder nicht mehr fähig zu sein, die früheren Verträge mit den Maghreb-Staaten fortzuführen.

Würde man nun die genannten Balkonkünstler der „Republik Europa" fragen, wie sie dieses Problem einer unbegrenzten Migration im neuen Traumeuropa lösen werden, würden sie vermutlich antworten: wo ist das Problem? Ein Europa ohne Grenzen ist ein Europa ohne Grenzen. Innere wie äußere Grenzen sind von gestern, sie dienen nur der inhumanen Abschottung. Der Papst wird ihnen Audienz gewähren und einen hohen Preis für humanitäres Handeln überreichen. Die neuen Schläfer des alten Kontinents sind unter uns.

…

Künstler: völlig überfordert beim Versuch, das aktuelle Krisengeschehen in Europa zu verstehen. Er war so begeistert, äußert sich ein Literat erinnerungsselig, als er 1995 einen Europa-Paß erhielt, eine neue Friedenswelt war aufgetan, ein Reich des tausendjährigen Friedens. Und nun die Katastrophe: „Rechtspopulismus" zerstört das Ideal, den Traum, die Zukunft Europas.

Sie verweigern sich dem Begreifen der Gründe und Ursachen, sie bleiben in ihrer Traumblase und verstehen die böse Welt nicht mehr. Daher werden sie sowohl depressiv und verzweifelt wie zugleich bösartig aggressiv: Sie suchen zu retten, was doch des Rettens ewig würdig schien.

Er hat ein paar Romane erscheinen lassen, lebt in Florenz und New York, wovon, wird nicht gefragt. Seine Antwort auf die Frage des Kulturjournalisten nach den wenig rosigen Aussichten der Zukunft: Er hoffe, daß das Ende der EU erst nach seinem Todestag verkündet wird. Daher sei er auch über sein „hohes" Alter - 70 Jahre – hocherfreut.

Den Niedergang seines Kulturtraumes, die Zerstörung seines Europatraumes, werde er nicht mehr erleben müssen. Als typischer Bobo lebt er global, Florenz und New York wurden als Auswahl genannt. Auch ein paar Kulturoffenbarungen muß er verkünden: Es wisse ganz sicher, daß Cezanne und Picasso die Alten Meister „gründlich" studiert haben.

In Italien besuche er Messe und Abendmahl, nicht weil er christlich daran glaube, aber er möchte er ein „uraltes ästhetisches Fest" erleben. „Für ihn" ist auch die Trennung von Staat und Kirche eine nur juridische, keine kulturelle. Soviel zur politischen Bildung europäischer Kulturmigranten.

Was er vor allem beklagt: die Geschichtslosigkeit der Gegenwart. Diese interessiere ihn „eigentlich" wenig. Offenbar wollte er sein Leben als nostalgischer Alteuropäer beschließen. Im Glauben, das Projekt EU wurde für seine Bobo-Existenz erfunden, um sie für tausend Jahre wiederholbar zu machen.

…

1.11.

Österreich hat im Politischen und Pseudopolitischen einen großen „Reichtum der Vielfalt" zu bieten: einen Kopftuchpräsidenten, einen Arschloch-Poeten aus Kärnten (Alt-Turiner), eine ewig stupid links schreibende Nobelpreis-Elfriede. Man wähle (lieber nicht).

…

4.11.

Der vermutlich erste österreichische Arschloch-Poet macht den Fehler, den alle „Schläfer" der Gegenwart begehen. Sie leben und denken im falschen, im vorigen Jahrhundert. Er sei doch auch ein „Italien-Flüchtling" gewesen und habe prächtige Aufnahme im Land Österreich gefunden.

Ähnlich dachten die Schläfer von 1914, das deutsche Volk nämlich, alle Schichten, auch Philosophen (Scheler, Simmel usf.) eingeschlossen: Der kommende große Krieg wird in der Tradition der Kriege von Bismarck geführt: kurz und erfolgreich.

Ähnlich werden Millionen Fluchtreisende, die heute in Asien und Afrika auf Überfahrt nach Europa mit Hilfe der Schlepper-Industrie warten, mit den europäischen Flüchtlingen des verkriegten 20. Jahrhunderts gleichgesetzt.

…

Wieder schießt der Erzbischof von Wien einen politischen Vogel ab: Österreich sollte dem UNO-Flüchtlingspakt beitreten, denn „allein" könne unser Land die große Krise nicht lösen. Daß es sich um einen fatal erpresserischen Pakt handelt, scheint ihm entgangen. Das EU-Mantra „nur gemeinsam" nimmt er jeden Morgen aus seiner Zeitung zusammen mit dem gemütlichen Frühstückskipferl zu sich.

Das Mantra ist aus mehrfachem Grund fatal: Erstens beteiligen sich große und kleine Staaten in und außer Europa aus guten Gründen nicht daran. Zweitens verbirgt es einen grundsätzlichen politischen Irrtum: zwischen Wirtschaftsflüchtlingen und wirklich berechtigten Asylsuchenden wird nicht unterschieden: nur „gemeinsam" sollen sie erfaßt werden. Und drittens wurde der Pakt von der UNO zwielichtig inszeniert: er sei bindend, aber nicht rechtlich verbindlich.

Das gute Herz des Erzbischofs scheint auch vergessen zu haben, daß Österreich die „Balkan-Route" mit vielen anderen Staaten gleichfalls *gemeinsam* (soweit möglich) „geschlossen" hat. Nur Stammtischdenker dürfen ungestraft in Weltpolitik dilettieren. Auf deren Niveau sollte sich die hohe Geistlichkeit nicht hinablassen.

…

Frankreich meldet: Befragungen zur kommenden Europawahl (2019) zeigen, daß die Rechte (Le Pen) die Partei-Bewegung Macrons überholt hat. Der europäische Obama scheint sein rhetorisches Pulver verschossen zu haben.

Wie wird das Europäische Parlament auf ein Wahlergebnis reagieren, das den Parteien von EVP, Linken und Grünen, herbe Verluste zufügen könnte? - Versuchen diese, die immer noch die „vernünftige Mitte" Europas zu sein hoffen, jene Länder, in denen die „Rechte" gegen die „Mitte" gewonnen hat, aus der EU auszuschließen? Und wäre dies ein nächster Anfang vom Ende der EU?

…

Das „gemeinsame Europa" hat in Straßburg ein „Friedenskonzert" veranstaltet: aus Anlaß des Endes des Ersten Weltkrieges wurden Werke Beethovens und Debussys aufgeführt. Macron und Steini waren anwesend, und der Erzbischof von Straßburg hatte eine Erleuchtung: „Das Konzert mit den beiden Staatschefs in dem Gotteshaus" habe eine „sehr bedeutende Symbolkraft." Die erste Notiz (beide

Staatschefs „in dem" Gotteshaus) hat vermutlich ein übersetzender ORF-Journalist verbrochen, die zweite Notiz (jubelt und seid froh) geht auf des Bischofs Mitra.

…

5.11.

Jetzt sei „Kultur" keine „Milieufrage" mehr, jetzt sei „Kultur wirklich Politik geworden", erklärt die deutsche Kulturstaatsministerin in Berlin. Ein Schelm, der denkend nachfragt: Welche Kultur? Erwartbare Antwort: Alle und jede Kultur, denn nur noch alle Kultur ist wirkliche Kultur. In der modernen Demokratie wird Kultur erstmals universell und auch noch „Politik." Davon konnten die vormodernen Kulturen nicht einmal träumen.

Viele Worte sind wie weite Taschen, meinte Nietzsche, sie bergen alle möglichen und unmöglichen Schätze, sie unterscheiden nicht zwischen guten und schlechten, hohen und niederen Schätzen. Wozu noch unterscheiden, wenn im akuten Fall von (Kultur-)Verblendung alle Kultur „Politik" geworden ist? Entweder ist unter demokratischen Bedingungen wirklich jede Art von Kultur entweder für Vater Staat förderwürdig oder an die Mutter aller freischaffenden Spezialmärkte und deren Events delegierbar.

Aber warum „Politik geworden?" Sind der Ministerin die Kategorien verrutscht, weil sie allzu rasch nach einem medial wirksamen Selbstlob suchte? Ihrem kuriosen Verwechslungsurteil kommt die politisch schlampige deutsche Sprache gütig entgegen. Die deutschen Taschenwörter „Politik" und „Politisch" sind notorisch bekannt und berüchtigt. Das Kulturvolk der Dichter und Denker wollte es mit dem Politischen nicht so genau wie die Angelsachsen nehmen. Politics läßt sich im Deutschen nicht von Policy unterscheiden.

Aber die Ministerin hatte noch einen Pfeil im Köcher: „Mit Kulturleistungen können wir Weltoffenheit zeigen und gleichzeitig Schaufenster für andere Kulturen sein." Zwei Taschen ohne Boden (Weltoffenheit und Schaufenster) erhalten einen gemeinsamen Henkel: „gleichzeitig" frappiert sofort überzeugend und fordert uns kaum noch ein Kopfnicken ab. Sosehr sind Reklame und Kultur eins geworden. Sosehr müssen Kultur-Ministerien ihr Selbstlob vor sich hertragen. Schamlose Hochkultur, wohin das Auge blickt.

…

Anläßlich des österreichischen Nationalfeiertags feiert der österreichische Kopftuchpräsident die „Europäische Union als Garant für Frieden." Die neuesten Meldungen von 2015 haben ihn noch nicht erreicht. Und wenn doch, hat er sie nicht verstanden. Und wenn er sie nicht verstanden hat, kann er nur aussprechen, daß er nicht versteht, wovon andere glauben, etwas verstanden zu haben. –

Die diesmaligen Phrasen-Perlenkette lautet: "Wer seine Heimat liebt, ist für das vereinte Europa. Denn die Europäische Union ist Garant für Frieden, Freiheit und

Wohlstand. Nur gemeinsam sind wir stark." Seinem Redenschreiber entflossen Worte und Sätze aus gut geölten Fingern.

Ganz ohne EU-Euphorie äußert sich der österreichische Bundeskanzler. Er ruft den „Glauben an unser Österreich" vor den Vorhang, einen Glauben, der „heute noch genauso wichtig" sei wie damals, als die „Aufbaugeneration" neue Grundlagen legte.

Für Linke und Grüne eine Kaskade von Heimat-Klischees. Aber es kommt noch „ärger": er dankt dem Bundesheer und überdies „all jenen, die täglich fleißig zur Arbeit gehen, die Kinder erziehen oder sich um pflegebedürftige Angehörige kümmern oder all jenen, die sich in unterschiedlichen Organisationen freiwillig für andere einsetzen, damit wir auch in Zukunft noch in Frieden, Freiheit und Sicherheit leben können." Kirchen und Caritas werden fragen: warum dankt er nicht auch jenen, die Flüchtlinge willkommen heißen und betreuen?

…

In Graz feiern Politiker und Uniprofessoren ihr „Lernen aus der Geschichte". Sie erkennen sich als Vorzugsschüler, denn noch nie wurde so klar und heftig „gelernt" und unwiderlegbar erkannt, daß die Sache mit der Ersten Republik und mit dem Anschluß an Hitlerdeutschland wirklich und notwendig schief gehen mußte. Sie haben so gut „gelernt", daß sie nun ganz sicher sind, daß sich dergleichen nicht mehr wiederholen kann, wenn, ja wenn das In- und Auswendiglernen nur nicht wieder vergessen wird!

Zwei Seiten nach diesem fulminanten Bericht, bei dem auch Herr Fischer, Bundespräsident außer Dienst, sein besonnenes Tiefdenker-Wort zur Lage der Republik äußerte, folgt ein Bericht über einige Grazer Moscheen.

Ein deutscher Moslem, der in Deutschland unter Salafisten sondierte und spionierte, und dort immer wieder den Namen „Graz" vernahm, erwarb sich das Vertrauen seiner steirischen Glaubensgenossen und erhielt klärende Einblicke hinter die Kulissen. Er wollte sich durch Augen- und Ohrenscheinlichkeit überzeugen.

Graz ein Hotspot des Jihad? Sein Fazit: Besonders „radikalisierend" (geschenktes Schwammwort der Journaille) sind Moscheen mit Afghanen und Tschetschenen, aber auch die der Salafisten stehen kaum nach. Dieser Moslem, er mag in wessen Auftrag auch immer gehandelt haben, hält offensichtlich nichts vom österreichischen Kreisky-Dauerbrenner „Lernens Geschichte." Die Gegenwart bietet ihm genug Rätsel und Entwicklungen, die „schief gehen könnten." Aber ganz anders als seinerzeit in der schlechten alten Zeit des 20. Jahrhunderts.

Den Irrglauben, das Unheil des 21. Jahrhunderts sei durch Hintanhaltung einer Wiederholung des Unheils des 20. Jahrhunderts zu bekämpfen und verhindern, würden kluggewordene Lehrer an kluggewordenen Schulen mit der Null-Benotung „Thema verfehlt" zurückweisen.

In Graz, der selbsternannten „Stadt der Menschenrechte," ist nun damit zu rechnen, daß sich ein einschlägiger Professor der Geschichte gegen diesen Bericht mittels Leserbriefes verwahren wird: Er wird vorschlagen, einwandfrei rechtsstaatlich vorzugehen: die Moschee-Oberen sollen sich erklären und erläutern. Islamophobe Angriffe führen nur zu einer intoleranten Ausgrenzung „unserer moslemischen Bevölkerung."

…

9.11.

Ein Fall für Balzacs Rentier-Physiognomien: „Das Bibel-Museum in Washington zeigt ab Samstag eine Bibel-Produktion, die genau 3.333 Seiten umfasst. Sie ist als sogenanntes Leporello gebunden und lässt sich wie ein Akkordeon auseinanderziehen. Vollständig ausgerollt hat sie eine Länge von mehr als 1.600 Metern, wie das Museum mitteilte.

Sie ist damit 50 Mal länger als eine Thorarolle. Die illustrierte Bibel stammt vom verstorbenen Willy Wiedmann, einem Deutschen, dessen Sohn den außergewöhnlichen Fund 2013 auf dem Dachboden seines Vaterhauses machte. Sein Vater arbeitete ab 1984 volle 16 Jahre an dem Werk. Die ausziehbare Bibel wurde im Mai 2017 von 500 Freiwilligen entlang der Elbe in Magdeburg vollständig ausgerollt und erhielt dafür einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde."

Wird aus seinem Bildungsproblem ein Freizeitproblem, ist der Geist in Rente gegangen.

…

Arnold Gehlen stellte fest, daß die moderne Kultur und Gesellschaft, da sie über viele und sehr verschiedene moralische Instanzen verfüge, kein höchstes Gut, wie noch von Kant vermeinte, haben könne. Das Kantische höchste Gute sei eine philosophische Abstraktion. So weit, so trivial gedacht. Die Folge dieser Trivialität des philosophiefreien Denkens eines deutschen Philosophen des 20. Jahrhunderts:

Das Individualgute kämpfe oder kämpfe auch nicht gegen das Familiengute; das Staatsgute kämpfe oder kämpfe auch nicht gegen das Gesellschaftsgute; das Privatgute kämpfe oder kämpfe auch nicht gegen das Öffentlichkeitsgute; das ökonomische Gute kämpfe oder kämpfe auch nicht gegen das Kunstgute; das Religionsgute segne alle guten Kämpfer und erkenne die Kämpfe aller gegen alle als neue Religion.

…

11.11.

Der Kölner Kardinal Rainer Woelki, (europaweit bekannt geworden durch seinen Furor für Flüchtlinge, - er wünschte ein Flüchtlingsboot geradezu als neuen Altar für seinen Dom zu Köln) zählt 62 Lebensjahre und bekennt sich als Fan der „Toten Hosen." Eine Düsseldorfer Band, die Punkrock macht, und zwar richtigen: Sie hält

der Gesellschaft „auch einmal den Spiegel vor" und betätige sich daher als „inhaltlicher Wachmacher." Vermutlich daher ist „Hier kommt Alex" sein Lieblingsstück, da drehe er den CD-Player dann „voll auf."

Die Erosion des Musikgeschmackes geht Hand in Hand mit der Erosion des Glaubens an eine Kirche, die den Glauben nochmals verbindlich vermitteln könnte. Zu den „Flüchtlingen" aus aller Welt gesellen sich die Flüchtlinge aus einer Kirche, die Würde und Ansehen verliert und doch hofft, als neuerlich politische und globale Weltkirche neue Schäfchen anlocken zu können. Die Flüchtlingskirche der deutschen Christen will Vorbild sein, und ist doch nur ein humanitärer Mitläufer und Mittäter beim Selbstmord Europas.

Der gutwillige Kardinal sollte seine „Toten Hosen" zur Gestaltung seines Gottesdienstes einladen; um das leere Flüchtlingsboot aufgestellt wie erwachsene Ministranten, müßten sie nur noch den richtigen gottgefälligen Ton finden, und der Kardinal könnte sein nächstes Erfolgsinterview abliefern.

…

In Rom protestieren ein paar tausend Italiener, um gegen die „Flüchtlingspolitik" der „populistischen Regierung" zu demonstrieren. Dem kurzen medialen Bericht widerspricht aber das mitgeführte Bild: Afrikaner unter sich. Millionen Italiener wissen Bescheid und wenden sich ab.

…

Der 9. November ist den Deutschen gedenkheilig. Aber nun hat der Kabarettist Nuhr zugeschlagen: der 8. November sei wichtiger, das sei sein Geburtstag. In einer Demokratie darf man über alles lachen, war doch die Devise nach den Massenmorden der Jihadisten in Paris und Frankreich. Und jetzt dieser Rückruf, diese Zensur, diese Rückkehr in „finstere Zeiten."

…

Die Sonne müsse kalt sein, wähnte Thomas von Aquin, weil es auf den Bergen doch auch kalt sei, und je höher, umso kälter. Er hielt sich an einen Vorschlag des Aristoteles. Sie wußten noch nicht, in welcher Welt die Menschheit lebt.

…

14.11.

Wie man einen Stein aufheben und zur Waffe bearbeiten konnte, das wußte die Menschheit wohl schon sehr früh. Aber wie sich die Gebirge aufrichten konnten, das wußte noch nicht einmal Goethe.

…

15.11.

Der Mufti von Jerusalem: eine Marionette seiner Religion: kein jüdisches Jerusalem sei jemals auf oder unter dem Tempelberg gewesen. Nach der Zweiten Intifada warfen die Palästinenser alle Untergrundreste des Tempelbergs auf Müllhalden. Jüdische Archäologen haben darunter eine halbe Million Fundstücke geborgen und datiert. Die UNESCO hat das Tun der palästinensischen Behörden nicht kritisiert. Sie hat sich daran beteiligt, die Tempelbergfrage „politisch" zu begraben. Ein Jude von heute dazu: in diesem Gremium würde der Vorschlag, die Erde sei flach, eine Mehrheit bekommen.

Es müßte ein Drittes geben – zwischen Tempelberg und Felsendom _ äußert derselbe Jude, der weiß, wovor sich Israel zu fürchten hat. Beim Dritten denkt er nicht an das heutige Christentum und an seinen Reichtum vieler Kirchen. Es müßte etwas Umwerfendes und Umfassendes sein, etwas, das dem unausweichlichen Krieg ausweichen könnte.

Viele Juden träumen den Traum vom neuen Tempel; aber ein Sechsmonate-Krieg mit Sieg über seine Feinde würde Israel vielleicht aller Tempelgrundlagen berauben. Daß die Avancen des Irans, durch Zerstörung Israels die islamische Palme zu gewinnen, das Problem verdichtet, liegt auf der Hand.

Noch ein anderes Phantasie-Szenario wird in Israel gehandelt: Schiiten und Sunniten setzen zu einem neuerlichen Totalangriff auf Israel und Jerusalem an, sie wagen den Angriff der ultimativen Rückeroberung. Dabei übernehmen sie sich, und Israel ist gezwungen, die vermeintlichen Rückeroberer endgültig zu vertreiben, - die unversöhnbaren Palästinenser nach Jordanien, auf die Sinai-Halbinsel, sonst wohin. Ein Vermutungsszenario, das wohl auf allzu vereinfachenden Prämissen beruht.

Immer noch graben Israels Archäologen, - „inoffiziell" und auf eigene Faust; sie werden noch in hundert Jahren graben. Denn der Mufti von Jerusalem kann sie nicht erhören, der Koran kennt kein jüdisches Jerusalem, und der Koran ist die höchste Wissenschaft Gottes und der Menschheit. Der Prophet hat gründlich geraubt und die Spuren verwischt. Aber nur die Seinen glauben „felsenfest" daran, daß der Koran die Wissenschaft Gottes und das Gesamtwissen Gottes über die Menschheit und deren Geschichte enthält.

Die Analogie zum Verhalten der katholischen Kirche um 1600, als sie Giordano Bruno auf dem Scheiterhaufen barbarisch verbrannte, ist auffällig. Dieser Mönch hatte astronomische Vermutungen verkündet, die heute selbstverständliches Wissen sind. Aber die Bibel galt noch als das Buch aller Bücher.

…

16.11.

Es ist eine Panikreaktion, wenn man Toleranz als obersten Wert ausruft, der allein genüge, die westliche Demokratie, die eine Multi-Kulti-Demokratie werden soll, zusammenzuhalten. Diese geht mit ihrem Toleranzwahn unter Umständen so weit, daß sie sogar vordemokratische Politreligionen für tolerierbar und toleranzwürdig

erklärt. Unter dieser Prämisse ist „Integration" ein leichtes Unterfangen, kaum mehr als ein Spiel ohne Spielregeln.

Wären die Pflichten der Staaten, ihre Grenzen gegen illegale Einwanderer zu schützen, nichts als Toleranzbestimmungen, wären sie weder Gesetze noch Pflichten. Nach dieser Logik müßten die USA in der Tat „Flüchtlinge" aus Mexiko permanent aufnehmen, sie müßten ihre Grenze zu Mexiko schleifen. Ganz ohne Hilfe der Dresdener Stadtmusikanten.

…

Ist die EU eine liberale oder eine illiberale Demokratie? Eine Gretchenfrage, an der sich die Geister Europas scheiden. Die demokratische Legitimation des EU-Parlamentes ist problematisch, wie jeder weiß, der die Relationen von repräsentierenden Mandataren und repräsentierten Völkern (die eigentlichen Herren der EU) prüft. Folglich ist auch die demokratische Legitimation der EU-Kommission problematisch, auch wenn 2014 erstmals ein Kandidat einer „Europäischen Partei" (Konservative, Juncker) durch innere Auswahl als Ober-Kommissar eingesetzt wurde.

Bestenfalls scheint die EU daher ein protodemokratisches „Eliten-Projekt" zu sein, eine Diagnose, mit der die EU-Gegner aller Couleurs regen Zulauf erhalten. Aber welcher andere Weg als der einer protodemokratischen Elite wäre möglich? Ohne Proto-Embryo ist keine Geburt einer Gemeinschafts-Demokratie von und für 500 Millionen Europäer möglich.

Diesen Hintergrund sollte man weder vergessen noch unterschlagen, wenn die aktuellen Krisen der EU - Krise der politischen Institutionen (a), Wirtschafts- und Währungskrise (b), Migrationskrise (c) - serviert und traktiert werden. Ob die drei Krisen von gleichem Gewicht sind, wer könnte darüber Auskunft geben? Zum Einsturz des provisorischen Gebäudes genügt vermutlich der Einsturz nur einer der drei Krisensäulen. Wie an einer modernen Memnonssäule sind an jeder der drei Säulen schicksalshafte Fragen vernehmbar.

Verfügt das Proto-Gebilde EU über verbindliche und zielführende Antworten? Weil die Zweifel daran wachsen, daher wachsen „Populismus" und „illiberale Demokratie" – und mit ihnen die Zerreißproben in vielen Staaten der EU, etwa in Frankreich, Holland, Italien, Griechenland und nicht zuletzt in Großbritannien, das soeben seinen Brexit zu planen beginnt.

…

Herr Kogler, Noch- oder Wieder-Anführer der Österreichischen Grünen, hat eine historische Entdeckung gemacht: Herr Salvini, der italienische Innenminister, ist ein „Faschist." (Anführungszeichen stehen diesmal für Macht-Worte der politischen Kampfrhetorik. Sie können nichts dafür, daß sie mit den Dummworten des Rudeljournalismus identisch sind.)

Also ein Faschist, vermutlich „lupenrein." Aber ein Südtiroler Super-Promi in Sachen Bergsteigen und Weltbescheidwissen, (zuletzt in der religiösen Gipfelkreuz-Problematik, die sich der EU noch auf den Hals legen könnte), hat schon das Gegenteil verkündet: „Salvini ist kein Faschist." - Da steh'n wir nun vorm Tor und sind so klug als wie zuvor.

Salvini versucht die Folgeschäden der Massenimmigration (Fluchtwellen aus Afrika über die Adria), die nicht zuletzt durch den Magneten „Merkel-Deutschland" angezogen wurde, zu mildern, zu entsorgen. Bekanntlich gegen den Widerstand des Papstes, der an seiner Ideologie der grenzenlosen Liebe unbelehrbar festhält. Aber Liebe zu Kriminellen (Mafia-Banden aus Marokko und Nigeria verunsichern bereits die italienische Mafia) ist so problematisch wie Liebe von Mißbrauchs-Priestern zu ihren Opfern.

…

17.11.

Die UNO hat eine Resolution aufgesetzt, die von Israel die Rückgabe der Golanhöhen verlangt. An wen? Erraten: an Syrien. Soviel Dummheit ist in der arabisch durchsäuerten UNO möglich. Unter Trump enthält sich die USA diesmal nicht der Stimme, sondern stimmt ausdrücklich dagegen. Obama mag sich wundern, aber es gibt mehr rote Linien auf der unverbesserlichen Welt, als schönredende Rechtsanwälte zu denken wagen.

…

18.11.

Unerträglich pausbäckig sind die aktuellen Phrasen von Europas Obama: Macron. „Europa krisenfest machen" - „Die Welt steht an einem Scheideweg." Man möchte seine Redenschreiber, zwecks besserer Übersicht, auf den Mond schießen.

…

21.11.

Merkel, wieder einmal verbalgenial: die UNO ist doch eine demokratische Institution, meint: wir alle, die ganze Menschheit, hat sie legitimiert usf. Also auch dazu, einen globalen „Migrationspakt" auszudenken, der zwar „unverbindlich" sein soll, andererseits doch kontrolliert wird. Gesinnungsterror von ganz oben, von der selbsternannten Regierung der Weltgemeinschaft höchstselbst. Auch diesmal dürfte sie die Verführungskraft ihrer Leerformeln überschätzen. Selbst im deutschen Bundestag wird heftig debattiert, und die AfD erzwingt die Zulassung einer öffentlichen Petition.

…

23.11.

Merkel begibt sich unter den UNO-Rettungsschirm. „Die Würde des Menschen ist unantastbar", dieses nun schon urdeutsche Wort stehe über dem UNO-Flüchtlingspakt. Frage der FAZ: Wer hätte gedacht, daß dieser deutsche Wiedergutmachungssatz eines Tages zur Gefährdung für Deutschland werden könnte? Herr von Altenbockum glaubt also nicht, wovon Frau Merkel vor sich hin merkelt: „nur gemeinsam", denn alles andere ist „Nationalismus in reinster Form." Wieder einmal hat sie einen Gipfel der alternativlosen Gebirgskette bestiegen. Es könnte der letzte gewesen sein, der Hamburger CDU-Konvent naht, und ihre Nachfolger scharren bereits in den Startlöchern.

…

Auch Frau Clinton springt den alternativen Nachfolgern bei: Europa müsse die Massenmigration unter Kontrolle bringen, um den Vormarsch der „Rechtspopulisten" aufzuhalten. Wie reagiert der europäische Rudeljournalismus auf diese Mahnung aus den USA? Frau Clintons Vorschlag und Rat unterstütze die Rechten in Europa. Das ist prima facie auch gar nicht zu leugnen. Denn beide behaupten, über den unbestimmt großen Daumen verglichen, dasselbe Motto.

Indem die Linksjournalisten aber annehmen, was die Rechten hierorts behaupten, das müsse auch aus dem Munde der US-Demokratin Clinton falsch sein, haben sie sich selbst denunziert: als „waschechte Linkspopulisten." Sie ersuchen Clinton inständig, von jeder Einmischung in europäische Belange abzusehen. Es sei denn, sie begreift: Massenimmigration nach Europa ist a) willkommen und b) unausweichlich, denn „Völkerwanderung ist Völkerwanderung" – für Kirchenobere ein biblisches Heiligtum.
…

U-Musik (in allen Sorten) ist Musik, die ihre Empfänger augenblicklich und ohne Umwege, glücklich macht. (Vorausgesetzt, die entsprechende Sozialisierung wurde erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen.) Sie scheint insofern unschuldiger zu sein als die Musik der hohen Tonkunst der Vormoderne. Denn um beispielsweise Chopins Musik als hohes und doch spezielles Glück zu erfahren, dazu muß der Empfänger schon einiges am Kerbholz haben.

Und doch ist es gerade umgekehrt: keine Unschuld mehr im niederen Gefilde möglich, weil alle Mittel und Formen abgebraucht, verschlissen und verdorben. Die Selbst-Chromatisierung und Atonalisierung der Kunstmusik im späteren 19. Jahrhundert zwang deren Komponisten, den Fall der Musik in die Banalität aufzuhalten. Dies gelang in ihrem Segment (Neue Musik), aber die Verbindlichkeit von Schönheit und Beglückung durch vollendete Musik als Kunst wurde geopfert. Die Antinomie war eine Aporie.

…

25.11.

Daß Obervisionär Zulehner gegen ein Kopftuchverbot an Österreichs Schulen argumentiert, war zu erwarten. Obervisionäre sind nur als Oberschläfer möglich. Nun kann die Katholische Kirche daran gehen, „nach österreichisch-katholischem Gusto," eine islamische Friedenspartei gründen zu helfen.

…

26.11.

Der Anblick der Grünen und Linken in Deutschland ist kein erfreulicher. Untergangsritter und Desperados eines vermeintlich guten Welt-Retter-Willens. Die Nazis von heute, analogisch gesprochen, was nur über sieben Ecken verständlich ist. Aber anders gefragt: verdient Deutschland, in späte und senile Jahre gekommen, mehr als Untergang und Verschwinden? Unklar bleibt, ob die grüne Bobo-Unbedarftheit der Jugend die Kehrseite der deutschen Senilität ist.

…

Geburtslotterie: in Deutschland ein linksgrünes Dogma. Der Biodeutsche habe seine Nationalität in der Lotterie der Geschichte gewonnen. Der Gambier und der Nigerianer und ihre Gleichgeborenen in den Staaten der Zweiten und Dritten Welt dürfen neue Lose ziehen. Bisherige Glücksgewinner und Unglücksverlierer tauschen ihr Schicksal: Afrika, komme nach Europa, wir heißen Dich willkommen, und wir bleiben hier, um hierbleibend auszuwandern. Der dumme Intellektuelle als intellektueller Dummkopf, - das gibt's nur in Deutschland. In Merkel-Deutschland ins Extrem gesteigert.
…

In Österreich erwägt die Regierung die Einführung von „Waffenverbotszonen." Ein tödlicher Messervorfall in Innsbruck brachte das Faß im heimischen (Straßen)Wohnzimmer zum Überlaufen. Noch bleiben die präsidialen Beschwichtigungsworte des Kopftuchpräsidenten aus. Seine Redenschreiber sind gerade am Nachdenken.
…

Der Wiener Dudler erreicht den Musikverein. Eine Cross-Over-Mischung aus Jodler und Opernkoloratur. Darüber hätte sich Mozart gefreut, wird demnächst der letzte Musikkritiker der Presse verkünden. Pop auf dem Karlsplatz, Jazz in der Oper, Dudler im Musikverein, - jetzt kann nichts mehr schiefgehen. Der Geschmack deliriert, aber wozu „Geschmack", wenn er überflüssig wurde, weil Unterhaltung übrigblieb?
…

28.11.

Die Schlagernächte – „Ski-Openings" - im Ennstal sind ausgebucht. Es ist Schlager, und alle gehen hin. Ein verlorener Krieg der europäischen Kultur, - dessen, was man früher Kultur nannte. Jetzt ist alles Kultur und sogar Hochkultur, - game over.

…

30.11.

Ein Psychiater im Nahen Osten: untersucht moslemische Patienten, Männer und Frauen, und stellt fest: deren Angst, nicht in der Gemeinschaft leben zu können,

obwohl zu sollen und zu müssen, sei groß, weil von der Religion gezeugt. Da sei kein Ungeselliger in der Horde des Propheten.

Kirchenobere und Theologen beneiden die islamische Mentalität ob dieses Drängens nach Gemeinschaft in der religiösen Gemeinschaft. Rund um den Kult, der als sakrales Zentrum in der Lebensmitte steht, gruppieren sich die anverwandten, meist nicht mehr so strikt religiösen Zentren weiterer Gemeinschaften und Sozialitäten. Diese sozialisieren zuerst, denn Kindern und Jugendlichen muß man religiöses Taschengeld reichen.

Der europäische Psychiater warnt den Westen: dieser solle nicht glauben, daß Moslems, wenn sie in den Westen eine Fluchtreise unternehmen, um hier seßhaft zu werden, von ihrer religiös und kollektivisch geprägten Lebenspraxis ablassen werden. Niemals könne die im Westen gelebte Trennung von Religion und Staat, von religiösem und nichtreligiösem Alltag oder von Religion und Kultur unter den „Zugewanderten" Usus und Sitte werden.

Über das prophezeite Niemals in der Geschichte sollte man zwar erst nach hundert Jahren weiterdiskutieren, aber auch hundert Jahre sind keine kleine Kröte.

…

Frankreichs Macron unter großem Druck: 70 Prozent der Bevölkerung unterstützen die Bewegung der Gelben Westen. Und, ein wesentlicher Punkt: dank social media bedarf es keiner Parteien mehr, keiner Gewerkschaften mehr, auch keiner Führungspersönlichkeiten mehr, um einen Aufstand wie diesen anzufachen.

Er richtet sich vordergründig gegen die erhöhten Benzinpreise, mit denen Macron hoffte, eine „Grüne Revolution" in Frankreich anzustoßen. (Es ist ähnlich wie in Deutschland, nur daß die grüne Partei beim deutschen Friedensmichel deutschgründliche Unterstützung erfährt. Hier wird von satten Mehrheiten wirklich geglaubt, daß der klimatische Weltuntergang bevorsteht, hier wird wirklich dagegen angekämpft.)

Es sind die eher ländlichen Regionen Frankreichs, die aufbegehren; schon weil man ohne Auto nicht überleben kann, und die Wege des Berufs- und Privatlebens sind nicht kurz. Diese „Klasse" der „prekär" Beschäftigten und Unterbezahlten wurde schlicht und einfach von den Vordenker-Eliten in den Metropolen und in der EU vergessen. Und dazu kam, daß für Immigranten Millionen ausgegeben wurden und werden, die nun gleichfalls fehlen. Resultat: bürgerkriegsähnliche Zustände. Es hilft wenig, wenn Macron extreme Elemente von Links und Rechts beschuldigt, widergesetzlich zu handeln.

Wie rasch ist die noch vor wenigen Monaten strahlende Führerfigur Frankreichs verblaßt: Macron der große Erneuer und Führer Frankreichs und der EU. Er teilt dieses Schicksal mit Merkel, der nur kurzfristig „aufstehenden Weltretterin", mit der er gemeinsame Achse für ein vertieftes Europa machen wollte. Auf welche Seite stellt sich nun die Kirche? Wie bei den Fluchtreisenden auf die Seite der „Verfolgten" und „Unterdrückten?" Armes Europa.

…

Nun macht sich alle Welt über den Papst lustig: Homosexualität als Modeerscheinung? Wie mögen die katholischen Obervisionäre in Österreich über diese neueste Äußerung eines argentinischen Jesuiten-Verstandes denken? Feilen sie bereits an einer neuen defensio vaticano? Sie sollten vorsichtig formulieren, die lechzenden Kabarettisten lauern schon wie Hyänen auf den Fall des Opfers und seiner Verteidiger.

…

4.12.

300 linksgrüne Eltern protestieren gegen die Wiedereinführung von Schulnoten. Die Klügeren auch unter ihnen kontaktieren Privatschulen und Gymnasien. Das Problemkind NMS – Neue Mittelschule – wird geschnitten. Eine Namensänderung wird fällig…

…

Ein deutscher „Künstler-Verein für schöne Politik" macht Aufruf an alle Gutgesottenen: denunziert alle Gesinnungskranken, die nicht der guten (linksgrünen) Spur folgen. Gesinnungsgesunde unterwegs zum neuen Faschismus in Deutschland. Der Splitter im Auge des Nächsten ist gesichtet, fehlt noch der Balken im eigenen Auge. Deutsche Gründlichkeit fungiert wieder einmal als Fang- und Fallnetz.

…

7.12.

In den Anfangsjahren des Internet gab es nicht wenige „Intellektuelle" oder „Experten", die behaupteten, mit der neuen Erfindung, die vor allem die Kommunikation von jedem mit jedem und die wie raum- und zeitlose Verbindung von allem mit allem ermögliche, werde die Demokratie einen nicht vorhersehbaren Aufschwung erleben. Erst der digitale Demokrat sei der wirklich moderne Demokrat.

Nach den jetzigen Aufständen in Paris und ganz Frankreich gibt man sich kleinlaut. Digitale „Graswurzelbewegungen" ermöglichen „Gelbe Westen", die ganz ohne führenden Kopf fähig sind, als einheitliche Masse zu agieren. Es ist die französische Fassung der Arabellion von 2011.

Das Internet im Sortiment von social media ermöglicht Anarchie als fünften Stand. Jederzeit kann sich ein großer Flashmob digital verabreden, gegen die Regierung, gegen eine Partei (in Deutschland gegen die AfD), gegen Andersdenkende, gegen Falschdenkende usf. mit Gewalt vorzugehen. „Nazis raus" lautet die deutschgründliche Version des befreienden Schlachtrufes.

Dabei war das Internet in seinen verklärten oder sich selbst verklärenden Anfangszeiten als Austauschforum gehandelt worden. Als universale Quatschbude aller Demokraten, als hypermoderne Agora, als größtmöglicher Hydepark.

Nun ist das Erstaunen groß; bisher ging es – nicht nur in Ägypten, auch in Tunesien und den nachfolgenden Staaten – gegen Diktaturen oder Halbdiktaturen, jetzt trifft es die Demokratie. In Deutschland verschleiert, weil links-grüne Parteien und sinnigerweise die beiden christlichen Kirchen die wahre Meinung und Humanität gepachtet zu haben glauben. In Frankreich ganz offen, weil der Schönredner Macron („Europas Obama") den Bogen durch falsche Entscheidungen überspannt hat. Er hat sich von der EU und seinen französischen Grünen überreden lassen, Politik gegen Frankreich, gegen das Frankreich der Franzosen zu machen.

Die angelandeten und dürftig untergebrachten Fluchtreisenden aus Afrika und Asien dürften staunen und bemerken: in diesen Westen wollten wir eigentlich nicht „flüchten." Wir glaubten Sicherheit und Reichtum vorzufinden. - Die Charta der Gelbwesten, sie wurde mittlerweile publik gemacht, liest sich wie ein What is What der Fehler der EU. Das „Leave the EU" ist mit von der Partie.

Noch etwas offenbart die aktuelle Frabellion: Die Gelben Westen sind uneins über die zu wählende Taktik ihrer Widerstands-Strategie. Einige (Frauen vor allem) möchten nur friedlich demonstrieren, andere durchaus mit Gewalt. Die Friedlichen bekümmert ein ungelöster Widerspruch. Sie sagen öffentlich: demonstrieren wir friedlich, geschieht nichts, wird unfriedlich demonstriert, reagiert die Regierung. Unter den friedlichen Forderungen ist auch ein Stop der Flüchtlingsströme nach Frankreich. Diese seien nicht mehr willkommen, sie hätten zu einer „Zivilisationskrise" in Frankreich geführt.

…

8.12.

Skifahren ermöglicht Erwachsenen eine begrenzte, aber auch dadurch befreiende Rückkehr in die Kindheit. Kinder lieben eine Fahrt auf dem Hosenboden, die sie eine Rutsche hinabgleiten läßt. Dieses Gefühl bleibt jedem Kind, das dieses Vergnügen einmal genossen, unvergeßlich eingebrannt, - eine Tätowierung der jugendlichen Seele.

Was geschieht, ist eine größtmögliche Passivierung von Seele und Bewußtsein bei gleichzeitig größtmöglicher Vergnügung desselben Geistes. Warum nicht wiederholen, was unvergeßlich bleibt? (Vorausgesetzt sei, daß Seelen und Geister in Menschen nicht ohne Körper und äußere Materien existieren.)

Die Freizeitindustrie gibt die Antwort auf diese Frage und ihr lebenslanges Bedürfnis. Die Rutsche wird durch die Piste, der Hosenboden durch ein Paar Ski oder ein Snowboard ersetzt. Und schon fährt man abwärts und genießt das Vergnügen des Bewegtseins. (Fahrzeuge jeder Art, besonders motorische, leisten vergleichbares Vergnügen.)

Weil aber Erwachsene doch mehr Eigenaktivität besitzen und verwirklichen müssen, dürfen und sollen sie durch sogenannte Schwünge gegen das bloße Abwärtsgleiten gegenhalten. So haben sie die herrliche Illusion, Herr der Piste, Herr ihres Schi-Werkzeugs, Herr des Vergnügens zu sein. Sie setzen stets wieder auf dieselbe Ziffer im Roulette des Schifahrer-Casinos, um jedesmal wieder zu gewinnen.

Freilich kann etwas dazwischenkommen, dann allerdings kann der Verlust groß sein, und mancher, der einen vorzeitig beendeten Skiurlaub und dessen Folgen erlebt, wird sich an einen längst vergessen geglaubten Unfall auf einer Rutsche oder Schaukel erinnern.

…

9.12.

Irgendein Herr Wolfgang X. „regiert die Kunstwelt", - wird im Kulturteil eines Mediensenders berichtet. Ein „Magazin für Kunst und Leben," das den nicht zufälligen Nahmen „Monopol" im Titel führt, hat ein „Ranking über die 100 einflußreichsten Persönlichkeiten der internationalen Kunstwelt erstellt." Prominente, wohin man schaut: „Künstler, Kuratoren, Museumsleute, Galeristen, Händler und Sammler" – die ganze bunte Palette eines Marktes, der große Summen Umsatz realisiert und sein Eigenleben mit vielen Sonderlobbys führt. Eine Sonderwelt oder ein Zentrum der modernen Kultur, wie doch der Titel des Magazins suggeriert? Kunst in der Mitte des Lebens? Gewiß im Zentrum des Lebens der hier angeführten Nomenklatur.

Nun hat ein normaler Leser der Medienberichte, auch sie werfen hin und wieder einen Blick auf die News des höheren Kulturlebens, ein offenes und ungeschminktes Urteil abgegeben. Ein Post oder Posting (noch hat sich das deutschsprachige öffentliche Meinen nicht entschieden) teilt mit, daß es offenbar auch in der „zeitgenössischen Kunst" (er bemüht diesen absterbenden Terminus und gibt sich dadurch als älteres Lebenssemester zu erkennen) Hit-Paraden und ein Star-System gibt, „ganz wie im Show-Geschäft."

„Dabei dreht sich alles um Vermarktung von Namen und Auftritten, um Käufer, die viel Geld in der Tasche haben und sich für die „Verstehenden" und Eingeweihten halten, als kulturelle Elite eben, ein geschlossenes Milieu." Der nicht ganz den Rechtschreibregeln deutscher Sprache folgende Satz hält fest, was die Normalmeinung von Otto Normale sein dürfte. Schon weil seine Taschen nicht mit Geld gefüllt sind, muß er sich von den höheren Kulturmärkten fernhalten.

Dann aber folgt noch ein kleiner ästhetischer Diskurs, der zeigt, daß er, auch im Besitz von viel Geld, dieses anders anlegen würde. „Man sollte daran denken, den Kunstbegriff neu zu definieren, denn der Bruch mit dem Ideal, das seit der Antike, als der Schönheitsbegriff entdeckt wurde, gilt, ist zu deutlich. Ich jedenfalls nehme

die aktuelle Kunstszene nicht ernst, ein Großteil der Öffentlichkeit auch nicht. Sollte es so viele Kunstbanausen geben?"

In der Tat hat diese nicht ungeschickte Montage von Ideal, Schönheit und Antike samt Folgeepochen, die einen Duft von Hegels Ästhetik spüren läßt, eine Pointe für sich: Unser Otto Normale glaubt nicht an die Schönheitsbegriffe, die auf dem Markt der „internationalen Kunstwelt" gehandelt werden. Zugleich will er sich aber auch nicht als (Kunst)Banause definieren lassen. Was nun?

Was er konstatiert, ist ein Schisma im Geschmack, das von der scheinbaren Dominanz der modernen Kunstmärkte immer nur verdeckt und ignoriert wird. Aber es hilft nicht, man kann die Kirchners, Picassos, Richters usf. noch so oft als einmalige und neue Schönheiten anpreisen und verkaufen, unser (Nicht)Banause läßt sich nicht verführen. Nicht weil er die neue Kunst nicht kennt, dies wäre ein Anlaß, den Vorwurf des Banausentums zu erheben, sondern weil er sie sehr wohl kennt, aber offenbar unter anderen Prämissen (Vormeinungen) als jene betrachtet, die sich zu den „Verstehenden" und „Eingeweihten" zählen, ist er ein Kunstfernbleibender geworden.

Das Schisma läßt sich intra muros der modernen Kulturkunstkirche wegreden und wegdenken und durch einschlägige Experten auch wegerklären, mit oder ohne Bürgeldeutsch, aber es läßt sich nicht mehr aus der modernen Welt hinauskomplimentieren.

…

11.12.

Macron hat Pech und Frankreich mit ihm: den Gelbwesten genügen seine Angebote nicht, sie machen weiter. Und der Letztkommunist Menchelon freut sich darüber: neue Geldverteilung wird den Aufstand nicht beenden. (Mitzudenkender Still-Text: zuvor muß das System verschwinden, der Kapitalismus in Frankreich und natürlich der von der EU installierte Schengen-Kapitalismus: Macht Revolution. Der ewige Kommunist mit dem Öl in der Hand, das Feuer vor sich, der Teufel und sein Beelzebub.)

Aber die Reaktion der Gelbwesten, näher beäugt, offenbart das Problem aller anarchischen Bewegungen: Die destruktiven Stimmen behalten die Oberhand, weil es keine führenden Gremien gibt, die über einen Wechsel der strategischen Taktik verbindlich entscheiden könnten. (Flashmobs sind nicht davor gefeit, in die jeweils nächste Wand zu laufen.)

Angeblich sind viele für Abbruch oder Stillhalten; aber ebensoviele viele (obsolete Prozentziffern, weil aus informellen Befragungen erhoben) sind fürs Weitermachen. Und so geschieht, was geschieht: Straßenblockaden im ganzen Land, und am Wochenende fährt man wieder nach Paris.

Nach der politischen Logik von Adam Riese kann fast nur noch ein Rücktritt Macrons retten, was vielleicht noch zu retten ist. Doch folgt das Rechnen in der

großen und kleinen Politik nicht dem Riesen von Adam, sondern anderen Riesen. Diese verschwinden zwar an und ab und sind insofern weit hinter dem Riesen der Rechenkunst einwaggoniert, aber solange sie auf den Thronen der Macht sitzen, bestimmen sie, wie und woraufhin gerechnet wird.

…

14.12.

Die Einrichtung einer kleinen Armee im Kosovo ist für Serbien ein Grund, einen Einmarsch in seine ehemalige Provinz zu planen. Rußlands Unterstützung fehlt nicht, das Entsetzen von EU und NATO ebenfalls nicht. Aber in der EU gibt es einige Staaten, die die Unabhängigkeit des Kosovo nicht anerkennen. Die EU spricht also auch im Fall von Serbien-Kosovo mit gespaltener Zunge. Die Zentrale der EU appelliert und bettelt förmlich um Zurückhaltung, was aber nur bedeuten kann: sie bittet um Rücknahme einer demokratischen Entscheidung des Parlaments in Pristina.

Aber ein Staat, dem keine eigene Armee zugestanden wird, ist kein wirklicher Staat. Jedenfalls kann der Kosovo nicht auf die EU als Schutzmacht zählen, und auch nicht auf die NATO, deren Mitglied der Kosovo (noch) nicht ist. Offensichtlich setzte die EU, bei ihrer Anerkennung der Selbständigkeit des Kosovo, auf einen „Als-Ob-Staat", nicht auf einen wirklichen Staat. Aber mit Schein und Seife will sich der „stolze Kosovare" nicht zufriedengeben.

Doch der verletzte Stolz Serbiens ist nach dem Desaster von Großserbien nicht weniger „stolz". Und Rußland triumphiert in der Mitte des Balkans. Auch das noch für das arme Europa, das vor lauter Krisen ohnehin nicht mehr aus und ein weiß. Fehlt noch die Verweigerung Griechenlands, dem Embryo Nordmazedonien eine Namens-Hebamme zu gewähren.

…

Noch lange nach der erfolgten französischen Revolution, ihres Terrors, ihrer Kriege, sannen (sannen!) Dichter und Denker in Deutschland darüber nach, ob denn ein Recht vorlag, 1789 eine „Revolution" ins Werk zu setzen. Ob das Volk berechtigt war, die Bastille zu erobern usf. Deutsche gehen immer aufs Gründliche der letzten Gründe, von denen sie meinen, wären sie nur gründlich erkannt, könnte man die Geschichte völlig neugestalten und formen.

Hätte man endgültig aus ihr gelernt: die ausgelernte Geschichte, wäre das Weitere endlich ein Kinderspiel. Marx dachte und „handelte" später nicht anders, wenn auch nicht mehr mit den Ideen von deutscher Spätaufklärung und pseudoutopischer Romantik.

Woher dieser Hang im deutschen Geist: a) allen Dingen auf einen letzten Grund zu gehen, und b) danach auch noch zu handeln? Die Antwort ist einfach: man will die Herrschaft der Welt. Der intelligenteste soll auch der mächtigste Wille sein.

Wer die richtige Theorie gefunden, besitze auch die richtige Praxis und sei daher zur großen Führung der Lemminge berufen. Platon läßt aus Syrakus grüßen.

Doch kamen Napoleon und später die USA dazwischen, und der mächtige Wille Hitlers und der Seinen hatte nur die Siegerwillen Bismarcks und der Seinen vollendet. Was für eine „Vollendung."

Das heutige Deutschland praktiziert wohl die letzte Variante dieses Hanges zu a) und b). Es weiß vom Weltuntergang durch die gründlich erkannte und gründlich willkommene Klimaapokalypse, und es weiß von der längst fälligen und alternativlos notwendigen Weltrettung, zu der Deutschland dank Merkels und der Kirchen Visionen berufen ist. Auch dies ist ein Ruf zur Weltherrschaft. Armes Deutschland. Nach dem wievielten Untergang wird es endgültig verschwunden sein? Und mit ihm das alte Europa, das nichts Besseres zu verdienen scheint, als den Weg eines selbstgewählten Untergangs zu beschreiten?

…

19.12.

Am permanenten Ausbruch von Ätna und Stromboli lasse sich anschauen, daß sich die afrikanische Platte unter die europäische schiebt. Und nicht anders schieben sich afrikanische Flüchtlingswellen unter die europäischen Staaten, Länder, Städte und Bevölkerungen. An diesem anschaulichen Vergleich hinkt ein Mangel: es fehlen die Flüchtlingswellen der arabischen und islamischen Platten aus dem Nahen Osten und Fernen Osten.

Aber, denken alle, die das Ende des bisherigen Europa herbeiwünschen, wenn dieser Prozeß sogar in der Natur stattfindet, wird er wohl auch in der Geschichte höchst an der Zeit sein. Der eigentliche (Ziel)Sinn dessen, was in Europa unter dem Namen „EU" begründet wurde und als Hundertjähriges Friedensreich angepriesen wird, sei erkannt. Kritiker stört daran eine doch („eigentlich") verbotene Erinnerung an die Weltreich-Phantasie im „Dritten Reich" Deutschlands in den 1930er Jahren. Hundert Jahre sind gegen Tausend Jahre immer noch zu viele Jahre.

Sollte sich die EU in einen ähnlichen Spuk verfangen haben? Eine allerdings kaum erkennbare Ähnlichkeit, weil die Liberalität, die der freie Westen sich und der ganzen Welt predigt und vormacht, das genaue Extrem, der totale Gegensatz zu allem ist, was eine Diktatur ausmacht. Daran ändern auch die bürokratischen Eingriffe der Zentrale Brüssel in das Handeln und Gedeihen der Nationalstaaten wenig bis nichts. Auch eine „Bürokratie-Diktatur" ist nur vage mit den politischen Massen-Diktaturen der Vergangenheit zu vergleichen.

Grund ist ein einfaches, aber unerbittliches Prinzip der Weltgeschichte: andere Zeiten, andere Begriffe. Wobei ‚Zeiten' und ‚Begriffe' dialektisch austauschbar sind, mit einem Wort: auf die tiefste plattentektonische Bewegung im Inneren der Menschheitsgeschichte verweisen. Abermals ist aus der Geschichte zu lernen, daß man aus ihr nicht lernen kann. Wer dies dennoch glaubt und versucht, hält das

Schiff, auf dem er reisend lebt, für den Häftling eines Hafens. Die Wellen der Ozeane bespülen seinen Bau nur wie aus weiter Ferne grüßend.

...

Nach jedem Anschlag, den Jihadisten in Europa verüben, sei es in Deutschland oder Frankreich oder auch in den USA, erscheinen Experten mit einem hinreichend bekannten Orakel auf der Bühne der Medien und verkünden mit oder ohne Christus: „Fürchtet Euch nicht!" Je öfter dieses Mirakel jedoch vollzogen wird, umso klarer und intensiver bemerkt auch der naivste und gutgläubigste Meinungsempfänger, daß sich das Gesamtleben seiner Zivilisation von seiner früheren Sicherheitslage entfernt hat.

Und diese Meinung vertreten viele auch dann, wenn ihnen von Grünen, Linken und Kirchenoberen mitgeteilt wird, daß auch früher nicht alles rosig war, daß es auch früher ähnliche „Vorfälle" gab. Ein Placebo, das spätestens nach seiner dritten Wiederholung peinlich wird.

Um seinem neuen Lebensgefühl Luft zu machen, schreibt er dann: „Wenn Polizisten mit Maschinenpistolen heute auf Weihnachtsmärkten patrouillieren, dann ist das etwas anderes als früher, als Polizisten ein paar Jugendliche oder einen betrunkenen Streithammel besänftigen mußten."

Und eine Frau ergänzt: „Wenn mir einer mitteilt, meine Ängste seien unbegründet, greift er meine Gewißheit und damit die Freiheit meines Gewissens an. Er will mich zwingen, meiner Meinung über meinen (Un)Sicherheitszustand abzuschwören. Er will mich lehren blau zu sehen, wo ich schwarz sehe. Wer oder was gibt ihm das Recht dazu?"

„Fürchtet Euch nicht" ist ein fahrlässig untauglicher Ratschlag, wenn es um die alltägliche Sicherheit, das alltägliche Existieren von Menschen geht. Sollen sie nicht überleben dürfen? Sollen sie die vielen No-Go-Aereas in den größeren Städten Europas nicht meiden dürfen? Sollen sie Unheil und Unglück auf die Probe stellen? Sollen sie den Bauernfängern der Teddybären-Politik auf den Leim gehen?

Besonders unheimlich wird die neue Orakelkultur professioneller Beschwichtiger, wenn sie mit heroischem Unterton ausruft: "Wir lassen uns unseren Lebensstil nicht kaputt machen." Wer sich fürchtet, habe sich schon kaputt machen lassen. - Wer so denkt und spricht, ruft den Todesopfern der Anschläge Hohn und Spott nach: Warum habt Ihr euch unterkriegen, warum unter die Erde schießen lassen, warum habt Ihr Euch abstechen lassen, warum liegt Ihr nun jahrelang schwerverletzt in Spitalsbetten herum? Warum habt Ihr Euch den Spaß am Leben verderben lassen? Es ist unsere Pflicht, unseren Spaß an unserem Leben unversehrt zu erhalten.

Carpe diem, lautet die fundamentalste Devise unserer Zivilisation. Benehmt Euch doch nicht als Störenfriede, laßt das Unverstehbare so rasch wie möglich vergessen. - Es gibt kaum Medien-Berichte über die Opfer, keine über deren Biographie, kaum welche über Alter und Aussehen. Und gar keine über ihre

Leidensgeschichte danach. Kommt es daher, weil dies den befohlenen Spaß der Furchtlosen verderben würde?

…

23.12.

Landau, ein österreichischer Elite-Katholik, von ähnlich humanitärer Gesinnung wie seine Glaubensgenossen in Sachen „Migration", erklärt den Plan der Österreichischen Regierung, „Flüchtlingen", die sich von Schleppern nach Österreich fahren lassen, keinen Asylantrag zu gewähren, für „unanständig." – Er spricht wie eine Gouvernante, die schlimmen Kindern, die ihrer Obhut übergeben wurden, „die Leviten liest."

Ein Philister der grenzenlosen Barmherzigkeit, dessen Statements fast unaufhörlich über durchsichtige Kanäle (Kathpresse usf.) den medialen Stammtischen zugeführt werden. Doch weder Gesetze und Rechte, noch auch christliche Liebe und Barmherzigkeit haben mit Anständigkeit und Unanständigkeit das Geringste zu tun. Wieder einmal wurde in die falsche Wortkiste gegriffen. Ein bekanntes Problem der theologischen und kirchlichen „Diskurse", wenn sie meinen, der Politik ins Wort fallen zu sollen. Sie wandeln in schrägen Kostümen durch die moderne Welt.

Würde nun ein rechtskundiger Anwalt auch diesen „intellektuellen" unter den Elitegeistlichen anklagen, weil er sich der Unterstützung von Menschenschmuggel und Verbrechern schuldig gemacht habe, würde er sich wie verteidigen? Ohne Zweifel mit dem Argument eines höheren Notstandes: die Not der Flüchtlinge zwinge diese, Schlepper in Dienst zu nehmen.

Eine Sitte, die überdies in allen Zeiten von Fluchtbewegungen und Völkerwanderungen Gewohnheitsrecht war. Der höhere Notstand erfordere daher eine „Anständigkeit", die barmherzig erkenne, daß es sei barmherzig anständig sei, jene Schlepperbanden zu Land und zu Meer, die Flüchtlingen eine Fahrt in die europäische Oase ermöglichen, gewähren zu lassen.

(Daß es sich um potentiell Millionen Flüchtlinge handelt, wird entweder gutmenschlich tabuisiert und verdrängt, oder bestmenschlich gepriesen: es ist Völkerwanderung, und alle gehen hin und nehmen teil.)

Derselbe Geistliche, wird jedoch schon heute oder morgen, in anderen und doch unvermeidlich ähnlichen Zusammenhängen, die Größe und Tiefe der modernen rechtsstaatlichen Demokratie (nicht zuletzt in Fragen der Religionsfreiheit), als hochanständig bewundern und preisen. Doch dieses Lob kollidiert unvermittelt mit seinem Antrag auf einen „anständigen" Staat und mehr noch auf eine womöglich staatenlose Welt der Barmherzigkeit. Dieser Antrag meint daher nur ihn selbst: ihn als Verwalter und Verteiler von Barmherzigkeit, ihn als „Regente" einer Weltfriedensrepublik.

Mitten im Vollzug verwandelt sich sein humanitär und religiös gemeintes Argument in ein politisches mit allen rechts- und sozialpolitischen Folgen, die damit untrennbar einhergehen. Auch der totalitär Barmherzige muß daher einsehen, daß er die Grenzen des Rechtsstaates niemals politisch überschreiten darf. Ein Rechtsstaat, der sich mit Mafias gemeinnützig macht, verwirkt alle Ansprüche auf alle Rechtstitel.

Und einen Kampf zwischen Recht und Gnade sollten sich gerade jene nicht wünschen, die noch aus der eigene (Kirchen)Geschichte wissen sollten, wie rasch sich Gnade in Ungnade im Feld der politischen Abgründe verwandeln läßt.

Also muß man die Folgen heilig-guter Handlungen bedenken, will man nicht das Ganze von Rechtsstaat und westlicher Rechtswelt (vulgo EU und USA) in den Abgrund stürzen. Es wäre mehr als „unanständig."

…

Messerstecherei in Linz unter Asylanten, in der Altstadt und an der Donaulände. Fünf Uhr morgens. Schlimme Buben ohne Ausgangssperre? Nun wird es wieder losgehen: Grüne: nur kein Stacheldraht. Normale: wir fürchten um Frauen und Kinder und irgendwie auch um uns selbst. Wir bleiben ab sofort zu Hause. Der Nachwächterstaat soll Nachwächter postieren, überall und in jeder Stadt….

…

25.12.

Der katholische Bischof von Regensburg übt das neue prophetische Reden des heutigen kirchlichen Christentums, es ist politisch und verkündet mit ebenso zorniger wie furchtsam zitternder Stimme: Eine künftige muslimische Mehrheit in Deutschland ist möglich. Die erklärende Begründung ist wieder theologisch und kirchlich schräg formuliert, sie hält sich mit Demoskopie und Geburtenraten nicht auf.

Nicht wegen einer „Attraktivität des Islams" drohe dieses Szenario, sondern wegen der „Lauheit der Christen." Diese würden nämlich „ihre Herkunft vergessen und ihren Glauben nicht mehr ernst nehmen." Eine Vergeßlichkeit und Unernsthaftigkeit, die besonders im Advent zu beobachten sei: Denn das „Eigentliche" von Weihnachten verschwinde, wenn Weihnachtsmärkte als Inbegriff christlicher Kultur und dann auch noch „Weihnachten als Glühweinfest" wahrgenommen wird. Und wer nimmt diese Wahrnehmung wahr? Erraten: „viele Muslime."

Damit die Unterwerfung unter den Islam opfergemäß und das Verschwinden des christlichen Glaubens schmerzlos über die Bühne gehe, wird die islamische Außenperspektive als künftige Innenperspektive vorbereitet.

Die stärkere Religion hat alles Recht (dieser Welt), die schwächeren Religionen zu entsorgen. Auch dieser bischöfliche Ausflug in die politische Weltgeschichte erfolgt überstürzt und ohne zureichende Vorbereitung. „Solange wir Christen den Eindruck

vermitteln, dass wir selber gar nicht glauben, was wir glauben, werden wir uns nicht wundern dürfen, dass ein anderer vitalerer Glaube irgendwann einmal an unsere Stelle treten wird."

Kein Wort darüber, wie es dazu kommen konnte, kein Begriff davon, was Ursachen und was Gründe sein könnten. Auf Wolke 17 fehlen Übersicht und Durchsicht.

…

22.12.

Gott ist Mensch geworden, nicht Bio-Deutscher, verkündet der einschlägig bekannte Kölner Kardinal. Er ist knapp daran und davor, den deutschen Michel auszugrenzen, - und bemerkt es nicht. Aber das Christentum, das nun einen Gott verkündet, der alle Menschen geworden ist, muß Christi Menschwerdung neu deuten, neu predigen, neu verkünden. Dies geschieht, aber cui bono?

Ausdrücklich nimmt der Kardinal auch seine geliebten Moslems ins Herz, sie werden bald die Mehrheit im Lande von Luther, Goethe und Schiller, Kant und Hegel einnehmen. Angesprochen auf den mäßigen Kirchenbesuch in Deutschland, der nur noch zu Weihnachten ein wenig floriere: Ja, es gibt eine Flatrate des Gottesdienstes.

Der neue deutsche Christ ist ein Menschheitschrist, Teil der Universalkirche, die sich ohne Neu-Evangelisierung Europas gleichsam vorgeschwindelt hat, als es galt, die Chance „Flüchtlingskrise" zu ihren Gunsten zu nutzen. Auf den Trümmern Europas wird er später Messen für die Märtyrer feiern, sofern er wahre von falschen Märtyrern noch zu unterscheiden vermag.

Aber wie ist nun der neue Christus zu deuten und zu verstehen? Und was sagt Allah zur Neudeutung eines katholischen Kardinals, der offensichtlich in die Spur seines argentinischen Linkspapstes wechselte? Und die christliche Theologie? Ist das Christentum nur noch als Religion der Menschlichkeit verkündbar?

Weshalb „man sagen kann" (Vorsicht, Predigt-Konjunktiv) „daß es unmenschlich ist, bei Asylanten von ‚Wirtschaftsflüchtlingen' zu sprechen." Augen zu und oben durch: der gute Biodeutsche ist mit dem Kölner Kardinal eigentlich eines Sinnes. Und dennoch mehrt sich die Zahl der unguten und bösen Biodeutschen? Warum nur, warum nur?

Die Lehre vom Mensch gewordenen Gott lautete ursprünglich: Gottes Sohn ist Mensch geworden, nicht aber: Gott selbst ist Mensch geworden. Auch wenn wir einen trinitarischen Gott annehmen, muß die Differenz von Vater und Sohn gewahrt bleiben, weil das Christentum sich sonst lächerlich machte – nicht zuletzt vor den anderen Religionen. Hat Christus die Welt erschaffen?

Aber ja doch, lautete die Antwort der frühen Theologie und der orthodoxen Kirche (bis heute?): er ist doch der Pantokrator. Diese Antwort war so rührend, wie die heutige Antwort: Gott ist alle Menschen geworden, die keine

fundamentaltheologischen Implikationen mehr berücksichtigt und auf fahrlässige Weise alle Wege der (göttlichen) Vernunft überfliegt.

…

24.12.

Schon Wilhelm Busch war ein Kenner und Liebhaber des Journalismus:

„Oft ist das Denken schwer, indes,

das Schreiben geht auch ohne es."

…

26.12.

Musik war für einen 2016 verstorbenen deutschen Publizisten ein „Grundnahrungsmittel." 100 Texte (Essays, CD-Begleithefte, Radiomoderationen, Magazinkolumnen usf.), soeben erschienen, belegen für den Rezensenten, „wie philosophisch der Autor die für ihn aufregendste aller Künste betrachtete und wie elegant er Stile, Genres und Persönlichkeiten querverbinden konnte." In seinem „prallvollen Gedanken-Wurlitzer" fanden alle Platz und Raum: „Pink Floyd oder Ethnomusik, Bach und Strawinsky, Coltrane und Monk."

Denn Musik „von Genialen" verdient ein Rufzeichen, und die höchsten Rufzeichen fand der endgültig postmoderne Musikphilosoph, wenn er Klassik und Jazz verknüpfte, dabei gelang ihm sogar ein „feuilletonistischer Zusammenklang."

Was bleibt von einem Restaurant, in dem der Unterschied von Gourmand und Gourmet geschliffen wurde? „Domenico Scarlatti & Art Tatum, Robert Schumann & Anita O'Day, Antonin Dvorak &Miles Davis."